This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

DR
432
.S63

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

949.6 S
5.14.3.7.
PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

Das Volk und Reich der Osmanen,

in

besonderer Darstellung ihrer Kriegsverfassung und Kriegswesens.

Nach den besten ältesten und neuesten Quellen

bearbeitet

von

Ernst von Skork,

vormals Premier-Capitain in der General-Adjudantur der Kaiserlich Russisch-Deutschen Legion, Ritter des Königl. Schwedischen Schwerdt-Ordens u. s. w.

Pirna,

bei August Robert Friese.

1829.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Volk und Reich der Osmanen,

und

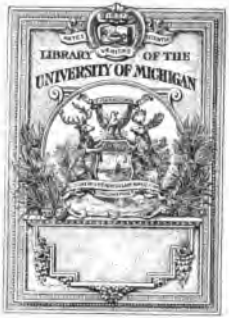
besonders ihre Land- und Seemacht, Kriegskunst und Kriegswesen,

nach den [illegible] und neuern Quellen

[illegible] Skork,
vormals Premier-[illegible] General-Adjudantur der Kaiserl. Russisch[illegible], Ritter des Kön. Schwedisch[illegible] Ordens ꝛc.

Pirna, 1829.
Verlag von August Robert Friese.

Digitized by Google



FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

Vorrede.

In der kürzlich erschienenen Schrift:

„Bemerkungen über die Kaiserlich Russische Kriegsmacht, in besonderer Beziehung auf den Krieg gegen die Türken, mit erläuternden Noten und einem Anhange über die Kais. Rus. Militair-Colonien und die Königl. Pohlnische Armee,"

sprach der Verfasser am Schluß der Vorrede die Absicht aus, bald auch eine

Darstellung der türkischen Kriegsmacht,

folgen zu lassen.

Diese Bearbeitung enthält nun gegenwärtige Schrift.

Wie auch der Erfolg des zwischen Rußland und den Türken begonnenen Krieges seyn, wie das Schicksal des osmanischen Reiches sich auch gestalten möge, — finde es Rettung in sich selbst, in eigenen Kräften oder durch die Eifersucht, kleinlichen Interessen und diplomatische, wenn auch nicht naturgemäße, Politik einiger Kabinette, — werde es fortdauernd als Zankapfel der Mächte, und gleichsam zum Idol asiatischer Despotie und Bewahrer und Verbreiter des Peststoffes in Europa erhalten; so ist die Kriegsverfassung

Digitized by Google

eines durch Waffengewalt in drei Erdtheilen über mehr als 25 Millionen Unterthanen herrschend gewordenen Volkes, dessen Gebiet allein in Europa sich noch jetzt über die von Natur so hoch gesegneten Länder des oströmisch-griechischen Reichs im Flächeninhalt von 9,000 □ Meilen erstreckt, nicht blos für die Neugierde und das Interesse des Augenblicks, sondern in jetzigen und künftigen Zeiten für die Gebildeten aller Stände gewiß ein höchst anziehender und würdiger Gegenstand zur näheren Betrachtung. —

Wenn Wissenschaften und Künste die Kulturbildung der Menschen und Staaten bedingen; so erhöhen und erzeugen dagegen Waffengebrauch und Waffenruhm in den Einzelnen und den Völkern geistige und moralische Kräfte und erheben das Gemüth zu edlen Tugenden und großen Thaten. Das Aeußere, die Gesichtsbildung und Haltung tapferer, charaktervoller Männer und Völker trägt das Gepräge der Würde, Kraft, des Selbstbewußtseyns, edlen Stolzes und freien Anstandes, in glücklichen und unglücklichen Ereignissen und Lagen.

Ein solches Bild entwerfen auch alle Schriftsteller übereinstimmend von den Türken. Dieses Volkes Ursprung, Ausbreitung, Eroberungen, Kraftentwickelungen, hohe Thaten, großen Geister, erhabenen Charaktere, sein Beharren in ursprünglicher Nationalität, Sitten, Gebräuchen, Kleidung, Denk- und Handlungsweise, in der Religion, in alten Tugenden und Fehlern, ja selbst in der consequenten Barbarei, sein

Digitized by Google

Gewebe der Staats-, Regierungs- und Militair-Verfassung, sein richtiger Takt und seine Männlichkeit im Siege, Kabinet und Unglück, bewährt bis zur gegenwärtigen Stunde, nimmt wohl das Interesse eines jeden Menschen lebhaft in Anspruch, der nicht an Geist und Herz von dem Miasma der Leerheit und Schlaffheit dieser Zeit erkrankt ist.

Die Barbarei der Türken wirkt wie der Samum, zerstörend, vernichtend und ihre Grausamkeit ist bei entflammten Leidenschaften der Rache und des Fanatismus blutgierig und empörend, aber sie bewegen sich im Kreise ihrer Religionsgesetze, ihrer Ansichten, Sitten, Gebräuche, Gefühle, Gesetze. Die Gebote des Islaismus regieren den Großherrn, die des Christianismus in seiner hohen göttlichen Natur aber die Europäer?

Politik auf brutalen Egoismus, auf schnöden Gold- und Krämer-Gewinn, gemeine Geldsucht, — auf Eifersucht, Furcht, Feigheit und Faulheit, aus dem alten Schlendrian und der schlaffen Ruhe gestört zu werden, auf diese und tausend andere, schlechte, und noch schlechtere Ursachen begründet, — ist das leitende Princip der Gegenwart, und so möge des edleren Menschen besserer Sinn entscheiden: ob auf der Osmanen oder Europäer Seite der Gerechtigkeit Wagschale in Sittlichkeit der Handlungen sinke?

Der Verfasser hat mit Lust und Eifer die besten Werke gelesen, welche über die Osmanen und besonders

Digitized by Google

deren Kriegswesen handeln, und gesteht dadurch, von diesem Volke ganz entgegengesetzte Ansichten gewonnen zu haben, als ihm bisher beiwohnten.

Das Studium der geistreichen, klassischen Werke des Herrn von Hammer:

des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, und

Geschichte des osmanischen Reiches, so wie des Mouradgea d'Osson,

belehren: daß eine Schilderung des Kriegswesens der Türken, an und für sich betrachtet, wegen des innigen unzertrennbaren Zusammenhanges mit ihren Sitten, Gebräuchen, der Moralität und Lebensart, der ganzen Religions- und Staatsverfassung, nicht möglich ist, sondern von diesen auch das Nothwendigste, gleichsam als Grundlage und verbindendes Princip darzustellen, durchaus erforderlich erscheint.

Das neueste, mit großem Fleiß verfaßte, eine militairische Beschreibung des osmanischen Reiches behandelnde Werk ist i. J. 1824, von dem Königl. Preuß. Major Friedrich v. Ciriacy erschienen, der das türkische Kriegswesen im 2ten Abschnitt von S. 29 — 149 dargestellt hat.

Bis zu gedachtem Zeitpunkte gewährt diese Schrift ganz vollkommen genügende Kenntniß der türk. Kriegsmacht, aber die seitdem eingetretenen Veränderungen durch Vernichtung der Janitscharen, die Einführung der Militair-Einrichtungen nach europäischer Art und

Digitized by Google

der jetzige Krieg, enthalten wohl so mannigfachen Stoff und bilden ein so vielseitiges Interesse, selbst Bedürfniß für das Publikum zu einer neuen Darstellung der türkischen Streitkräfte nach den vorhandenen litterarischen Materialien, daß gegenwärtige Schrift die Lösung dieses Bedürfnisses zu erreichen strebt, und der Verfasser sich freundlicher Nachsicht der Leser, insbesondere aber der Kenner vom Fach zu erfreuen hoffen darf, wenn bei kritischen Beurtheilungen die großen Schwierigkeiten einer solchen Arbeit, wie billig, nicht unberücksichtiget bleiben.

Sr. Excellenz der Königl. Sächsische Staats- und Kabinetsminister, Graf v. Einsiedel, ertheilte dem Verfasser, mit großer Humanität, die erbetene Erlaubniß, von der Königl. Bibliothek hierselbst, alle zur Bearbeitung gegenwärtiger Schrift benöthigten Bücher in seine Wohnung erhalten zu dürfen. —

Von der Universitäts- und der trefflichen Rathsbibliothek in Leipzig und dortigen und hiesigen Gelehrten, sind ihm mit vieler Liberalität ebenfalls Bücher zum Gebrauch verabfolgt worden. —

Der Verfasser darf sich schmeicheln, die besten Quellen dieser Arbeit zum Grunde gelegt zu haben, so daß selbige nicht die Natur einer Flugschrift und ephemeren Erscheinung in sich trägt.

Folgender Nachweis der benutzten Schriften thut deren Menge und Werth dar. — In wie fern Behandlung und Bearbeitung dieser Materialien, und Darstellung der Gegenstände dem Verfasser ge- oder

Digitized by Google

mißlungen ist, wird der Beurtheilung des geehrten Publikums, insbesondere sachkundiger Männer, anheim gestellt.

Die, nicht nur in der Schrift über die Russische Armee, sondern schon früher in den Jahren 1826 und 1827 in anderer Weise und durch ein Memoire, das zu erlauchten Händen gelangt ist, gegen die türkische Barbarei in moralischer, politischer und militairischer Hinsicht lebhaft ausgesprochenen Ansichten und Grundsätze des Verfassers, würden den Vorwurf der Inconsequenz durch die nachfolgende Darstellung des osmanischen Volks und Reichs gegen sich begründen, wenn derselbe die wirkenden Ursachen anscheinender Sinnesänderung mit Stillschweigen übergieng.

Zuvörderst bekennt der Verfasser ganz offen, die Osmanen bis zur Zeit des begonnenen Studiums der über, für und gegen sie erschienenen Schriften, mit den Augen der europäischen Mehrzahl betrachtet und demnach in ihnen nur die rohesten, blutgierigsten Barbaren, in ihrer Regierung die grausamste Tyrannei, gesehen zu haben. —

Es gewährt dem besseren Menschen ein erhebendes Gefühl, unterdrückte Individuen und wieviel mehr nicht das geistreicheste Volk der Menschheit, die ganz versklavten Griechen, mit dem eisernen Geschick ringen und in dem Kampfe mit der Zwingherrschaft für sie Freiheit, Recht, geistige Entwickelung, moralische Erkräftigung ersprießen zu sehen. Das Herz schlägt hoch, die Seele füllt sich mit Begeisterung

Digitized by Google

und es leiht der Gedanke, die Hellenen zu neuem Glanze, herrlichen, eigenthümlichen Lebens aufsteigen und die himmlischen Länder des griechischen Reiches von dem Scepter der Humanität und Veredlung beschattet zu sehen, der Phantasie besondere Schwungkraft.

Zeit, Erfahrung, Studium haben nun die Täuschungen vernichtet und den Verfasser eines Anderen belehrt. — Der Griechen Schutzgeist scheint noch nicht beglückend zu walten, Capo d'Istria die Hellenen für modernisirte Europäer zu nehmen und die Zeit der wahren und wünschenswerthen Befreiung dieses Volks noch entfernt, wenn gleich nicht problematisch zu seyn, „da das ewig Heilige und Gerechte früher oder später, aber ganz gewiß, und seiner Natur nach ganz unaufhaltsam, ringend, siegend, durchkämpfend sich befestigt."

Hat der Kaiser Nikolaus mit Herrschersinn und Festigkeit die Knäuel politischer Gewebe mit dem Schwerdte durchhauen, das Notenwechseln mit dem Waffengeklirre, den Ton hohlherziger Redensarten mit dem rollenden Donner der Kartaunen beseitigt und vertauscht, das Volk und Heer der Russen des Imperators Entschluß und That mit Frohlocken aufgenommen, mit Liebe und Heldenmuth vollführt; so begründet die Ruhe, Würde, das Benehmen des Sultans, die heroische Erhebung des an Zahl und Mitteln aller Art, gegen den Erdriesen nur schwachen osmanischen Volks, die bewiesene Tapferkeit und Ausdauer im begonnenen

Digitized by Google

Kriege gerechte Achtung der Mit- und Nachwelt, und läßt uns diese als Barbaren und entnervte Schwächlinge gescholtenen Osmanen in einem edleren und wahren Gebilde erscheinen.

Der Gerechte wird das Gewicht dieser Ansichten und Gründe würdigen, den Verfasser nicht der Vertheidigung des Barbarismus, der Wandelbarkeit zeihen; der Leidenschaftliche aber das Anathema schleudern; der Heuchler und Frömmling ihn verketzern. — Den Einen und den Andern hält derselbe jedoch als seinen Talisman den Wahlspruch entgegen:

„Den Kopf kalt, das Herz warm! So durch diese schnöde Welt! —

Geschrieben: Dresden, im November 1828.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Uebersicht
der zu dieser Schrift benutzten Quellen.

1) L'état militaire de l'Empire Ottoman, ses progrès et sa décadense, par Msr. le Comte de Marsigli. Amsterdam, 1732.

2) Traité de la tactique ou méthode artificielle pour l'ordonnance des troupes. Ouvrage publié et imprimé à Constantinople, par Ibrahim Effendi, Officier Mutteferrika de la porte ottomane. Traduit du Turc par le Baron Charles Revitzki. Vienne, 1769. in 8.

3) Beschreibung des türkischen Reiches nach seiner Religions- und Staatsverfassung in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, von Christoph Wilhelm Lüdeke, Doctor theol. ꝛc. Leipzig, 1780. (2te Aufl., die 1te 1770).

4) Remarques sur le Militaire des Turcs et des Russes; sur la façon la plus convenable de combattre les premiers; sur la Marine des deux empires belligerants; sur les peuples qui ont joints leus armes à celles de la Russie, tels que sont les Géorgiens, Colchidois, Mainotes, Monténégrins, Albanois, Chrétiens grecs etc. Par Mr. de Warnery. Breslau, 1771.

5) Mémoires sur les Turcs et les Tartares, par Msr. le Baron de Tott. Amsterdam, 1785. in 8.

6) Tableau général de l'Empire ottoman, par Msr. Mouradgea d'Osson, avec planches. Paris, 1787—1790, et 1820. 3 Vol. (gr. Folio.)

7) Abhandlungen über die Kriegskunst der Türken, von ihren Märschen, Lagern, Schlachten und Belagerungen u. s. w.; desgleichen derjenigen Völker, welche unter dem osmanischen Schutze stehen, als: Griechen, Armenier, Araber, Druſen, Kurden, Jeſiden, Tartarn, Wallachen, Moldauer, Bosnier, Servier und dergl., nebst einer militairischen Geschichte der drei letzten Türkenkriege in Ungarn. Von J. C. G.

Digitized by Google

Hayne, Königl. Preuß. Ingenieur ꝛc. Mit 10 Kupfertafeln. Berlin, 1783. in 8. Neue verbesserte Ausgabe. Wien, 1788.

8) Considérations sur la guerre actuelle des Turcs, par Volney. Amsterdam. (Paris), 1788. in 8.

9) Darstellung der neuesten Verordnungen im türkischen Reiche, von Mahmud Reif Effendi, ehemaligem kaiserlichen Gesandschafts-Sekretair am englischen Hofe. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. H. v. Menu, Königl. Preuß. Hauptmann am Berliner Kadetten-Korps. Berlin, 1802. in 8.

10) Schilderung des türkischen Reichs in politischer, moralischer, historischer, religiöser, wissenschaftlicher, statistischer, merkantilischer, militairischer u. s. w. Hinsicht, von W. Eton, englischer vieljähriger Resident in der Türkei und in Rußland. Nach der dritten Ausgabe aus dem Englischen mit Anmerkungen übersetzt, von dem Dr. Bergk. Leipzig, 1805. in 8.

11) Das türkische Reich in allen seinen Beziehungen, geschildert von Thomas Tornton Esqu. Aus dem Englischen übersetzt von Heinrich Herrmann. Hamburg, 1808. in 8.

12) Gemälde der europäischen Türkei. Von Dr. Friedrich Ludwig Lindner. Weimar, 1813.

13) Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, dargestellt aus den Quellen seiner Grundgesetze von Joseph von Hammer. Wien, 1815. in 8. (zwei Theile.)

14) Die Lehre vom Krieg. Dritter Theil. Der Türkenkrieg, von dem Königl. Preuß. Generalmajor, Freiherrn von Valentini; mit 4 Plänen. Berlin, 1822. in 8.

15) Das türkische Reich. Darstellung seiner Verfassung und Verwaltung, so wie Schilderung der 4 Hauptvölker der europäischen Türkei von F. A. Rüder. Leipzig, 1822. in 8.

16) Versuch einer militairischen Beschreibung des osmanischen Reichs, in besonderer Darstellung seines Kriegswesens, und der topographisch-militairischen Beschaffenheit seiner europäischen Provinzen, von F. von Ciriacy, Königl. Preuß. Major. Berlin, 1824. in 8.

Digitized by Google

17) Fürsten und Völker von Süd-Europa im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert. Vornehmlich aus ungedruckten Gesandtschafts-Berichten von Leopold Ranke. Erster Band. Osmanen. Hamburg, 1827.

18) Geschichte des osmanischen Reiches, großentheils aus bisher unbenutzten Handschriften und Archiven durch Joseph von Hammer. Pesth, 1827. in gr. 8.

19) Kriegs- und Friedensgesetze der Muselmänner. Aus dem Arabischen übersetzt von J. M. Zeilinger. Erlangen, 1828.

20) Der Koran und die Osmanen, von Alexander Müller. Leipzig, 1826.

21) Dr. Berggren, Reisen nach Konstantinopel und in das Morgenland, übersetzt von Ungewitter, bei Leske in Darmstadt, 1828. in 8.

Außer diesen Schriftstellern sind noch benutzt worden:

a) Militair-Zeitschriften. b) Flugschriften. c) Journale. d) Zeitungen.

Der größeste Theil der genannten Autoren hatten und nahmen in ihren besonderen Verhältnissen Gelegenheit, durch Umgang mit gelehrten Türken und Großbeamten der hohen Pforte, durch Beschaffung litterarischer Schätze und eigene Anschauung, die begründetesten Nachrichten über das osmanische Reich in ihren herausgegebenen Schriften mitzutheilen.

So waren z. B. Marsigli, Tott, Peyßonel (Wiederleger v. Totts Schriften), Mouradgea d'Ohson, Eton, Tornton (Gegner Etons), v. Hammer — Gesandtschafts- und Consulats-Beamte europäischer Mächte in der Türkei; v. Varnery und v. Valentini Offiziere höheren Ranges in österr. und russ. Heeren gegen die Türken fechtend, Letzterer Obrist im Generalstaabe der Kais. Russisch. Armee, welche 1810 bis 1812 gegen die Türken kämpfte; v. Hayne, Lindner, Rüder, v. Ciriacy haben mit großem Fleiß, Sachkenntniß und Geist Nachrichten aus den besten Schriften über das osmanische Reich zusammen gestellt.

Endlich folgen die klassischen Geschichtschreiber Joseph v. Hammer und Dr. Ranke, Erscheinungen in der historisch-

Digitized by Google

kritischen Litteratur, wie sie der Genius nur selten erzeugt, deren hohen Werth nicht nur deutsche, sondern auch ausländische gelehrte Blätter mit gerechter Würdigung anerkennen. —

Wenn es wahr ist: daß zum großen Geschichtschreiber unter erforderlichen vielen Eigenschaften

Adel der Seele oben an steht, um das Große und Edle auch in gleicher Weise aufzufassen, darzustellen, das Schlechte, Erbärmliche, Kleinliche mit dem Flammenschwerdte begeisterter Rede und dem Zorne der Tugend zum warnenden Beispiele zu schildern, zu strafen, das Korn von der Spreu zu scheiden, den Schein vom Sein; so kann und muß jedes Volk sich stolz fühlen auf Männer, die der Muse der Geschichte mit Geist und Wahrheit so opfern, als die Vorgenannten.

v. Hammer sagt in der Vorrede zum 1ten Theile des osmanischen Reichs:

Beruf zur Schreibung dieser Geschichte und Geist derselben:

„In Wahrheit und Liebe, in der Wahrheit, deren Erkenntniß frei macht, in der Liebe, welche baut und auferbaut, und mit Gott, der die höchste Wahrheit und Liebe, lege ich Hand an das Werk."

Wie die Bildsäule des Memnon beim Aufgang der Sonne, dieses leuchtenden und wärmenden schönsten Symbols ewiger Liebe und Wahrheit bei dem ersten Strahl derselben wiedertönt, so wiedertöne dieses Gebilde osmanischer Geschichte den Sonnenstrahl historischer und östlicher Erkenntniß

in Wahrheit und Liebe!

Und so diene dem Verfasser gegenwärtiger Schrift der Marsigli, Muradgea d'Osson und Hammer, in so weit sie Stoff zu den verschiedenen Gegenständen darbieten, zur Grundlage seiner Bearbeitung; bei fehlenden Materialien, widersprechenden, abweichenden oder neuern Ansichten und Berichten, werden andere der nachstehend genannten Schriftsteller zur Ergänzung benutzt, insbesondere v. Tott, v. Hayne, v. Ciriacy; bei Darstellung der ganz eigenthümlichen Gestaltung der Janitscharen aber die geist- und quellenreichen v. Hammer und Ranke.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Richtung des Geistes der Osmanen zum Kriegsleben, durch Religions- und Staatsgesetzgebung, und ursprüngliches Volksthum.

§. 1. Ursprung der Osmanen. Wachsthum, Stillstand, Verlust ihrer Eroberungen. . . S. 1

§. 2. Religion und Nationalität der Osmanen. 14

1) Allgemeine Bemerkungen. 14

a) Vom Gebet der Soldaten im Augenblick der Schlacht und Bemerkungen über die Wirkungen dieser Andacht in den Kriegen. b) Von Vermeidung nicht-moslemischer Gebräuche. c) Von der Arbeit und dem Kriegerstande. d) Das Kriegsrecht des Islams. aa) Seir Dschihad. Von dem heiligen Kriege oder dem Kriege wider die Ungläubigen. bb) Taksimi Ghanimet. Von der rechtmäßigen Theilung der Beute. cc) Keifijeti Kissmet. Von der Art der Vertheilung der Beute. dd) Aschr und Charadsch. Von den Zehenten, der Grundsteuer und dem Tribut.

2) Moral. 33

3) Sitten. 38

4) Nahrung. 39

5) Kleidung. 41

6) Beschäftigungen durch Ackerbau. Gewerbe und Handel. . 42

7) Spiele. Feste. 47

8) Kultur-Zustand. Künste, Wissenschaften und Musik. . 57

9) Familien-Leben. 70

§. 3. 1) Regierungsform. 83

2) Hof und Staat. Kaiser. Säbel-Umgürtung. . . 97

3) Großwesir. Diwan. Hohe Pforte. . . . 108

4) Ceremonien bei der Antrittsaudienz der Gesandten. Titel. 117

a) Titel des Kaisers. b) Titel des Großwesirs. c) Titel des Mufti, des Chodscha (Lehrer des Sultans) und

Digitized by Google

Seite

der Kadiaskere. d) Titel der Richter von Konstantinopel, Adrianopel und Brussa. e) Titel der Beglerbege. f) Titel der Defterdare, Nischandschis und Agas der Janitscharen. g) Titel der Sandschakbege und Richter.

5) Finanz-Einrichtungen. 129

A) der Reichsschatz (Miri). 1) bestimmte Einkünfte. a) Kopfgeld. b) Grundsteuer. c) Pachtgelder. 2) unbestimmte Einkünfte ꝛc. B. Privatschatz des Sultans, 1) bestimmte und 2) zufällige Einnahmen. Anhang. türkische Begräbnitzplätze; Proselytenmacherei; und Höflichkeitsbezeugungen. 142

Zweiter Theil.

§. 4. Organisation der Kriegsmacht. 149

Allgemeine Betrachtungen.

1) Von den Eigenschaften der Osmanen zum Krieger . 152

a) physische. b) geistige. c) moralische. d) religiöse.

2) Von der Verpflichtung zum Kriegsdienst. . . . 154

a) Allgemeine, durch Religions- und Volksgeist. b) Besondere durch Lehen, Timars und Zaims.

3) Ergänzungs-System des Heeres. 158

a) durch Lehnträger. b) durch Söhne der Soldaten. c) durch Werbung.

4) Eintheilung der Kriegsmacht. 163

Erstes Hauptstück.

Land-Macht.

Erstes Kapitel.

Die regelmäßig besoldeten Truppen (Ulufeli), das Heerführungs- und Kriegs-Beamten-Personale.

§. 5. I. Die Leibwachen des Sultans. . 163

A) Die Fuß-Garden: 1) Kapidschi (Thorwärter. 2) Bostandschi (Gartenwache). Baltadschi (Holzhauer). 4) Solak (Arcierengarde). 5) Peik (Bothengarde).

B) Garden zu Pferde: 1) stehende Leibwachen. a) Tschausche. b) Muteferrika (Hof-Fouriere). 2) die im Felde aus den Eliten anderer Truppen gebildeten Leibwachen. 3) Uebriges Gefolge des Sultans.

Digitized by Google

Seite

§. 6. II. Die eigentlichen Feldtruppen. . 170
A). Das Fußvolk. 1) die Janitscharen.
a) Geschichte dieses berühmten Korps. b) ihre innere Einrichtung. c) Bewaffnung und Waffenübungen. d) Kleidung. e) Besoldung und Verpflegung.
2) Nisami dschedid Askeri, die Truppen der neuen Einrichtung; in ausführlicher Schilderung. 199
B) Die Reiterei. 1) die besoldete. . . . 212
a) Sipahi (Reiter). b) Silihdare (Waffenträger).
c) Ulufedschiani jemin (die Söldlinge des rechten Flügels).
d) desgl. jessar (die Söldlinge des linken Flügels).
e) Ghurebai jemin (die Fremdlinge des rechten Flügels).
f) desgl. jessar (die Fremdlinge des linken Flügels).
g) das Korps der Tschausche oder Adjutanten. h) die Freiwilligen zu Pferde.
C) Die Artillerie. 218
1) Topdschi (Kanoniere). 2) Top Arabadschi (Trainsoldaten). 3) Kumbaradschi (Bombardiere). 4) Tüfenkdschi (Artillerie-Bedeckung und eine Art Füseliere), so wie Betrachtungen über das Geschützwesen selbst.
D) Laghumdschi (Minengräber). 225
E) Mosselem (Pionniers, Pontoniers und Sappeurs.) . 228
F) Meimars (Ingenieurs). 229
G) Dschebedschi (Waffenschmiede). 230
H) Die Generalität und der General-Staab. . . 231
Großweste. Seraskier und Wesire mit 3 Roßschweifen. Begler-Beg. Konadschi Baschi (General-Quartiermeister). Konadschi (Quartiermeister der Paschas). Metherdschi (Furierschützen). Kulaus oder Solghioster (Wegweiser).
I) Beamten-Personale des Heeres. . . . 234
1) Medicinal-Wesen. 2) Feld-Geistliche. 3) Militair-Justizbeamten. 4) Feld-Postwesen.

Zweites Kapitel.

Die Provinzial- und Grenztruppen der Paschas. . 239
1) Das Fußvolk (Seratkuly). a) Asabs. b) Jsarelis (Grenz-Artilleristen). c) Segbán (Seymen). 2) Piade (Pioniere). 3) die Besatzungs- und Grenz-Reiterei (Serat Kuly). 4) die Freiwilligen zu Fuß und zu Pferde. a) Gönülli (Beherzte, Verwegene). b) Beschli. c) Deli oder Deliler (Wahnsinnige, Narren, Tollkühne, Wagehälse).

Digitized by Google

Seite

d) Akindschi (Streifer, Renner). e) Albanesen oder Arnauten. 5) Die Reiterei der zinsbaren Provinzen. a) die Reiterei der Moldau und Wallachei. b) die arabische Reiterei der Beduinen. c) die Mameluken. 6) Die zur Deckung der Bagage bestimmten Truppen zu Fuß und zu Pferde. 7) Die Haustruppen und Leibwachen der Paschas.

Drittes Kapitel.

III. Die Lehntruppen (Timarioten. Siametli). 246

Viertes Kapitel.

Aufstand aller Moslemen in Masse. 246
a) Auszug der kaiserlichen Roßschweife (Ichradschi Tugh).
b) Feierlicher Auszug, wenn der Sultan in's Feld geht (Alai Safer).

Fünftes Kapitel.

Kriegs- und Friedensstärke des osmanischen Heeres. . 248

Sechstes Kapitel.

Ausrüstung und Bedürfnisse eines türkischen Heeres im Kriege. 253

Zweites Hauptstück.

See-Macht.

Vorbemerkungen. 256
I. Einrichtung des osmanischen Seewesens. . . 257
A) Bauart, Bemannung, Ausrüstung der Schiffe. . 257
B) Von der Admiralität und den Befehlshabern. . 262
C) Das Arsenal (Tersana). 264
D) Auslaufen der Flotte. 267
II. Geschichte des osmanischen See-Wesens. . . 268

Ueber das Kriegswesen der Osmanen überhaupt. . 274
I. Fußvolk. 277
II. Reiterei. 280
III. Artillerie. 284
IV. Angriff und Vertheidigung der Verschanzungen und Festungen. 292
V. Strategische und taktische Kriegskenntnisse. . . 297
Schluß. 301

Digitized by Google

Erſter Theil.

Richtung des Geiſtes der Osmanen zum Kriegsleben, durch Religions- und Staatsgeſetzgebung, und urſprüngliches Volksthum.

§. 1. Urſprung der Osmanen. Wachsthum, Stillſtand, Verluſt ihrer Eroberungen.

Die älteſten und neuern, ſelbſt die neueſten Schriftſteller über die Türken, z. B. Ricaut, de la Croix, Marſigli, Eton, Tornton, weichen in ihren Angaben des Urſprungs und Vaterlandes dieſes Volkes ſo ab, daß wir nur dem neueſten klaſſiſchen Geſchichtſchreiber der Osmanen, Joſeph v. Hammer, in der gedrängten Darſtellung dieſes Capitels folgen können.

Herrn v. Hammers Unterſuchungen zu Folge*, iſt der Stammvater Türk, von dem die Türken ſich ſelbſt

* Joſeph v. Hammer Geſchichte des osmaniſchen Reiches. Erſtes Buch, I. Theil.

Digitized by Google

ableiten, allem Anscheine nach der Targitaos Herodots und der Togharma der heiligen Schrift, und dieser Letztere der Sohn Jafets.

Heut zu Tage finden die Osmanen sich durch die Benennung Türken entadelt, indem sie darunter nur herumstreifende Horden und barbarische Völker verstehen, wie der Grieche und Römer vormals unter dem Gesammtnamen der Scythen.

Plinius und Pomponius Mela kannten schon dem Namen nach die Türken.

Sie stiegen vom Altai, d. i. dem Goldberge nieder, und verbreiteten sich in das weite fruchtbare Steppenland Hochasiens, welches östlich von Chatai, d. i. dem nördlichen China, westlich von dem See Aral und dem Lande Chorawesm, nördlich von Sibirien und südlich von Tibet und dem Lande jenseit des Oxus oder der sogenannten großen Bucharei begrenzt wird, und den Namen Turkistan führt.

In den grauesten Zeiten des Alterthums war nach ursprünglichen türkischen Sagen, wovon die Spuren selbst in Herodots Ueberlieferung von dem Ursprunge der Scythen erkennbar, Oghus-Chan, der Sohn Kara-Chans, der Bildner türkischer Macht und Kultur durch Eroberungen und Gesetze, gleichzeitig mit Abraham und als Herrschaftsgründer gleichartig mit dem Dejokes der Meder.

Im Kriege mit seinem Vater begriffen, der dem Götzendienste anhieng, (der Sohn war der reineren Gottesverehrung zugewendet) trennte er sich von demselben mit seinen Anhängern, zog südlich und schlug die Residenz in einer von Turkistans berühmtesten Städten auf, zu Jassi.

Digitized by Google

Seine 6 Söhne nennt die Sage den Chan des Tages, des Mondes, des Sternes, des Himmels, des Berges und des Meeres.

Der Vater, Beherrscher eines jagenden Steppenvolkes, sandte die Söhne eines Tages auf die Jagd ihres Glückes aus. Sie brachten ihm einen Bogen und drei Pfeile, die sie gefunden, zurück. Oghus schenkte den Bogen den drei ersten, die drei Pfeile den drei letzten seiner Söhne; diese theilten dieselben jeder einen für sich, jene zerbrachen den Bogen in drei Stücke. Deshalb nannte Oghus die letzten Utschock, d. i. drei Pfeile, die ersten Bosuk, d. i. die Verderber oder Zerbrecher; jenen übergab er die Hut des linken, diesen die des rechten Flügel des Heeres, den Verderbern den Vorrang zuerkennend, und nach seinem Tode theilten sie sich in die östlichen und westlichen Länder des großen Oghusischen Reichs; die drei Pfeile wurden die östlichen, die Zerbrecher die westlichen Türken.

Der Chan des Berges beherrschte die Oghusen, der Chan des Meeres die Seldschuken, und der Chan des Himmels die Türken.

Erst viertehalb hundert Jahr nach Mohammed nahm Salur, ein Abkömmling vom Chan des Berges, mit 2000 Familien den Islam an, und sein gläubiges Volk hieß nun zum Unterschiede der noch nicht bekehrten Türken, Turkmanen. Ein westlicher Stamm der Türken erhielt nach Oghus Sohn, Seldschuk, den Namen der Seldschuken, die ein großes mächtiges Reich gründeten, das endlich von den Osmanen zertrümmert wurde, nachdem es sich seit 462 der Hidschret* (1034

* Nach Hammer heißt die Flucht nicht Hedschira oder Hedschra,

Digitized by Google

n. Chr. G.) gebildet hatte, und sein letzter Herrscher Alaeddin der Zweite, durch Ghasan, Chan der Mongolen, des Thrones und Lebens beraubt wurde i. J. 703 (1307).

Alaeddin der Erste gelangte aus dem Gefängnisse, in dem er fünf Jahre verbracht, i. J. 617 (1220) auf den Thron, und zierte das Herrscherdiadem funfzehn Jahre als der größeste Sultan der Seldschuken Klein-Asiens, der weiseste Fürst des Morgenlandes, Kenner und Beschützer der Künste und Wissenschaften, als heldenmüthiger Vertheidiger des Landes und islamitischen Glaubens gegen die aus dem Abendlande anfluthenden Heere christlicher Kreuzfahrer, und glänzt ein leuchtendes Gestirn unter den trefflichsten Herrschern aller Zeiten und Völker. Nachdem er mit Geist und Kraft, Herz und Seele und durch das Schwerdt Großes und Herrliches vollbracht, ein Cäsar, August und Antonin in derselben Person, Glück verbreitet und Glück genossen, war er nur unglücklich im Tode. Er fand denselben in der Nähe von Erserum, vergiftet von seinem eigenen Sohne Ghajasseddin Keischorew, i. J. 635 (1237).

Für die osmanische Geschichte hat seine Regierung den hohen Werth, daß unter derselben, gleichzeitig mit Dschengis-Chan, das Geschlecht der Osmanen durch Suleiman, den Vater Toghrul's, den Großvater Osman's, zuerst auf der Bühne des geschichtlichen Lebens erscheint, dann ein halbes Jahrhundert thatenreich fortwirkt, bis dasselbe unter der Regierung des letzten Seldschuken Sultans Alaeddin II. mit Lehen und der

wie die mehrsten Autoren schreiben, sondern Hidschret. (S. Gesch. d. osm. R. I. Theil pag. 62.)

Digitized by Google

Fürstenwürde bekleidet, glanzvoll und in die Begebenheiten des Seldschukschen Zehntreichs nach Alaeddins Tode, mit Kraft und schlauer Politik eingreifend, hervortritt, und seinen Thron von nun an auf Trümmern großer und zahlreicher Staaten und Völker in drei Erdtheilen begründet, im achten Jahrhundert der Hidschret, mit Anbeginn des dreizehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung.

Als Dschengis-Chan mit der Völkerfluth seiner Mongolen aus den Hochgebirgen Asiens hervorbrach, wanderte Suleiman Schah, Großvater Osman's, mit seinem Stamme von 50,000 Seelen aus Chorossan, und ließ sich in der Gegend von Ersendschan und Achlath nieder. Des Staaten-Zertrümmerers und Völker-Vernichters Dschengis-Chan Tod, erweckte in dem ausgewanderten Stamme das Heimweh zur Rückkehr nach dem Vaterlande. Suleimans Pferd stürzte auf diesem Zuge am steilen Ufer des Euphrats hinab und begrub ihn in den Fluthen.

Der größte Theil jener Horde kehrte nach Chorossan zurück, und nur 400 Familien zogen unter Suleimans zwei jüngsten Söhnen, Dündar und Ertoghrul, in die östlich von Erzerum gelegenen Gebirge, und durch dieselben sich westlich wendend, in Alaeddins Staaten Unterkunft und Schutz zu suchen. Beides wurde gewährt, und die westliche Grenze des Gebiets von Angora ihnen zum Wohnsitz angewiesen.

Ertoghrul war ein tapferer Kämpe und diente seinem großen Lehnsherrn Alaeddin I. mit Auszeichnung und Erfolg gegen Griechen und Tartaren an der Spitze von 444 Reiter seines Stammes. Im Vortrabe des Heeres führte er die Akindschi, d. i. die Renner oder Streifer, unmittelbar vor dem Sultan an. — Erto-

Digitized by Google

ghrul's Sohn Osman zeigte des Heldenvaters durch kühne Thaten und Treue gegen Alaeddin II. sich würdig, und erhielt die Belehnung des von ihm eroberten Gebiets von Haradschahissar, d. i. Melangena. — Der Sultan sandte ihm die Ehrenzeichen fürstlicher Würde: Fahne, Pauke und Roßschweif. Nach Alaeddins II. Tode übte Osman das Erste der Souverainitäts-Rechte des Islams: nämlich das Kanzelgebet auf seinen Namen verrichten zu lassen; das Zweite: das der Münze, kam erst unter seinem Sohne und Nachfolger Urchan zur Ausführung.

Als nunmehr unabhängiger Fürst, vertheilte Osman die Verwaltung seiner, in verschiedenen Zeiträumen gemachten Eroberungen der Landschaft um den Olympos, unter die Tapfern, mit deren Hülfe er sich derselben bemeistert hatte, und machte Jenischehr (Neustadt) zu seiner Residenz.

Osmans Herrschergebiet, im Durchschnitt kaum eine Tagereise lang, wurde von den Grenzen der Landschaft Sultanöni umfaßt, welches heut zu Tage nur Eins der Siebzehen Sandschiake Klein-Asiens ist, und dieses ist wieder nur Eins der 25 Ejalets (Statthalterschaften) des weitläuftigen osmanischen Reichs.

So klein begann dasselbe und wuchs mit einer furchtbaren Schnelligkeit zum mächtig gebietenden in den drei Erdtheilen, Europa, Asien und Afrika. Letztere beiden lassen wir außerhalb unseres Gesichts-Kreises osmanischer Unterjochung. 150 Jahre Kämpfe und Eroberungen in Europa schlossen erst 1453 Constantinopel in den Kreis der, dem Islam unterworfenen Städte; mehr denn 100 Jahre verflossen unter fortdauernden Eroberungen bis zur Besiegung des Kreuzes und Pflanzung des Halbmondes auf Cypern, und endlich bekun-

Digitized by Google

beten, nach der Eroberung Ungarns, die vor den Thoren Wiens 1683 wehenden Banner den Zenit osmanischer Kraft und Macht.

Hier brach der ritterliche König Johannes Sobiesky, an der Spitze seines, nach 110 Jahren politisch-todten Volks, die verheerenden Brandungen osmanischer anbrausender Fluthen, die Ungarn und Deutschland dauernd in den Schlund zu begraben, befürchten ließen, welche aber der Carlowitzer Friede 1699 und noch mehr der Passarowitzer 1718, mächtig eindämmten und der von Kainardschi 1774 noch mehr beschränkte; die zu Sistowe 1791 und Jassi 1792 gewannen dem wogenden Meere große Uferstrecken ab, welche der Bucharester 1812 vergrößerte, [„so wie der 1829 wohl zu Adrianopel „erfolgende Frieden dem Element osmanisch-europäi„scher Kraft die Basis (Donau und West-Küste des „schwarzen Meeres bis unterhalb Varna), so wie im „südlichen Theile Griechenland, abringen wird.“]

Es ist in der Geistesrichtung noch unkultivirter Völker tief begründet, Gestirnen, Elementen, Träumen, Namen, unerwarteten, ungewöhnlichen, großen Erscheinungen der Natur oder des Lebens, zufälligen Begebenheiten, Kraft des Einflusses auf die Schicksale Einzelner oder ganzer Völker zuzuschreiben.

Dieser Glauben und Deutungssinn hat besonders bei den Orientalen tiefe Wurzeln geschlagen, und eine mehr ästhetische, mystische oder rohe Gestaltung gewonnen, je nach dem eigenthümlichen Geist, Gemüth und innern Sinn der Völker. Das ist ganz besonders bei den Osmanen der Fall! —

Um dem Zwecke dieses Ersten Theils der Schrift gemäß darzustellen, wie so unendlich viel Besonderheiten zusammen wirken, in den Osmanen

Digitized by Google

einen nationellen kriegerischen Sinn dauernd fortzupflanzen, rege zu erhalten oder bei dessen Erschlaffung doch leicht wieder zu entflammen,

glauben wir dem Leser einen so angenehmen als nützlichen Dienst leisten und hier Einiges aus der Mythen-Geschichte und aus dem Volksglauben der Osmanlis folgen lassen zu müssen.

„Die türkischen Geschichtschreiber legen eine besondere bedeutungsvolle historische Wichtigkeit, sowohl in das Erscheinen Osmans mit dem Beginn eines neuen Jahrhunderts der Hidschret, als in den Namen Osman selbst, welchen der Stifter, die Dynastie, das Reich und Volk tragen.

Von dem ersten Jahre der Hidschret angefangen, war der Beginn jedes, bis zum Ende des siebenten, verflossenen Jahrhunderts berühmt durch die Erscheinung eines weltgeschichtlich merkwürdig großen Fürsten, welchen sein Jahrhundert als den lenkenden Genius der Zeit verehrte.

Seit dem dritten Nachfolger des Propheten, seit dem Califen Osman, hatte kein Fürst auf irgend einem Throne des Islams diesen Namen mit Ruhm und Glanz getragen.

Die Namen kommen vom Himmel, sagt der Koran, und deshalb prüft der Moslim dieselben als gute oder böse Vorbedeutung nicht nur aus dem historischen, sondern auch aus dem philologischen Gesichtspunkte. Osman heißt nach der Bedeutung der arabischen Wurzel, der Beinbrecher, und diese Bedeutung ist bei den Orientalien mit den Ideenbeziehungen von Herrschergröße und Siegesmacht innigst

Digitized by Google

verwebt. So heißt der Königsgeyer, das Symbol der Herrschaft und Königsmacht im ganzen Morgenlande von den alten Aegyptern bis auf die heutigen Zeiten, vorzugsweise der Beinbrecher unter den Vögeln. Wie die drei Söhne Oghus-Chans den Bogen zerbrachen, brachen ihre Nachkommen die Osmanen Burgen und Festungen, und der Name des Königsgeyers (Humai) lebt in dem kaiserlichen königlichen (Humajun) Herrscherhause Osmans fort.*

„Was der Adler den Römern war, ist der Königsgeyer den Morgenländern, und wie dem Tarquinius Priscus noch als Privatmann seine Gemahlin Tanaquil aus der, vom Adler ihm geraubten und wieder aufgesetzten Kopfbedeckung die Größe künftiger Herrschaft vorhersagte, so dem Sohne Ertoghrul's der fromme Derwisch Abdal Kumnal. — In dem Passe von Ermini sah dieser, wie ein Königsgeyer mit seinen Flügeln das Haupt des Jünglings überschattete, und er legte ihm dieses Wahrzeichen als glückliche Vorbedeutung künftiger Herrschaft aus, deren Flügel bald zwei Meere und zwei Erdtheile, das weiße und schwarze Meer, Asien und Europa decken würden. — Und in der That war später dieser Paß von Ermeni, (zwischen dem Gebirge Tumanidsch (der Temnos) und dem Olympos) der Schauplatz des Ersten, von Osman noch bei Lebzeiten seines Vaters Ertoghrul's über die Griechen erfochtenen Sieges."** Die Sage, die im Anbeginn jeder Geschichte eines Volks mit derselben Hand in Hand gehet, und beson-

* Hammer, Gesch. des osmannischen Reichs, I. Theil, S. 63 — 65.

** ibid. S. 51.

Digitized by Google

ders die Geburtsstätte des Gründers von Dynastien gern mit einer Glanzwolke umgiebt, verweilt mit Liebe bei einer prophetischen Erscheinung, womit der fromme Ertoghrul, und eines machtweissagenden Traumes, womit der junge Osman beglückt ward.

Nach den überlieferten Worten Mahommeds sind die nächtlichen Erscheinungen ein Theil des Prophetenthums, und „die guten Träume kommen vom Herrn."

„Ertoghrul war auf einer Wanderung im Hause eines frommen Mannes eingekehrt. Als man sich zur Ruhe begab, nahm der Hausherr aus einem Wandschranke ein Buch heraus und legte es auf die höchste Stelle im Zimmer. — Ertoghrul fragte: was dies für ein Buch sey, und der Hausherr berichtete: es sey Gottes Wort, die heilige Schrift, durch den Propheten den Menschen verkündet, — der Koran. — Nachdem sich Alle zur Ruhe begeben, nahm Ertoghrul das heilige Buch und las es stehend die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen, wo er sich auf kurze Zeit niederlegte. Während des Morgenschlafes, als der wahren Zeit wahrhaftiger Träume, hatte er eine prophetische Erscheinung, und vernahm die Stimme:

„Dieweil Du mein von ewig her bestehendes Wort „so hoch geehrt, sollen hochgeehrt seyn Deine „Kinder und Kindeskinder durch kommende Ge„schlechter und Zeiten."*

Osmans Traum ist noch bedeutungsvoller und gleichsam die Ergänzung der dem Vater Ertoghrul gewordenen Erscheinung und Wahrsagung, „Osman blieb ei-

* Hammer, Gesch. des osm. Reichs, I. Theil, S. 46 u. 47.

Digitized by Google

nes Abends im Hause Schrich Edebalis, Vaters seiner Geliebten, übernachtend.

Als er zu Bette gegangen war, leuchtete ihm aus verborgener Welt das folgende Traumbild in das, von außen schlummernde, nach innen geöffnete Auge. Er sah sich und den Scheich, seinen Gastherrn, ausgestreckt liegen. Aus Edebalis Brust stieg der Mond auf, der wachsende, der sich zu Osman neigend, als Vollmond in dessen Busen barg und versank. Da wuchs aus seinen Lenden ein Baum empor, und wuchs und wuchs an Schönheit und Stärke immer größer und größer, und spreitete seine Aeste und Zweige aus, immer weiter und weiter, über Länder und Meere bis an den äußersten Gesichtskreis der drei Theile der Erde seinen Schatten verbreitend. Unter demselben standen Gebirge wie der Kaukasus und der Atlas, der Taurus und der Hämus, gleichsam die 4 Pfeiler des unendlichen Laubzeltes; es strömten, als die 4 Flüsse dieses paradiesischen Baumes unter den Wurzeln desselben, der Tigris und der Euphrat, der Nil und der Ister hervor. Schiffe deckten die Flüsse und Flotten die Meere, Saaten die Felder, und Wälder die Berge. Aus denselben sprangen Quellen in befruchtender Fülle; und durchrieselten das Rosen- und Cypressengemisch edenischer Fluren und Haine. Aus den Thälern thürmten sich Städte auf mit Domen und Kuppeln, mit Pyramiden und Obelisken, mit Pracht- und Thurmsäulen, von deren Spitzen der Halbmond funkelte, von deren Gallerien Gebetausruf erscholl in das Concert tausendstimmiger Nachtigallen und tausendfarbiger Papageyen, und diese sangen und koseten im kühlenden Schattendach, dessen zahllose Blätter schwerdtförmig gebildet waren. Jetzt erhob sich ein siegender Wind, und senkte die Spitze derselben ge-

Digitized by Google

gen die Städte, und zuvörderst gegen die Kaiserstadt Constantins, die an dem Zusammenfluß zweier Meere und zweier Erdtheile, als ein Diamant zwischen zwei Saphiren und zwei Smaragden gefaßt, den Edelstein des Ringes erdumfassender Herrschaft bildet. Eben wollte Osman den Ring anstecken, als er erwachte."

So die Mythen!

Zur Wirklichkeit gestalteten sich die Reiche der Träume, und es herrscht Osmans Volk in drei Theilen der Erde über die Gott gesegnetsten Länder.

Von Osman I. bis Suleiman II. bietet die Geschichte das einzige Beispiel dar, unter der Reihe von 12 Regenten auch nicht Einen von mittelmäßigem Charakter zu erblicken. Nicht dem Ungefähr, sondern dem Drange der Umstände und den unaufhörlichen innerlichen und auswärtigen Kriegen ist dieses Phänomen zuzuschreiben. — Alles mußte durch die Kraft des Geistes, Charakters und Armes entschieden erhalten, zusammen gehalten werden: Sieg, Eroberung, Besitz. Daß der Herrscher der Erste und Gewaltigste sey, mußte er auch der Stärkste seyn, die nöthigen verschiedenartigsten Kräfte zum Auctocraten in sich vereinigen; — Mittelmäßigkeit, Schwäche, Schlaffheit und Feigheit der späteren Sultane stürzten das Reich ins Verderben, und sie selbst durch die Hände rebellischer Unterthanen vom Throne in den Orcus.

Und ist gleichwohl das Reich der Osmanen im Verfall; so bietet es dem forschenden Beobachter Erscheinungen dar, die überzeugend belehren:

daß seine innere Auflösung die Zeit der äußeren Ohnmacht keineswegs so gereift hat, wie die sanguinischen Ansichten und Hoffnungen Vieler in Schriften zur Schau stellten.

Digitized by Google

Mit Einem Stoße, Einer Schlacht, Einem Feldzuge, ist die osmanisch-europäische Bevölkerung nicht über den Hellespont gezwängt und kehrt der Großherr nicht dem Machtsitze seiner Ahnen, seinen Pallästen und Moscheen den Rücken.

Noch herrscht der Halbmond über die herrlichsten Länder solcher Zonen, die dem Geiste und Körper und dem Leben des Menschen hohe Kräfte und Schönheit, Annehmlichkeiten und Reize verleihen, während dem der Nordländer Acht Monate des Jahres mit ungünstigen Einflüssen des Klimas zu kämpfen hat, und sich höchstens Drei Monate der wohlthätigen Sonnenwärme erfreuet.

Das Gebiet osmanischer Herrschaft umfaßt Länder, geschmückt mit der üppigsten Pracht, erfüllt mit Wundern der Natur und menschlicher Kunst, mit ewigen Denkmahlen der Geisteskraft prometheuschen Geschlechts, die selbst in Trümmern noch die Spuren der gottbegabten Schöpfungskraft bewundern lassen, das Vaterland der Künste und Wissenschaften, der drei ausgebreitesten Religionen, der Weisen und Hohenpriester der Magier, Egypter und der Griechen geistreicher Mythen-Religion, des politisch großen Moses, des Stifters der abstractesten und erhabensten Religion, Jesus, des gewaltigen Mahommed, die Schauplätze der Thaten großer Eroberer, der Pharaonen, persischen, asyrischen, babylonischen Herrscher, des großen Alexander, der gebietenden Carthago und deren unsterblichen Söhne Asdrubal, Hamilcar, Hannibal, des als Heerführer Unübertroffenen, der Feldherren und Imperatoren der weltherrschenden Römer, späterer mongolischer und tartarischer Welterstürmer, der großen Califen, andrängender abendländischer Kreuzfahrer-Heere unter Helden und Herrschern der

Digitized by Google

edelsten christlichen Völker, späterer heißer und heiliger Kämpfe des Islaismus und Christianismus, welcher letztere endlich unter Wiens Mauern 1683 durch den Sieg das feste Bestehen in einem großen Theile Europas sicherte.

So erstreckt sich noch heute der Macht-Bereich des osmanischen Herrschers von den Säulen des Herkules längst der Nordküste Afrikas, über Egypten nach Asien, begrenzt von dem Mittel-, Schwarzen- und Caspischen Meere, bis jenseit des Tigris und den Arabischen Wüsten, übersetzt den Hellespontes und noch verkündete ohnlängst Kanonendonner aus türkischen Feuerschlünden am Pruth und an der Donau, von Ibrailaw bis Widdin und Belgrad, Navarino und Candia, die Grenzen osmanischen Gebiets.

---

§. 2. Religion und Nationalität der Osmanen.

1) Allgemeine Bemerkungen.

Der vorige §. hat in flüchtigen Umrissen Ursprung, Ausbreitung und Stillstand osmanischer Herrschaft gezeichnet, und nun lenken wir unsere Betrachtungen auf den

unzertrennlichen Zusammenhang, in dem die Religion mit der Nationalität und Moral, den Sitten, Gebräuchen und übrigen Eigenthümlichkeiten der Osmanlis beruhet, wie wir ihn in einer solchen Weise bei keiner europäischen Nation antreffen.

Wir werden sehen, wie die Gesetze der Religion und des Staates, die nationellen Ansichten, Gefühle, Be-

Digitized by Google

griffe, Beschäftigungen, dem ganzen Volke eine dreifache Richtung gaben

kriegerische Tendenz,
Absonderung von anderen Völkern,
Verachtung gegen alle Nicht-Osmanlis,

und so das eigenthümliche Sprichwort begründet haben:

wir sind wir! *

Grell, eigenthümlich, oft anziehend und achtungswerth, zurückstoßend und fluchwürdig, aber immer einzig und selbstständig, stellt dieses Volk in der Menschheit eine höchst merkwürdige Erscheinung dar. — Was viele, ja der größeste Theil der Autoren, die über die Türken ihre Stimme und Ansichten verlautbart haben, denselben zum Vorwurf machen, scheint vielmehr aus einem anderen Gesichtspunkt betrachtet,

Weisheit und Gediegenheit

zu bekunden.

Nach diesen Autoren soll ein schlagender Beweis für die unverbesserlich barbarische Natur der Türken darin zu finden seyn:

daß sie nicht, wie andere Ueberwinder, sich mit den Besiegten verschmolzen, deren Sitten und Kultur in Künsten und Wissenschaften angenommen haben.

Auf die Gefahr hin für einen Barbaren gehalten und gescholten zu werden, nehmen wir aber keinen Anstand ganz offen

hierin gerade die Türken als weise und achtungswerth preisen zu müssen.

---

* Valentini, der Türkenkrieg.

Digitized by Google

Betrachtet das innere Wesen, die verhunzte Natur aller Mischvölker, und überall wird ein scheußliches, empörendes, herzzerreißendes Gemälde dem aufmerksamen, unbefangenen Beobachter entgegen starren! Die Tugenden und trefflichen Eigenschaften der Sieger und Besiegten gehen in der Mischung zu Grunde, und nur die, den beiderseitigen Völkern eigenthümlichen Laster, Gebrechen und Sittenverderbniß wuchern üppig hervor, erzeugen ein entartetes Völkergeschlecht, und gründen eiserne Tyrannei der Herrscher, tiefgesunkene Bestialität der Sklaven. Als Beispiel mögen die Wallachen, Rumilioten und Bulgaren dienen, diese Zwittergeschlechter von Scythen, Römern, Griechen, Slaven; den Gegensatz: die kräftigen, mehr unvermischt erhaltenen Bosnier, Servier, Albanesen.

Die Türken fanden bei den unterjochten Völkern, ohngeachtet deren Kultur und Kenntnisse in Künsten und Wissenschaften, Feigheit, Schlaffheit, Verdorbenheit der Sitten und des Herzens, Charakterlosigkeit, Mangel ächter Religiosität, und an deren Stelle Aberglaube, Frömmelei, Bilderdienst, geistige und moralische Knechtschaft unter das Joch verschmitzter, herrschsüchtiger Geistlichkeit; nirgends blühete oder reifte die Frucht höherer Erkenntniß des Adels der Seele, der Geist lag mit der Kraft des Charakters und Armes gleich gebrochen in Ohnmacht, und so wurden diese

Digitized by Google

entnervten Völker eine leichte und gerechte Beute tapferer Sieger.

Wie sehr über den prunkenden Lobpreisungen der sogenannten hohen Kultur in Künsten und Wissenschaften und deren allmächtig wirkenden Einfluß auf die Entwickelung der Menschheit, welche bezahlte Academien, bezahlte oder geld- und ordenshungrige Gelehrte auch mit vollen Backen ausposaunen mögen, das wahre Bedürfniß, Glück, Wohl und Wehe der europäischen Völker unberücksichtiget bleibt, weiß ein Jeder, mit unbestochenen klaren Augen des Geistes und Herzens, den Zustand europäischer Staaten beobachtende Menschenfreund.

Mit Tiraden, Phrasen, Wortgepränge und papiernen Constitutionen werden die Staaten nicht regiert, Unterthanen nicht beglückt, Menschenbildung höherer Art nicht bewirkt, Hungernde nicht gespeiset, Nackende nicht bekleidet. Während mit Künsten und Wissenschaften coquettirt und geprunkt wird, duldet, darbt und weint die Humanität, wird die Gottentsprungene verhöhnt, erheuchelt, endlich gar mit Füßen getreten. Sap: sat!

Der ewig große, edle Heinrich IV. traf den Nagel des Volksglücks durch den Ausspruch auf den Kopf:

„Er wolle dahin wirken, daß ein jeder Bauer in „Seinem Reiche des Sonntags ein Huhn im Topfe „habe."

Acht Zehntheile der europäischen Bevölkerung, der untere Bürger und grundstücklose Bauernstand erliegt fast den materiellen Interessen des Lebens, den Bedingnissen der Existenz, und aus diesen ver-

Digitized by Google

kehrten Verhältnissen, aber nicht aus den Studierstuben hämorrhoidalischer Gelehrten, oder bei den Wein- und Bier-Gelagen der Musen-Söhne*, oder in den Köpfen einiger ehrgeizigen Militairs, keimen und reifen die Begebenheiten der Gegenwart, und noch mehr der Zukunft, wozu das Papiergeld der Staaten und die baronisirten Rothschilds et Compagnie tüchtig mitwirken.

„Vernichtet ein Volk seine Eigenthümlichkeit, — so tödtet es sein eigenes wahres Selbst, und wird zum Sklaven des von ihm unterjochten Sklaven herabgebracht."

Der große, geistreiche, scharfsehende Mahommed, dieses Schicksal an den unterjochten, versklavten Völkern Asiens, den Nachkommen der Juden, dort angesiedelten Römern und Griechen; den einheimischen Völkern, Assyrern, Babyloniern, Medern u. s. w. wahrnehmend, schützte durch seine weise, religiöse, politische Gesetzgebung die Gläubigen und Anhänger des Islams; „und Ehre gebührt den Osmanen, nicht in die Fuß„stapfen früherer erobernder Völker getreten, sondern „unvermischt mit den Besiegten geblieben zu seyn, und so „in der Volksthümlichkeit bis heutigen Tag be„harrt zu haben, die sie zum Siege führte und als „herrschende Nation erhalten hat."

Wie ein kräftiger Körper Gift, in solchen Massen genossen, die den Schwächling über den Styx führen, in sich verarbeiten kann; wie der kräftige Geist Glauben und Vernunft zu vereinigen weiß, ohne Letztere

* Gerstensaft und Musen sind wohl so wenig vereinbar, als der Begriff eines ledernen Schleifsteins mit den Gesetzen der Logik stimmt.

Digitized by Google

dem Ersteren ungebührlich zu opfern, oder in gemüthloser Zweifelsucht das Heiligste zu leugnen, und wie der edle Mensch das tödtende Gift bitterer Erfahrungen in dem Treiben gemeiner Naturen, durch das Festhalten in dem Glauben an das bessere Wesen der Menschheit zu neutralisiren, die Kraft des Gemüths und Reinheit des Herzens hat, so besitzen auch die Osmanen die Kraft, das vom jetzigen Herrscher mit gewaltiger Hand eingeimpfte Gift des Fremden, durch Einführung europäischer Kriegskunst und Manszucht, in sich zu verarbeiten, mit ihrer eigenthümlichen Natur zu verbinden, und daraus etwas Tüchtiges zu bilden, wozu der jetzige Krieg die von ihrem Genius herbeigeführte glückliche Gelegenheit darbietet.

Schreiten wir nun zu den Besonderheiten dieses Volkes, insofern solche in dem Islaismus, durch positive Gesetze seiner heiligen Schrift, (Koran) begründet sind.

Hier finden wir das strenge Gebot der Absonderung von allen Ungläubigen, (Ghiaurs) und die besondere Hinweisung der Gläubigen (Moslims) zum Kriegsdienste, zur Frömmigkeit, zum Erwerb durch Arbeit und Beute von den Ungläubigen.

a) Vom Gebet der Soldaten im Augenblick der Schlacht. (Salath' ul Khuwf.)

Bemerkungen über die Wirkungen dieser Andacht in den Kriegen.

„Dies Gebet ist den Soldaten und allen Gläubigen vorgeschrieben, die zur Zeit des Krieges in dem Heere gegen die Feinde der Religion und des Staats marschiren. Man ist durch die Pflicht der Nachahmung dazu verbunden, indem der Prophet, seine Schüler

Digitized by Google

und die Kaliphen, seine Nachfolger, es stets gethan haben."

„Kann das Gebet nicht gemeinschaftlich verrichtet werden, so muß jeder Soldat es allein verrichten; und, er sey Fußgänger oder Reiter, auf dem Marsch, im Gefecht, auf seinem Posten, mitten in der Schlacht selbst, Alle müssen es thun, indem sie gleich den Kranken, die Verbeugungen und das Niederfallen durch eine bloße Bewegung mit dem Kopf andeuten, sogar ohne sich gegen die Caaba in Mecca zu richten, weil Gott überall ist und überall und zu jeder Zeit die Gebete seiner Auserwählten annimmt."*

Die Krieger sind sehr aufmerksam darauf, dies Gebet, wenn es bequem geschehen kann, gemeinschaftlich, außerdem für sich allein zu verrichten. — Das Gesetz legt einem jeden Mohamedaner die Pflicht auf, nichtmohamedanische Völker zu bekriegen; die Religion verspricht allen, die mit den Waffen in der Hand sterben, die Märtyrer-Krone, und alle Kriege werden als Religionskriege vorgestellt. Der Großsultan läßt, nach dem Beispiele der alten Kaliphen, um den Eifer des Volkes mehr zu entflammen, immer an der Spitze der Heere, ganz enthusiastische Diener der Religion, oder Scheyks und Derwische von verschiedenen Orden, marschiren. Sie bringen gewöhnlich die Nacht vor einem Gefecht in Gebeten und Thränen zu, durchlaufen dann alle Glieder des Heeres, ermahnen die Krieger mit den stärksten Religionsgründen ihre Pflicht zu thun, und versprechen ihnen zeitliche und himmlische Güter, die der Prophet allen verheißen hat, die für

* Maradgea d'Ohsson, übersetzt von Beck. Theil I. Seite 368—370.

Digitized by Google

den Glauben fechten und sterben. Während des Gefechts singen Einige verschiedene Stellen des Coran; am gewöhnlichsten: Vedjeahhid' u fi sebil' illah, streitet auf dem Wege des Herrn. Als die Sultans ihre Heere in Person anführten, pflegten sie die ganze Nacht im Gebet zuzubringen. Einige warfen sich sogar beim Anfang der Schlacht in ihrem Zelt auf die Erde nieder und thaten die brünstigsten Gebete.

Vesirs, Seraskiers und Paschas haben bei diesen Gelegenheiten gleiche Proben der Frömmigkeit und des Zutrauens zum göttlichen Schutz gegeben. Sie stiegen vor der Schlacht vom Pferde, warfen sich auf die Erde, thaten ein kurzes Gebet, stiegen wieder auf das Pferd und gingen gerade auf den Feind los. Andere lassen ihre Waffen durch Scheyks und dergleichen heilige Personen segnen, ziehen den Säbel, schlagen rechts und links in die Luft, halten ihn drei Mal gegen den Feind, stecken ihn wieder in die Scheide, und geben sogleich das Signal zur Schlacht. Nach einem Siege ertönt das Lager der Mahomedaner von den Worten des Korans: Nassr minn' Allah' i, der Sieg kommt vom Herrn, u. s. w., und von mehreren dazu verfertigten Lobgesängen.

Alle religiösen Handlungen vor, bei und nach den Schlachten, sind Wirkungen einer wahren Andacht und der Ueberzeugung der Mahomedaner: daß Gott allein nach ewigen Rathschlüssen das Schicksal der Schlachten und der Völker entscheidet. Die Tapferkeit der Krieger, das Zutrauen, mit welchem sie dem Feinde entgegen gehen, wird durch den Glauben unterstützt:

daß Legionen Engel die moslemischen Heere unterstützen.

Sind sie im Kriege unglücklich, so ermangeln die Lehrer und alle eifrigen Moslims nicht, ihr Unglück

Digitized by Google

dem Zorne Gottes und des Propheten zuzuschreiben, der die Laster und Sünden der Moslemen strafe.

Auf diese Art kann man das Volk und Heer nach den Umständen lenken und oft alle Fehler der Minister und Feldherrn mit dem Schleier des Fatalismus bedecken. Im Angesicht des Feindes wird das Heer in zwei Theile geschieden. Der Eine betet, während der Andere zum Gefecht geordnet, mit den Waffen in der Hand dem Feinde entgegenstehet, und dann von diesem abgelöset wird, um auch das Gebet zu verrichten.

b) Von Vermeidung nicht-moslemischer Gebräuche.

Die Worte des Koran lauten:

„Gläubige (Moslemen) müssen sorgfältig darauf merken, daß sie im Geringsten nicht die Gebräuche der Ungläubigen befolgen."

Der Prophet sagt:

„Wer ein Volk nachahmt, und seinen Gebräuchen folgt, von dem glaubt man, er gehöre diesem Volke zu."

c) Von der Arbeit und dem Kriegerstande.

Die militairische Regierung ist durch den Koran begründet und geheiligt, der auf die Bildung aller Moslems zu Kriegern durch religiös-politische Gesetze und Vorschriften wirkt.

Der Prophet sagte einst:

„Wer einen Pilgrim oder Krieger umarmt, wird angesehen, als habe er 1000 Propheten auf einmal umarmt."

Digitized by Google

Von der Arbeit und dem Gewerbe. (Kesb)

Der Koran sagt:

„Die Erwerbsart ist dem Menschen vorgeschrieben, als ein Mittel, sich den Lebensunterhalt zu erwerben, und sich seine Bedürfnisse zu verschaffen. Kein Sterblicher ist davon ausgenommen."

Des Propheten heiliger Ausspruch lautet:

„mein Diener, bewege Deine Hand, und Reichthum in Fülle wird vom Himmel herab kommen."

Die Erwerbsarten machen vier allgemeine Classen aus, von denen eine immer besser als die andere ist, nach ihrem Range in Rücksicht auf die Religion, nämlich:

1) das Kriegshandwerk, ein Stand, der die Vertheidigung und Fortpflanzung des Glaubens zum Zweck hat.
2) Der Handel.
3) Der Ackerbau. Der Prophet sagt:
„Der Ackerbauer wird von seinem Gott belohnt."
Und
4) die verschiedenen Künste und Handthierungen, die nur eine Klasse ausmachen, und welche dem Menschen, vornehmlich dem Dürftigen, durch die heiligen Worte empfohlen werden:
„Arbeit, Kunst, Fleiß sichern den Menschen gegen die Armuth."

Nach dem Koran giebt es 12 schwere oder Todsünden, und unter diesen:

1) Vielgötterei. 2) Todtschlag. 3) Unrechtthun. 4) Ehebruch. 5) Ausreißen der Krieger, die vor dem Feinde fliehen. 6) Besitznehmung der Güter der Waisen.

Digitized by Google

„Wer am Tage der Schlacht den Feinden den Rücken zukehrt, den soll der Zorn Gottes ergreifen, und die Hölle wird sein Aufenthalt seyn. Gott segnet die Standhaften; die Flucht wird doch nichts helfen. Einem jeden Menschen ist sein Schicksal unwiederruflich bestimmt, auch der Unfall und Tod.“ (Koran.)

Zu den Märtyrern, die unmittelbar nach dem Tode ins Paradies gelangen, werden gezählt:

Die Streiter, welche im Kriege bei der Vertheidigung der Religion und des Staats umgekommen, und zwar die auf dem Schlachtfelde gleich Getödteten oder an ihren Wunden auf dem Schlachtfelde Gestorbenen haben den Vorrang vor den später in Spitälern oder bürgerlicher Behausung verschiedenen Verwundeten.

Der Werth des Lebens auf Erden wird oft im Koran sehr tief herabgesetzt; bald in Vergleichung mit der Zukunft; bald in Ansehung der Pflicht, es für die Religion aufzuopfern; bald in Rücksicht auf die zeitlichen Güter, auf welche niemand stolz seyn darf. „Nur ein Spiel, heißt es, nur ein Scherz ist das gegenwärtige Leben und das zukünftige wird erst das wahre Leben seyn: das zeitliche Leben ist nur ein Vorrath trüglicher Freuden.“ Die Lehre vom künftigen Leben wird im Koran oft zur Verachtung des irrdischen empfohlen.

d) Das Kriegsrecht des Islams.

aa) Seir oder Dschihad, von dem heiligen Kriege, oder dem Kriege wider die Ungläubigen.

Mit überschwenglicher Glückseligkeit werden die belohnt, welche für die Religion Alles gewagt haben.

Digitized by Google

Diese und die Frommen sollen das Paradies haben, und in die Gärten Edens eingehen; die Engel werden ihnen an jedem Thor entgegen kommen.

* „Alle Gläubige sind zum Religionskrieg vorzüglich verpflichtet, und die, welche an Gott und den jüngsten Tag glauben, werden sich ihm nicht entziehen, sondern ihre Güter und ihr Leben willig hingeben. Nur Schwache, Kränkliche, Arme, Blinde, Lahme können zu Hause bleiben, wenn aber der Feind in ein Gebiet der Gläubigen einfällt, dann müssen alle Muselmänner ihn abwehren, dann zieht aus: die Frau ohne Erlaubniß ihres Mannes und der Knecht ohne Erlaubniß des Herrn. Wo man die Ungläubigen findet, sollen sie getödtet, ausgetrieben oder gefangen werden."

„Der Kampf gegen die Ungläubigen aber liegt den Moslemen ob, wenn sie uns auch nicht zuerst angegriffen haben." „Es ist nicht erlaubt, den Ungläubigen zu bekämpfen, ehe die Aufforderung zur Annahme des Islams an ihn gelangt ist. Erst nach geschehener Verweigerung darf dies geschehen. Es ist jedoch lobenswürdig, diejenigen, welche trotz der an sie gelangten Aufforderung zur Annahme des Islams nicht eingewilligt haben, noch einmal dazu aufzufordern. Schlagen sie es wieder aus, so rufen die Muselmänner Gott um Hülfe gegen sie an, und führen Krieg mit ihnen, sengen und brennen unter ihnen, hauen ihre Bäume nieder und verwüsten ihre Saaten, werfen Geschosse auf die Feinde, und wenn sich ein Muselmann als Gefangener unter denselben befindet, ja wenn sie, wie Schilder, die Kin-

* Zeillinger, Kriegs- und Friedensgesetze der Muselmänner. Erlangen 1828.

Digitized by Google

her oder die Gefangenen der Muselmänner sich vorhielten, so stehen die Muselmänner doch nicht ab, Geschosse auf sie zu werfen."

* Der Koran legt den Moslems die Verbindlichkeit auf, das Laster zu fliehen und die Tugend auszuüben, und sagt ausdrücklich:

> der wahre Gläubige muß seinen Geist und sein Herz gegen Arglist, Lügen, Tadeln, Uebelreden, Beleidigungen und Verwünschungen seines Nächsten verwahren, und in diesem Cirkus schöner Pflichten ist auch die List verboten,

die nur erlaubt ist, gegen Feinde der Religion und des Staats, nach den Grundsätzen des Propheten, der einst sagte:

> „Kriegslisten und Täuschung sind die Seele des Krieges."

Das Verstümmeln, Verunstalten, Brandmarken der Sklaven und Gefangenen ist unter die Laster gezählt, welche die Menschheit entehren. Was die Brandzeichen betrifft, so müssen jedem Gläubigen die Worte des Propheten bekannt seyn:

> „Gott hat die eingebrannten Zeichen und die falschen Haare an denen, welche Gewerbe damit treiben, wie an denen, welche Gebrauch davon machen, verwünscht."

Das Gesetz verbietet, die Huth der göttlichen Schrift des Korans, oder die Huth der Weiber einer kleinen Schaar von nicht mehr als 400 Mann anzuvertrauen; der Sicherheit willen muß diese Sorge wenigstens einem Corps von 4000 Mann anvertraut werden.

---

* Mouradgea d'Ohsson, übersetzt v. Beck. Th. II. 344—345.

Digitized by Google

Verboten ist das Niedermetzeln von Weibern und Minderjährigen, von Kindern und Schwachsinnigen, und von Krüppeln; es sey denn, daß einer dieser Bezeichneten im Stande sey, die Waffen zu tragen, oder daß er mit seinen Rathschlägen oder Reichthümern den Krieg unterstützte, oder daß er König wäre.

Es ist den Moslimen erlaubt, mit den Ungläubigen einen vortheilhaften Frieden zu schließen.

Es ist auch erlaubt, Geld und Gut für den Frieden zu nehmen, wenn die Moslimen desselben bedürfen; den Frieden aber von den Ungläubigen zu erkaufen, ist nur in der augenscheinlichsten Gefahr des Verderbens erlaubt.

Wenn einer von den Götzendienern oder Vielgöttern (d. i. den arabischen Heiden) oder den Christen sich des Verraths schuldig gemacht, wird er allein die Schuld mit dem Tode büßen; wenn dieser Verrath aber mit allgemeiner Uebereinstimmung oder mit Erlaubniß ihres Königs begangen worden ist, sind sie Alle, ohne weitere Aufkündigung des Friedens, nieder zu machen.

Denselben dürfen weder Waffen noch Pferde, selbst nicht nach geschlossenen Frieden, verkauft werden.* Auch ziemt es sich für Moslimen nicht, von dem Feindesvolk Waffen zu kaufen, doch ist es kein Vergehen der Gläubigen, im Kampfe mit den Ungläubigen sich deren Waffen zu bedienen, wenn die Muselmänner solche nöthig haben.

---

* Hammer, des osman. Reiches Staatsverf. und Staats-Verw. 1. Theil. S. 162 — 166.

Digitized by Google

Der Feind darf nach dem Siege über Moslimen keine Herrschaft über dieselben ausüben; diese aber dürfen in Allem über die Ungläubigen herrschen. *

bb) Takssimi Ghanimet. Von der rechtmäßigen Theilung der Beute.

1) Jedes Land der Ungläubigen, welches der Imam der Moslimen mit den Waffen unterwirft, wird nach Abzug des gesetzmäßigen Fünftels unter die islaimitischen Eroberer vertheilt, oder die Bewohner werden im Besitze desselben bestätiget, indem die Personen mit Kopf-Steuern, die Ländereien aber mit Grundsteuern belegt werden.

Dem Imam oder Chalifen, d. i. dem obersten Gewalthaber, steht es frei, die bei der Eroberung gemachten Gefangenen hinzurichten, oder sie als Sklaven zu erklären, oder, wenn er ihnen die Sklaverei erläßt, sie zum Nutzen der Moslimen als steuerbare Unterthanen zu erklären.

Wenn sie sich zum Islam bekehren, so bleiben sie deshalb nichts desto weniger Sklaven, es sey denn, daß diese Bekehrung vor der Einnahme Statt gehabt hätt.

Es ist nicht erlaubt, die Gefangenen umsonst ins Land der Ungläubigen zurück zu senden, oder sie immer gegen geringes Lösegeld verabfolgen zu lassen, weil hierdurch der Feind neuen Muth erhielte.

Thiere, die nicht ohne allzugroße Mühe in das mahomedanische Land hinübergeschafft werden können, dür-

* Zeilinger, Kriegs- und Friedens-Geschichte der Muselmänner.

Digitized by Google

fen erwürgt und verbrannt, aber nicht verstümmelt werden. Waffen, deren Fortschaffung zu beschwerlich fiele, werden verbrannt.

Auf feindlichem Grund und Boden ist die Theilung der Beute nicht erlaubt.

Der Streitende und der ihm beisteht, haben denselben Antheil an der Beute, eben so wie der, welcher dem Heere vor der Austheilung der Beute auf islaimitischem Grund und Boden Dienste leistet.

Auch nach dem Abmarsch aus feindlichen Lande ist es nicht erlaubt, sich etwas von der Beute vor Austheilung derselben zuzueignen. Im Gegentheil muß, sobald die Kriegsmacht der Moslimen ihr eigenes Land betritt, der Ueberschuß an Heu und Mundvorrath zur Beute geschlagen werden, und wenn einer nach dem Auszuge aus feindlichem Lande hiervon etwas zu seinem Gebrauche verwendet hat, ist derselbe gehalten, es der Beute zu ersetzen.

Wenn die Hülfstruppen des muselmänniſchen Heeres dasselbe noch im Lande der Feinde erreichen, ehe diese die Beute ins Land der Muselmänner abführen, so haben sie mit ihnen Theil an derselben; kein Recht an der Beute aber hat die letzte Schlachtordnung des Heeres, wenn sie nicht gekämpft hat.

Wenn der Imam kein Lastvieh hat, um darauf die Beute abzuführen, so vertheilt er sie unter die Erbeuter, doch nur so, daß sie ihnen als Depositum zur Heimführung ins Land der Muselmänner übergeben wird. Dann nimmt er die Beute wieder von ihnen zurück und theilt sie aus.

Digitized by Google

Vor der Theilung darf von der Beute nichts verkauft werden. Wenn einer von den Plünderern im Feindeslande stirbt, so hört sein Recht an der Beute auf; wenn aber einer von ihnen nach Heimführung der Beute ins Land der Muselmänner stirbt, so fällt sein Antheil seinen Erben anheim.

Der Ungläubige, welcher, wenn er in Gefangenschaft fällt, den Islam ergreift, rettet hierdurch die Sicherheit seiner Person, die seiner Kinder, seiner beweglichen Güter und seiner, sey es bei einem Moslim, sey es bei einem steuerbaren Unterthan, hinterlegten Habe. Seine unbeweglichen Güter aber gehören zur Beute.

Die Kinder, das Weib eines Ungläubigen mit ihrer Leibesfrucht und mit aller Habe, die entweder durch Plündern erworben, oder in Feindesland hinterlegt worden ist, gehören ebenfalls zur Beute. Wenn die Knechte der Feinde zum Heere der Muselmänner übergehen, so sind sie Freie.

Wenn ein freier Mann oder ein freies Weib der Moslimen einem Ungläubigen oder einer Gesammtzahl von Leuten in einer Festung oder in einer Stadt Schutz gewährt, so ist die Zusicherung dieser Person gültig. „Keiner von den Muselmännern darf sie tödten, es sey „denn, daß von ihnen Schaden und Nachtheil zu be„fürchten wäre, und in diesem Falle kündigt ihnen der „Imam den Schutz auf.“

Ein Schützling, oder ein Gefangener, oder ein Kaufmann, der zu den Feinden geht, darf keinen Schutz versprechen, Mahommed aber gestattet der Zusicherung von einem moslimischen Sklaven Gültigkeit.

Digitized by Google

cc) Keifijeti Kissmet. Von der Art der Vertheilung der Beute.

Der Imam ziehet nach den Vorschriften des Corans von der Beute den fünften Theil ab, welcher zu dem Dienste und dem Zwecke der Religion verwendet wird, und vertheilt den Rest unter die Streitenden. Der Imam muß vor dem Einbruche in Feindesland Heerschau halten, um zu wissen, wer zu Fuß und wer beritten sey.

Dem Fußgänger gebührt Ein, dem Reiter dagegen kommen Zwei Theile der Beute zu.

Sklaven, durch Testament Freigelassene, Weiber und Kinder haben keinen Antheil der Beute zu fordern, „doch erhalten sie nach Belieben des Imams eine mä„ßige Gabe, wenn sie an der Seite ihrer Herrn „kämpfen, wenn das Weib die Verwundeten hülfreich „besorgt, wenn der steuerbare Unterthan die Geheim„nisse der Ungläubigen verräth, oder wenn er sich anbietet, den Moslimen zum Wegweiser zu dienen.

Der fünfte gesetzmäßige von der Beute abgezogene Antheil wird in drei Theile getheilt: einer für die Waisen, einer für die Bettler und einer für die armen Reisenden. Die armen Emire oder Blutsverwandten des Propheten haben den Vorzug vor den Waisen, und die im Lande ansäßigen Bettler vor den armen Fremden.

Ehe die Waffen niedergelegt werden, legt man dem Monarchen einen Ueberschuß über den gewöhnlichen Antheil auf die Seite, welcher Tenfil heißt.

Um die Streiter anzufeuern, erklärt ihnen der Großherr im Voraus, daß, wer im Kampfe einen Feind erlegt, alles was der Erschlagene auf und an sich hat, sich zueignen dürfe; oder er verspricht das Vierte!

Digitized by Google

der, nach abgezogenem gesetzmäßigen Fünftel, übrigen Beute.

Pferde, Sattel und Zeug, und die Kleidung der getödteten Feinde gehört der ganzen Armee, mit Ausnahme dessen, was für den Fürsten als Tenfil zurückgehalten worden ist.

dd) Aschr und Charadsch. Von den Zehenten und der Grund-Steuer, und dem Tribut.

Jedes durch die Waffen der Moslimen eroberte Land, wo die Bewohner in ihre Ländereien wieder eingesetzt worden, oder mit denen man sonst eine Uebereinkunft getroffen, ist der Grundsteuer unterworfen; jedes Land, dessen Bewohner Muselmänner sind, sowie jedes, das mit Waffengewalt erobert und unter die Sieger vertheilt worden, ist dagegen zehentpflichtig.

Der Tribut ist zweifacher Art, als: den man sich beim Friedensschlusse mit allseitiger Zustimmung auflegen läßt und dessen Bestimmung dann von der Uebereinkunft beider Theile abhängt. Die zweite Art des Tributs findet statt, wenn der Imam über die Ungläubigen gesiegt und sie in ihrem Besitzthume bestätigt hat. Auferlegt wird dieser Tribut den Juden und den Christen, den Feueranbetern und den Götzendienern, aber nicht den Abtrünnigen, auch nicht den Weibern, Knaben, Krüppeln, Blinden, erwerblosen Armen, und endlich nicht den Mönchen, die sich nicht in die menschlichen Angelegenheiten mischen. Mit dem Uebertritt zum Islam hört die Zahlung des Tributs auf.

2. Moral.

Ohne in eine gründliche Vergleichung sich gänzlich widersprechender Nachrichten der ausgezeichnetesten

Digitized by Google

Schriftsteller über die Moralität der Osmanen eingehen zu wollen, sey die Bemerkung erlaubt: daß die Aeußerungen trefflicher Männer wohl zunächst in ihren eigenthümlichen Stellungen, so wie in den Individualitäten begründet sind, aus denen sie das Gebilde des moralischen Lebens dieses Volkes auffaßten und darstellten.

Die uns vorliegenden Autoren zerfallen in entschiedene Lobredner und Verdammer der Osmanen. Die Einen schildern sie als tugendhaft, fromm, mildthätig, gastfrei, worttreu, menschlich, die Andern, ganz entgegengesetzt, sehen in ihnen nur grausame, blutdürstige, fanatische, stupide Barbaren. — Es gehören zu den Ersteren: Muradgea d'Ohsson, Peyssonel, Thornton, Diez und Andere, zu den Letzteren: der größeste Theil der älteren und neueren Autoren von Ricaut bis Berggren, besonders aber Lüdeke, Tott, Volney, Eton, Rüder, Paris, Lindner. So legen wir uns die Pflicht ob, eigenes Urtheil nach den genannten Quellen rückzuhalten; zur Unterhaltung und Belehrung der Leser aber aus dem heiligen Gesetzbuch der Moslemen Vorschriften anzuführen, die wohl dem strengsten Sittengesetz, der schönsten Blüthe der Humanität nach europäischen Begriffen, an die Seite gestellt zu werden, mit Recht verdienen.

Der Koran handelt in dem moralischen Theile, im 4ten Buche, von den moralischen Tugenden, und rechnet darunter nicht nur Alle, die das Christenthum erfordert, sondern auch andere, die mit den Eigenthümlichkeiten der Moslemen auf das Unzertrennlichste verbunden sind, z. B. die Gebote der Reinlichkeit.

Digitized by Google

Von den christlichen Europäern verquiemen $\frac{3}{5}$ im Schmutz der Wohnungen, Lagerstätten, Geräthschaften und in Unreinlichkeit des Körpers, mit der sie von der Geburt bis zum Tode behaftet bleiben.

Außer den höheren Ständen im gebildeten Europa möchten im Allgemeinen nur die Holländer, Engländer, und ein Theil der Deutschen, Schweden und Dänen nicht in den Rahmen dieses Bildes eingezwängt werden dürfen, wie überhaupt mehr Sinn für Reinlichkeit eine charakterische Unterscheidung der germanischen von den slavischen und romanischen (Franzosen, Spanier, Portugiesen, Italiener) Völkern, begründet. Mildthätigkeit, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Geradheit, Schaamhaftigkeit, die Pflichten des Wohlstandes und der Höflichkeit, Reinlichkeit, Verbot der Spiele, sorgfältige Verhütung der Mißbräuche des Namens Gottes, die Heiligkeit der Eidschwüre, die Verbindlichkeit das Laster zu fliehen und die Tugend auszuüben, Barmherzigkeit gegen Menschen und Thiere, Verpönung der Thierquälerei beim Schlachten, bei der Jagd und zum Vergnügen, werden dem Moslim durch die Gesetze des Korans in seiner blühenden, ansprechenden, herzlichen, dabei edlen und hohen Sprache zu heiligen Pflichten gemacht, und den Kindern tief in das Herz geprägt.

Der Osmane ist hart, herrisch und grausam gegen den überwundenen Feind seines Glaubens, Volks, Staates, welche zusammen bei diesem Volke die wahre unzertrennliche heilige Dreieinigkeit bilden. —

„Es ist göttlicher Befehl, und also unerläßliche Verbindlichkeit für jeden Gläubigen, mildthätig ge-

Digitized by Google

gen Arme zu seyn; ist man nicht im Stande ihnen selbst zu Hülfe zu kommen, so muß man sie denen empfehlen, welche Mittel dazu haben."

„Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Geradheit müssen die Seele aller Handlungen eines Moslims seyn. Nie darf er etwas anders als auf rechtmäßigem Wege erwerben. Der Genuß jedes auf unrechte Art erworbenen Guts ist so strafbar und verhaßt in den Augen des Schöpfers, daß es nicht einmal erlaubt ist, etwas zum Geschenk von Jemanden anzunehmen, der als ein feiler, ungerechter und erpressender Mensch bekannt ist."

„Gegenseitige schlechte Behandlung ist den Gläubigen verboten; eben so wenig ist es ihnen verstattet, die zinsbaren Unterthanen, welche die Lehre des Propheten nicht annehmen, übel zu behandeln; doch schickt es sich für Moslimen nicht, sie zuerst zu grüßen, weil ihr Stand höher und ihre Religion vortrefflicher ist."

„Die Menschlichkeit befiehlt auch den Herren, ihre Sklaven nicht ohne Grund zu mißhandeln; es würde ein unnatürliches Verbrechen seyn, sie noch unglücklicher zu machen, und ihr Joch durch Anlegung der Ketten zu erschweren."

„Thut Gutes; der Herr liebt die Wohlthuenden. Gebt Allmosen des Tags, des Nachts, insgeheim und öffentlich; ihr werdet den Lohn aus den Händen des Ewigen empfangen. Es ist gut, seine frommen Werke an den Tag zu legen, aber es ist noch besser, sie den Augen eines Andern zu entziehen. Der Geizige sehe ja die Güter, die er von Gott empfängt, nicht als eine

Digitized by Google

Wohlthat an; denn sie verursachen sein Unglück, wenn er keinen guten Gebrauch davon macht: am Tage der Auferstehung werden die Gegenstände seiner Habsucht ihm an den Hals gehängt werden. Wenn du dich dem Dürftigen entziehest, so sprich wenigstens höflich mit ihm."

Nachdem Murabgea d'Ohsson diese und andere treffliche Stellen des Koran angeführt und mit Bemerkungen, aus eigner Erfahrung geschöpft, begleitet hat, sagt er:

„Diese dem Geiste und Gedächtnisse der Anhänger des Koran tief eingeprägten Vorschriften, machen sie zu den menschlichsten und wohlthätigsten Völkern des Erdbodens. Wenn sie, dieser allgemein von ihnen ausgeübten Tugenden ungeachtet, doch den Europäern wilde Barbaren zu seyn scheinen, so rührt dies daher, daß man sie nur nach den Ausschweifungen beurtheilt, welche sie sich zu Kriegszeiten erlauben. Freilich überläßt sich dann der von Natur kriegerische Osmanli, der in seinen Feinden nur die Gegner seiner Religion erblickt, seinem ungestümen Charakter und Fanatismus. Will man die Osmanen kennen, den Werth ihrer Tugenden bestimmen, den Einfluß der Gesetze auf ihren Charakter und ihre Handlungen beurtheilen lernen, so muß man ihre Sitten in Friedenszeiten studiren. — Die Wohlthätigkeit erstreckt sich sogar auf die Thiere, welche nicht gemißhandelt werden dürfen. Wenn der Besitzer eines Pferdes, Maulesels oder Kameels einen übermäßigen Gebrauch davon macht, diese Thiere mißhandelt und quält, so haben die Polizeybeamten das Recht, ihm seine Härte zu verweisen, und zu befehlen, daß er das

Digitized by Google

Thier nicht mit Arbeit überladen soll. Solche Züge, die dem moralischen Sinn und der Menschlichkeit der Osmanlis Ehre machen, sieht man täglich. — Die Abneigung vieler Osmanen gegen die Jagd ist eine Folge menschlichen Gefühls. Sie sehen nicht nur die Ermordung, sondern auch die Einsperrung der Thiere, vornehmlich solcher, deren Fleisch sie nach dem Koran nicht genießen dürfen, als strafbare Unmenschlichkeit an. Viele kaufen gefangene Thiere und Vögel, um sie wieder in Freiheit zu setzen u. s. w."

Uns ist nicht bekannt, daß irgend eine europäische Nation, die sich so selbstgefällig christlich, kultivirt und menschlich nennen, außer den Britten, in ihren Gesetzbüchern Thierquälerei aufgenommen und verpönt hätten. —

Eine schöne Tugend, die nur in edlen Gemüthern fest wurzelt, ist die der Dankbarkeit, und diese ist dem Türken eigenthümlich. Eine Wohlthat, die man einem Osmanen erweist, wird selten vergessen; je höher sein Rang ist, desto mehr fühlt er das Verlangen, desto deutlicher erkennt er die Pflicht, Gutes mit Gutem zu vergelten. „Ich habe, sagt er, in den Tagen der Erniedrigung und des Unglücks Gutes von ihm genossen, ich habe von seinem Brode, von seinem Salze gegessen," und die Pflicht, die diese so einfachen, als energischen Worte einschärfen, ist ihm heilig, und erhält sich dem Gemüthe stets in voller Kraft. *

* Thornton, d. türk. Reich. S. 395.

Digitized by Google

3. Sitten.

Alle orientalische Völker haben ganz eigenthümliche Sitten, die von ihrem Bekanntwerden in der Weltgeschichte bis auf jetzige Zeiten fast unverändert geblieben und den Typus patriarchalischer Herrschaft als Grundlage darstellen. Das charakteristische Princip der Orientalen ist: Stetigkeit in allen Eigenthümlichkeiten des Volkslebens, in der besonderen Volksnatur.

So sind die heutigen Osmanen mit ihren Vorfahren unter Oghuss-Chan, in Sitten, Volksgesinnungen und Nationalgebräuchen noch indentisch.

Einfachheit ist das andere Criterion orientalischer Sitten, — und diese herrscht in denen der Osmanen in hohem Grade.

Die Gestaltung des patriarchalischen Familienwesens begründet und erhält diese Einfachheit und ist das psychologische Grund-Princip zur eingeführten und seit Urzeiten fortdauernden despotischen Regierung der Beherrscher orientalischer Völker. Mit diesen Sitten steht der Coran in engster Verbindung und so ist die Unveränderlichkeit geheiliget, als Gottes Gesetz sogar geboten.

Im inneren Familien-Leben ist der Osmane ein guter Gatte, zärtlicher Vater, milder Gebieter seiner Diener und Sklaven und fromm, im bürgerlichen Leben treu, zuverläßig, thätig, im Staats-Leben mit Leib und Seele, ganz Osmane, der nur sein Volk, seine Religion, seinen Herrscher berücksichtiget und nicht von dem phantastischen erschlaffenden Begriff des sogenannten Weltbürgerthums besessen ist.

Das Sittenverderbniß der Osmanen beginnt erst in den höheren Regionen der Staatsbeamten

Digitized by Google

und des Hofes, und sie können sich füglich mit dem Sprüchwort trösten: c'est partout comme chez nous! Die bei feierlichen öffentlichen oder Familien-Begebenheiten üblichen und vorgeschriebenen Gebräuche und Ceremonien, z. B. bei öffentlichen Aufzügen des Sultans oder Großveziers, beim Aufpflanzen des Sandschiak Scherif oder der heiligen Fahne des Propheten, bei dem Auszuge des Heeres in's Feld, die Heiraths-, Geburts-, Begräbniß- und Gesellschafts-Gebräuche, tragen den Charakter des Feierlichen, Ernsten, Anständigen und Würdigen, vereinigen Pracht, Pomp mit Volks-Eigenthümlichkeit, erhöhen das National-Gefühl und entflammen den kriegerischen Geist.

Der Koran enthält die trefflichsten Vorschriften zur Bewahrung der Einfachheit und Reinheit der Sitten, der Häuslichkeit, des Familien-Lebens, der Achtung und Liebe der Moslimen unter sich, der Achtung für das Alter und Verstorbene, der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Großherrn, als oberster Imam und Herrscher in einer Person, und wirkt im Volke der Osmanen besonders
zur Erhaltung eines kriegerischen Sinnes.

4. Nahrung.

Mehrere Naturforscher und Aerzte haben sehr scharfsinnige Betrachtungen angestellt, wie die Nahrungsmittel auf den Charakter, das Temperament und die Sitten der Individuen und Völker einwirken, solche ganz eigenthümlich gestalten, und irrt der Verfasser nicht, so hat derselbe in einem Werke des Grafen und Staatsmanns Very den Namen eines italienischen Arztes, als Schöpfer eines über diese Materie sehr consequenten Systems, gefunden. Moham-

Digitized by Google

med war seiner Zeit auch Arzt und Philosoph und erkannte den wichtigen Einfluß der Nahrungsmittel auf die Organisation des Menschen — wie früher Pythagoras. — Er widmete auch diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit und verflocht ihn in die Zweige der Gesetzgebung des Korans.

Der Koran sagt:

die Speise ist ein natürliches Bedürfniß, das der Mensch befriedigen muß, aber mit Mäßigkeit und Nüchternheit; —

er macht unter den verschiedenen Nahrungsmitteln den wesentlichen Unterschied: der reinen und unreinen. Zu letzteren wird der Genuß des Fleisches von Schweinen, Pferden, Eseln, Kameelen, Schlangen, Amphibien, Schaalthieren, Raubvögeln, Skorpionen, Mardern, Raben, Elstern, u. s. w. gerechnet. —

Alle erhitzenden Getränke, überhaupt alle, die trunken machen können, sind dem Moslim verboten, besonders der Wein.

„O ihr Gläubigen wisset fürwahr, der Wein, das Spiel und die Bildsäulen, sind ein Greuel und ein Werk der Kunstgriffe des Satans: enthaltet euch davon zu eurem Besten, zu eurem Heil. In Wahrheit, durch den Wein und das Spiel will der Fürst der Finsterniß Haß und Feindschaft unter euch stiften. Dadurch kehrt er euch von Gott, vom Gebet und vom Nachdenken ab."

Ein anderes Mal sagt Mahommed:

„Der Wein ist die Mutter aller Greuel."

„In dem Augenblick, wo der Mensch ein Glas Wein mit diesem Getränk in die Hand nimmt, trifft ihn der Fluch von allen Engeln des Himmels und der Erde."

Digitized by Google

Wer nicht aus dem Gesichtspunkt Muhammeds Vorschriften betrachtet, der ihn zur Abfassung dieser strengen Ge- und Verbote bestimmte, nämlich, daß: in dem heißen Orient das Fleisch der vorgenannten Thiere leicht durch Krankheiten derselben und durch die große Hitze sich zur schädlichen Nahrung gestaltet; der Wein dort einer ganz andern Natur ist, als die österr., deutschen und franz. Weine; und die Reizbarkeit und das Feuer der Orientalen eher der Ab-, als der Anspannung bedürfen,

der findet allerdings in diesen Vorschriften weder Grund noch Sinn, sondern nur eine zwecklose peinliche Verkümmerung des Lebensgenusses. Der Gebrauch des Opiums ist unter den Osmanen sehr verbreitet und zerstört die Gesundheit der Teryaky (Opium-Fresser) auf eine schaudererregende Weise. Nach den Berichten neuester Reisebeschreiber soll jedoch die Menge der Teryakys sich vermindern.

Mäßigkeit, Einfachheit, Regelmäßigkeit der Osmanen in Nahrung und Getränken macht sie kräftig und sehr geeignet zum Kriegsdienst, so wie zur Ertragung der Entbehrungen, Beschwerden und Mühseligkeiten des Feldlebens.

5. Kleidung.

Die Kleidung der Osmanen und aller Orientalen ist dem Klima, dem Körper und dessen Gesundheit und Beweglichkeit angemessen, anständig, würdig und feierlich. — Der Turban, das lange weite Oberkleid, die weiten Beinkleider, weiten Stiefeln und Pantoffeln entsprechen den eben bezeichneten Eigenschaften.

Der Koran sagt:

„Die Bekleidung ist allen Gläubigen beiderlei Ge-

Digitized by Google

schlechts von Gott anbefohlen: sie hat zwei wesentliche Zwecke: der Schaamhaftigkeit zu genügen und den Körper zu bedecken; sodann gegen die Hitze des Sommers und Kälte des Winters zu schützen.

Seidne Zeuge sind nach dem Koran den Weibspersonen erlaubt, den Männern verboten, den Soldaten aber sind sie zur Kleidung gestattet, weil sie besser gegen die Säbelhiebe des Feindes sichern.

Von dem ganz unzweckmäßigen, zum Theil unanständigen Anzuge der Europäer, von den einzwängenden, steifen und nicht gegen die Witterung schützenden Bekleidungen mancher europäischen Kriegsheere, unterscheidet sich die der Osmanen höchst vortheilhaft.

Die Kleidung der neuen regelmäßigen Truppen ist ein Mittelding der orientalischen und europäischen Kriegsbekleidung.

Der Osmane hält es des Mannes würdig, stets bewaffnet auszugehen. Einen Dolch und 1 Paar Pistolen führt er im Gürtel, in seinem Hause, Garten und Felde, im Kaffeehause u. s. w.

6. Beschäftigungen.

Ackerbau. Gewerbe. Handel.

Wir finden in der Geschichte aller erobernden Völker die gleichen Erscheinungen:

Abneigung gegen Beschäftigungen des Ackerbaues und der Gewerbe, mit denen mühselige, langweilige mechanische Arbeit und Verharren auf einer Stelle oder in beschränktem Raume verknüpft ist.

So auch die Osmanen. — Wenn sie gleich den Ackerbau nicht verachten, ja derselbe sogar vom Koran unter den 4 verdienstlichen Arbeiten den dritten

Digitized by Google

Rang erhalten hat, so beschäftigen sie sich mit der Bestellung des Feldes doch wenig und in Europa fast gar nicht, sondern überlassen den besiegten Einwohnern, der Natur die Früchte durch saure Arbeit abzugewinnen.

In dieser Abneigung spricht sich der Genius des ursprünglichen jagenden Nomaden-Volks, wie der Glaube edlerer Abstammung verbunden mit dem Bewußtsein der Sieger und Herrscher aus, — die Beschäftigung mit dem Ackerbau erscheint für sie als unwürdig und unpassend, dem Sklaven aber nicht dem Herrn geziemend. Trotz den Dichtern, sentimalen Seelen und Philosophen, scheint es auch das ewige Loos der Schwächeren (Aermeren) zu seyn, den Mächtigeren (Reichern) die harten Verrichtungen des Ackerbaues, der Handarbeiten und niederen Gewerbe, leisten zu müssen. So lehrt es wenigstens das stete Geschick der Menschheit bis zur heutigen Stunde.

An die Stelle der ehemaligen Herrn und Knechte, Lehnsherren und Vasallen, Unterthanen, Leibeigenen des Feudal-Wesens, sind jetzt die ihrer Natur ganz gleichen Wesen getreten, aber unter anderen Benennungen: Reiche und Arme, ob zum wahren Heil der Menschheit und zur Veredelung der Menschen im Geist, Herzen, Gemüth, Sitten und Gefühlen möchte wohl einer sehr reifen Erwägung anheim gestellt werden müssen. —

Ist gleich der Bauernstand in einigen Ländern Europas — England, Niederlanden, Frankreich, Norwegen, Schweden, Schweitz, Preußen und in dem größesten Theile Deutschlands — dem Gesetz nach ganz frei, nicht mehr durch Person und Eigenthum an die Scholle gebunden (glaebae ad scripti im juridischen Sinne nach römisch-tyrannischem

Digitized by Google

Rechte) so ist doch der Bauern-, wie ebenfalls der untere, unbemittelte Bürgerstand, der That nach den Reicheren noch nothgedrungen dienstbar, in Leistung harter, niederer, gemeiner, schmutziger, saurer, der Gesundheit nachtheiliger, der Würde des Menschen Hohn sprechenden Beschäftigungen, und befindet sich durch die Macht des Geldes in gleicher erniedrigender Abhängigkeit zur Verrichtung dieser Arbeiten, als der Helote, der Spartaner, die Sklaven der alten und neuen Völker, die sich wenigstens in früheren Zeiten unsterblicher Vorkämpfer in den Helden Spartacus und Scanderbeg erfreueten.

Und wahrlich ein tieferer Blick in das innere Leben der Staaten, der jetzt öffentlich oder durch die Hinterthüre Macht und Einfluß habenden Menschen und in das Leben und Treiben der verschiedenen Stände, zeigt dem unbefangenen, von dem Getriebe der Welt zurückgezogenen Beobachter, das herzzerreißende Gebilde losgelassener Furien der Tyranney, in Ausübung brutaler Gewalt oder im Gewande heuchlerischer Humanität und in Beschönigung der Vernichtung aller gesetzlichen und bürgerlichen Freiheit durch vorgeschobenen angeblichen Nutzen und Frommen des Ganzen und Gemeinwesens, — des Egoismus, der Rohheit des Herzens, Leerheit des Gemüths, der Rang-, Titel-, Orden- und Geldsucht oder Eitelkeit, Lügenhaftigkeit, der Halbbildung, ja Verkrüppelung des Geistes durch nichts nutzendes, zeittödtendes, verderbliches Vielwissen ohne allen praktischen Werth für die Menschheit, — der Brüstung mit dem Schutz der Künste und Wissenschaften bei Leerheit des Gemüths und Unempfänglichkeit des Sinnes

Digitized by Google

das Hohe und Hehre der Grazien und Musen zu fühlen und zu fassen, allgemeiner Richtung zur heuchelnden mystischen Frömmelei, zum sinnlichen Genuß, materiellen Erwerb durch Geldgewinn, — zur Vernichtung des letzten Funkens von Charakter und Männlichkeit, zur Biegung des Nackens unter das Joch willkührlicher oder theocratischer Herrschaft. —

Nach dieser, von den herrschenden Osmanlis im Gegensatze zu ihren besiegten Unterthanen, durch Ideen-Verbindung erzeugten Abweichung, spinnen wir den Faden des Gewebes darzustellender osmanischer Volksthümlichkeit durch Uebergang zu ihrer Gewerbsthätigkeit weiter fort.

Im Koran erhält nach dem Kriegshandwerk gleich der Handel den Rang verdienstlicher Arbeit, und es stehet geschrieben:

„ein aufrichtiger und gerechter Handelsmann ist unter den Seelen, welche durch Frömmigkeit am höchsten erhaben sind."

Die Osmanen genießen als Handelsleute den allgemeinen, begründeten Ruf hoher Rechtlichkeit und strengster Treue in Erfüllung eingegangener Verträge. Von der Rechtlichkeit der Türken lassen sich tausend Züge anführen; in einigen Städten ist sie zum Esprit de Corps geworden. Die Kiradjis in Salonichi transportiren auf ihren Pferden Summen von 50,000 bis 60,000 Piaster, ohne Quittungen auszustellen, und machen keine Umstände, das zu ersetzen, was unterwegs verloren geht. (Voyage à Constantinople, pag. 134.) Von Banquerotten, wie sie europäische Handelsleute zur Schande ihres Standes, und zum Spott und Hohn der Gesetze, der Justiz und des öffentlichen Vertrauens, so häufig und jetzt

Digitized by Google

ganz in der Mode, ohne Schaam und Scheu treiben, weiß der osmanische Kaufmann nichts, und ist zu edel, zu fromm, zu stolz, zum abgefeimten Betrüger und tolerirten Dieb, (denn etwas Anderes ist doch ein muthwilliger Banquerouteur nicht, besonders ein durch Papierhandel auf Zeitkauf fallirender Spekulant und Stock-Jobber) herab zu sinken. Da die Osmanen keinen Adel haben, so befassen sich selbst die Großen des Reichs ohne Bedenken mit Spekulationen, oder vertrauen doch ihre Capitalien einsichtsvollen Factoren oder Verwaltern an, denen sie einen Theil des Gewinnes geben. Der große Handel ist ganz in den Händen der herrschenden Nation der Osmanen, untergeordnete Handelszweige sind aber fast gänzlich der Betriebsamkeit der nicht-mahomedanischen Unterthanen überlassen. — Der lebhafte See- und Land-Handel, der in ungeheuren Caravanen durch alle Provinzen des ausgedehnten osmanischen Reiches in drei Erdtheilen den Umsatz der Produkte und Waaren des Orients mit dem Occident befördert, ist der schlagendste Beweis gegen die den Osmanen allgemein angeschuldete Indolenz und Trägheit. —

Große Regsamkeit, verbunden mit von Europäern noch unerreichter Vollkommenheit, zeigt sich in vielen Gewerben osmanischer Thätigkeit. Ohne in ein nicht hierher gehörendes Detail eingehen zu wollen, werden nur bemerkt:

die unnachahmlichen Waffenfabriken zu Damascus in Herstellung von Flinten- und Pistolen-Läufen, Säbel-, Dolch-, Messer-Klingen und Stahlwaaren; ihre schönen Kanonengießereien, guten Pülverfabriken; ihre Shawls, Kameelgarn- und Baumwollen-Waaren, Teppiche, Seidenzeuge,

Digitized by Google

ihre Färbereien in Scharlach, Leder- und Saffian-Fabriken u. s. w.

Lassen wir zwei achtungswerthe Selbstbeobachter des osmanischen Gewerbfleißes sprechen.

„Die Atlasse, seidenen Stoffe und Sammete von Brusa und Aleppo, die Serges und Camelotte von Angora, die Krepps und Gazes von Salonika, die gedruckten Musseline von Constantinopel, die Teppiche von Smyrna, die seidenen, leinenen und baumwollenen Zeuge von Kairo, Scio, Magnesia, Tokat und Kastambol, sind im Allgemeinen ein sehr vortheilhaftes Zeugniß für ihre Industrie."*

„Nach Spons Urtheile übertreffen die Handwerker in Constantinopel die Französischen in vielen gemeinen Künsten."

„Ihre Schiffbaukunst ist keinesweges zu verachten, und ihre Barken und kleineren Fahrzeuge sind von der gefälligsten Bauart. Die metallenen Kanonen, welche ihre Gießerei liefert, sind bewundert worden."

7. Spiele. Feste.

Mohammed erscheint in seiner Gesetzgebung als Psycholog in allen Beziehungen und wußte wie sehr Spiele die Leidenschaften entflammen, zu Verbrechen aller Art führen, die Menschen erschlaffen und entsittlichen; daher verbot er jegliche Arten, mit Ausnahme der kriegerischen und solcher Spiele, die den Körper stärken, behende machen und zur Ertragung von Beschwerden abhärten. Die Worte des Korans lauten:**

„Alle Spiele, von welcher Art sie auch seyn mö-

* Tornton d. türk. Reich. S. 31 — 34.
** Mouradgea d'Ohsson v. Beck, II. Th.

Digitized by Google

gen, sind den Moslimen verboten, mit Ausnahme der Uebungen im Bogenschießen und des Wettrennens zu Fuß und zu Pferde."

Bei dem Pferde schließt man auch den Esel, Maulesel und das Kameel ein. Der Prophet befiehlt diese Uebungen den Kriegsleuten an. Seine Schüler vernachläßigten sie nicht, und er selbst stellte bei mehreren Gelegenheiten solche Wettläufe mit Ebü-Bekr, seinem Schwiegervater, an. Gewöhnlich gieng er den Wettstreit mit seinem Kameel ein.

Mit Ausnahme der Unterhaltung, die ein Gläubiger durch sein Pferd, seinen Bogen und das Scherzen mit seiner Frau sich verschaffen kann, ist jedes andere Spiel ihm verboten. Der Koran sagt:

„Die Engel sind bei keinem Spiel gegenwärtig, außer beim Wettrennen und dem Pfeilschießen."

Auch ist unter dem Verbot das Damen- und Schachspiel begriffen, nach den Worten Mohammeds:

„wer Schach und Dame spielt, ist eben so unrein, als der, welcher seine Hände in das Blut eines Schwein's taucht."

Ebenfalls wird die Wette als ein Spiel betrachtet und verboten; es müßte denn die Wette einen Preis zum Gegenstand haben, den man der Tapferkeit, der Wissenschaft oder dem Talent zugestehen will. — Wenn daher eine von zwei Partheien oder ein Drittheil sich zu einem Geschenk für den Sieger verbindlich macht, oder wenn bei einem gelehrten Streit ein Gelehrter sich zu einem Geschenk versteht, im Fall man seine Meinung verdammen sollte, dann wird dieser Wettstreit gestattet.

Digitized by Google

Nur die durch einen alten Gebrauch geheiligten öffentlichen Spiele zur Unterhaltung des Großherrn im Innern des Serai, sieht man, und zwar nur an den zwei Beyrams-Festen. Sie bestehen in dem Dscherid und in Thierkämpfen, z. B. der Hunde, Bären, Löwen, Tieger u. s. w.

Das Reiten und Werfen des Dscherid, eine Art leichten Wurfspießes, werden als zwei Erfordernisse betrachtet, die einem jungen Türken nicht fehlen dürfen. Auch sind sie vortreffliche, kühne, gewandte Reiter und schwingen den Dscherid mit Geschicklichkeit und Kraft.*

Mit diesem Wurfspieß bewaffnet, treten die Reiter in die Schranken, sprengen mit verhängtem Zügel auf einander los und werfen auf einander aus einer ziemlichen Entfernung. Ist der Wurf aus der Hand: so wendet der Angreifende sich eiligst um, und die Reihe des Verfolgens und Angreifens ist nun an dem, der vorher floh. Aber dieses Vergnügen ist gefährlich, denn es giebt Arme, die mit einer solchen Kraft werfen, daß das Geschoß öfters verwundet, zuweilen sogar tödtet.**

Die geworfenen Dscherids sammeln sie im vollen Rennen und ohne abzusteigen, von der Erde wieder auf, schwingen sich dabei zugleich um den Bauch ihrer Pferde, und machen die künstlichsten Wendungen, um jedem Wurfe auszuweichen. Die mehrsten Türken treiben dieses Spiel mit Leidenschaft und haben in demselben eine bewundernswürdige Fertigkeit.***

Soldaten und Seeleute vergnügen sich auch mit dem Ringen, Springen und Werfen großer Steine in gewisser Entfernung; aber bei allen diesen Spielen wird nicht um Geld gespielt; man ist hierbei nicht we-

* Tornton. ** Stöver. *** Lindner.

Digitized by Google

niger streng als bei den Wetten. Das Gesetz und die öffentliche Meinung verdammen jeden Gewinn dieser Art, und es kann der, welcher seinen Verlust im Spiel bezahlt hat, ihn immer gerichtlich wieder fordern. Von den öffentlichen Vergnügungen, welchen die Türken gern beiwohnen, ist das Ringen das vornehmste. Sandys beschreibt dieses Spiel, so wie er es zu Akre in Syrien sah:

„Sie ringen hier, sagt er, in Beinkleidern von geöltem Leder, die knapp an die Schenkel anschließen; ihr Körper ist nackt, und nach altem Brauche, der, wie man aus Virgil schließen sollte, von den Troern herkömmt, mit Salben eingerieben. Sie fallen zu Boden, mehr weil sie übereingekommen sind, dies zu thun, als durch List oder durch Gewalt.“

In der Türkei ist jedoch der Kampf durch das bloße Hinfallen noch nicht entschieden; der Sieg ist erst vollständig, wenn der eine von den beiden Ringern auf den Rücken geworfen und in dieser Lage so lange erhalten wird, bis der Gegner wieder auf die Beine gekommen ist. Haben die Ringer den Kampf geendet, oder ihre Kräfte erschöpft: so geben sie sich den Friedenskuß. *

Natürlicher Ernst und gewissenhafte Ergebenheit gegen die Gesetze des Islams macht, daß die Osmanen jedes Gesellschaftsspiel, jeden Zeitvertreib verachten, und daher kennen sie auch keine Karten-Spiele. — Glückliches Volk! das nicht mit den Martern europäischer Gesellschaften geplagt ist. In den mehresten öffentlichen Schenk-Häusern von Con-

* Tornton.

Digitized by Google

stantinopel findet man kleine Truppen von 5 bis 6 griechischen Knaben, welche die Anwesenden mit Gesang und Tanz unterhalten. Sie sind wie Mädchen gekleidet, und fügen zu den unanständigen Liedern so lüsterne Gebehrden, daß auch bei der trägsten Einbildungskraft die Leidenschaft auf's höchste gereizt wird. Die Türken werden davon entzückt, und zum Zeichen ihres Wohlgefallens kleben sie mit dem Saft ihrer Lippen den Knaben Dukaten an's Gesicht, so daß diese oft ganz damit bedeckt sind, die Münzen durch geschickte Wendungen aber in die Tasche zu bringen wissen. Nicht weniger lassen die sonst so züchtigen Osmanen sich durch die chinesischen Schattenspiele in üppige Vorstellungen einwiegen. Dieses Schauspiel wird Kana-Gueuze genannt, und stellt nicht selten Scenen vor, welche die Anständigkeit zu nennen verbietet. Olivier war Augenzeuge, wie bei solchen widerlichen Zoten die ernsthaftesten Türken in das ungezähmteste Gelächter ausbrachen. Am meisten ergötzte die Zuschauer eine Scene, wo ein Esel sich mit einem Juden erlustigte.*

Schauspiele haben die Osmanen immer als dem Gesetze des Koran, den National-Sitten und der Politik der Regierung zuwiderlaufend angesehen; der Staat verstattet nur gottesdienstliche Versammlungen. — Nie sieht man bei den Osmanen Masken, öffentliche Tänze, die Vergnügungen des Carnevals, und jene auswärts so gewöhnlichen, geräuschvollen Feste.

Dieses Volk unterbricht die beständig unter ihnen herrschende Stille nur bei einer Gelegenheit, nämlich bei den öffentlichen National-Lustbarkeiten, die man Donanma nennt. Bei der Geburt der zwei oder drei

* Lindner.

Digitized by Google

ersten Kinder eines zum Thron gelangten Sultans, am Tage der Beschneidung eines Prinzen vom Geblüt, oder bei glücklichen Vorfällen, z. B. dem Gewinn einer Schlacht, der Eroberung einer Festung u. s. w. werden sie angestellt, dauern gewöhnlich 3, 5 bis 7 Tage und bestehen in kostbaren Gastmälern, Erleuchtung des Serai, der Stadt und der Moskeen, Verzierung der Gewölbe, Kramläden, Hallen und öffentlichen Plätze, Flaggen der Schiffe ꝛc. Die Minister und Staatsbeamten lassen auch ihre Pforten verzieren, und mitten im Hofe wird eine Art Salon errichtet, mit Spiegelglas und schönen Stoffen versehen, mit Kron- und Wandleuchtern geschmückt, und rings herum mit einem kostbaren Sopha besetzt. Hier bringen sie einen großen Theil der Nacht zu, nehmen die Besuche ihrer Freunde und Verwandten an, welchen Kaffee, Taback, Scherbet, Zuckerwerk und Wohlgerüche gereicht werden. — Aehnliche Verzierungen findet man im Serai und allemal an der Pforte Orta-Capou, welche die beiden Höfe des Pallastes scheidet.

Fahnen, Schilde, Waffen und andere Siegeszeichen, die man den Feinden abgenommen hat, sind die in solchen Triumphbögen ausgestellten Gegenstände. Die Erleuchtung des Tharap-Khané oder Münzhauses, das dem ersten Hofe des Serai zur Linken liegt, stellt eine den Arbeiten dieses Hauses angemessene Ansicht dar. Der ganze äußere bedeckte Gang ist mit Gold- und Silberstücken belegt, aus denen man Ziffern, Monogrammen und andere Figuren mit vieler Kunst und Geschmack bildet. Oft sind diese Feste mit einem andern prächtigen Schauspiel verbunden, einem feierlichen Aufzuge der Künstler und Handwerker aller Klassen. Alle sind reich bekleidet, und jede Zunft geht besonders an

Digitized by Google

den Spitze einer Art von Triumphwagen, der mit den Symbolen, Werkzeugen und Erzeugnissen jeder Kunst und jedes Handwerks beladen ist. An diesem Tage der größesten Freiheit erlauben auch die Christen der untersten Klassen sich alle Ausschweifungen der alten Saturnalien und alle Thorheiten, welche das Volk in Europa in den letzten Tagen des Carnevals begeht, ohne daß die Osmanen dies Beispiel befolgten. Wiewohl die Weiber auch bei diesen Volkslustbarkeiten sich nicht öffentlich zeigen dürfen, so entschädigen sie sich in den Harems unter einander selbst. Sie führen hier Komödien auf, in denen sie es den Christen nachmachen, und ihre Sitten, Gebräuche, selbst verschiedene gottesdienstliche Ceremonien derselben lächerlich darstellen. Bisweilen kleiden sie sich auch wie Männer, sogar in europäischer Kleidung, um ihr Possenspiel noch treffender zu machen. Bei solchen Gelegenheiten überläßt sich das Harem des Großherrn, das ist die jüngsten Sklävinnen, seiner ganzen Lustigkeit, und solche Possen dienen zur Erholung der Sultaninnen, der Cadinns und des Großherrn selbst, der gewöhnlich hinter einem vergitterten Fenster stehet, von wo er den ganzen Saal übersehen kann. Die Majestät des Throns und die Furcht durch seine Gegenwart die Freiheit der Schauspielerinnen zu beschränken, nöthigen ihn, sich nicht sehen zu lassen.

Während dieser Donanmas scheinen die Osmanen ihren natürlichen Charakter abzulegen; alle Stirnen erheitern sich, der Ernst und die Stille machen den Beweisen der lebhaftesten und lärmendsten Freude Platz. *

* Mouradgea d'Ohsson, II. Th. Uebersetzung von Beck.

Digitized by Google

In Constantinopel und den größesten, besonders den blühenden Handelstädten, fehlt es nicht an Gauklern, Marionetten-Spielern, Tänzern, Musikanten und dergleichen Volk, welche die Neugierde des Publicums belustigen, und mehrentheils Griechen und Juden sind, aber nie geben Osmanen, im Gefühl ihrer Würde, sich zu einem solchen Gewerbe her.*

Die fast einzigen Familien-Feste, sind die der Hochzeiten und der Beschneidung. —

Die unbeschnittenen Osmanen — Akhlaf genannt — stehen in keiner sonderlichen Achtung, und können auch vor Gericht kein Zeugniß ablegen. — Deswegen und weil ein in der Schlacht gefallener unbeschnittener Osmane für einen Ungläubigen gehalten und unbegraben liegen bleiben könnte, sorgen die Eltern dafür, ihre Knaben beschneiden zu lassen, welches gewöhnlich im 7ten Jahre geschiehet. Die Ceremonie findet im väterlichen Hause, in Gegenwart von Verwandten und Freunden und des Imams der nächsten Moskee Statt. Während den folgenden acht oder zehen Tagen bemühen sich die Eltern den jungen Verschnittenen auf alle Art zu zerstreuen und ihm die Schmerzen vergessen zu machen. Man führt ihn mit Pomp und gleichsam im Triumph spazieren; man schmückt seine Kleider, und besonders den Turban mit Gold- oder Silberstreifen und reichen Quasten. Gewöhnlich wird ein Lamm oder Bock bei dieser Gelegenheit geopfert, wobei man das Thier mit Fahnen, Flittergold und Halsbändern ausschmückt und das Fell mit rother Farbe tiegert. Zugleich werden reichliche Allmosen ausgetheilt.

* Ekbver S. 100.

Digitized by Google

Die Sultane zeigen bei solcher Gelegenheit die ganze Pracht des orientalischen Luxus. Amurat III. verwendete ein ganzes Jahr zur Vorbereitung der Festlichkeiten, die bei der Beschneidung seines Sohnes Mohamed Statt finden sollten. *

Religiöse Feste sind die beiden Bairams-Feste. Das Erste, Id-Fitr, d. i. Bruch der Fasten genannt, wird am Ersten des Monats Schewal, nach dem Ramasan-Fasten; das Zweite, Curban-Bairams, d. i. Opferfest, 60 Tage darauf, am 10ten des Monats Silhidscheh, gefeiert. Ersteres Fest soll nur 1 Tag dauern, das Volk aber macht drei Feiertage daraus; das Zweite dauert vier Tage. Diese Festtage sind mit großem Gepränge begleitet, indem der Sultan mit dem ganzen Hofstaat und allen hohen Staats-Beamten im höchsten Pompe vom Serai nach der Haupt-Moschee Aja Sofia zieht. —

Am großen Bairams-Feste empfängt der Großherr beim Aufgang der Sonne die Glückwünsche aller verschiedenen Staats- und Hofbeamten, der Ulemas und Anführer der Truppen, die sich in Constantinopel befinden. —

v. Hammer weiset in seinem Werke: des osmanischen Reichs, Staatsverfassung und Staatsverwaltung folgende 12 großen Feste nach, deren ausführliche Beschreibung von S. 453—499 dargestellt ist.

1) von der großen Galla an den beiden Festen des Bairams (Tebriki Id.);
2) von dem Feste der Geburt des Propheten (Mewludi Nebi);

* Lindner.

Digitized by Google

3) von dem Feste des Besuches der Kleider des Propheten (Chirkai scherife);
4) von den Feierlichkeiten bei der Geburt von Prinzen und Prinzessinnen (Donanma);
5) von der Beschneidung der Prinzen (Suri Chatan);
6) von der Vermählung der Prinzessinnen (Suri Akd oder Nikiah);
7) Von der Umgürtung des Säbels zu Ejub (Taklidi Schimschir);
8) von dem Auszuge der kaiserlichen Roßschweife (Ichradschi Tugh);
9) Von dem Aufzuge, wenn der Sultan in's Feld geht (Alai Sefer);
10) von dem Aufzuge der kaiserlichen Pferde (Ichradschi Erkani Istabli humajun);
11) von den Tulpen- und Habrafesten (Medschlissi Helwa u Lale);
12) von den Gelagen der Wesire (Siafeli Wesir).

Der Halwa- und Tulpenfeste wird von keinem Reisebeschreiber gedacht, und so möge deren Darstellung folgen. —

Beider Feste erwähnen die osmanischen Geschichtschreiber zu wiederholten Malen, nämlich der Halwa-Gesellschaften im Winter, und der Gartenbeleuchtungen im Sommer. Bei dem Ersten wird Zuckerwerk von allen Gattungen herum gereicht, und der Abend durch gaditanische Tänze und chinesische Schattenspiele verkürzt. Die Zweiten, die heute ganz aus der Mode gekommen, fanden vorzüglich in den Gärten des Serais Statt, zur Zeit, wo die Tulpen in vollem Flore standen. Die Beete wurden nämlich mit gefärbten Lampen erleuchtet, so, daß der Schimmer der Lampen und der Glanz der Tulpen vielfarbig durcheinander strahlten,

Digitized by Google

und eine magische Beleuchtung über die von Gesängen und Instrumenten wiederhallenden Gärten ergoß.

Nur der Großwesir giebt dem Großherrn Festgelage, welcher sich diese höchste Gnade erbittet, und diese Ehre jedesmal mit prächtigen Geschenken theuer bezahlt. Die Großbothschafter fremder Mächte, sowohl asiatischer als europäischer, werden von dem Wesire, Mufti, Defterdar, Reis-Efendi in ihren Landhäusern und Gärten bewirthet, wobei Sänger und Tänzer alle ihre Künste aufbieten, den Fremden einen vortheilhaften Begriff von ihrer Kunst beizubringen. *

8. Kultur-Zustand. Künste. Wissenschaften.

Die vorstehenden Schilderungen der Osmanen werden dem aufmerksamen und vorurtheilsfreien Leser die Ueberzeugung gewähren, daß dieses Volk nicht auf der Stufe von Barbarei steht, wie sie ältere und neuere Autoren zu bezeichnen sich nicht entblödet haben.

Die Osmanen sind ihrem ganzen eigenthümlichen Wesen nach feierlich, ernst, würdevoll, haben die Sprache sehr in der Gewalt und widmen sich den Künsten und Wissenschaften, welche die Religion ihnen gestattet, mit Eifer und Erfolg. — Die türkische Sprache ist harmonisch, männlich, energisch, sonorisch, und unter allen Sprachen, die wir kennen, die leichteste, weil sie die regelmäßigste ist. Sie hat keine Ausnahmen, keine unregelmäßigen Zeit- oder Nennwörter, kein Geschlecht. Sie ist wortreich genug, um Dinge aus dem gemeinen Leben auszudrücken, und nur an Kunstbenennungen und an solchen Wörtern, welche philosophische Ideen bezeichnen, leidet sie Mangel (gleich der englischen und

* Hammer d. osm. R. Staats-Verf. S. 496. 97.

Digitized by Google

deutschen). Keine Sprache übertrifft sie in Rücksicht auf das Zarte und Ausdrucksvolle, keine eignet sich besser zum gewöhnlichen Gespräch. * Sie finden an gesellschaftlichen Unterredungen ein vorzügliches Vergnügen, und die Gespräche, welche sie mit einander führen, haben alle die Reize, die eine männliche und feine Art sich auszudrücken nur immer geben kann. Nirgends bekömmt man eine günstigere Meinung von ihrer Urbanität, als wenn man Gelegenheit hat, den natürlichen und würdevollen Ernst, den anständigen Scherz, die geistvollen Wendungen in der Rede und den ächten Witz, wodurch sie ihre Gespräche zu beleben und auszuzeichnen verstehen, zu beobachten. In den langen Abenden des Ramazan unterhält ein Meddhé, d. i. ein Mährchenerzähler von Profession, eine Menge Personen in Privatgesellschaften und auf Kaffeehäusern mit Erzählungen, die manchmal von der lächerlich wunderbaren Art sind, wie die in den arabischen Nächten, zuweilen scherzhafte Darstellungen ländlicher und fremder Sitten enthalten, manchmal auch politische Satyren seyn sollen. Selbst der Osmane der untersten Stände lauscht dabei mit Vergnügen, und urtheilt darüber mit Geschmack und Besonnenheit, über den Bau des Mährchens, über die Anlage und Entwickelung der Intrigue, über den Styl und die Gedanken, über die Sprache und den Ausdruck. **

Lady Montague, welche behauptet, in den Harems des Großherrn und der höchsten Reichsbeamten, vertrauten Umgang mit den Gemahlinnen und Damen gehabt zu haben, ist entzückt über die Grazie, den An-

* Nach Eton, Mouradghea d'Osson, Tornton.

** Tornton.

Digitized by Google

stand, den Geist und die Gewandheit der Osmanninnen, die sie in ihren Unterhaltungen und bei näherer Bekanntschaft entfalten.

Der Gruß eines Ungläubigen wird, selbst von Leuten der unteren Stände, mit dem so höflichen als menschenfreundlichen Gegengruß erwidert: Ahbetin hayr ola, d. i. möge dein Ende selig seyn! Dr. Dallaway sagt: „ich habe den Türken seine Unfreundlichkeit ablegen, gesprächig und mittheilend werden sehen, wenn er es, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, seyn konnte.“ Ihre gewöhnliche Art zu grüßen ist natürlich und voll Grazie. Gilt der Gruß einem ihres Gleichen: so legen sie die Hand auf's Herz; gilt er einem, der vornehmer ist als sie: so bringen sie die rechte Hand nach dem Munde und dann nach der Stirn. Das Feierliche und Anständige, das alle Osmanen in ihrem Aeußern haben, giebt diesen Beweisen von Ehrerbietung oder Höflichkeit sehr viel Würdevolles.

Kann ein solches Volk mit Recht der Barbarei beschuldigt werden? — „Allerdings ist ein Volk barbarisch, welches nicht den Künsten und Wissenschaften huldigt, grausam, tyrannisch, blutdürstig ist,“ werden die Gegner erwiedern, und sogar mit einigem Scheine der Wahrheit.

Um diesen entgegenstehenden Ansichten zu begegnen, ist es zuvörderst nöthig, nie aus den Augen zu verlieren:

daß ursprüngliches Volksthum der Osmanen mit dem Geiste, Wesen und Buchstaben des Corans zu einer ganz unzertrennlichen Einheit verschmolzen ist,

Digitized by Google

und daher sey es gestattet, Einiges aus dem heiligen Buche anzuführen. —

„Die Musik und alle Instrumente sind den Gläubigen verboten."

Die Kriegsmusik ist aber ausgenommen.

„Weder im Hause, noch öffentlich, bei keinem Vorfall des Lebens, selbst nicht bei den Hochzeitfeierlichkeiten, ist die Musik verstattet."

Diese Feierlichkeiten würden sonst in unheilige Gelage ausarten, von denen jeder Moslem sich sorgfältig enthalten muß.

„Vocalmusik ist gleichfalls verboten, sowohl was weltliche, als was geistliche Gesänge anbetrifft."

„Bilder und Vorstellungen, sowohl von Menschen als von Thieren, sind den Gläubigen untersagt."

Nach diesen Vorschriften des Corans ist es erklärlich, daß die Osmanen in den schönen bildenden Künsten nicht vorschreiten können.

Unter den Tonarten lieben sie die lydische, deren weiche Töne ihren natürlichen Affekten angemessener sind; die phrygische Tonart, und die lebhaften, lärmenden Gesänge sind ihnen nicht angenehm, weil sie glauben, daß dieselben in Wuth versetzen. Ihre gefühlvollen Gesänge, in halben Tönen und langsamen Takte sind sehr rührend; sie erregen die innigsten und angenehmsten Empfindungen. Die Musik folgt der Poesie Schritt für Schritt und drückt genau Zahl, Maaß, Fall der Verse, und die in ihnen liegenden Empfindungen aus. Die Singstücke sind nicht sklavisch an die Symphonie gebunden. Fast alle ihre Gedichte sind epische oder Liebesgedichte.

Digitized by Google

Musik und Gesang darf nur heimlich, in den abgelegensten Theilen des Hauses geübt werden, so daß die auf der Straße Vorübergehenden, besonders die Polizeibeamten, die Töne nicht vernehmen.

Das Verbot Mohameds der Musik, Malerei und Bildhauerei, überhaupt jede Vorstellung der Menschen und Thiere, lag wohl in der psychologischen Ansicht:

daß diese Künste die Abgötterei, Anbetung von Gemälden und Bildnissen begünstigen, auf die Sinne wirken, den Geist von der inneren Anschauung und Erkenntniß des höchsten, einzigen, unbegreiflichen Wesens ablenken, und so der Grund seiner Religion: Einheit Gottes, untergraben werden würde.

Und sollte dieser große Gesetzgeber denn darin nicht so scharfsinnig gewesen seyn, wie in allen übrigen Theilen seiner theokratisch-politischen Schöpfungen? —

Für die schwache menschliche Natur ist der Begriff eines einzigen Gottes zu abstrakt; sinnliche Menschen, — mithin die unermeßliche Mehrzahl des Menschengeschlechts — bedürfen äußerer Reizmittel zur äußeren Frömmigkeit um in der Furcht des Herrn zu wandeln, hienieden zu dulden, und sich auf das Jenseits zu vertrösten. Eben so möchte bei Mohamed rein ästhetischer Sinn mitgewirkt haben,

das Unbegreifliche, Unkörperliche, Undarstellbare, die Mysterien der Religion oder der Leidensgeschichten der Religionsstifter und heiligen Märtyrer in Bildnissen zu versinnlichen, zu untersagen, um das Auge und Gefühl nicht so schmerzhaft zu verwunden, wie dieses namentlich in christlichen Ländern und Kirchen auf den Landstraßen durch Ausstellung

Digitized by Google

von Kreuzen, Bildern u. s. w. häufig der Fall ist, und selbst gegen Christo Gebot verstößt.

Beurtheilt der Moslim nach diesen Darstellungen den Gott der Christen, so müssen sie ihm das höchste Wesen der Liebe und Weisheit grausam, blutdürstig, rachsüchtig, menschlich, klein, und das wahrhaft Göttliche der reinen, ungetrübten Lehre Christi in prismatischer Gestalt erscheinen lassen. —

Wenn die bildenden Künste auch die Völker oder wenigstens deren Jünger und Eingeweihete wahrhaft in dem Grade veredelten, wie die Begeisterung vieler Schriftsteller den Musen zuschreibt, so müßten die Griechen, Römer, die Italiener seit der Eroberung von Constantinopel durch Verpflanzung der ausgewanderten griechischen Künstler nach Latium, die Franzosen, Deutschen, Engländer, Spanier, einen hohen Grad moralischer und ästhetischer Bildung des Geistes und Herzens, als letzten Zweck aller Kunst und Wissenschaft, erreicht haben, dem aber die traurige Erfahrung grell widerspricht. Kunst und Wissenschaft ist jetzt mehr denn je zur Puppe, zur Dienerin des Broderwerbes der Mächtigen im Purpur oder Geldbeutel herab gewürdiget, und des großen Schillers Worte bezeugen seinen Geist und Wahrheitssinn. —

Wie ein altes Sprüchwort lautet:

Kein Geld, keine Schweitzer! —

so kann man mit trauriger Wahrheit sagen:

Kein Geld, keine Künstler. (Maler, Bildhauer.)

Musiker allein erfreuen sich durch ihre Kunst eines reichlichen Gewinnstes.

Digitized by Google

Daß die Osmanen in den mechanischen Künsten nicht fremd sind, haben wir schon vorstehend erwähnt, aber auch in der Baukunst sind sie solche Barbaren nicht, als Eton, Tott und Andere sie schelten und dazu stempeln. Die verschiedenen Gebäude des Serai, die kaiserlichen Moscheen, die Wasserleitungen, die Mausoleen der Sultane, die Kasernen der Janitscharen, die öffentlichen Khanns, die Palläste der Großen und viele Gebäude der Hauptstadt und der größeren Städte des Reichs beweisen, daß es gar nicht an Talenten fehlt, alles Große in den Künsten auszuführen.

Die Dichtkunst begeistert die Osmanen und sie suchen durch Studium der persischen und arabischen Sprachen und Dichter, deren Schätze sich anzueignen, mit ihrem eigenthümlichen Genius zu verschmelzen, und so haben sie Dichter geschaffen, die denen des Abendlandes wohl an die Seite gestellt werden dürften. Abdullatifi schätzt die Zahl der türkischen Dichter, welche von Murad I. bis Soleiman I. (v. 1360 — 1520) geblüht haben, auf drei hundert. Unter andern ist besonders jenes weitläuftige Buch merkwürdig, welches den Titel hat: Zubdetul Esaar, d. i. Blüte der Poesie und eine vortreffliche Blumenlese aus 540 andern, (wahrscheinlich persischen und arabischen) Dichtern enthält. Die berühmtesten türkischen Dichter sind Baki, Nefi, Mesichi und Kasim.

Mit Ausnahme der dramatischen Poesie, haben sich die Türken in fast allen Dichtungsarten versucht; sie haben Oden, Lieder, Elegien, Lehrgedichte, Heldengedichte und Satiren. Am beliebtesten sind bei ihnen

Digitized by Google

jedoch die Gedichte erotischen Inhalts, in denen sich die Liebe in ihrer ganzen Leidenschaftlichkeit ausspricht.*

Die gelehrten Osmanen erlernen Alle die arabische Sprache, und die Schriften der Araber über irgend einen wissenschaftlichen Gegenstand, können als die Quelle der türkischen Gelehrsamkeit angesehen werden. Sie besitzen den Plato, Aristoteles, Pythagoras, Hippokrates, Galenus, Avicenna und Averroe in Uebersetzungen; Anweisungen in der Arithmetik, Geometrie und Algebra.

Die Moralphilosophie schöpfen sie theils aus dem Koran, theils aus anderen Schriften. Vorzüglich berühmt ist die:

Eines alten Persischen Königs moralisches Testament, oder von den Pflichten der Könige.

Sie schätzen die Heilkunde und die Aerzte, und im Collegio des Sultan Soleiman haben sie eine medicinische Fakultät.

In der Mathematik sind die Osmanen unter allen Wissenschaften am Weitesten, vorzüglich in der Rechenkunst; kennen auch Geometrie und Algebra, von den Arabern entlehnt. In der Astronomie arten sie in Astrologie aus.

In den Medresses oder hohen Schulen, werden die Wissenschaften in folgenden zehn Klassen gelehrt, die den gemeinschaftlichen Namen, Ilm, d. i. Wissenschaft führen:

1) Die Grammatik, Ilm-Sarf. 2) Der Syntax, Ilm-Nahhw. 3) Die Logik, Ilm-Mantik. 4) Die Moral, Ilm-Adab. 5) Die Wissenschaft der Allego-

* Lindner.

Digitized by Google

rien, Ilm-Meany, wozu Poesie und Rhetorik gehören. 6) Die Theologie, Ilm-Kelam. 7) Die Philosophie, Ilm-Hikmeth. 8) Die Rechtswissenschaft, Ilm-Fikith (in Verbindung mit den Religionswissenschaften, welche unzertrennlich und beide auf den Koran begründet sind). 9) Der Koran und seine Commentarien, Ilm-Tefsir, und 10) die mündlichen Ueberlieferungen des Propheten, Ilm-Hadiss. — Die Schüler in diesen Medresses werden Softa, auch Müid oder Murid, auch Danischmend genannt, welches am Schicklichsten durch Student übersetzt wird.

Die Professoren führen den Titel Muderiss, die Rektoren oder Lehrer Khodjea's.

Murad I., Murad II., Mohamed II., Selim I, und Soleiman I. waren eifrige Beschützer der Wissenschaften, und hatten die Absicht, das goldene Zeitalter der arabischen Literatur wieder zu erwecken, aber ihre Nachfolger tödteten die Kräfte des Geistes und Körpers in den Wollüsten des Harems, so wie in dem Umgange mit schönen Knaben, und betrachteten die Wissenschaften als unnütz.

Im Jahre 1336 nach Chr. Geb. stiftete der Sultan Orchan eine Akademie zu Brusa, welche durch die Gelehrsamkeit ihrer Professoren so berühmt wurde, daß selbst Studierende aus Arabien und Persien dorthin reiseten, um Schätze der Weisheit zu sammeln.

Wie wenige Wissenschaften und Künste, ihrem höheren, edlen Wesen nach, blos um ihrer selbst willen, in Europa, getrieben, wie sie zum leidigen materiellen Broderwerb herab gewürdigt werden, lehren die traurigen Bemerkungen überzeugend einem Jeden, der von dem Schreibtische, dem engen Bereiche seines Studierzimmers, von seiner beschränkten Bekanntschaft, aus dem Weichbilde seines Geburts- und mehrentheils auch

Digitized by Google

Sterbe-Ortes, mit vorurtheilsfreien, unbefangenem Beobachtungsgeiste, in das Reich des Lebens wandelt, und die Dinge, Verhältnisse, Gestaltungen, Erscheinungen, mit dem ungetrübten Auge der Selbstanschauung und Forschung beleuchtet. —

Um durch einen Blick auf Deutschland diese Ansicht zu begründen, ist die Behauptung nicht zu kühn: daß unter den 15,000 Studierenden, welche Zahl sämmtliche deutsche Universitäten enthalten, höchstens 300 Jünglinge sind, die sich den Wissenschaften aus innerem höherem Berufe weihen, deren Höhen und Tiefen ergründen, den Geist mit Geist auffassen und in sich zur harmonischen Bildung der intellectuellen mit den moralischen Kräften verwandeln; kurz an Geist und Herz sich zu wahren Jüngern der Musen gestalten.

Die ungeheure Mehrzahl ist wenig begütert, zum Theil ganz ohne Vermögen, kämpft mit Mangel, Sorge, den bittersten Entbehrungen, wodurch Kraft des Geistes, Adel der Seele, Reinheit des Herzens, Ungetrübtheit des Gemüths, Festigkeit des Charakters im Keime erstickt, gebrochen wird und nie zu edler Schöpfung erstarkend gedeihen kann, quält sich die Studien-Jahre durch, betreibt die Wissenschaft mechanisch, handwerksmäßig, und nur in soweit, daß der Examen bestanden wird, um so von einer Stufe des Mangels zur Verbesserung in Amt und Brod zu kommen. Dergestalt bewegt sich der Cirkus des Lebens dieser sogenannten Musensöhne von der Geburt bis zum Tode oft in Mangel und Abhängigkeit. — Wie manche treffliche Natur geht so, zum Verlust für die Wissenschaft und das Vaterland, zu Grunde!

Digitized by Google

So erklärt sich auch die ganz eigenthümliche Gestaltung der deutschen Wissenschaftlichkeit, besonders des Gelehrten- und Beamten-Standes, das Festhalten im Unpraktischen für Menschheit und Staat, das Schwärmen in Idealen der Politik und Philosophie, die wenigstens der poetischen sinnigen Natur und dem blühenden Leben nach, nicht minder in der Darstellung, dem orientalischen Erfindungs- und Betrachtungs-Geiste nachstehen. —

Im klassischen Alterthume war, und in geringerem Grade ist noch in England, besonders aber in Nordamerika,

> der Zweck der Wissenschaft und Kunst stets auf das Gemeinnützige der Menschheit, des Staates, Vaterlandes und der Individuen gerichtet, während in Deutschland ein großer Theil todtes Wissen befaßt, das dem Heil der Mitbürger nichts frommt, auch nicht einen Deut werth ist.

Man könnte fast sagen, daß die Geschichte der deutschen Staaten-Entwickelung ein Gemälde consequenter unpraktischer Schöpfungen darstellt, wie sie in solchen Graden und in so traurigen Wirkungen nie bei irgend einem Volke in der Weltgeschichte zu finden waren und zu finden sind. —

Kein Volk hat weniger Takt und Sinn, die Lehren der Geschichte, die selbstgemachten fürchterlichen Erfahrungen, zum eigenen Nutzen und Frommen anzuwenden. Man wird zu dem Glauben verleitet:

> Die Deutschen gehören zu dem unsterblichen Geschlechte der Götter, für die es keine Geschichte und keine Erfahrung giebt.

Wie unendlich weit stehen in Volksweisheit die Osmanen über ihnen.

Digitized by Google

Haben die Osmanen auch nicht den Grad europäischer Bildung in Künsten und Wissenschaften sich angeeignet, dessen Europa sich rühmt, so steht doch die Frage zu reiflicher Erwägung: ob denn überhaupt dieses Volk dadurch einen so großen Verlust erleidet, und ob das mindere, zum Theil aber unfruchtbare Wissen, mit dem wirksameren Können, dem kräftigeren Wollen, und dem schaffenden Vollführen durch Thaten, Handlungen, Werke, nicht überreichlich aufgewogen wird; — ob ferner die reinere, kräftigere Natur der Individuen und die Volksthümlichkeit der Osmanen nicht durch solche aufgepfropfte Kultur verdorben wäre und jene unselige, verdorbene, erschlaffte Halbbildung angenommen hätte, die mehrere europäische Völker verachtungs- und unterjochungswürdig machen und in dem entnervenden Zustande erhalten, wo dem Volke nur nach Brod und Spielen gelüstet,* wo Religion, Vaterland, Stetigkeit der Regierung, Treue, National-Sinn und National-Ehre aber zu gleichgültigen, sinn- und deutungslosen Begriffen, höchstens zu mattherzigen Gefühlen herabgesunken sind, wo sie den Unterjocher mit Freuden-Festen und Lob-Hymnen empfangen und wo ihre großen Dichter und Gelehrten die fremden Tyrannen und die eigene Erniedrigung lobpreisend besingen. — —

* Der Tod des edlen Kaisers Alexanders, des Opfers der Zeit und der Nemesis, Napoleons, so wie keines großen Staatsmannes, Helden, Weisen, Gelehrten und Tugendhaften, hat so die Federn, Hände, Füße, Köpfe, Herzen und Sinne in Bewegung gesetzt, als die zeitig berühmten Schauspieler und Sänger beider Geschlechter. Ist das kein warnendes Zeichen der Erbärmlichkeit europäischer Welt?

Digitized by Google

So die Römer und Griechen zur Zeit der höchsten Blüte der Wissenschaften und Künste und im tiefsten Verfall der Sitten, Moralität, der Würde, des inneren Glücks und der äußeren Macht; so die neuern Völker, die nur vegetiren, nicht wahrhaft menschlich und männlich leben, mit vorgeschriebenem Alter zwar vor dem Gesetz mündig werden, in Gesinnungen und Thaten aber stets bis zum Tode kindisch und kraftlos bleiben. —

Wenn der Osmane im Selbstbewußtsein seiner Kraft und des höherern moralischen Werthes die tributairen Völker, oder die überwundenen Besiegten hart, ja grausam behandelt, die Gefangenen tödtet, so wird diese Unmenschlichkeit vor dem Richterstuhle der Moral verdammt werden müssen, in der Brust des edlen Menschen Mitleiden, Theilnahme, ja Abscheu und Empörung erzeugen, aber die Gerechtigkeit erfordert auch, dieses Volk nicht nach dem Maaßstabe europäischer Ansichten und Gefühle zu richten, sondern die Gebote und Vorurtheile ihrer Religion, Erziehung, Sitten, und ihr heißes Blut, die hohe Reizbarkeit ihres Wesens, endlich ihre eigene Verachtung des Schmerzes und Lebens zu berücksichtigen, wodurch das Gemälde osmanischer Barbarei aus richtigerem Beleuchtungspunkte dargestellt wird.

Was Schiller in den Worten ausdrückt:

„das Leben ist der Güter Höchstes nicht!"

sagt der Koran in anderen Bildern und schönen Wendungen, und selbst auch Christus. —

Je feiger und schlaffer der Mensch ist, desto mehr hängt er am Leben, das dadurch nur eigentlich ein Vegetiren ist; der Kräftige und Kühne sieht dem Tode ruhig entgegen.

Digitized by Google

9. Familien-Leben.

Die Religionsstifter aller Zeiten und Völker von Zoroaster bis auf Mohamed und die weisesten Gesetzgeber haben in den religiösen und politischen Vorschriften stets dem Familien-Leben, der Ehe und der Einfalt der Sitten besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und diese als die Grundlagen des Glücks der Menschen betrachtet; so that es Moses, auf den, so wie auf die Systeme der Magier und der weisen Priester Egyptens, Jesus seine Lehre begründet, aber mit göttlichem Geiste erfaßt und ausgestattet hat; besonders aber that es Mohamed, der die Orientalen so psychologisch richtig zu behandeln und seine Gesetzgebung meisterlich, mit Genie und Kraft durchzuführen, verstand. —

Durch die unbeschränkte Herrschaft des Mannes in der Familie, ohne ein mit gleichen bürgerlichen Rechten ausgestattetes, entgegen strebendes, mitwirkendes oder gar nach dem Regiment strebendes Princip — (die Frau, das Weib) erhielt Mohamed das patriarchalische Princip in den Moslims und durch dieses das theokratische Herrschthum in seiner Gewalt.

Irren wir uns nicht, so möchte in den beiden gedachten Eigenthümlichkeiten des Moslemismus:

in dem patriarchalischen und theokratischen Leben, durch unzertrennliches Zusammenverbundensein Beider, die Despotie und der Typus orientalischer Herrschergewalt begründet, so wie die Erscheinungen des orientalischen Lebens, insbesondere der Osmanen erklärbar werden, die denselben gemachten Vorwürfe der Sklaverei und Barbarei, in einem anderen milderen Lichte sich darstellen und gerechte Würdigung finden. —

Digitized by Google

Es soll hier nicht untersucht: ob einfache Ehe oder Vielweiberei moralischer, und dem Zwecke der Menschenbildung entsprechender, so wie der Bevölkerung zuträglicher sey, sondern aus dem Familien-Leben der Osmanen ein treues Gemälde geschaffen werden, daß uns dieses Volk in seiner innersten Natur, in seinem geheimsten Wesen, kennen lehrt. — Der Koran sagt:

„Die Gesetze der Schamhaftigkeit verbieten jedem Moslem, seine Augen auf gewisse Theile des Körpers, bei Mannspersonen sowohl, als bei Frauenzimmern, zu richten, es müßte denn äußerst nothwendig seyn."

Davon ausgenommen sind die Aerzte, Wundärzte, Hebammen und die Sünnetdschys, deren Amt es ist, Kinder zu beschneiden; doch dürfen sie nur auf den Theil blicken, welcher ihrer Hülfe bedarf.

Das ausgenommen, was die Schamhaftigkeit mit einem dichten Schleier verdecken muß, kann der Mann den Mann, das Weib die Frau ansehen; sobald aber ihre Einbildungskraft anfängt auszuschweifen, müssen sie augenblicklich ihre Augen zumachen, um nicht ihr Herz der Gefahr der Versuchung auszusetzen. — Doch sündigt der Mann nicht, wenn er seine Frau oder seine rechtmäßige Sklavin entblößt sieht. Mohamed verordnet:

„wenn ihr euch euren Weibern nähert, so bedeckt einander, so viel als möglich ist, denn die Blicke entkräften dann die Seele und schwächen ihre Kräfte." —

Es ist dem Moslim nicht verboten, seine Tochter, Schwester, Tante und jede nahe Verwandtin, die in

Digitized by Google

einem zur Ehe unerlaubten Grade steht, zu sehen, wenn sie sittsam angekleidet ist. Er darf ihr Gesicht, ihren Kopf, Busen, ihre Arme, Hände und Beine sehen, nur müssen seine Blicke frei von Leidenschaft und Wollust seyn.

Mohamed sagt:

„Den Kuß, den ein Kind seiner Mutter giebt, ist so süß, wie der Kuß, den man der Schwelle der Himmelspforte gäbe, seyn würde."

Mit Ausnahme der nächsten Verwandten dürfen Weiber sich nicht den Mannspersonen zeigen, und Mannspersonen keine Frauen anblicken.

Ein Mann darf nie die Hand, noch weniger das Gesicht einer Frauensperson berühren, es sey denn eine Sklavin, die er zu kaufen Lust hat, oder die Frau, die er wirklich heirathen will. Diese darf er sehen und sogar anrühren, nach den Worten des Propheten:

„Siehe sie, um dich im Voraus von dem Vergnügen zu versichern, welches eure Verbindung euch bringen wird."

Ein Sklave darf sich nie erlauben, das Gesicht seiner Frau zu sehen.

Diesen Verordnungen des Gesetzes über Keuschheit und Schamhaftigkeit haben die Osmanen die Strenge ihrer öffentlichen und häuslichen Sitten zu danken. „Mit Unrecht würde man den barbarischen Gewohnheiten, der Rohheit der Nation und der Eifersucht der Ehemänner zuschreiben, was bei ihnen immer nothwendige Wirkung einer moralischen und religiösen Gesetzgebung war." Mohamed hat nur die Ursitten der Orientalen, die sich im grau'sten Alterthume verlieren, gleichsam unter die Flügel der Religion genommen und so geheiligt.

Digitized by Google

Das Haus des Vaters oder Gatten ist für Weiber dem Bau, der Einrichtung, der Lebensweise nach, eine Art von Kloster, woher auch die Bauart und innere Abtheilung der Palläste, Hotels und aller Häuser in der Stadt und auf dem Lande kommt. Jedes Haus besteht aus zwei Hauptgebäuden; das eine, Selamlik genannt, ist die Wohnung des Hausherrn, seiner Söhne und Hausbedienten; das andere ist ganz allein für die Weiber des Hauses, Gattinnen, Töchter, Mütter, Schwestern, Tanten, Sklavinnen u. s. w. bestimmt. Dieser Theil heißt Harem, welches Wort einen einsamen, oder geheiligten Ort bezeichnet, wodurch angedeutet wird, daß er die Wohnung der Keuschheit sey, in welche keine Mannsperson kommen dürfe. Die gänzliche Absonderung der Wohnung führt auch eine gänzliche Absonderung aller zum Dienste der Familie bestimmten Personen mit sich. Keine Bedienten, auch nicht Verschnittene, gehen in das Harem; sondern der ganze Dienst wird durch Sklavinnen versehen. Im untersten Stock ist gewöhnlich eine Art Sprachgitter, wo die Aelteste dem Hausverwalter die Befehle der Frau ertheilt, und hier empfängt sie auch, vermittelst eines Kastens, den man Dolab nennt, Alles, was zum Unterhalt der Damen erforderlich ist. Außer dem Hausherrn hat Niemand freien Zutritt zu dem Harem; — Die nächsten Anverwandten, wie Brüder, Oheime, Schwiegerväter, werden nur an den beiden Bairams-Festen, bei Hochzeiten, der Geburt der Kinder und Beschneidung der Knaben daselbst aufgenommen; der Besuch dauert nicht lange, und es sind Sklavinnen dabei gegenwärtig. — Bei solchen streng behaupteten Grundsätzen der Zucht und Eingezogenheit, können Frauenzimmer fast gar nicht die ihrem Geschlechte so natürli-

Digitized by Google

chen Gesetze des Anstandes und der Schamhaftigkeit verletzen. Keine Frau darf nach der Moschee gehen, oder allein ausgehen; stets begleiten sie nach ihrem Range mehr oder weniger Sklavinnen. Weiber von gewissem Range erscheinen nur äußerst selten öffentlich. Es verstößt gegen den Anstand, wenn sie vom Hause weggehen und nur die dringendsten Ursachen vermögen sie zum Ausgange. Daher trifft man nur Weiber gemeinen Standes auf der Straße, die jedoch, stets verschleiert, mit niemand reden, selbst mit den nächsten Anverwandten nicht, wenn sie ihnen begegnen. — Sollte ein Mann sich erfrechen, ein zweideutiges Wort, oder gar einige Freiheiten sich gegen sie zu erlauben, so wird er von den Bürgern selbst der Polizei übergeben, die ihn hart bestraft, und wenn er sich zur Wehr setzt, wird er mit Knitteln todt geschlagen. —

Nicht einmal der Ehemann darf in das Zimmer seiner Frau gehen, wenn diese den Besuch einer Freundin annimmt; es müßte denn seine Gegenwart aus irgend einem Grunde äußerst nothwendig seyn. In diesem Falle muß er sich zuvor anmelden lassen, damit die fremde Dame ihren Schleier wieder anlegen, und anständig vor ihm erscheinen kann.

„Selbst der Großherr spricht sich von dieser Verpflichtung um so weniger frei, da er verbunden ist, ein Beispiel der Tugend zu geben, und Alles zu achten, was die öffentlichen Sitten der Nation angeht.“

Die mehrsten Schriftsteller schildern das Loos der osmanischen Weiber nach ihren eigenen Ansichten und Gefühlen, als höchst traurig, einsam, beklagenswerth; aber abgesehen davon, daß Erziehung und Ge-

Digitized by Google

wohnheit allmächtig wirken, findet sich auch gar kein triftiger Grund zu diesem traurigen Gemälde, da die Erziehung der Kinder, häusliche und weibliche Beschäftigungen und der Umgang mit ihrem Gatten, die Osmaninnen beglücken und hinlänglich beschäftigen. —

Ihre eigene Erziehung ist so einfach, daß sie gar nicht mit Verlangen nach Zerstreuungen erfüllt sind, die leider zum vielfachen Unglück der Europäer sich täglich bei uns in ungemessenem Verhältniß vermehren. —

Wiewohl Polygamie bis zu vier Ehefrauen durch das Gesetz erlaubt ist, machen nur die Reichen davon Gebrauch: die Mehrzahl der Osmanen hat nur Eine Frau. Die mit Sklavinnen erzeugten Kinder sind freie Osmanen. —

Untreue beider Geschlechter ist höchst selten, theils durch Erziehung und Religion und durch erschwerten, ja fast unmöglichen Umgang, verhindert. Durch den Ausbehelf der Sklavinnen kann die Leidenschaft eines heftigen Temperaments gestillt werden, ohne deswegen die Sitten zu beleidigen. —

Indessen ist es wahr: die Sitten eines jeden Volks sind nur Schranken, um den Ausbruch der Lüste zu hemmen; aber die Schwäche seiner Natur selbst macht den Menschen stark, sie zu überspringen. Und so wird es auch in der Türkei nicht an Beispielen fehlen, daß doch hin und wieder Liebesverhältnisse angeknüpft werden.

„Wir haben," sagte der Pascha von Belgrad zur Lady Montague, „nur den Vorzug, daß, wenn uns unsere Weiber betrügen, es Niemand erfährt."

Der durch irgend einen Zufall in einen Harem gerathene Fremde ist ein sicheres Opfer des Todes. —

Digitized by Google

Die Heirathen der Osmanen werden durch die gegenseitigen Verwandten gestiftet, und jederzeit die Mitgabe bestimmt, um die jungen Neuvermählten nicht den drückendsten, entnervendsten Sorgen, den Nahrungssorgen, auszusetzen. Und sollten sie darin nicht weise handeln? — Die Ehe ist etwas Materielles, durch das gemeinsame Tragen der Kosten und der Lasten der Haushaltung und des Lebens, das täglich kostspieliger zu erhalten wird. — Nach den Rosenzeiten der Flitterwochen erscheint der Ehestand in seiner ernsten Gestalt, und nun gewahren die jungen Gatten mit Schrecken: daß in dieser schnöden Welt das Herz, die zärtlichsten Gefühle allein nicht beglücken, sondern das elende todte Metall die fürchterlich gewaltige Rolle spielt, Wohl und Wehe, Glück und Ruhe, durch Begünstigung oder Zerstörung der äußeren Lebensverhältnisse, zu gründen oder zu vernichten. —

Die edelsten, besten, liebenswürdigsten Jungfrauen, die trefflichsten, rechtlichsten, wahrhaft von ganzer Seele ihrem geliebten Gegenstande treu ergebenen Jünglinge und Männer werden durch Mangel des Mammons entweder an Vollziehung der Ehe gehindert, — und wohl ihnen, wenn Vernunft das Gefühl zur rechten Zeit besiegt, — oder nach den gewechselten Trauringen sind sie auch schon eine gewisse Beute des im Hintergrunde lauernden Verderbens, der Sorgen, Noth, des Kummers, Grames, und verzehren sich so in Jammer und Elend, eine frühe Beute des Todes. Statt Genien der Freude leiten sie der Dämon des Unglücks und die Furien der Verzweiflung durch das Leben und frühzeitig zur kalten Gruft, noch glücklich, wenn sie nicht Erben ihrer Leiden auf der Bahn des dornigen Pilgerlebens hinterlassen, die den gleichen unseligen Lebenslauf der

Digitized by Google

Eltern durchwandern müssen. Im Orient, in Gottes schöner Natur, gesegnet mit lebenserquickender Wärme, mit allen Erzeugnissen edler Früchte und exotischer Gewächse, lebt der Arme, der Unbemittelte schmerzenfrei von den zerstörenden Einflüssen des rauhen Klimas nördlicher Länder, und kann die dringendsten Bedürfnisse leichter gewinnen, erwerben, und sich und die Seinigen gegen Hunger schützen. —

Nach dieser Abschweifung fahren wir in der begonnenen Darstellung des osmanischen Familien-Lebens fort. —

Die Sorge der Väter und Mütter für die Unterbringung ihrer Töchter schränkt sich nicht auf die erste Verheirathung ein. Sind sie verwittwet oder geschieden, so glauben sie sich noch mehr verbunden, ihnen einen neuen Gatten zu verschaffen; sie müßten denn schon zu alt seyn. Ueberhaupt macht jede Frau es sich zur Gewissenspflicht, immer im Ehestande zu leben; alle ihre Anverwandte glauben dazu beitragen zu müssen, und wenn sie, unverheirathet, der Aufsicht eines Ehemannes nicht unterworfen, ihre Ehre und Tugend verletzen sollte, so würden sie sich deshalb als strafbar ansehen. Die Ehelosigkeit einer Frau, die noch in dem Alter ist, wo sie die ehelichen Pflichten erfüllen kann, scheint ihnen eine fortwährende Uebertretung des Gesetzes zu seyn.

Je fruchtbarer eine Frau ist, desto mehr Recht hat sie auf das Herz des Mannes und die Achtung des Publikums, wie bei den Römern. — Daher die Betrübniß der Unfruchtbaren, und die trostvolle Hoffnung derer, welche viele Kinder haben und dabei arm sind.

„Im Allgemeinen," sagt Lady Montague, „sehe ich die türkischen Frauenzimmer für die freiesten Menschen im ganzen Reiche an. — Beweiset ihnen doch so-

Digitized by Google

gar der Divan Achtung, und der Sultan verletzt nie, wenn ein Pascha hingerichtet wird, die Rechte des Harems, sondern dies wird undurchsucht gelassen, und verbleibt ganz der Wittwe." —

Die Ehe ist ein blos bürgerlicher Vertrag, und erhält ihre Bestätigung durch die Einregistrirung des Kadi oder des Distrikt-Richters, vor dem sie geschlossen ward. Die Ceremonie des Imams oder Geistlichen ist nicht erforderlich; obgleich man ihn gewöhnlich kommen und den Segen über die Neuvermählten sprechen läßt.

Ehescheidungen fallen selten vor. Die unangenehmen Folgen der Unverträglichkeit fühlt man um so weniger, da beide Partheien nicht gewohnt sind, viel beisammen zu seyn. Untreue würde nicht mit Ehescheidung, sondern mit der härtesten Züchtigung oder gar mit dem Tode des übertretenen Theils endigen. Die vornehmste Ursache der Ehescheidung ist Unfruchtbarkeit; auch ist der Frau erlaubt, über Vernachläßigung der ehelichen Pflichten, über den Mangel der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, über wirklich geschehene oder zu befürchtende Mißhandlungen das Gesetz um Beistand anzurufen, und auf Scheidung zu dringen, auch wenn der Ehemann sich erfrecht, sie auf eine unnatürliche Weise mißbrauchen zu wollen, ein Laster, welches unter den Osmanen häufig vorkommt. Sie geht dann zum Richter, und sagt, daß sie es nicht länger bei ihrem Manne aushalten könne, und wenn er nach der Ursache fragt: so antwortet sie nichts, sondern zieht den Schuh vom Fuße, und kehrt ihn um. Das ist für den Richter genügend. *

* Busbequii, Epist. III, 122.

Digitized by Google

Der Koran empfiehlt, das Harte der Scheidung durch eine sanfte und schonende Bewerkstelligung derselben zu mildern, und sie durch Wohlthaten und Geschenke minder angreifend für das Herz zu machen. Alles, was der Frau gegeben worden ist, behält sie, und nachdem sie die gesetzmäßigen vier Monate, oder auch, wenn man dahin übereingekommen ist, eine noch längere Zeit, in welcher für ihren Unterhalt gesorgt werden muß, hat verfließen lassen: so stehet es ihr frei, sich nach einem beständigeren und weniger launischen Gefährten für ihr Leben umzusehen. *

Osmaninnen, die sich zu Buhldirnen hergeben, sind selten, und wenn auch nicht begründet ist, wie Mouradgea d'Osson versichert, daß in Konstantinopel kaum vierzig zu finden sind, so liegt die Beschränkung derselben in den Sitten, den mit solchem Umgange verknüpften großen Schwierigkeiten und blutigen Gefahren, und in der Strenge der Gesetze, indem solche, von der Polizei ertappte Unglückliche bei dem zweiten nachgewiesenen Falle des Vergehens in einen Sack gesteckt und in's Wasser geworfen werden. Die türkische Polizei ist streng, aber nicht sehr wachsam.

„Geheime Laster untersuchen die Türken darum nicht so genau, weil sie der Verläumdung keinen Vorschub leisten wollen; öffentliche und allgemein bekannte Vergehungen hingegen bestrafen sie hart." **

Das verruchte heimliche Polizei- und Spionen-Wesen in vielen europäischen Staaten und

* Tornton.

** Busbequii, Epist. III, 123.

Digitized by Google

Staatchen, welche sich mit Humanität und Loyalität brüsten, ist leider auch, obgleich noch nicht lange, bei den Osmanen eingeführt worden, und muß auf die Demoralisation des Volkes eben so zerstörend wirken, als dies bei den europäischen Völkern der Fall ist, wo dieser moralische Peststoff der verleumderischen und hinterlistigen Heimlichkeit, zu der sich noch Rohheit, Grobheit, Schadenfreude, Brutalität der Diener und Knechte gesellt, sich eingenistet, und dem Wesen nach, den Charakter der modernen Inquisition angenommen hat, die dem Schlachtopfer ihrer Willkühr nie sagt, was gegen dasselbe angegeben, vorgebracht, oder auch gar berichtet worden ist. Den Britten schützt Verfassung und Gesetz seines Vaterlandes gegen die neuen politischen Torquamados von Polizei-Gewaltigen.

Gehen wir von diesem finsteren Gemälde europäischer Verderbniß zu dem reizenden Gemälde über, welches Tornton von dem osmanischen weiblichen Geschlechte entwirft, dem Eton, Tott, Denon, Lindner und Andere im Allgemeinen beistimmen, und welches die geistreiche Lady Montague mit den blühendsten Farben schildert.

„Die schönen Beschäftigungen des Harems bestehen im Sticken und in der Aufsicht über die Erziehung der jungen Damen, welche angehalten werden, sich möglichst rein und richtig in ihrer Sprache auszudrücken — (welches in Europa, namentlich in mehreren Hauptstädten Deutschlands Nachahmung verdiente) und zugleich lesen, und eine nette deutliche Hand schreiben zu lernen. Sorgfältig werden sie auch mit dem äußeren Anstande und in allem, wodurch sie ihren Rang mit Würde zu be-

Digitized by Google

haupten hoffen dürfen, bekannt gemacht, so wie man ihnen auch die Künste beizubringen nicht unterläßt, durch welche ihre körperlichen Reize noch mehr gehoben werden. Der liebenswürdige Charakter ihres Geschlechts erleidet bei diesen Veranstaltungen keine nachtheilige Veränderung, und wenn ihre sanften, Wollust athmenden Liebkosungen das Verlangen erregen: so ist es ihr natürliches Zartgefühl, ihre Güte, ihre Schamhaftigkeit, ihre bezaubernde Empfindsamkeit, durch welche die Flamme unterhalten und geläutert wird. Sie sind ihrem Gatten theuer wegen der Treue, mit welcher sie jede eheliche, jede mütterliche Pflicht erfüllen, und wegen des Reizes, den sie über Alles, was im Leben vorkommt und sich ereignet, zu verbreiten wissen." *

Können wir ihnen Mitleid und Menschlichkeit absprechen, wenn uns Denon erzählt, daß während des Aufenthalts zu Cairo eine alte Dame in der Nachbarschaft des Tumults, dem Hasse und den religiösen Vorurtheilen des Volks zum Trotze, einer Anzahl Franzosen ihr Harem öffnete, und ihnen so ein Asyl gewährte, in welchem sie vor der Wuth des blutdürstigen Pöbels sicher waren? **

Oder kann irgend etwas den osmanischen Frauen unsere Bewunderung in einem höheren Grade verschaffen, als das Benehmen Derer, welche den Sturm von Oczakow überlebten? Siehe diese Geschichtserzählung im Eton. ***

---

* Tornton.

** Denon, Voyage dans la basse et la haute Egypte I, 205.

*** Eton, übersetzt von Bergk. S. 134 — 136.

Digitized by Google

Mögen Physiologen untersuchen und entscheiden: ob die Schönheit, die edlen Formen des Körpers, die den Orientalen eigenthümlich sind, nicht eine Folge der frühen Verheirathung, besonders mit dem schönsten Theile des weiblichen Geschlechts (Häßliche finden keine Gatten), in Kraft und Fülle der Gesundheit, und in der Blüte des Lebens, so wie der Abwechselung der Eindrücke und Genüsse des Ehemannes seyn mögen, die derselbe in der Umarmung seiner Gemahlin oder Gemahlinnen findet.

Wenn es Erfahrungssatz ist: daß die Kinder der Liebe von schönen Eltern gewöhnlich geistreich und schön sind, so möchte dieses wohl in der innigsten Vereinigung des Psychischen mit dem Physischen des Menschen, des Schönen mit der Kraft, bei dem Zeugungsakt begründet seyn. Früchte des blos sinnlichen Triebes, ohne Mitwirken oder Affection der Psyche, ermangeln gewöhnlich auch der Letzteren in sichtlichem Grade und wachsen zu Menschen heran, von denen Aristoteles in seiner Politik sagt:

„sie gehören zu der Menschenrace, die zum Sklaven, zum Dienen, geschaffen sind." —

Sollte Mohamed dies nicht gewußt und daraus einen Grund entnommen haben, den Moslimen die Vielweiberei zu gestatten? —

Kriegerische Völker bedürfen starker, kräftiger, fähiger Jünglinge und Männer, und wenn Polygamie auch vielleicht weniger Menschen erzeugt, — was noch gar nicht mathematisch bewiesen ist, — so erzeugt sie doch gewiß schönere und an Geist und Körper kräftigere Kinder, die an der Hand tüchtiger Erziehung sich zu den ausgezeichnetsten Menschen heran bilden können.

Digitized by Google

Die unterrichtesten Reisebeschreiber des osmanischen Reiches versichern, diese Ansicht unterstützend, einstimmig: daß die Osmanen Geist mit Scharfsinn, Gewandheit, Umsicht und schneller Fassungsgabe verbinden, und Männer, aus den unteren Klassen des Volks zu hohen Aemtern erhoben, sich mit Anstand und Würde in denselben zu benehmen, und ihren Pflichten obzuliegen wissen. —

§. 3. Regierungsform.

Nach den Begriffen und Ausdrücken der Europäer ist die Herrschaft des Sultans der Osmanen die grausamste Tyrannei, und in der That erscheint sie als solche nach dem Maßstabe unserer Moral und unseres Kultur-Zustandes, verliert aber viel von dem Abschreckenden für die Osmanen, wenn wir nicht übersehen:

daß ihr Herrscher oberster Imam des göttlichen und weltlichen Gesetzes, oberster Patriarch seines Stammes und Volkes und zugleich der von der Religion verpflichtete oberste Heerführer der Gläubigen zur Verbreitung des Islaimismus ist, welche drei Eigenschaften der Prophet Mohamed in sich vereinigte.

Nach dem Glauben dieses Volks erreicht der durch die Hand des Sultans, oder auf dessen Befehl Getödtete im Himmel eine besondere Seligkeit, wie die Griechen und Römer den durch einen Blitz Erschlagenen als besonderen Liebling der Götter verehrten.

Ohne hier die Grundsätze der Staats-Weisen von Aristoteles bis auf de la Menais und Haller rückgehen

Digitized by Google

und daraus ableitend, das Wesen der osmanischen Sultans-Herrschaft darstellen zu wollen, sey es gestattet, die Worte eines Mannes anzuführen, der über die türkische Regierung Folgendes sagt:

„Unter einer despotischen Verfassung verstehe ich eine solche, die sich weder auf Gesetze, noch auf einen gesellschaftlichen Urvertrag gründet, so daß die Macht des Souverains blos usurpirt ist; — unter einem Souverain aber einen solchen Herrscher, der nach freier Willkühr Gesetze geben und vollstrecken kann, und weder durch Verpflichtungen, die ihm eine positive Religion auflegt, noch durch einen Vertrag mit dem Volke gebunden ist.“

Mit diesem Ideal vergleicht er hierauf die Staatsverfassung der Türken, und ob er gleich gesteht, daß sie nicht ohne Mängel und nicht vom Despotismus ganz frei ist: so behauptet er doch:

„daß sie nicht nur weit vollkommener und regelmäßiger, sondern auch weniger despotisch befunden werde, als die meisten Schriftsteller sie geschildert hätten, daß sie mit einem Worte, sowohl auf regelmäßige Form, als auf gerechte Regierungsgrundsätze weit vorzüglicher sey und den Despotismus weit weniger begünstige, als die Verfassung manches christlichen Staates.“ *

Der Despotismus liegt mehr in der Natur und den Principien der Regierung als in der Art, auf welche sie wirklich und im Allgemeinen verfährt.

Die Macht des Monarchen muß sich gerade nicht

* James Porter, Observations on the religion, laws, government, etc. of the Turks, im Tornton.

Digitized by Google

immer durch gewaltsame Handlungen äußern, aber gefährlich für das Glück der Unterthanen ist es stets:

wenn die Willkühr des Herrschers regieren kann, diese durch nichts beschränkt, der Strom der Leidenschaften, denen alle Menschen (die Gewaltigen oft in höherem Grade, wenn auch nur auf kurze Zeit) erliegen, durch nichts eingedämmt wird, als eben wieder durch das moralische Gefühl des Gebieters.

Lassen wir den klassischen Hammer sprechen:

„Das allgemeine Gesetz des Islams, welches der osmanischen Gesetzgebung zum Grunde liegt, und nicht nur das religiöse und bürgerliche Recht aller Moslimen, sondern auch die Grundsätze ihres allgemeinen Staatsrechts enthält, heißt Schery, das Gesetz, oder Schery scherif, das edle Gesetz." —

Die von dem Fürsten zur Ergänzung desselben, zum Besten des Staates getroffenen Einrichtungen heißen Kanun, Staatsregel, und die Sammlungen derselben sind der eigentliche Codex des besonderen Staatsrechtes des osmanischen Reichs. Von den islamitischen Gesetzgelehrten werden vier Quellen der besondern Gesetzgebung eines jeden moslimischen Reichs angegeben, nämlich: 1) das Gesetz, Schery, 2) die Staatsregel, Kanun, 3) das Herkommen, Aadet, und 4) die Willkühr des Souveräns, Urf.

Der Schery ist über alle irdische Gewalt, über den Willen des Despoten und über alle Machtsprüche der Autocraten erhoben, als von Gott selbst durch des Propheten Mund gegeben, und von seinen Nachfolgern, den ersten Chalifen und Imamen vervollständigt. Der Despot kann es verletzen, aber nicht umstoßen.

Digitized by Google

Die Kanuns (Staatsgrundgesetze) fließen unmittelbar von der Person des Fürsten aus, in dem die Vollgewalt der gesetzgebenden Macht vereinigt ist, in allen Gegenständen, welche das Gesetz, Schery, nicht berührt. Diese Vollmacht gründet sich auf die im Gesetz enthaltenen Worte:

> Der Imam (der Fürst) hat das Recht, alle bürgerlichen und politischen Einrichtungen zu treffen, welche die Klugheit, die Umstände, und das öffentliche Wohl von der Staatsverwaltung und der höchsten Staatsgewalt erfordern. —

Das Aadet (Herkommen) vertritt die Stelle des geschriebenen Gesetzes in allen Fällen, wo das Gesetz und das Kanun nichts entschieden haben, und ist daher in mehreren Provinzen verschieden. Es sind Gewohnheiten, welche selbst von den Fürsten heilig geachtet werden, und wenn sie dieselben abändern, so geht das Aadet, Herkommen, in Kanun oder Staatsregel über.

Die Urf (Willkühr) erstreckt sich auf die Verfügungen des Kanun und des Herkommens, welche von Fürsten eingesetzt oder beachtet, von andern Fürsten unbeachtet oder verändert werden mögen.

> Wenn diese willkührlichen Verfügungen aber mittelbar oder unmittelbar den Buchstaben oder den Geist des Gesetzes, welches als von Gott gegeben gilt, angreifen, so werden dieselben als Verbrechen der beleidigten Majestät des Gesetzes, als Handlungen der Tyrannei angesehen, welche den Uebertreter der vollen Rache des Gesetzes überliefern. Der Fürst, der in den drei Zwei-

Digitized by Google

gen-Kanun, Aadet, Urf, selbst als Gesetzgeber erscheint, ist wie gesagt, nur Vollstrecker des Gesetzes, und delegirt als solcher die richterliche Gewalt den Kadiaskern, Molla's, Kadis und Naibs, welche den Körper der mohamedanischen Gerichtsbarkeit ausmachen.

Es giebt Fälle, wo der Fürst (Sultan, Großherr) nicht das Recht hat, die vom göttlichen Gesetze festgesetzte Todesstrafe nachzusehen oder zu mildern, z. B. bei öffentlichem Mord und Straßenraub; im anderen Falle, vom blos menschlichen Rechte, ist der Fürst als Vollstrecker verpflichtet, sich nach dem Willen desjenigen, der verletzt ward, zu bestimmen, als z. B. in Privat-Morden, wo den Anverwandten das Recht der Wiedervergeltung oder eines gütlichen Vergleiches frei stehet.

Die dritte Unterabtheilung, wo die Fälle vermischten Rechts sind, zerfallen in solche: 1) wo das menschliche Recht von dem göttlichen überwogen wird; 2) wo das menschliche vorwiegt.

Nach dem Geiste des Islams führt also der höchste Machthaber das Schwerdt nur als Vollstrecker in den durch das göttliche Gesetz vorhergesehenen Kriminal-Fällen. Dasselbe in andern, durch das Gesetz nicht bestimmten Fällen zu führen, ist eben so wenig in seine Macht gegeben, als damit zu Religions-Uebungen zu zwingen.

Die Eroberung Bruffas, der ersten kaiserlichen Residenz des Staats unter Orchan, entschied zugleich die feste Gründung desselben durch Grundgesetze, welche Alaeddin, der Bruder Orchans der Erste, der den Titel

Digitized by Google

eines Wesirs annahm) entwarf, und Orchan genehmigte.

Alaeddin machte im J. 729 (1328) seinem Bruder Orchan den dreifachen Vorschlag:

1) das Recht, Münze zu schlagen, sich anzueignen, welches die Lehnherren, die Chalifen noch ausübten;

2) dem Heere besondere Unterscheidungszeichen der Kleidung zu geben;

3) die bisherigen Truppen zu Fuß und zu Pferde durch ein, aus den christlichen Unterthanen neu zu errichtendes Korps von Fußgängern zu vermehren.

Bajased I., mit dem Beinamen Jildirim — (Wetterstrahl) war der erste osmanische Sultan, der beim Antritt seiner Regierung Prinzen seines Geblüts, zur Sicherung innerer Ruhe hinrichten ließ, welches seitdem Staats-Maxime geblieben ist, indem alle Kinder männlichen Geschlechts der außer dem Serai verheiratheten Prinzessinnen gleich nach der Geburt dadurch getödtet werden, daß man die Nabelschnur ungeknüpft läßt.

Die Richter waren allgemein bestechlich wegen Mangel gesetzmäßig bestimmter Einkünfte und Taxen, die Bajazed nun verordnete.

Der Körper der Ulemas begreift in sich: die Gottesgelehrten, den Lehr- und Richterstand; dem Bajazed ebenfalls geordnete Einrichtung gab und bestimmte Einkünfte zuwies.

Man glaubt in diesem Korps, an deren Spitze der Mufti stehet, ein verfassungsmäßiges beschränkendes Princip der Tyrannei und Willkühr des Großherrn zu finden, aber nur unter schwachen Regenten konnten sie sich der Allgewalt des Sultans entgegen stellen, Auf-

Digitized by Google

ruhr erregen, ihn vom Throne stürzen und tödten, denn kräftige Herrscher waren ihrer stets Meister. So ließ Amurad IV. einen ihm nicht willfährigen Mufti in einen ungeheuern marmornen Mörser zu Tode stampfen, und spätere, wie auch der jetzt regierende Sultan, bemeisterten sich, wenn auch mit Blutströmen, der ihrer Despotie entgegen strömenden Elemente, der Ulemas, des Divans und der Janitscharen.

Die Regierungsform ist, wie schon vorstehend dargestellt:

durch göttliche und weltliche Gesetze beschränkt, in der That aber durch die innige Verbindung des theocratischen-patriarchalischen und militairischen Princips in dem Sultan, gänzlich unbeschränkt, da derselbe als oberster Imam zugleich Ausleger der Gesetze ist.

So trefflich auch in vieler Rücksicht der Charakter der Osmanen ist, so tyrannisch waltet dagegen der Kaiser ganz nach seiner Willkühr; jedoch weniger mit den Unterthanen als mit seinen Dienern, die, vom Großvezier bis zum gemeinsten Hofknecht, Sklaven genannt werden, und deren Leben, Hab' und Gut gänzlich dem Sultan gehört. — Der Sultan kann sie, ohne irgend einen anderen Grund als den seines Willens, absetzen und hinrichten lassen, und ist auch Erbe ihres Vermögens. —

Den erstern Theil türkischer Herrschaft übte auch Ludwig XIV. — in geringerm Maße, da er nämlich Diener und Unterthanen nicht willkührlich öffentlich hinrichten ließ — durch die bekannte Formel: tel est notre plaisir aus; aber zur Einziehung des Vermögens seiner Schlachtopfer, die gewöhnlich in der Bastille starben

Digitized by Google

oder verschwanden, schritt er nicht; sey es aus Scham oder Scheu.

Die trefflichen Eigenschaften des Geistes, Herzens und der Sitten, welche die Osmanen unbestreitbar schmükken, würden in der That das psychologische Räthsel begründen:

> wie ein so kräftiges, kriegerisches, stolzes, in vieler Hinsicht edles Volk sich zu Sclaven eines Tyrannen, in Machtvollkommenheit ihrer Herrscher, herab würdigen, den Nacken geduldig unter dessen Joch beugen, ohne Murren sich dem Henker-Schwerdte und der Schnur opfern könnte, wenn es sich nicht durch die Religion, und den Glauben an Vorherbestimmung eines unvermeidlichen Geschicks — Prädestination — dazu verpflichtet und beruhigt fühlte.

Diese, in Verbindung mit den dreifachen geheiligten Machtvollkommenheiten ihres Sultans (von Gott verordnetem obersten Imam, Patriarch [Familienhaupt] und Heerführer) haben den Despotismus so tief begründet, daß sie ihrer wesentlichen Natur nach, für jede andere Regierungsform ganz ungeeigenschaftet sind. —

So ganz unmöglich es seyn würde, — wenn man nicht eine allgemeine Verdorbenheit der menschlichen Natur annehmen wollte, — in den nordamerikanischen Freistaaten, selbst in England nicht, unumschränkte willkührliche, despotische Regierung eines Herrschers einzuführen, oder die durch äußere Macht begründete, sich fortbestehend erhalten könnte, eben so, und in noch höherem Grade, ist es ganz unmöglich, die Osmanen nach Vernunft-Principien menschlicher Freiheit regieren zu wollen. Ihr ganzes Seyn und Wesen,

Digitized by Google

Empfinden, Denken, Wollen, und politisches Glaubensbekenntniß, ist in den zehn Buchstaben ihres Sprüchworts zusammen gepreßt:

„wir sind wir!“

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, heißt Alles Diplomatisiren, guten Rath ertheilen, Vermitteln und Zureden, wohl eigentlich nichts anderes, als: einen Mohren weiß waschen wollen, und daher möchte sich die Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit fest stellen:

die Osmanen, als feindseliges Princip zur fortschreitenden Menschenbildung, von dem europäischen Boden zu entfernen.

Zur Begründung des Vorgetragenen mögen folgende Thatsachen dienen.

Ein merkwürdiges Beispiel der türkischen Geistesstärke giebt der auf Befehl des Sultans Soleiman erfolgte Tod des Großveziers Ahmed Pascha.

Als Ahmed früh in den Divan gekommen war, so erschien bald darauf der Abgeordnete des Sultans, der ihm den Tod ankündigte. Seine bewundernswürdige Seelengröße machte, daß er so wenig darüber betroffen war, als wenn von ihm gar nicht die Rede gewesen wäre. Nur als der Henker das Urtheil zu vollstrecken Anstalt machte, wies er ihn zurück, indem er es nicht für schicklich hielt, daß ein Mann, der eine so hohe Würde verwaltet hätte, von so unreinen Händen betastet würde. Er sah sich unter den Anwesenden um, und bat einen seiner Freunde, ihm diese letzte und größte aller Gefälligkeiten zu erzeigen, und ihm den Tod zu geben, wozu sich dieser nach vielem Bitten verstand. Ahmed erinnerte ihn blos, die Schnur nicht plötzlich

Digitized by Google

und auf einmal zusammen zu ziehen, sondern ihn durch Nachlassung derselben noch einmal Athem holen zu lassen, hernach aber in seinem Geschäft fort zu fahren, bis er erstickt wäre. *

Das geringste Murren des Unterthanen, der sich unter dem Druck willkührlicher Gewalt zu Boden getreten fühlt, wird als Mangel an Religiosität, oder Verbrechen, und als sträflicher Zweifel an der Weisheit der Rathschlüsse des Himmels angesehen. Sie betrachten ihren Mörder, den Urheber ihres Unglücks, als ein Werkzeug in den Händen der Fürsehung, der den unwiderruflichen Beschluß des Schicksals an ihnen vollzieht; einen Beschluß, der, wie sie sagen, von ihrer Geburt an auf ihrer Stirne geschrieben war, und dessen Ausführung auch von keiner menschlichen Weisheit und Vorsicht verhindert werden konnte. Dieser Fatalismus wird durch die heiligen Worte Takdir und Kissmeth bezeichnet, welches die Mohamedaner jedes Standes bei allen Ereignissen ihres Lebens, sie mögen glücklich oder unglücklich seyn, im Munde führen. **

Mag der Moslim einen großen Verlust erleiden, mag er geplündert, oder zu Grunde gerichtet werden, er sagt ruhig: „so stand es geschrieben," und mit diesen Worten wandert er ohne Murren aus dem Schooße des Ueberflusses in das Elend. Wenn er auf dem Todbette liegt, so stört nichts seine Ruhe; er verrichtet seine Reinigung und sein Gebet, vertraut auf Gott und den Propheten, sagt gelassen zu seinem Sohne: „wende mir den Kopf nach Mekka!" und stirbt in Frieden. ***

---

* Tornton. ** Mouradghea d'Osson.
*** Volney, Voyages en Syrie et en Egypte. II, 331.

Digitized by Google

Es kann sich weder etwas Gutes, noch Böses ereignen, was wider den göttlichen Rathschluß läuft, woher so manche sprüchwörtliche Redensart bei ihnen, z. B. Akaschak kan damarda durmaz, d. h. „das Blut, das nach dem göttlichen Rathschluß fließen soll, wird nicht in der Ader bleiben,“* ꝛc. herrührt.

Es ereignet sich aber auch bisweilen, daß die von dem Sultan zum Tode bestimmten Beamten und Diener sich demselben entziehen, den abgeschickten Henkern die Köpfe abschlagen lassen, und diesen der hohen Pforte überschicken. Kann man sich solcher Widersetzlichen nicht mit Gewalt bemächtigen, so fallen sie auf Verfügung des Kaisers als Opfer des Meuchelmordes durch Dolch oder Gift.

Als Mustafa der III. sich eines Freitags nach der Moschee Ejub begab, zeigte man ihm unterwegs einen jungen Menschen, den man aus einem unglücklichen Irrthum mit einem Meuterer und Ausreißer verwechselte, welcher schon seit längerer Zeit vergeblich aufgesucht worden war, um bestraft zu werden. Mustafa befahl, ihm sogleich den Kopf abzuschlagen. Kaum war dies geschehen, als es die Mutter des jungen Menschen erfuhr, welche im größten Schmerz hinter dem Zuge herlief, sich in die Moschee stürzte und sich dem Gittergestühl (Kafes genannt), wo der Sultan zu sitzen pflegt, gegen über stellte. Ohne auf das Gebet der versammelten Gemeine zu achten, schrie sie mit wilder Stimme:

> Gottes Gesetz (der Koran) soll geehrt werden! Mein Sohn ist unschuldig getödtet. Ich frage nicht, ob Du Kaiser bist, sondern ob Du Mos-

* Tornton.

Digitized by Google

lim bist! Von welcher Religion Du aber auch seyn mögest: so gehörst Du vor den Richterstuhl Mahomeds. Komm mit mir in's Gerichtshaus und gieb Rechenschaft, warum Du meinen Sohn umgebracht hast? Willst Du auch mich tödten: so tödte mich, hier bin ich! Ich habe nichts mehr zu verlieren, nachdem ich mein Kind verloren habe. —

Der Kaiser hörte dies alles, Niemand wagte es aber, Hand an die Frau zu legen, weil sie sich auf Gottes Gesetz berief. Einige sagten zwar der Frau, daß der Kaiser nicht vor Gericht erscheinen könne. Sie hörte aber auf nichts, sondern fuhr fort:

den Kaiser kenne ich nicht, ich will Recht haben von dem Moslimen, der meinen Sohn getödtet hat. Und Du Mufti, der Du an seiner Seite sitzest, sprich Urtheil und Recht, wenn Du das Gesetz handhaben willst!

Nun fieng man an in der Gemeine zu murmeln und hörte die Worte:

ja das ist Unrecht! Kaiserthum für sich und Gesetz für sich!

Es ward endlich alles so laut in der Gemeine, daß man dem Kaiser rieth, die Moschee zu verlassen und Jemanden aufzutragen, die Frau zufrieden zu stellen. Dies geschah auch, indem man ihr einige tausend Piaster gab. *

* Resmi Achmed Efendi, übersetzt von Diez.

Digitized by Google

Kaiser Amurad II. wollte einst vor Gericht zeugen, aber der Richter wies ihn mit den Worten zurück:

„nur ächte Moslimen werden als Zeugen zugelassen; Du aber frevelst durch Weintrinken und Völlerei gegen das heilige Gesetz, und kannst daher dessen Gerechtsamen nicht theilhaftig werden.“ —

Schweigend entfernte sich der Kaiser. —

Diese Beispiele (welche zu Vergleichen mit dem Benehmen in Europa trefflichen Stoff liefern, deren Ausführung lobreich für die Osmanen seyn würde) beweisen wohl überzeugend:

daß der Sultan in seiner Allgewalt, doch von dem allgemeinen religiösen Gefühl beschränkt und gezügelt wird.

Aber außer der Scheu vor dem Religions-Gefühl der Osmanen, hat der Sultan auch den Corporations-Sinn der Unterthanen zu fürchten.

Um sich gegen die Willkühr des Sultans und seiner Beamten vollkommen zu schützen, tritt jeder reichere Osmane ohne Staats-Dienste irgend einer bedeutenden Corporation, die der Sultan respectiren muß, bei, weil keine solche Körperschaft ein ihren Kameraden widerfahrenes Unrecht ohne Widerstand duldet.

„Die schwere Verantwortlichkeit vor unsern Körperschaften ist es, die besser als die Schattenbilder der von den Christen ersehnten Verfassungen — sagt der Osmane — uns vor dem Kitzel der Willkühr unserer Sultane und ihrer Beamten zu schützen vermag.“

Bedingungsweise herrscht im türkischen Reiche allerdings das Gesetz. Bei verübten Gewaltthaten des Sultans, der Pascha oder Kadis, macht sich das Mißver-

Digitized by Google

gnügen der Unterthanen durch Aufruhr und Brandlegung, d. h. durch Gegenwillkühr kund.

„Der christliche Scepter — sagen die wunderlichen Türken — sey ihnen nicht milde genug, denn er bringt den Christen Grund- Trank- und Patent-Steuern, giebt ihnen ein heimliches Gericht und sogar Handels- und Produktionsabgaben."

„Der christliche Regent, — sagen die Osmanen ferner — hat keine Ehrfurcht vor dem Recht seiner Unterthanen, ihren Boden frei zu benutzen."

Zwang aus polizeilicher Rücksicht für's Gemeinwohl, ist eine Idee, die über den Horizont, auch des klügsten Osmanen geht, und die dieser daher nicht zu fassen vermag. Auf eine erklärte Unzufriedenheit des Volks muß schnell ein anderes Regierungssystem folgen, oder der Sultan und seine Staatsdiener, sind in Gefahr eines Aufstandes oder persönlicher Rache. Die vorhergegangene verständliche Warnung — Brandlegung — ist der letzte Akt der Volksunterthänigkeit. Die Pforte soll die sichtbare Volksregierung, (soll eine patriarchalisch-väterliche) seyn." *

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die Aufhebung der Janitscharen und Hinrichtung eines großen Theils derselben, ganz im Sinne des Volks geschehen, da dieses heroische Unternehmen sonst gar nicht durchzuführen war. Der Großherr hatte sich zuvörderst der öffentlichen Meinung für seine Reform versichert, und als er deren gewiß war, erfolgte die Ausführung, unter Hülfe des Volkes und der anderen Truppentheile, besonders der Topdschis (Artilleristen). —

* Rüder, d. türk. Reich.

Digitized by Google

Unbestreitbar liegt in dem Charakter des osmanischen Herrscher-Systems mehr Consequenz und Stetigkeit, als in irgend einem europäischen, ausgenommen dem des Vaticans.

Hof und Staat. Kaiser. Säbel-Umgürtung.

Murad I. begann die Gesetzgebung der Staatseinrichtungen des osmanischen Reichs, Mohamed II. führte sie weiter fort, und Soleiman der Große vollendete dieselbe. Mohamed II. begründete auf den Trümmern des byzantinischen Kaiserthums durch die Eroberung Konstantinopels das osmanische in Europa, ordnete die Klassen seiner Diener und Beamten, bestimmte die Rangordnung und die Titel der Würden, so wie das Ceremoniel des Hofes und des Diwans. Seines großen Nachfolgers, Soleimans Geist umfaßte alle Zweige der politischen, militairischen und finanziellen Gesetzgebung, weswegen dieser vorzugsweise der Gesetzgeber, Al-Kanuni, und jener, Mohamed, der Eroberer, Al-Fatih heißt.

Als ganz eigenthümliche Staatseinrichtung der Osmanen erscheint die Eintheilung der ersten Aemter des Reichs in vier Klassen, welche gleichsam die vier Elemente der politischen Welt, die vier Stützen des Thronhimmels sind, und daher auch Erkani Dewlet, die Säulen des Reichs, genannt werden. — Den nächsten Grund dieser vierfachen Eintheilung der Staatsämter scheint wohl die Zahl der vier ersten Jünger und Nachfolger des Propheten, Abubekr, Omar, Osman und Ali, gegeben zu haben, welche insgemein die vier Stützen des Prophetenthums genannt werden. In allen asiatischen Monarchien findet sich die Eintheilung des Volks in vier Klassen, in Schriftgelehrte, Krieger,

Digitized by Google

Handwerker und Bauern, so wie Wahrhaftigkeit, Reinlichkeit, Thätigkeit und Tapferkeit als die vier Haupttugenden geachtet werden.

Diese vier Stützen des Reichs, sind nach Mohameds II. Gesetzgebung: der Wesir, der Kasiasker oder Heerrichter, der Defterdar oder Kammerpräsident * und der Nischandschi, oder Staatssekretair der Anagramme. Da aber diese Aemter jährlich verändert oder wenigstens neu bestätiget werden, und es also immer mehrere giebt, die, wiewohl außer Thätigkeit, doch den Charakter des begleiteten Amtes beibehalten, so sind die Stützen des Reichs eigentlich die Wesire, Kasiaskere, Defterdare und Nischandschi, welche die Hauptbestandtheile des Divans als solche ausmachen.

Außer dem Großwesire, der mit keiner andern Würde in irgend einem europäischen Staate verglichen werden kann, gab es unter Mohamed II. noch sechs Wesire der Bank, welche Zahl die Wesire nicht überschreiten, wohl aber unter derselben seyn dürfen. — Das Zeichen des Wesirats war von Mohamed II. auf drei Roßschweife bestimmt.

Der Wesir Kiajassi, Sachwalter des Großwesirs oder Minister des Innern, der Reis-Efendi oder Staatssekretair für die auswärtigen Geschäfte, und der Tschauschbaschi oder Reichsmarschall, wiewohl dieselben heut zu Tage die vornehmsten Minister sind, gehören nach der Einrichtung Mohameds II. eigentlich nur unter die Stützen des Reichs.

Die Agas des Aeußeren, Birunagalar, im Gegensatz mit den Agas des Innern oder des Hofes, Ende-

* Nach Hammer, d. osm. R. Staats-Verfass. I. Theil. S. 61.

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

rungalar, sind folgende: 1) die Agas der Janitscharen; 2) die Rikiob Agalar, oder Aga's des kaiserlichen Steigbügels; 3) die Bulük Agalar, oder Befehlshaber der verschiedenen Korps der Reiterei; 4) die Aga's der Dschebedschi, Waffenschmiede, und Topdschi, Artilleristen.

So wie die erste und zweite Tetras die politischen und militairischen Würden enthält, so machen die dritte und vierte die Hofwürden, und zwar jene die äußern, diese die innern aus.

Die vier Großwürden der ersteren oder dritten Tetras sind:

1) Babiseadet oder Kapu Agassi, der Aga des Thors der Glückseligkeit, d. i. der Oberhofmeister des Serai und das Haupt der weißen Verschnittenen; 2) Chasinedar Baschi, der Oberschatzmeister; 3) Kilardschi Baschi, der Oberspeise- und Keller-Meister; 4) Serai Agassi, der Aga des Serai und gleichsam der préfet du palais.

Der Oberhofmeister hat das Recht, im Serai eine besondere Wohnung zu besitzen, während die andern Agas sich in der Mitte der Kammern, zu denen sie gehören, befinden.

Er ist die oberste Gewalt des Serai und der Wächter, der die Person des Kaisers als einen geheiligten Schatz bewahrt, der ihn bei allen Aufzügen in oder aus den Moscheen begleiten muß, ausgenommen bei Jagden und Lustparthieen, wo der Serai Agassi seine Stelle vertritt. Unter ihm stehen die vier Hofämter: 1) der Miftah Oglani, Schlüsselwärter; 2) der Peschgir Oglani, Tischtuchwärter; 3) der Scherbet Oglani, Sorbetwärter, und 4) der Ibrik Oglani, Kammerwärter.

Unter dem Schatzmeister stehen gegen 2,000 Handwerker, die von ihm, nicht von dem äußern

Digitized by Google

Schatzmeister, der den Rang eines Mehter Baschi oder Kapellmeisters besitzt, bezahlt werden.

Der Speise- und Kellermeister besorgt die kaiserliche Tafel früh und Abends, die Bereitung der Sorbete, Latwergen, Konfituren und Zuckerwerke. Ein Versehen hierin kann ihm seine Stelle und auch wohl den Kopf kosten. Nach Aufhebung der Tafel führt derselbe den Kaiser bis ins innerste Harem.

Der Oberaufseher des Serais hat die Sorge für die Reinlichkeit und Erhaltung des Serais, die Ausbesserung der Gebäude, und beständige Wachsamkeit auf dieselben. Unter ihm stehet:

der Kiaja der Kapuoglan, welcher Vorsteher der Pforten-Knaben ist, die dreißig an der Zahl und Verschnittene sind.

Die vierte Tetras endlich begreift die vier Hofämter, welche der Person des Kaisers zunächst sind, und die daher die des innern Hofstaates genannt werden mögen, wohin jedoch das Harem nicht gehört, dessen Aemter zu keiner dieser vier Tetraden gerechnet sind;

Die der Person des Sultans zunächst stehenden Hofämter sind: 1) die des Oda-Baschi, oder Kammerwärters; 2) des Silihdar, oder Waffenträgers; 3) des Tschokador, oder Kammerdieners; und 4) Rikiabdar, oder Steigbügelhalters.

Eine untergeordnete Tetras bildet das Personale 1) des kaiserlichen Staates, 2) der kaiserlichen Jagd, 3) der kaiserlichen Gärten, und 4) der kaiserlichen Pagenkammern. —

Es giebt zwei Stall- und vier Jäger-Meister.

Die Gärten stehen unter dem Bostandschi Baschi, und die Kammern der Pagen unter ihren besonderen Vorstehern.

Digitized by Google

Die Zwerge und Stummen machen keine besondern Klassen aus, sondern sind in die Kammern der Pagen eingetheilt.

Endlich kommt das Frauengemach, dessen Aemter von den vorhergehenden Hofämtern getrennt sind, wie das Harem selbst von dem äußeren Serai.

Die Frauen des Harems werden von Sklavinnen bedient, und von schwarzen Verschnittenen bewacht, deren Haupt der Kislar Aga ist, auch Dari seadet Agassi, der Aga des Hauses der Glückseligkeit genannt. Ihm gehorchen alle schwarzen Verschnittenen, die Kapuoglan oder Pfortenknaben heißen und deren Aeltester die Stelle eines Vorstehers unter dem Namen Kiaja begleitet.

Es giebt zwei Kislar-Aga, den des alten und des neuen Serais; im Ersteren sind die Frauen und Sklavinnen voriger Sultane und auch solche Weiber eingeschlossen, die etwa in Ungnade gekommen sind.

Mohamed II. organisirte zuerst die Eintheilung und Besoldung, die Abstufung und Vorrückung der Ulemas, und verlieh hierdurch diesem Körper die konstitutionelle, unerschütterliche Grundmacht, welche derselbe seitdem unverletzt erhalten hat, und bis zum gänzlichen Untergange des osmanischen Reichs bewahren wird. Ihre Stufenleiter ist eine der wohlgeordnetesten Staatseinrichtungen, die wir je in irgend einem Staate gewahren. Soleiman, sein großer Nachfolger, vervollständigte diese Einrichtungen durch ein Paar Zusätze, aber sein umfassender Geist verbreitete sich in allen andern Theilen der Gesetzgebung, die er durch seine Kanunname zu einem herrlichen Ganzen zusammen fügte, von dessen Stirne der Name Al-Kanuni (der Gesetzgeber) das weite Feld der osmanischen Geschichte durchstrahlt.

Digitized by Google

Seine Verordnungen bildeten sich zu Gesetzbüchern, nämlich: das der Finanzen, Kanuni Defter; der Pönal-Codex, Kanuni Dscheraim; der Militair-Codex, Kanuni Sefer; der Lehens-Codex, Kanuni Timar; und das Ceremoniel, Teschrifat, welches am osmanischen Hofe von weit größerer Wichtigkeit als an irgend einem andern, und mit der ganzen osmanischen Staatsverfassung auf das Innigste verwebt ist.

Rechnet man hiezu das religiöse und bürgerliche Gesetzbuch, das auch unter Soleimans Regierung in dem Multeka gesammelt ward und keiner weitern Zusätze bedurfte, so hat man die sieben Bestandtheile, in die sich der Geist osmanischer Gesetzgebung, wie der Lichtstrahl in sieben Farben bricht, sich als ein herrlicher Regenbogen über das weite Gebiet der europäischen und asiatischen Staaten vom Orient bis zum Occident aufwölbt, und den Namen des Gesetzgebers zu den Plejaden empor trägt. Soleiman, der größte Sultan der Osmanen, und einer der wenigen wahrhaft großen Herrscher der Weltgeschichte, war hauptsächlich darin groß:

daß er seiner eigenen Herrscherkraft bewußt, auf kein hervorstechendes Talent seiner Staatsmänner und Feldherrn eifersüchtig, ihre Einsichten und Thaten zum gemeinsamen Wohle des Reichs und zum immer dauernden Ruhme seiner Regierung herrlich zu benutzen wußte.

Unter mittelmäßigen oder gar schwachen Herrschern können geistige und kräftige Männer gar nicht gebraucht werden; es geht das Getriebe der Staatsmaschine seinen einförmigen, abgemessenen Gang, und wie in dem Maschinen-Wesen der technischen Ge-

Digitized by Google

werde, Kinder, Schwächlinge und Krüppel genügen, das Triebwerk im Stande zu erhalten, so bedürfen die das Staatswerk leitenden Männer auch nur geringer Fähigkeiten des Geistes, und nur die Gewandtheit und Kraft, Alles in dem alten Gleise bewegend, fortwalten zu lassen. Der alte routinirte Maschinenmeister als Beamter ist solchen Regierungen werther und nützlicher, als der wahrhaft große, geniale Staatsmann oder Feldherr. Wie Prometheus durch den göttlichen Funken Geist und Leben entzündete, so große Herrscher in ihren Völkern! Die geistige Blüthe Spaniens, Schwedens und Frankreichs entwickelte sich und reifte unter Carl V., Gustav Adolph und Ludwig XIV.; unter der großen Elisabeth war England reich an Staatsmännern, Admiralen, Dichtern und Gelehrten, und so die Niederlande unter den unsterblichen Oraniern. —

Der erhabene Geist, der kräftige Charakter findet das ganz natürlich und unfehlbar, worüber der Schwächling staunt, erschrickt, als etwas Poetisches, Exaltirtes, Romanhaftes, Phantastisches und Abentheuerliches den Bann der Verdammung ausspricht, und den Maßstab des kleinlichen, alltäglichen und papiernen Regiments, des Berichts- und Tabellen-Wesens anlegt. Er ergründet, berechnet, überlegt, erörtert und discutirt, während der Gewaltige die Thaten vollführt und den Bedenklichen in den Strudel der Weltbegebenheiten mit fort reißt. *

* Große Kräfte entwickeln sich, wie beim einzelnen Menschen, so auch bei einer Regierung und einer Nation nur alsdann, wenn sie von Selbstständigkeit des Charakters herkommen.

v. Volney.

Digitized by Google

Dergleichen Charakteren wachsen ihre Verhältnisse ewig über den Kopf, und dann ist ihre gewöhnliche Aeußerung:

wer hätte das gedacht, vorausſehen und erwarten können? —

So gehen Staaten zu Grunde, werden Throne zertrümmert, Völker politisch verwischt, moralisch gebrochen und geistig getödtet. — So zieht das Geschick heran, und vernichtet in Tagen, ja in Stunden, was Jahrhunderte begründeten, und große Altvordern mühsam bauten.*

Soleimans gelehrte und geistreiche Gehülfen bei diesen großen Arbeiten waren der Mufti Eba Suud und der Großwesir, Lutfi Pascha, welche beide nicht nur als Staatsmänner, sondern auch als Gelehrte bemerkenswerth, und durch geschätzte Werke bekannt sind. Der letztere hatte sich schon große Verdienste durch die Herstellung der türkischen Seemacht um das osmanische Reich erworben.

Unter Soleimans Nachfolger, Selim II. erhielten sich die vom Vater gegebenen Gesetze in voller Kraft, bis unter Murad III., dem Thronerben Selims II., die Erscheinung der Chattin humajun, oder kaiserlichen Handschreiben, von denen man bis dorthin nichts gewußt hatte, der strengen Vollziehung der gewöhnlichen Sultanischen Befehle oder Fermane nicht wenig Eintrag thaten, indem Erstere sich mit den Verfügungen älterer Fermane nicht nur kreuzten, sondern diese

* So lange die Begebenheiten noch nicht geschehen sind, erklärt man den Propheten derselben für einen Träumer, und sind sie nun erfolgt, dann sagt Jedermann, wie es Columbus nach der Entdeckung von Amerika hören mußte: sehr natürlich! wer hätte das nicht errathen.

Digitized by Google

in den Augen der Minister und des Volks erst dann die höchste Sanktion bekamen, wenn sie mit einer Zeile kaiserlicher Handschrift versehen waren. Richter und untergeordnete Bege in den Provinzen erhielten, durch Einfluß ihrer Beschützer am Hof oder im Harem, kaiserliche Handschreiben; Untersuchungen wurden Beamten aufgetragen, welche hiezu nicht geeignet waren; die durch die Constitutionen Soleimans scharf von einander getrennten Wirkungskreise der bürgerlichen, finanziellen und militairischen Gewalt wurden manchmal durch wechselseitige Eingriffe verwirrt. C'est partout comme chez nous, sagt hier abermals das Sprüchwort, das in dieser Beziehung auf Europa recht zur Anwendung geeignet ist.

Unter Ahmed I. herrschten die Minister, doch kamen manche Werke der Wissenschaften und der Baukunst zu Stande, die sein Andenken rühmlich erhalten, z. B. Ahmeds prächtige Moschee. Das Jahr seiner Thronbesteigung 1013 (1603) war durch eine Neuerung bezeichnet, welche nicht nur in der Geschichte der Osmanen überhaupt, sondern vorzüglich in der ihrer Finanzen sehr merkwürdig geworden ist, nämlich: die Einführung des Tabakrauchens, so wie auch um diese Zeit der Gebrauch des Kaffeetrinkens so gemein wurde, daß Sultan Murad 1043 (1633) alle Kaffeehäuser schließen und den Kaffee sowohl, als den Tabak bei Todesstrafe verbieten ließ.

Unter Murad IV. beginnt die Erschlaffung des osmanischen Reichs. Obwohl der Koran den Gebrauch des Weins und der Musik, wie wir vorstehend gesehen haben, strenge verpönt, so war dieser Sultan selbst ein Weintrinker und Musikliebhaber, wodurch der Heiligkeit des Gesetzes und der Majestät des

Digitized by Google

Herrschers der Nimbus geraubt wurde. — So zeugt die Tyranney, unter welcher Form sie auch sich äußern, öffentlich zeigen oder heuchlerisch verbergend wirken möge, stets selbst die eigene Zerstörung. —

Ungeachtet dieser gesetzwidrigen Lebensweise war Murad IV. dennoch der letzte wahrhaft kräftige und große Herrscher der Osmanen; denn unter seinem Nachfolger Ibrahim beginnt die Reihefolge schwacher Sultane, die bis Selim III. fortläuft, der als Erkräftiger des Reichs und Neuerer in der Gesetzgebung auftrat, aber zuletzt den zwanzigjährigen fruchtlosen Versuch, die Janitscharen zu vernichten, mit dem Throne und Leben bezahlte. Hätte der Erfolg die Bemühungen dieses unglücklichen Fürsten gekrönt, so würde er unter den Gesetzgebern seines Volks verunsterblicht worden seyn, wie Murad IV. Chodawendkiar, d. i. der Herrscher, Mohamed Fatih, d. i. der Eroberer, und Soleiman Kanuni, d. i. der Gesetzgeber, dessen Schatten noch über dem Buchstaben der von ihm gegebenen Constitution des Reichs schwebt, dessen Geist aber längst daraus entwichen ist. *

Des jetzt regierenden, so geist- als kraftvollen osmanischen Sultans, neueste Einrichtungen im Militair und in der Staatsverwaltung möchten sich nun wohl dauernd erhalten, und dazu der begonnene Krieg auf das Eingreifendste und Wesentlichste mitwirken, wenn der Nationalgeist fortdauernd immer mehr und mehr erhoben, die Volkskraft immer mehr entwickelt würde.

Bleibt das Reich der Osmanen durch Selbstvertheidigung oder Dazwischenkunft christlicher Mächte in Eu-

* Hammer des osm. Reichs Staatsverf. und Staatsverw. I. Th.

Digitized by Google

ropa, wenn auch in seinem Umfange geschmälert, bestehen, oder wird dessen Herrschaft über den Hellespont bis nach Caramanien zurückgedrängt; so scheint die Crisis, wo ein Aufstand der übrig gebliebenen Janitscharen, in offener erfolgreicher Empörung fort wirken, dem Thron und Leben des Sultans gefahrdrohend werden könnte, vorüber zu seyn.

Die bisherigen Darstellungen gnügen wohl zur Bezeichnung des Wesens, der Macht und der eigenthümlichen Gestaltung der osmanischen Herrscher-Gewalt unter einem Oberhaupte, das Padischah (Großherr, Kaiser) genannt wird.

Als abweichend von den christlichen Herrschern wird derselbe nicht gekrönt oder mit Zepter, Schwerdt, Reichsapfel und Purpur-Mantel angethan, sondern dem ursprünglichen Charakter der Osmanen, in Verbindung mit dem regierenden Geiste des Islaismus, gemäß

nach der Thronbesteigung zum Zeichen der Herrschaft mit Mohameds Säbel umgürtet.

Der Kanun verordnet, daß der Sultan am dritten Tage nach seiner Thronbesteigung, oder wenigstens noch in derselben Woche, in der Moschee zu Ejub in Constantinopel mit dem Schwerdte des Propheten umgürtet werde, welche Feierlichkeit Taklidi Schimschir genannt wird.

Es ist gebräuchlich, daß jeder neue Sultan den Janitscharen, Sipahis, Dschebedschis, Topschis und Silihdaren bei der Thronbesteigung ein Geschenk macht, und darüber findet sich in dem Kanunname und in den Regiſtern des Ceremoniels folgendes eingetragen:

„Die Sipahi und Silihdare erhalten 1000 Aspern auf einmal, und 5 Aspern Zulage; die Janitscha-

Digitized by Google

ren 1 Asper Zulage und 3000 Aspern Geschenk; die Dschebedschi, Topschi und Top-Arabadschi 1 Asper Zulage und 1000 Aspern Geschenk. Außer diesen erhält kein anderes Corps, wie z. B. die vier Rotten der Cavallerie, die Bombardiers, Mineurs u. s. w. eine Zulage."

3) Großwesir. (Wesiri aasam, Diwan, hohe Pforte.)

Der Ursprung dieser Würde verliert sich bis in die ältesten Zeiten der orientalischen Geschichte. Schon im Schachspiele geschehen alle Bewegungen des Königs blos um seiner eigenen Sicherheit willen, während der Wesir — denn das ist der ursprüngliche Name des Steins, den wir die Königin nennen — sich mit reißender Geschwindigkeit nach jeder Richtung hinbewegt, und das Treffen leitet und ordnet.

Nach morgenländischen Ueberlieferungen war auch Aaron der Wesir von Moses, und Assaf nicht der Kammersänger, sondern der Wesir Salamons. — Kaum war nur die osmanische Herrschaft begründet, als Sultan Orchan seinem Bruder Alaeddin Pascha, nach der Eroberung von Brussa, schon die Stelle eines Wesirs übertrug, i. J. 728 (1328). Bis auf Mohammed II. blieb diese Stelle einzig, allein nach der Eroberung Constantinopels wurden Mehrere mit dem Wesir-Titel bekleidet; ihre Zahl war ungleich, aber überstieg nie die von Sieben. Sie hießen Kubbe Wesirleri oder Wesire der Kuppel, weil sie mit dem Großwesir, von dem sie den Namen, aber keineswegs die Macht gemein hatten, unter derselben Kuppel des Diwans saßen.

Der Großwesir allein durfte dem Sultan mündlichen Vortrag machen; die andern Wesire standen schweigend mit gekreuzten Händen seiner Befehle gewärtig und

Digitized by Google

sprachen nur, wenn ihnen der Sultan Auskunft abforderte.

In Kriegszeiten kommandirten diese Wesire der Kuppel einzelne Armeen, und erhielten dann den Namen Serdar oder Serasker, d. i. Heerführer. Sie hatten das Recht, aus ihren Lagern Fermane im Namen des Großherrn zu erlassen, auf die sie mit eigner Hand das Tughra oder den Namenszug des Großherrn schrieben. Die politischen Partheien und Verwirrungen, welche diese Wesire anrichteten, bewirkten endlich ihre Aufhebung unter Achmed III., seit welchem nur der einzige Kapudan Pascha zu Constantinopel noch den Titel eines wirklichen Wesirs hatte. Später wurde aber dieser Titel wieder den vier ersten Paschen des Reichs, nämlich von Rumili, Anatoli, Bagdad und Aegypten und nach und nach sogar allen Statthaltern des osmanischen Reichs, die von der Würde eines Beglerbegs mit zwei Roßschweifen zu der eines Pascha von drei Roßschweifen erhoben wurden, verliehen, so daß der Titel Wesir allen Paschen von 3 Roßschweifen gebührt.

Der Großwesir ist als solcher, Chef aller Departements, und steht an der Spitze aller Civil-, Militair-, Finanz- und politischen Geschäfte. Er ist das sichtbare Ebenbild des Sultans, der keinem andern Minister und Staatsbeamten zugänglich ist, und nur durch ihn allein, als seinem vollgewaltigen Stellvertreter, seine Macht in allen Zweigen geistlicher und weltlicher Gewalt ausübt. Er hat, wie der Sultan, freie Willkühr über Leben und Tod in allen nicht durch das Gesetz beschränkten Fällen, und Alles neigt sich vor seinem Ansehen, selbst die Hofbeamten und Würden des Harems.

Das Symbol dieser höchsten Machtvollkommenheit

Digitized by Google

und Gewalt ist das Siegel des Großherrn mit seinem Namenszug, welches seiner Verwahrung anvertraut ist. Kein Staatsbeamter, kein Minister darf Widerstand, oder auch nur Widerspruch gegen seine Befehle wagen, ohne seinen Kopf auf's Spiel zu setzen. Der Großwesir genießt fast königliche Ehren, und seine Umgebungen tragen das Gepräge der höchsten Macht und des höchsten Glanzes an sich.

Die vorzüglichsten Unterscheidungszeichen seiner Würde sind die folgenden:

1) der doppelte goldene Kaftan, womit er am Tage seiner Ernennung bekleidet wird; 2) die Garden des Großherrn Solak und Peik, Arcieren und Trabanten, welche an diesem Tage ihm zur Seite gehen; 3) der Diwan, der wöchentlich fünf Mal in seinem Pallaste, welcher eigentlich die hohe Pforte heißt, gehalten wird; 4) die Ehren, welche ihm von dem im Diwan des Serais versammelten Staatsämtern erwiesen werden; 5) sein öffentlicher Aufzug, wobei ihn der Reis Efendi und Tschausch Paschi, nebst einem zahlreichen Gefolge von Tschauschen und eigenen Leibwachen begleiten; 6) die Aufwartung des Janitscharenagas mit allen seinen Offizieren in voller Galla an der Mittwoche; 7) die Aufwartung, welche ihm alle Freitage beim Austritte aus der Moschee der Kapudan Pascha, der Aga der Janitscharen und die ersten Herren des kaiserlichen Steigbügels machen, nämlich: der erste und zweite Stallmeister und der erste Kämmerer; 8) die Aufwartung am Vorabende der beiden Bairamsfeste von allen Civil- und Militair-Staatsbeamten, die Ulemas ausgenommen; 9) die Auszeichnung seines Amtspelzes (Ust Kürk), der immer von weißem Atlas mit schwarzem Zobel aus-

Digitized by Google

geschlagen ist; 10) sein Ruderschiff, welches, wie das des Sultans, mit 13 Paar Rudern und einem grünen Dache versehen ist; 11) zwölf Handpferde in allen öffentlichen Aufzügen; 12) sein Vorrecht, wenn er in den Krieg auszieht, den Ehrenpelz (Kapanidscha) und zwei brillantirte Reiherbüsche auf dem Turban zu tragen.

Bei allen öffentlichen Runden, (Kol) welche sonst die Groß-Wesire regelmäßiger als heut zu Tage machten, und deren Zweck war, auf die Beobachtung der Polizei-Gesetze, die Richtigkeit der Maaße und Gewichte, den Preiß der Lebensmittel u. s. w. zu wachen und die Uebertreter öffentlich zu bestrafen, begleitete ihn außer den Offizieren der Pforte, die Richter von Constantinopel, der Aga der Janitscharen, der Polizeimeister (Subaschi) und der Marktrichter (Muhtessib). Jetzt geht der Großwesir aber lieber incognito in jeder Woche 3—4 Mal diese Runden, welches wirksamer ist, als jene pomphaften, lange vorher verkündeten Aufzüge.

Wenn der Großwesir an Backöfen vorbei geht, und das Brod untersuchen will, bringt es ihm der Marktrichter und er bricht und besieht es, und läßt es wägen. Findet er den Bäcker schuldig, so wird derselbe, wenn er in kein Corps des Militairs eingeschrieben ist, sogleich auf der Stelle mit Schlägen, ehemals auch mit abgeschnittenen Ohren und Nasen bestraft; —

genießt er aber ein Derlik, d. i. einen Sold als Janitschar oder Mitglied eines andern Corps, so wird er seinem Vorsteher ausgeliefert, und diesem die Bestrafung desselben anempfohlen.

Digitized by Google

An Dienstagen und Mittwochen hält der Großwesir Diwan, um Processe und andere Geschäfte der Moslimen zu schlichten und die nöthigen Befehle auszufertigen. Die Rathsversammlungen an diesen zwei Tagen werden immer Nachmittags um die Stunde Ikindi, d. i. zwischen Mittag und Abend, gehalten. Auch der Kaimakam, in Abwesenheit des Großwesirs, und die übrigen Wesire oder Pascha-Statthalter in den Provinzen, so wie der Kapudan Pascha in der Hauptstadt halten Diwans. Der feierlichste und geregeltste ist der Freitagsdiwan; denn diesem wohnen bei: die Kadiaskere, der Groß- und auch der Unterschatz-Meister des Reichs, der Kapudan Pascha oder Großadmiral, der Großproviantmeister und der Nischardschi Baschi. Der Sultan selbst nimmt, ob er gleich hinter einem Vorhange oder einem Gitterfenster gegenwärtig ist (wenigstens für anwesend gehalten wird), an den Berathschlagungen desselben keinen thätigen Antheil, sondern beobachtet sie bloß stillschweigend.*

Der Geist, der in den Sitten und Gebräuchen der Osmanen liegt, ist den flüchtigen Beobachtungen der Reisenden entgangen. Von diesem Gitterfenster, welches den Sultan verbirgt, während er den Diwan beobachtet, und das ein wesentliches Erforderniß der osmanischen Staatsverfassung ist,

damit die Mitglieder des Diwans nicht blindlings dem Herrscher beistimmen, und sich in ihrer Arglosigkeit nicht scheuen, eine andere Meinung zu haben, als er,

haben einige Herren, die sich im Gefolge irgend eines Gesandten befanden, geglaubt, es geschehe nur darum,

* Montalban ap. Elzevir. S. 6.

Digitized by Google

daß der Sultan seine, eines Fürsten unwürdige Neugierde befriedigen, und sich, durch die Oeffnungen guckend, die fremden Gesandten besehen könne. —

Die Behauptung: daß der Großherr sich blos wegen eigener, und wegen der Furcht seiner Weste an diesem Orte befinde, da er, wenn er hinter dem Gitter stehe, weder Jemand tödten, noch von Jemand getödtet werden könne,* erscheint als Gebilde aufgeregter Phantasie.

Die Bege und Beglerbege, welche sich in der Hauptstadt befinden, machen ihre Aufwartung vor dem Divan.

Derselbe ist das höchste Gepränge der öffentlichen Gerichtsbarkeit, welche sich mit dem Glanze des Staats umgiebt, um in den Augen des Volks hehr und ehrfurchtswürdig zu erscheinen. Mag der Großwesir Recht sprechen oder auf die Haltung der gegebenen Satzungen wachen, so erscheint er stets als Richter und Vollstrecker des Gesetzes in vollem Glanze seines Amtes. —

Die Einsetzung in die Würde eines Großwesirs geschieht im kaiserlichen Pallaste selbst, wo der Großherr demselben sein Siegel übergiebt. Dieses ist ein kleines goldenes Petschaft, worein der Namenszug des Sultans gestochen ist, welcher seinen eigenen Namen mit dem Namen seines Vaters, die Titel Sultan Chan, und das Beiwort: „Siegreich immer" enthält. Das Tughra des gegenwärtig regierenden Sultans heißt:

Es-Sultan Mahmud Chan, Ihnes-Sultan Mustapha Chan, museffir daima, d. i. Sultan Mah-

* v. Tott Memoiren I. 23.

Digitized by Google

und Chan, Sohn Sultan Mustapha Chans, siegreich immer.

Es ist durch eine kleine goldene Kette an einem goldenen Beutel befestiget, den der Großwesir als das Symbol der höchsten Gewalt ehrfurchtvoll in seinem Busen verwahrt. Er macht davon jedoch nur in zwei Fällen Gebrauch, nämlich um die Vorträge (Telchiss) zu untersiegeln, welche er dem Sultan täglich von Amtswegen einreicht; und ferner, um zu Ende jedes Diwans im Serai durch die Hand des Tschausch Baschi die Thüre des Defterchanés oder die Archive der Kammer zu versiegeln, welche sich im Serai, neben dem Saale des Diwans befinden. — Fermane, Diplome, Urkunden u. s. w., werden mit diesem Siegel nicht gefertiget, sondern nur mit dem geschriebenen Namenszuge (dem auf dem Siegel eingegrabenen gleich), den aber nicht der Großwesir, sondern ein hierzu eigens bestellter Staatssekretair für das Monogramm des Sultans, Nischandschi Baschi genannt, darauf setzt. Allein nicht dieser, sondern lediglich der Großwesir ist der Großsiegelbewahrer des Reichs.

Wenn zu dieser Würde einer von den entfernten Statthaltern des Reichs ernannt wird, so überbringt ihm einer der ersten Hofbeamten das kaiserliche Siegel; gewöhnlich ist es der Oberst-Kämmerer (Kapidschilar Kiajassi), der auch gewöhnlich bei der Absetzung dasselbe zurück fordert. Der Augenblick, wo der Großwesir dieses Symbol seiner Macht abgiebt, ist auch der seiner Verbannung vom Hofe und aus der Hauptstadt. Oft erhält er nicht einmal die Erlaubniß seine Familie zu sehen. — Ein angesehener Beamter begleitet ihn an den Ort seiner Verbannung, von wo er aber auch oft wieder als Großwesir zurückgerufen wird.

Digitized by Google

„Der Pallast, den er zu Konstantinopel bewohnt, heißt die hohe Pforte, wodurch denn auch insgesammt die Regierung und das osmanische Ministerium bezeichnet wird."

Die hohe Pforte ist wohl zu unterscheiden von dem kaiserlichen Thore, welches das erste Thor des Serais ist, und oft für den Inbegriff des ganzen Hofstaates gilt, wie jene für den Inbegriff der ganzen Regierung.

Im Orient heißt: an der Pforte stehen, was bei den Europäern den Hof machen, zu Hofe gehn, genannt wird.

Wenn der Großwesir in's Feld zieht, so begleiten ihn alle Militair- und alle Aemter des Diwans und der Kammer, die Minister des Innern und des Aeußern, d. i. der Kiaja Beg und der Reis Efendi, mit ihren Kanzleien, für die jedoch stellvertretende Beamte, wie für den Großwesir selbst unter dem Titel: Kaimakam Pascha, ernannt werden, damit die Central-Verwaltung des Reichs nicht in's Stocken geräth. Der letztere Stellvertreter muß dem Großwesir aber von allen wichtigen Begebenheiten Bericht erstatten.

Die mit dem Lager ziehenden Beamten heißen: die Aemter des kaiserlichen Lagers (Ordui humajun) und die in der Residenz zurückbleibenden: die des kaiserlichen Steigbügels (Rikiabi humajun).

Die Wesire Lutfi und Piri Pascha haben ihren Nachfolgern und den Sultanen selbst, Lehren politischer Weisheit zur Befolgung aufgestellt, unter denen wir nur einige ausheben wollen.

„Der Großwesir kenne keinen Groll und keine persönliche Leidenschaft; er unternehme Alles nur für

Digitized by Google

Gott (Lillahi) und Gotteswegen (Liwedschillah), denn kein höheres Amt ist ihm als Ziel seiner Wünsche gesteckt, und das höchste Ziel kann er nur in dem Wohlgefallen des Herrn und in Erfüllung seiner Pflichten finden."

„Die Geheimnisse des Monarchen vertraue er Niemanden, nicht nur keinem Fremden, sondern auch nicht einmal den andern Wesiren."

„Der Sultan überlasse seinen Günstlingen und den vertrauten Zwischenträgern des Serais (Nedim, Mussahib, Mabeindschi) nicht zu großen Einfluß in die Geschäfte, und entziehe seine Gegenwart nicht dem Großwesire."

„Der Großwesir treffe eine sorgfältige Wahl in der Anstellung der Generale und anderer Officiere der militairischen Korps, indem durch die Ruhe derselben seine eigene verbürgt ist."

„Er verrichte das fünfmalige Gebet jedesmal mit seinem ganzen Gefolge, gestatte Jedermann leichten Zutritt, und verwende seine Zeit blos auf die Regierungsgeschäfte."

„Zweimal die Woche wenigstens gebe er frommen und gelehrten Männern, des Propheten wegen, zu essen, und bereichere in Tischgesprächen mit denselben, die Masse seiner Kenntnisse und Erfahrungen. —

„Der Wesir sage dem Padischah bei mehr als einer Gelegenheit mit Wahrheit:

Mein Kaiser, ich habe das Meinige gethan, ich wälze diese Last nun von meinem Nacken; ich sage die Wahrheit, am Tage des jüngsten

Digitized by Google

Gerichts wird Deine Majestät dafür verantwortlich seyn."

Diese und andere weise Lehren osmanischer Westre verdienen, auch bei europäischen Herrschern und Großwestren Eingang zu finden.

Außer dem Großwesir bilden die drei Minister: Kiaja Beg (Minister des Innern), Reis-Efendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten), Tschausch Baschi (Minister der inneren ausübenden Gewalt, Hof- und Reichsmarschall) und sechs Staatssekretaire, welche beständig im Pallast des Großwesirs residiren, die hohe Pforte.

4. Titel und Ceremonien bei der Antritts-Audienz der Gesandten.

Es ist eine Erfahrung, daß: je mehr ein Staat sich der Despotie nähert, desto pomphafter, schwülstiger, sinnloser, nichtssagender die Ceremonien, Gebräuche und Titel werden, die sich in ungeheurer Zahl abstufen und die Scheidewand der Rangordnungen begrenzen; daß von dieser Titel- und Rangsucht (wozu in Europa noch die Ordensucht kommt) auch die Gelehrten, Künstler, Dichter und Diener der Religion immer mehr angesteckt werden, und vom Herrscher, wie im öffentlichen Leben, nicht mehr der Mensch, sondern lediglich der betitelte Diener berücksichtiget wird. Je mehr der Staat sich einer freien Verfassung nähert, desto weniger hat er betitelte Menschen, desto weniger Staats-, und desto mehr Gemeinde-Diener durch Selbstwahl der Staatsbürger, und in Republiken findet man höchste Einfachheit der Staats-Verwaltung und eine geringe Anzahl von Staats-Dienern.

Digitized by Google

In erhöhetem Maßstabe steigen im Oriente die Titel von den Herrschern an bis zum geringen Diener der Person des Allgewaltigen.

Nach diesen Vorbemerkungen schreiten wir zu den Benennungen und Titeln des Kaisers der Osmanen und des Großwesirs, bis zu denen der Bege oder Fürsten.

a) Titel des Kaisers.

Wenn man bei Hofe den Sultan erwähnt: so setzt man gewöhnlich die Worte Alempenah, d. i. Zuflucht der Welt, zu seinem Padischah oder Kaisertitel. Der erhabenste seiner Titel, welcher zugleich der geschätzteste ist, weil er ihm von den Königen von Persien gegeben wird, ist Zil-ullah, d. i. Schatten Gottes; und der, welcher sich von unserer Sitte am weitesten entfernt, ob er ihm gleich von allen Klassen seiner Unterthanen sehr gewöhnlich beigelegt wird, ist Hunkiar, d. i. der Todtschläger. —

Man giebt ihm den letztern nicht, wie man behauptet hat, weil er bei einem ganz regelmäßigen Gange der Gerechtigkeitspflege in Kriminalfällen seine Urtheile ohne Prozeß und Förmlichkeiten selbst vollzieht,* sondern weil das Gesetz ihm allein die Gewalt über Leben und Tod seiner Unterthanen verleiht. Die türkischen Kasuisten (eine Art Hobessianer, Hallerianer und andere Janer) legen dem Kaiser eine Heiligkeit bei, deren er selbst durch ein höchst immoralisches Betragen nicht verlustig werden kann, — und da man glaubt, daß er viele Handlungen bloß auf göttlichen Antrieb verrichte, deren Anlässe und Beweggründe für menschliche Weisheit unergründlich seyen; so sind sie der Meinung, daß er jeden Tag vier-

* Ton.

Digitized by Google

zehn Personen tödten könne, ohne daß er es nöthig habe, einen Grund anzugeben, und ohne daß man ihn darum für einen Tyrannen halten könne.* — Den Tod, den man von seiner Hand, oder auf seinen Befehl leidet, verleiht, wenn man sich ihm ohne Widerstreben hingiebt, die Märtyrerkrone, und man erzählt, daß es Personen gegeben habe, die am Ende eines, in seinem Dienste zugebrachten Lebens nach der Ehre, durch seine Hand zu sterben, sehnsuchtsvoll strebten, weil sie dadurch Ansprüche auf die ewige Seligkeit zu erwerben vermeinten.** Weder um seiner Laster, noch um seiner Tyranney Willen kann ein Imam (Sultan) abgesetzt werden. *** —

Der Großherr kann also wegen keines Verbrechens abgesetzt oder zur Verantwortung gezogen werden, so lange die Zahl seiner Unterthanen, die er täglich hinwürgt, noch unter tausend ist. ****

Und gleichwohl nennt der Sultan der Osmanen sich in seinem Titel: Ich, der Diener der edelsten Staaten und Sitze; so sehr scheuet die Tyranney die nackte Benennung der willkührlichen Herrschaft und kleidet sich und den Titel in das Gewand des Dieners der höchsten Gewalt zum gemeinsamen Wohl der Beherrschten.

Der Titel Sultan Selims III. in dem Ratifika-

---

* Mouradgea d'Osson.

** Kantemir. S. 71. Anmerk.

*** Mouradgea d'Osson.

**** Rykaut present state of the Ottoman empire.

Anmerk. Ohngeachtet dieser bestimmten Vorschriften des Korans sind doch mehrere Kaiser des Thrones entsetzt, eingesperrt, selbst getödtet worden, als Mustapha I., Ibrahim I. und Muhamed IV. im 17ten, Osmann II. im 18ten, Selim III. und Mustapha IV. im 19ten Jahrhundert.

Digitized by Google

tions-Instrumente des Sistawer Friedens lautet folgendermaßen:

Ich, der Diener der edelsten Staaten und Sitze der glücklichsten Länder und Städte, welche die Kibla der Welt und der Hochaltar des Menschengeschlechts sind, der hochverehrten Mekka und der erlauchten Medina, der heiligen Jerusalem, und des darin geweiheten Umfanges der Moschee Alakssa (Salomons Tempel), der Herrscher der drei großen Residenzen, welche mit Eifersucht in die Herzen der Könige glänzen, von Istambul, Edrene und Brussa — (Konstantinopel, Adrianopel und Brussa); Beherrscher derselben und Herr von Syrien, dem paradiesischen, von Aegypten, dem einzigen und unvergleichlichen, von ganz Arabien, Afrika, Barka, Kairewan, Haleb, dem arabischen und persischen Irak, Lohssa, Dilem, Rokka, Mossul, Schehrsol, Diarbkr, Sulkadrije, Erserum, Siwas, Adna, Karaman, Wan, Mauritanien, Abyssinien, Tunis und den beiden Tripolis; von Cypros, Rhodos, Creta, Morea, des weißen und schwarzen Meeres, sammt allen ihren Inseln und Gestaden, der Länder Anatolis und Rumilis, von Bagdad, dem Hause des Heils, von ganz Curden- und Griechenland, der Türkei und Tartarei, Tscherkassiens und der Kabarderei, Georgiens und Desch Kiptschaks, von allen in der dortigen Gegend zur Tartarei gehörigen Horden und Stämme, von ganz Bosnien, von Belgrad, dem Hause des heiligen Krieges, von Servien mit allen seinen Festungen und Schlössern, von ganz Albanien, von der Walachei und Moldau, und allen herumliegenden Pässen und Festungen; — Ich, der gerechte Padischah und siegreiche Schehinschah zahlloser Orte und Städte, Sultan, Sultans Sohn, Chakan, Chakans Sohn, Sultan Selim Chan, Sohn Sultans

Digitized by Google

Mustafa Chans, des Sohns Sultans Achmed Chans; Ich, der Schah, dessen Herrschafts-Diplom mit dem erhabenen Namenszuge des Herrschers zweier Welttheile bezeichnet und verziert, und dessen Chalifats-Patent mit dem herrlichen Titel des Herrn zweier Meere verbrämt und ausstaffirt ist, ꝛc. ꝛc.

b) Titel des Großwesirs, wie er in eben diesem Radificatons-Instrumente vorkömmt.

Geehrtester Wesir, preiswürdigster Rath, Ordnung der Welt, zur Anordnung der Völker bestellt, der die Geschäfte des gemeinen Wesens, mit Gedanken durchdringend, richtet; der das wichtigste Interesse der Menschheit schlichtet, mit Rath nach dem Ziele ringend; der da legt die Grundfesten des Reichs und des Glücks; der da befestiget die Säulen der Herrlichkeit und des erhabensten Geschicks; vollendend des größesten Reiches Ruhm, vollendend die Stufen vom Chalifenthum, überhäuft mit Gnaden des höchsten Herrn, größester Wesir, geehrtester Feldherr, unumschränkter Gewalthaber, Jussuf Pascha (Gott wolle seinem Glück Dauer und Leben, und seiner Macht Gedeihen geben)!

c) Titel des Mufti, des Chodscha (Lehrers des Sultans) und der Kadiaskere.

Weisester tiefforschender Weisen, Vortrefflichster in vortrefflichen Kreisen, Aufdecker der Glaubensschwierigkeiten, Auflöser der Wahrheitsstreitigkeiten, Schlüssel der Feinheiten der Wahrheit, Laterne des Erkenntnißschatzes voll Klarheit, geleitet durch die Leitung Gottes, des hülfreichen Königs (Gottes), Mewlana N. N.

d) Titel der Richter von Konstantinopel, Adrianopel und Brussa.

Richtendster moslimischer Richter, Schlichtendster rechtgläubiger Händelschlichter, Fundgrube der Vortreff-

Digitized by Google

lichkeit und der gewissen Kenntniß, Urkunde der Wahrheit, allen Völkern zur Erkenntniß, Erbe der Wissenschaften der Propheten und Gottgesandten, ausgezeichnet durch die Gnaden des größten Königs (Gottes), des als Helfer Bekannten, Mewlana N. N.

e) Titel der Beglerbege.

Fürst der Fürsten, der Hochgeehrten, Größter der Großen, der Ruhmbewährten, begabt mit Ehren und Macht, mit Würden und Pracht, ausgezeichnet durch des höchsten Königs Gnaden (Gottes).

f) Titel der Defterdare, Nischandschi und Agas der Janitscharen.

Ruhm der Fürsten und der Großen, vereinigend die Eigenschaften der Rühmlichen und der Großen, begabt mit voller Macht, auf hohen Ruhm bedacht, überhäuft mit den Gnaden des höchsten Königs (Gottes).

g) Titel der Sandschakbege und Richter.

Ruhm der Richter und der Befehlshaber, Fundgrube der Vortrefflichkeiten und des Wortes u. s. w.

In ähnlicher, schwülstiger Art sind die Titel der Minister und Hofbeamten. Als besonderes Unterscheidungszeichen der orientalischen von den europäischen Titulaturen erscheint aber die darin verwebte Formel:

ausgezeichnet, überhäuft, geleitet durch die Gnade des höchsten Königs, unter welcher figürlichen Wendung Gott verstanden wird, und die für den religiösen Sinn und die Demuth des osmanischen Volkes vor Gott, ehrenvoll zeugt.

Das Ceremoniel bei Einführung europäischer Gesandten ist in hohem Grade beleidigend für die Ehre und Würde ihrer Souveraine, wenn wir mehreren Schrift-

Digitized by Google

stellern, die darüber ausführliche Nachrichten gegeben haben, Glauben beimessen können. —

Die Besuche (Audienzen), welche Großbothschafter abzustatten haben, sind entweder Ceremonien-Aufzüge oder Incognito-Besuche, Tebdiks genannt. —

Bei dem Großherrn selbst und bei dem Großwesir hat ein fremder Gesandter nie mehr als eine feierliche Audienz.

Wenige Tage nach des Gesandten Ankunft, bevor ihm das Antlitz des Sultans zu schauen vergönnt ist, muß derselbe dem Großwesir sein Beglaubigungsschreiben einreichen, bei welchem Vorgange einer der Minister der Pforte, der Tschausch-Baschi (Reichs-Marschall) den Ober-Zeremonienmeister macht. Den Zug des Gesandten eröffnen Truppen zu Fuß und zu Pferde, und ihnen folgen die Livréen des Pallastes, die sämmtliche Kaufmannschaft der Nation des Gesandten, das Gesandschafts-Personale, und endlich der Gesandte selbst. Der Zug geht zu Fuß bis an den Kai von Tophana, wo bereit liegende Schaluppen die Ueberfahrt nach Konstantinopel bewirken. — Daselbst angekommen, wird der Gesandte in einem Kiosk (Lusthaus) empfangen, woselbst er eine Viertelstunde lang ausruht. Sodann steigt der ganze Zug zu Pferde, welche aus dem Stalle des Großwesirs verabfolgt werden, und begiebt sich nach dem Pallaste des Großwesirs, — die hohe Pforte. Der erste Gesandtschaftssekretair trägt in emporgehaltenen Händen und in einem Säckel von Gold-Brokat das Creditiv, indeß zwei Bedienten zu Fuß seinem Pferde die Zügel halten; der hinterste im Zuge ist der Gesandte. — So wie dieser in den Audienz-Saal eintritt, erscheint zu einer gegenüberstehenden Thüre

Digitized by Google

hereintretend, der Großwesir, der von den hohen Staatsbeamten mit dem Zuruf: Machallah! — (dem Hurrah, Hussa, Vive und Lebehoch der Europäer) — begrüßt wird. Der Gesandte und der Großwesir setzen zu gleicher Zeit sich einander gegenüber; es wird Kaffee, dann Sorbete, Confituren herum gegeben, und der Botschafter hält eine Rede, welche der Dragoman der Pforte in's Türkische übersetzt; des Großwesirs Antwort darauf wird durch den Dollmetscher des Gesandten demselben übertragen. —

Vor Entfernung des Gesandten wird derselbe mit einem reichen Pelze bekleidet und sein Gefolge erhält Kaftane nach dem Range der Individuen. Der Zug kehrt sodann in derselben Ordnung, wie er angelangt ist, wieder nach der Wohnung des Gesandten zurück.

Einen ganzen Monat später begiebt sich der Botschafter zur Audienz bei dem Großherrn und wird dort mit jener stolzen Superiorität behandelt, die den gekrönten Häuptern, deren Personen die Gesandten vertreten, nicht anders als tief erniedrigend seyn müssen. Der Botschafter macht seine Reise ohngefähr auf die nehmliche Art, wie zu der Audienz beim Großwesir, nur mit dem Unterschiede, daß derselbe des Nachts bei Fackelschein aufbricht, und noch vor Tagesanbruch an dem Thore der Stadt, Bagdsche Kapussi, d. i. Garten-Thor, landet, woselbst er in dem vorbemerkten Kiosk eine ganze Stunde, auch länger warten muß. Im ersten Hofe des Serais wird vom Pferde gestiegen, und in dem zweiten zu Fuße gegangen, woselbst die Janitscharen ehemals aufgestellt waren, die bei solchen Feierlichkeiten ihren Sold und ihr Lieblings-Gericht, gekröllten Reis, Pillau genannt, empfiengen, welchen sie auch im Angesicht des Gesandten verzehrten.

Digitized by Google

Da der Reichsmarschall und der Oberst-Kämmerer, welche dem Großwesir von hieraus vorgetreten waren, erst wieder zurückerwartet werden, um auch bei dem Gesandten dieses Ceremoniel zu verrichten, so bleibt derselbe mit seinem ganzen Gefolge zu Fuße unter dem Thore, wo die Henker die Wache halten, um den Wesiren und Großen, welche in's Serai gehen, und nicht mehr herauskommen sollen, den Kopf abzuschlagen. Diese örtlichen Umstände geben dem Gesandten und seinem Gefolge während dieses unangenehmen und unschicklichen Aufenthaltes auf den Bänken der Henkersknechte reichen Stoff zu Betrachtungen. — Der Reichsmarschall und der Oberst-Kämmerer gehen nach ihrer Rückkehr vor dem Gesandten, mit ihren schwer beschlagenen und von Ketten klirrenden Ceremonienstäben wechselweiße auf die Erde stoßend,* her. So wird der Gesandte in den Diwan geführt; das Gefolge und die Livréen bleiben aber im Hofe.

Der Großwesir und der Kapudan Pascha empfangen ihn sitzend, und ihnen gegenüber wird ihm sein Platz angewiesen. Hier muß nun der Botschafter erst einige Vorträge und Rechtssachen aburtheilen hören, worauf er mit Backwerk, Confituren u. dergl. mit großem Pomp bewirthet wird. Dann verläßt er den Saal des Diwans, wird im Hofe mit einem Pelze bekleidet, und eingeladen, auf einem viereckigen Steine sitzend oder auch liegend zu warten, bis der glückselige Augenblick kommen wird, wo er das Antlitz der Majestät der Welt schauen darf. —

Wenn nun der Sultan die Erlaubniß zur Audienz ertheilt hat; so übernimmt der Oberhofmeister

* Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Th. S. 433.

Digitized by Google

(Kapu Adgassi; d. h. das Haupt der weißen Verschnittenen), welcher an dem Thore der Glückseligkeit, umringt von den Sulfli Baltadschi (den gelockten Beilträgern), und andern in reichen Goldstoff gekleideten weißen Verschnittenen steht, den Gesandten, und ungefähr ein Dutzend von seinem Gefolge, denn viel mehr dürfen nicht zugelassen werden, aus den Händen des Reichsmarschalls und des Oberstkämmerers; den Gesandten selbst und jeden seines Gefolges, der zur Audienz zugelassen wird, nehmen zwei Kämmerer unter den Arm und führen ihn immer zu ebener Erde schnell durch ein Vorzimmer zu dem Audienz-Saale, welcher in einem hohen, aber kleinen und finsteren Gemache besteht. Das Licht, welches durch ein einziges Fenster eindringt, wird durch die Bäume, die vor demselben stehen, noch vermindert, und das hehre Stillschweigen nur durch das Rauschen einer Fontaine vor demselben unterbrochen. Unzählige Edelsteine, die von dem Dolche und den Reihern des Sultans blitzen, oder am Throne aufgehangen sind, strömen ihren Glanz durch dieses heilige Dunkel der Majestät. Die Kämmerer, welche mit einer Hand die

Fremden unter dem Arme halten, beugen ihnen mit der andern den Kopf zur schuldigen Verneigung.

Der Gesandte hält seine Anrede, welche der Pforten-Dollmetscher dem Großwesir auf türkisch übersetzt, und welche dieser erst dem Großherrn wiederholt. So spricht der Gesandte stets nur durch Andere, und die Fälle, wo der Großherr unmittelbar ein Wort zu dem Gesandten spricht, sind Ausnahmen von seltner Gunst.

Das Beglaubigungsschreiben empfängt von dem Ge-

Digitized by Google

sandtschaftssekretär der Pforten-Dollmetscher, der es dem Großwesir übergiebt, welcher es am Throne niederlegt. Auf diese Weise wird die ganze Ceremonie beendigt und der Gesandte erhält die Erlaubniß, sich wieder zu entfernen und nach seiner Wohnung zurückzukehren.*

Nach Eton übersendet der Großwesir, wenn der Gesandte in den Audienz-Saal des Sultans eingeführt werden soll, dem Großherrn ein kurzes und in folgenden Worten abgefaßtes Billet, welches Talkisch heißt:

„Daß der Ungläubige (Ghiaur) von dem und dem Hofe, nachdem er durch die besondere Gnade seiner erhabenen Majestät hinlänglich gespeiset und anständig bekleidet worden, unterthänigst um die Erlaubniß ersuche, den Staub an seinem glänzenden Throne auflecken zu dürfen.“ **

Neuerdings haben sich diese Demüthigungen bei den Audienzen in Ansehung Englands, Rußlands und Frankreichs etwas vermindert.

Wenn aber dieses Betragen die Rohheit und den ungemessenen Stolz der Osmanen bezeichnet, so ist es auch mehr als christliche Demuth von den europäischen Höfen, darein zu willigen, daß ihre Abgesandten sich solchen Ceremonien, einer solchen Behandlung unterwerfen.

Die Audienzen fremder Gesandten an Diwans-Tagen sind eigentlich nur eine Nebensache, und werden mit Fleiß auf solche Tage verlegt, um den Re-

* Der Koran und die Osmanen von Alex. Müller. S. 51—56.
** Eton, übersetzt von Bergk. S. 124 bis 125.

Digitized by Google

präsentanten fremder Monarchen durch den Anblick des ganzen Hofstaates, der vorzüglichsten Ministerien und der Auszahlung des Truppensoldes mit einem Male einen hohen und würdigen Begriff von der Macht und Majestät des Sultans der Osmanen beizubringen. Das seltene Schauspiel so vieler fremdartiger Kleidungen und Aufzüge, so vieler feierlichen und langsamen Ceremonien, so vieler asiatischen Pracht und Herrlichkeit bringt bei allen Gesandten fremder Mächte und besonders bei den europäischen, die hiermit weniger bekannt sind als die asiatischen, eine große, fast nie verfehlte Wirkung hervor. Wirklich überstrahlt der Glanz und die äußere Majestät des osmanischen Hofes die aller europäischen und asiatischen.

„Wenn manche von diesen auch durch Reichthum und Pracht, jene aber durchaus an Ordnung und auch geregeltem Regierungssystem den osmanischen Hof übertreffen, so ist nirgends wie bei diesem, eine so hohe Würde der Formen, und heiliger Schauer der Majestät sichtbar.“ *

Ganz wahr ist daher das Sprüchwort: Mal be Hindostan, Akl be Frengistan, Hischmet be Ali Osman; Reichthum trifft man in Indostan, Verstand im Frankenland an, und Majestät bei der Familie Osman.

* Hammer des osm Reichs Staatsverf. und Staatsverw. II. Th.

Digitized by Google

Finanz = Einrichtungen.

Im Oriente bilden die Richter gleichsam die Zungen, und Religionsdiener die Ohren des Gesetzes, Krieger die Hände, innere Staatsbeamte die Augen, und Finanzbeamte gleichsam die Nase des Monarchen, dessen fünffaches Ministerium das sensorium commune des Staates ist.*

Die Geschichte lehrt, daß die Einrichtung der Finanz-Verwaltung aus der Entwickelung des Zustandes der Anarchie und eines nomadischen, kriegerischen, wilden Lebens der Horden zu ganzen Völkern und Staaten entsprang, und diese mit Bildung einer Kriegsmacht Hand in Hand gieng. So geschah es auch in der alten persischen Monarchie, welche der osmanischen zum Muster in den wesentlichsten Staats-Einrichtungen gedient hat. —

Der Minister des Finanz-Wesens im osmanischen Reiche heißt Defterdar Schikki avwel, und die ihm gleichsam als Vicepräsidenten beigegebenen Beamten nennt man Defterdar Schikkissani und Schikkissaliss, oder Defterdare der zweiten und dritten Abtheilung. Das Defterdarat selbst ist ein großes, zwischen dem Serai und dem Regierungs-Pallaste des Wesirs gelegenes Gebäude, in sieben und zwanzig besondere Kammern abgetheilt, deren jede einen besonderen Vorsteher hat. Diese unterscheiden sich von anderen Staatsbeamten durch den Ehrentitel Chodschagan oder Herren, und Jedem derselben sind mehrere Chalfa, Gehülfen, Kiatib, Sekretaire und Schagird, Kanzellisten, beigegeben.

Jede Kammer oder Bureau hat noch einen besonderen

* Hammer, d. osm. R. Staats-Verfass. II. Theil.

Digitized by Google

Kessedar (wörtlich Säckelmeister, eigentlich sécrétaire expéditionaire), der die Aktenstücke, welche die Unterschrift des Chodscha oder das Vidi des Defterdars erfordern, sammelt, und seine besonderen Befehle in Betreff der endlichen Abfertigung derselben einholt. Sein Amt giebt ihm freien Zutritt zu dem Defterdar, und einen großen und unmittelbaren Einfluß auf alle Geschäfte, welche auf diese Weise durch seine Hände gehen. Der Archivar des ganzen Defterchane's ist der Defter Emini. Außer diesem giebt es noch vier zu dem Finanz-Departement gehörige große Staatsbeamten, von denen der Erste unter die Klasse der Gesetzgelehrten gehört, der Zweite und Dritte eine Art Polizeiobrigkeiten vorstellen, und der Vierte Ausrufer bei öffentlichen Versteigerungen ist.

Diese Beamten sind:

1) Miri Kiatibi, der Secretair oder Richter des Fiscus; einer der Ulemas, welche den Rang eines Richters von Mecca haben. Er tritt in allen Finanzprocessen, die sich zwischen dem Fiscus und den Pachtern oder anderen Partheien ergeben, nicht blos als Vertheidiger des Fiscus, sondern auch als bestallter Richter auf, und entscheidet alle vorkommenden Fälle nach den kanonischen Gesetzen.

2) Baschbaki Kuli oder Vorsteher der Huissiers du trésor public, welchem die Eintreibung aller zweifelhaften Schulden des Fiscus zusteht, und zu welchem Behufe ihm 60 Baki Kuli oder Huissiers untergegeben sind, um im Falle der Noth mit ihnen dem Defterdar hülfreiche Hand zu leisten, so wie auf seinen Befehl die Staatsschuldner einzusperren.

3) Charadsch Baschbaki Kuli, der dieselben Amtsverrichtungen wie der Vorige, aber nur bei der Eintrei-

Digitized by Google

bung der Charadsch — Kopfsteuer — hat. — Beide Beamte führen den Titel Aga, und begleiten den Defterdar Efendi (Finanz-Minister) mit dem Teskeredschissi oder Geheimschreiber des Secretariats, in allen öffentlichen Amtsverrichtungen. —

4) Miri Dellal Baschissi, öffentliche Ausrufer des Fiscus bei den Versteigerungen der Melikane oder der lebenslänglichen Pachtungen.

Das Finanzkollegium hat wöchentlich zwei Ferientage — Montags und Donnerstags — aber die Unterbeamten müssen an denselben zu Hause arbeiten, um die dringendsten Geschäfte abzumachen, so wie der Kabinets-Sekretair des Defterdars und die Bureau-Chefs der Abtheilungen, täglich bei dem Finanz-Minister erscheinen müssen. 20 bis 40 Tage vor Auszahlung des Soldes an die Truppen, welches drei Mal des Jahres geschiehet, obgleich dieselbe nach Quartalen gerechnet wird, begiebt sich der Defterdar mit seinen ersten Beamten, statt nach dem Defterdarat, in's Serai zum Staatsschatz, um dort die Vervollständigung der nöthigen Summen zu erwirken.

Der Diwan, der an den Zahlungstagen der Truppen gehalten wird, heißt von dem Gedränge der Truppen, die, um ihren Sold zu erhalten, von allen Seiten zu dem Serai eilen, und sich dort im ersten und zweiten Hofe schaarenweise sammeln, Ghalaba Diwani, (Gedrängsdiwan.)

Die öffentliche Schatzkammer (Chasinei aamine), von welcher alle Zahlungen geleistet werden, befindet sich zwar im Serai, ist aber keinesweges mit der Privat-Schatzkammer (Chasinei enderun) zu verwechseln.

Digitized by Google

Als Privatschatz (Chasine) steht der Schatz des Serais dem öffentlichen Schatze (Miri) gegenüber; und bei diesem ist wieder die Kasse (Chasine) von dem Finanzdepartement (Defterchane) zu unterscheiden. —

Die Ausdrücke, womit die Bildersprache des Orients die einzelnen Theile des großen Gebäudes der Staatsverwaltung bezeichnet, sind der Bestimmung und der Natur derselben nicht unangemessen.

Die Ministerien des Innern und des Aeußeren, so wie die vollziehende Staatsgewalt bilden den prächtigen Eingang der hohen Pforte, durch deren Herrlichkeit sich die des ganzen Gebäudes ankündet. Man gelangt nun zu der Kammer, die in viele andere untergetheilt ist, und worin die Kostbarkeiten des Hauses, Gold und Silber verwahrt werden. Weiter hinein, in dem Inneren des Hauses ist der Heerd, der bei allen Völkern von Alters her als heilig angesehen wurde und dessen Vertheidigung mit der des Vaterlandes synonym ist; deshalb ist er auch den Osmanen das Sinnbild der ganzen streitbaren Macht des Reiches und ihre einzelne Korps werden Odschak, d. i. Heerd, genannt. Um den Kessel, als dem Symbole aller Gastfreiheit und der häuslichen Wirthschaft geschaart, streiten sie pro focis et aris.

Des Altars und des Gesetzes höchste Würden sind die Ulemas, denen vor allen andern der Ehrenplatz des Sofas gebührt. Dieser heißt Sadr, und mit diesem feierlichen Ausdrucke werden auch die höchsten Ehrenstellen des Mufti und der obersten Heerrichter, Kadiaskere, bezeichnet. So sind Pforte, Kammer, Heerd und Sofa die Bilder der vier wichtigsten Staatsgewalten des Großwesirs, des Def-

Digitized by Google

terdars, des Janitscharenagas und des Muftis.*

Nach dieser gedrängten Darstellung des Finanz-Ministerii, und der besonderen Wichtigkeit desselben in den orientalischen, namentlich den osmanischen Staaten, schreiten wir nunmehr zur Schilderung des Finanz-Systems und der Einnahmen und Ausgaben des Staates. —

1) Die Osmanen haben in ihren eroberten Ländern eine Lehnsverfassung eingeführt, die aber von der europäischen auf das Wesentlichste dadurch abweicht, daß die Besitzer der Lehen keinen höheren Stand im Volke — Adel — bilden, und diese Lehne nicht in der Familie des Belehnten erblich sind, sondern nach dessen Tode dem Großherrn zur anderweitigen Bestimmung rückfallen. — Diese Lehensmänner müssen nach Verhältniß der Einnahmen von den Grundstücken beim Ausbruch eines Krieges, bewaffnete Fußgänger und Streiter, unter ihrer persönlichen Anführung, der ihnen zugeschriebenen Fahne — Sandschiak, — zubringen, und sich selbst, nebst ihren gestellten Kriegern und Dienern kleiden, bewaffnen und ernähren. Dadurch wird der Großherr der Kosten einer zahlreichen Kriegsmannschaft enthoben.

2) Gleichfalls waren den Statthaltern — Paschas — in den Provinzen eine angemessene Anzahl von Ländereien angewiesen, um von deren Ertrage, in den von ihnen verwalteten Paschaliks alle das öffentliche Wohl und Bedürfniß erfordernden Anlagen in Ordnung zu erhalten. — Darunter waren begriffen: die Kosten des Unterhalts der Truppen des Paschas,

* Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Theil.

Digitized by Google

der Gerechtigkeits-Pflege und Polizei, die Anlegung oder Ausbesserung öffentlicher Gebäude, Festungen, Moscheen, Zeughäuser, Brücken und Heerstraßen, die Eindämmungen reißender, verheerender Gewässer, u. s. w.

3) Auch wurden die Moscheen, die geistlichen und gelehrten Anstalten aller Art, die Rechtsgelehrten, mit einem Worte, das Korps der Ulemas, mit Ländereien, Vakufs genannt, betheilt, von deren Einkommen alle Abgaben des Kultus und der Justiz bestritten werden, und wozu noch große und reiche Vermächtnisse frommer Moslimen kommen, so daß die Kosten dieser beiden Zweige des Staatshaushalts, dem öffentlichen Schatze unverhältnißmäßig geringe Kosten verursachen.

Die stehenden Truppen und die Seemacht werden aus dem öffentlichen Schatze — Miri — bezahlt. — Der Privat-Schatz des Sultans kommt dem öffentlichen bei dessen Erschöpfung aber häufig zu Hülfe, wie das unter Ahmed III. 1130 (1717) der Fall war, wo durch die unglücklichen Feldzüge gegen Oesterreich der öffentliche Schatz erschöpft und neuer Hülfsquellen bedürftig wurde.

Die Einkünfte beider Schatzkammern bestehen in festen und zufälligen.

Der bessern Uebersicht wegen folge hier die besondere Darstellung einer jeden derselben. —

A. der Reichsschatz (Miri).

1) bestimmte Einkünfte:

a) der Charadsch Dschisie, — Kopfgeld — wird von einem jeden Nichtmohamedaner vom 15ten Jahre an entrichtet.

b) Grundsteuer, Charadschi ersie, d. i. Erden-

Digitized by Google

Tribut genannt, zerfällt in: Zehenten (Aschr), welche auch von den Grundstücken der Moslimen entrichtet werden muß; als Drittel oder Fünftel aber führt sie den Namen Charadsch nur von den Grundstücken der Nichtmoslimen.

Der Zehent der Bäume heißt auch Charadschi Eschdschar.

c) Pachtgelder des Reiches (Mukata).

2) unbestimmte Einkünfte, in willkührlichen oder politischen Steuern und Gebühren, Russûmi oder Tekalîf urfije.

Sie haften entweder auf dem Grunde und auf dem Ertrage desselben, oder auf den Personen, in so weit dieselben gesetzmäßige oder ungesetzmäßige Handlungen begehen, als Gebühren und Strafgelder; oder endlich auf Sachen und Waaren, in so weit sie zu Markte gebracht und eingeführt werden, als Gefälle und Mauthabgaben.

Grundsteuern sind: Tapu, der Grundpacht, Tschift, das Hufengeld, und Tenim, das Scheffelgeld.

Ertragsteuern haften:

Auf Feldern und Wiesen (Weiden-, Ueberwinterungs- und Sommer-Gelder), auf Horden (Hurdengeld und Schafgebühr), auf Bienen (Bienenkorbgeld), auf Mühlen (Mühlensteuer). —

Personalsteuern bestehen: in dem Nebak von Verheiratheten, und dem Mudscherred von unverheiratheten Bauern, welche nicht ansäßig sind; auch in dem Rauchgeld (Resmî Duchan).

Gebühren sind; die Brautsteuer (Resmi arussane) und die obige Rauchsteuer bei Heirathen, ferner:

Die Gerichtstaxen für Ausfertigung gerichtlicher Instrumente (Resmi Hudschet, Resmi Sidschillat.

Digitized by Google

Strafgelder für Polizeivergehen, Dscherime, oder auf Bad u Hawa, d. i. Luft und Wind. *

Gefälle und Zölle, Resmi Kapan, Magazingefälle, welche in den Magazinen oder auf dem Markte entrichtet werden;

Muwasane, Waggeld; Tampha, Stempelgeld.

Mauthen, die unter dem allgemeinen Namen Gumenk (zu 5 pro Cent für die Inländer und 3 pro Cent für die traktatmäßig begünstigten Ausländer) begriffen werden. Dazu gehören eine Menge kleine Taxen und Gebühren, deren Aufhebung in den Handlungstraktaten mit verschiedenen europäischen Mächten ausdrücklich bedungen ist, wie z. B. Massdarije, eine Waarenimpost; Kassabije, Fleischhauergeld; Rett, eine Ausfuhrtaxe; Badsch, das Transito oder eine Art von Chaussee-Geld bei Pässen. —

Eigentliche Wegmauthen bestehen im osmanischen Reiche nicht, indem die Herstellung der Brücken, Straßen und Brunnen von der Religion der öffentlichen Wohlthat anheim gestellt ist.

Bidaat endlich, oder Neuerung, worunter alle neue und außerordentliche Auflagen (Avaris), welchen Namen sie auch führen mögen, verstanden werden, und welche, wenn sie mit Erpressung eingehoben werden, in Avanien ausarten, und zu beständigen Klagen, sowohl der Einheimischen als der Ausländer Anlaß geben.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben des Miri weichen alle Schriftsteller in höchst bedeutenden Unterschieden ab, wie die folgende Bilanz näher zeigt.

---

* v. Hammer, d. osm. Staatsverf. I. Th. S. 215.

Digitized by Google

Einnahmen des Miri.	Ausgaben des Miri.
1) nach Marsigli... 28,272 Beutel à 500 Piaster.	
2) = Kantemir.. 27,000 = = = = =	
3) = Motraye .. 36,000,000 Piaster oder 9,000,000 Pfund Sterling.	
4) = Tott, mit Kantemir übereinstimmend auf 3,900,000 Pfund St.	
5) = Eton.. 44,942,500 Piaster. oder: 4,494,250 Pfund Sterl. gleich: 26,965,500 preuß. Thaler.	Eton.. 3,696,813 Pf. Sterling, oder 22,180,887 Thlr., mithin 797,437 Pf. Sterling Ueberschuß.
6) = Tornton.. 3,375,000 Pfund St.*	
**7) = Hesarfenn, Verfasser der osmanisch. Statistik betrugen die Einkünfte und Ausgaben des öffentlichen Schatzes des osmanisch. Reichs i. J. 1071 (1660) aus officiellen Quellen, nämlich nach den Registern der Kammer zusammengetragen:	Ausgaben:
Einnahmen: 14,281,770 heut. Piast. ***	21,800,000 Piaster.
mithin Deficit 6,518,230 heutige Piaster.	
nach Hesarfenn 1080 (1669) 4,531,770 P.	dito 14,765,109 P.
mithin Deficit 10,233,339 heutige Piaster.	

**** 8) Unter Mohamed IV. geriethen die Finanzen in diesen zerrütteten Zustand, so daß der Großwesir Tarchurdschi Ahmed Pascha dem Großherrn eine Finanz-Uebersicht aus den Registern der Kammer einreichte, um die Nothwendigkeit einer sparsameren Finanz-Ver-

*Mit Tornton stimmen Hassel, Stein, Klein und Crome überein.
** und **** Hammer, d. osm. Staatsverf. II. Th. S. 170—189.
*** Nach den bei dem k. k. Hauptmünzamte zu Wien am 9ten März 1807 valvirten türk. Piastern zu 40 Paras, war ein Stück nach dem österr. und konventionsmäßigen Ausmünzungsfuße werth: 43½ Kreutzer, ein Piaster von 30 Paras 32¼ Kreutzer, ein Stück von 20 Paras 21¼ Kreutzer.

Digitized by Google

waltung einleuchtend zu machen. — Der Lohn dafür war sein Tod, durch Hinrichtung i. J. 1060 (1652). Der bei Hof angestellte Geschichtschreiber Mohamed Chalife hat diesen Bericht des Großwesirs in den Denkwürdigkeiten seines Lebens folgendermaßen aufbewahrt.

„Des unterthänigsten Dieners Anzeige besteht darin:

Die gesammten Staatseinkünfte
belaufen sich auf 500,711,492 Aspern = 12,517,787 Piaster.
desgl. Ausgaben: 676,106,387 dito = 16,902,659 dito.
mithin Deficit: 175,393,885 Aspern = 4,384,847 Piaster.

Die mehrsten Schriftsteller sind über den Grund der Charadsch oder der Kopfsteuer nicht im Klaren, und deuten solche bald als Personen-Steuer nach europäischem Sinne, bald als Lösung für den Kopf des Steuerpflichtigen. Letztere Ansicht haben Tott und Eton, die aber Tornton, als Etons unermüdlicher Gegner, lebhaft bestreittet. Bei aller Achtung für diesen so gelehrten, als scharfsichtigen und würdigen Mann, müssen wir jedoch bemerken, daß ihm das Zeugniß des Herrn v. Hammers entgegen stehet, welches wohl als das Vollgültigste anzuerkennen ist. Dessen Worte lauten:

„I. Gesetzliche oder weltliche Steuern und Gebühren. —

1) Kopfsteuer (Charadsch).

Der Moslim zahlt nichts für seinen Kopf, den nur der Nichtmohamedaner mit einem Tribute von dem Schwerdte des Siegers erkauft." *

* Hammer, d. osm. R. Staatsverf. u. Staatsverw. I. Th. S. 212.

Digitized by Google

Und somit könnten die Akten über diesen Streitpunkt wohl als geschlossen betrachtet werden.

Der Charadch beträgt von den Reichen jährlich zehen, von den Mittellenten sechs und von ganz Armen drei Piaster.

Schreiten wir nun zur Untersuchung der Einkünfte des

Privat-Schatzes des Sultans (Chasinei enderum.

Diese zerfallen wie beim Miri in bestimmte und zufällige.

1) bestimmte Einnahmen.

1) Tribute.

a) von Cahiro	600,000	Piaster.
b) aus der Moldau	260,000	"
c) " " Wallachei	230,000	"
d) Raguſa (12,000 Ducat.),*	20,000	"
Summa	1,110,000	Piaster.

welches beträgt: 111,000 Pf. Sterl. oder 666,000 Thlr.**

2) Ertrag der kaiserlichen Domainen.

3) Natural-Lieferungen an Reis, Zucker, Kaffee, Spezereien, Gewürze, Schlachtvieh, Mehl, Hülsenfrüchte und allen Bedürfnissen zum Haus- und Hof-Halt des Großherrn.***

2) zufällige Einnahmen.

1) von den Bergwerken und dem Münzregale; 2) von dem Verkaufe aller Aemter und Stellen; 3) eine Abgabe von 10 pro Cent von allen Erbschaften; 4) die Beerbung der Diener des Sultans; 5) die Confiscation des beweglichen und unbeweglichen Vermögens aller Diener

---

* Hammer. ** Eton. *** Tornton.

Digitized by Google

des Großherrn, die in Ungnade gefallen sind; 6) das Eigenthum aller Unterthanen, die ohne Erben sterben; 7) Geschenke von hohen Staatsbeamten und fremden Höfen;* 8) Geschenke der Diener an gewissen Festen oder bei Gelegenheit großer Feierlichkeiten, z. B. bei der Geburt oder Beschneidung eines Sohnes.**

Bei solchen Gelegenheiten ist es gewöhnlich, daß an die Paschen, Statthalter, Intendanten und Obrigkeiten in allen Provinzen und in allen großen Städten des Reichs Circular-Schreiben erlassen werden, worin sie der Sultan von der heiligen Handlung benachrichtiget, und sie einladet sich dazu einzufinden. Auch erscheinen sie wirklich durch Stellvertreter an dem bestimmten Tage bei Hofe, und machen durch dieselben dem jungen Prinzen zum Zeichen der Huldigung und der Unterthänigkeit reiche Geschenke.***

Etwas Aehnliches findet in mehreren europäischen Staaten durch Entrichtung der Prinzen und Prinzessin-Steuern bei deren Vermählungen Statt. —

Diese mehrfachen Einnahmen des Privat-Schatzes der Sultane auch nur im Entferntesten der Wahrheit gemäß angeben zu wollen, ist ein ganz vergebliches Unternehmen, da dieselben dem größten Theile nach von Umständen und Zufällen abhängen, und deren Eingang nicht an den Finanz-Minister gelangt; da ein besonderer Schatzmeister der Chasine bestehet, der den Titel Haznadar Baschi**** führt.

Jeder Sultan hält es für Pflicht diesen Schatz zu füllen, und seinem Nachfolger eine so große Summe als möglich zu hinterlassen. Das Schlüsselloch des Ge-

---

* Eton. ** Tornton. *** Mouradghea d'Osson.
**** Tornton.

Digitized by Google

wölbes, in dem diese Schätze des abgestorbenen Sultans aufbewahrt sind, wird mit Blei ausgegossen, und über die Thüre mit goldenen Buchstaben gesetzt:

Schatz des Sultans N. N.

Diese kurze Darstellung der osmanischen Finanz-Einrichtungen wird genügen, ein deutliches Bild derselben zu geben. —

Was seit Begründung der drei staatswirthschaftlichen Systeme an Steuern und Auflagen, direkten und undirekten, erdacht worden ist, findet man fast Alles schon seit Jahrhunderten in dem osmanischen Reiche durch Soleiman, den Gesetzgeber, geordnet. —

Mögen die Finanzen dieses Reiches auch wirklich in schlechten Umständen, ja der Erschöpfung nahe seyn, so ist das Volk der Osmanen bis jetzt durch seinen Schutzgeist von zwei Grundübeln frei erhalten worden, die immer neue Uebel erzeugen, und den Zustand schrecklich vorschreitender Demoralisation der europäischen Völker bewirken, nämlich:

1) die Anleih- (Staats-Schulden-Machen) Systeme, und

2) die Grenz-Zoll-Systeme, deren Gezücht die Stock-Jobber (Papier-Handel-Schwindler) und die Contrebande-Assecuranz-Compagnien (Schmuggler) sind.

Diese und andere daraus entspringende unzählige moralische, staatswirthschaftliche, polizeiliche und politische Gebrechen mit fürchterlichen Folgen haben jene beiden Peststoffe als Erzeugerin.

Schrecklich geißeln diese Uebel die Gegenwart und begründen für die Zukunft rege Besorgnisse bei Allen, denen nicht im Taumel oder stumpfsinnigen Fort-

Digitized by Google

vegetiren des Augenblicks, das Wohl und Wehe künftiger Geschlechter gleichgültig geworden, denen das Glück und Heil der Menschheit kein bloßes Phantom, sondern denen dazu nach Kräften zu wirken, Bedürfniß des edleren Herzens und Frucht einer Gesinnung ist, die freilich ganz außerhalb der Sphäre der innern und äußeren Welt, der Zahlen-Menschen, routinirter Rechenmeister und armseliger Plusmacher liegt. —

Somit schließen die Nachrichten über die, im Inhalts-Verzeichnisse dem Ersten Theile zugewiesenen Gegenstände, deren Darstellung in geschehener Weise der Verfasser für nöthig erachtete, um ein treues und anschauliches Bild des eigenthümlichen Seyns und Wesens der Osmanen und ihrer Staats-Verfassung, in möglichst gedrängter Kürze zu geben.

Die von den Schriftstellern übereinstimmend dargestellten Gegenstände, sind in flüchtigen Umrissen gezeichnet; anderen, die verschieden, ja ganz entgegengesetzt, geschildert worden, widmeten wir eine ausführlichere Bearbeitung, und beabsichtigen dadurch

zur gründlicheren Kenntniß der Gegenstände, Ansichten, Verhältnisse und Staatseinrichtungen, des Volkes und Reiches der Osmanen beizutragen.

Größere Ausdehnung konnten wir diesem Ersten Theile nicht geben, weil der Hauptzweck der Schrift, auf die Darstellung der Kriegsmacht und des Kriegs-Wesens der Osmanen gerichtet ist, und die dahin einschlagenden Gegenstände so mannigfacher Art sind, die vorliegenden Materialien einen solchen Reichthum der

Digitized by Google

Ausbeute gewähren, daß eine gedrängte Bearbeitung derselben uns obliegt, um dieses Werk nicht zu einer unförmlichen Stärke anschwellen zu lassen. —

Ueber mehrere Gegenstände von Wichtigkeit haben wir uns absichtlich des Weiteren ausgelassen, weil bei den Schriftstellern älterer und neuerer Zeiten die desfalsigen Nachrichten mangeln, oder ganz falsche enthalten sind. —

Dies ist namentlich der Fall bei der Religion, der Moral, dem Kultur-Zustande und der Regierungsform des osmanischen Reiches und Volkes.

Die Darstellungen, Ansichten, Urtheile, Rückblicke, Vergleiche auf europäisches Wesen, sind Ergebnisse, die sich unter der Behandlung des Stoffes ganz natürlich erzeugten.

Feind aller Tyrannei und Grausamkeiten, die von den Osmanen und ihren Herrschern verübt werden, aber eben so sehr auch Feind aller Ungerechtigkeiten, Einseitigkeiten, deren sich die europäischen Schriftsteller gegen die Osmanen schuldig machen, und besonders der Dünkel europäisch-moralischer Gesittung, die Brüstung mit rein-menschlicher Kultur, die aus den mehrsten Schriften wiederhallen, haben uns zu den erhobenen Gegenreden und Aeußerungen verpflichtet, — die Gefahe nicht verkennend, aber auch nicht scheuend, für einen Freund und Vertheidiger der Barbarei gehalten zu werden, — wogegen wir uns aber durch authentische Beweise schirmen könnten, welche darthun: daß wir nach Kräften bemüht waren, durch Schriften zu Gestaltung einer andern Ordnung der Dinge für das unglückliche Volk der Griechen zu wirken.

Digitized by Google

Wir haben uns aus einleuchtenden Gründen bei Darstellung der Religion der Osmanen aller Vergleiche mit anderen Religionen enthalten, obgleich der Stoff so interessant, als einladend war, allein weder uns, noch den geehrten Lesern dieser Schrift wollen wir den Genuß versagen, wenigstens einige Mittheilungen aus der Reisebeschreibung des Herrn Monnier, durch Griechenland, Egypten und Asien, darüber nachträglich folgen zu lassen.

Türkische Begräbniß-Plätze.

„In der Türkei sind es keinesweges die schönsten und freiesten Lagen, die man zu Pallästen, Klöstern und Gärten benutzt. Der ernste und immer grüne Schatten majestätischer Cypressen verkündet uns, daß fromme Gewohnheit solche Stellen überall den Grabstätten widmete.

Die düstere Abwechselung in der Zusammenmischung von Bäumen, Gräbern, Rosenstöcken, weit entfernt, der Seele abstoßende Gefühle mitzutheilen und das Auge hinweg zu nöthigen, bildet vielmehr die türkischen Gottesäcker in höchst malerische und besuchte Spaziergänge um. — Bei jedem Schritte wird die Seele von einem neuen Gemälde angezogen — hingerissen! Hier eine trostlose Mutter, in den ersten Tagen des jungen Lenzes, das Grab ihrer Tochter mit Thränen benetzend; — weiterhin zwei Türken, eine junge Cypresse pflanzend, die Lebenden in unaufhörlicher Verbindung mit den Todten vorstellend. Eine Cypresse voller Saft und Laub wächst über die Asche des bejammerten Freundes empor, und sie beschattet die Kommenden, welche das Andenken des Verblichenen feiern wollen.

Möchten doch Denker und Beobachter über alles, was dem Morgenlande angehört, nachsinnen; sie wür-

Digitized by Google

den erhabene Verirrungen dort bewundern und die Spur der größten Wahrheiten wieder auffinden. —

In jener Schule der Welt sind die wahren Grundlehren der uralten Weisheit und der Moral bewahrt und erhalten worden. Man strebt dort nicht die Geheimnisse der Natur zu erforschen, man bewundert sie."

Ferner sagt Monnier: -

„Der Türke ist gastfrei, aufrichtig und freundschaftlich. Sein Betragen ist edel, und seine Manieren haben nichts Gezwungenes. Er würde nie auflodern, wenn man seine Gesetze, seine Gebräuche und seinen Charakter nicht zu ändern suchte. So sanft und menschlich er sich zeigt, so lange man seine Glaubenslehren unangefeindet läßt, eben so fürchterlich und grausam ist er, wenn seine Vorurtheile angefochten werden."

Der Pascha von Smyrna, ein sehr rechtschaffener Mann, und äußerst tolerant, zuckte mit den Achseln, so oft Derwische kamen, und ihm die ungerechten und unpolitischen Reden wiedersagten, die der Abt Janson zur Zeit seiner letzten Mission in der Levante gegen die Mohamedaner ausgestoßen. —

Er sagte öfters: „ich kann Eure Missionärs nicht leiden; statt Einigkeit, Frieden und Liebe zu predigen, überschreiten sie immer die Linie, welche die Klugheit und gesunde Vernunft vorzeichnen. Wir sind viel gemäßigter als sie. Wenn ein Derwisch sich beikommen ließe, in Frankreich zu verkünden: „daß außer dem Islaimismus kein Seelenheil sey," so würde er gesteinigt, oder doch seiner Freiheit beraubt werden."

„Eure Pfaffen schimpfen und verletzen uns im eigenen Lande, an dem, woran wir mit großer Liebe hängen. Auf welche Art rächen wir uns für solche Belei-

Digitized by Google

digungen? Dadurch, daß wir sie mit Geschenken überhäufen, die sie nicht verschmähen."

Proselytenmacherei.

Wenn irgend etwas auf das Ueberzeugendste von dem moralischen Werthe der Osmanen beigebracht werden kann, so ist es die Art und Weise, auf welche man Ungläubige zum Islaimismus zieht. Unter allen guten Werken wird Eifer für die Ausbreitung des Glaubens als das Verdienstlichste eines Moslimen angesehen, aber er äußert sich nie in Inquisition und Ketzergerichten.

„Die Bekehrung des Herzens," sagt der Muselmann, „ist lediglich Gottes Sache," und ob sie gleich die Pflicht antreibt, Fremdlinge mit den Vortheilen, welche sie von dem Uebertritt zu ihrer Religion zu erwarten haben, bekannt zu machen, so stören sie doch die gesellschaftliche Eintracht nie durch Streitigkeiten über ihre Vortrefflichkeit, oder durch ein sophistisches Vertheidigen derselben. Sie glauben genug zu thun, wenn sie nur den Saamen ausstreuen, und diesen dann sich selbst überlassen, damit er zu seiner Zeit Früchte hervorbringe.

„Sie halten es für fromm und pflichtmäßig, den Christen, dem sie wohlwollen, Ein Mal zum Uebertritt zu ihrer Religion zu ermuntern, damit sie ihn, wo möglich, vom gewissen Verderben retten." *

In ihren öffentlichen Gebeten bitten die Mohamedaner auch nie, daß er andere Völker bekehre.

Wenn fromme Personen aus Pflichtgefühl einen Jüngling, den sie wegen seiner Kenntnisse und Talente hoch schätzen, bewegen wollen, den Koran anzunehmen,

* Busbequii, Epist. III, 126.

Digitized by Google

so geschieht dieses mit freundlichem Lächeln, und mit Worten, die so sorgfältig gewählt sind, daß sie ihn nicht beleidigen können. Der Eifer des Bekehrers geht nie über die Grenzen des Schicklichen hinaus, und eine unbestimmte Erklärung, die man giebt, oder das Stillschweigen, das man seiner Frage entgegen setzt, wird für einen Beweis angesehen, daß man die Sache nicht wieder in Anregung bringen dürfe. —

Man muthet es keinem Bekehrten zu, seine Eltern, Brüder, Schwestern, Verwandten, Lehrer, Erzieher und frühere Glaubensgenossen, sogar die Religionsbücher derselben, für verdammt zu halten, oder dieselben bei Ablegung des neu angenommenen Glaubensbekenntnisses feierlich zu verfluchen; sondern man erspart Juden und Christen die Kränkung, ihre früheren Meinungen als Irrthümer zu widerrufen, oder — was im Punkte der Religion so schwer ist, — zu Begriffen zurück zu kehren, über die sich der männlicher gewordene Verstand längst erhoben hatte. Juden und Christen können ihre Religion beibehalten, müssen jedoch Tribut bezahlen; Götzenanbeter, die Sabäer und die Anhänger des Zoroaster, sollen aber getödtet und vertilgt werden, damit ihre Lehren nicht ansteckend werden.

Nach einem Fetwa des Mufti Behhdsche Abd'ullah Effendi, werden die Fremdlinge, ja selbst Mohamedaner, die Moses und Jesum Christum lästern, zum Tode verdammt.

Die Bekehrung eines Juden wird nicht für aufrichtig wahr gehalten, „weil," sagen die muselmanischen Gelehrten, „Jesus Christus von ihm verworfen wird, welches allein schon eine abscheuliche Ruchlosigkeit ist."*

* Tornton.

Digitized by Google

Höflichkeitsbezeugungen.

Wer die Osmanen durch häufigen Umgang hat genauer kennen lernen, wird zugeben, daß sie eine einfache und natürliche Annehmlichkeit und Artigkeit besitzen, daß man in ihrem Betragen selbst ein gewisses feines Wesen bemerkt, und sie eine Geschmeidigkeit haben, die aus der strengen Subordination in den Familien und den verschiedenen Ständen des Staats entspringt. Daher scheint der Mann von der niedrigsten Abkunft, den das Glück zu den ersten Würden erhoben hat, von Jugend auf die glänzendste Erziehung gehabt zu haben. In seinen Reden und Manieren findet man ganz den Anstand und die Würde der Personen vom edelsten Geblüte.

Die Osmanen erwarten nicht, daß man sie grüßt; alle beeifern sich ihren Freunden, und wem sie begegnen, zuvor zu kommen; die Großen grüßen stets zuerst, sogar bei allen öffentlichen Aufzügen kommen der Großwesir, die Paschas, Minister, Generale, dem Volke zuvor. Auch der Sultan grüßt die beiden Reihen der Truppen, durch die er geht, mit einer kleinen Kopfneigung, und schwacher Bewegung der Hand gegen den Busen.

Doch so gewöhnlich auch Höflichkeit und Wohlanständigkeit bei den Osmanen sind, so behalten sie doch Alle jenes hohe und stolze Wesen, das Allen gemein ist, und sich nur auf verschiedene Art, nach Verschiedenheit des Charakters und Ranges der einzelnen Personen äußert.

An den Beamten des Serai bemerkt man einen hochmüthigen Ton; an den Ministern edle Würde; an den Ulemas einen finstern, zurückstoßenden Ernst; an den

Digitized by Google

Chefs der Polizei, und noch mehr an ihren Unterbeamten, ein hartes, rauhes, wildes Wesen. — Beim Militair haben auch die Officiere stets die Worte: Freunde, Kameraden, Brüder im Munde, und nur bei Handhabung der Subordination tritt ein anderer Ton ein.

Zweiter Theil.

§. 4. Organisation der Kriegsmacht.

Allgemeine Betrachtungen.

Den Ursprung des osmanischen Volkes und seines Reiches, riesenmäßiges und blitzschnelles Wachsthum haben wir vorstehend in flüchtigen Umrissen gezeichnet, und gehen nun, so weit es der neue Gegenstand unserer Bearbeitung erfordert, in einzelne nähere Darstellungen der Geschichte ein.

Osmans Enkel, Soliman, herrschte in Klein-Asien schon bis an die Meerenge, welche jenen Welttheil von Europa trennt. Eines Tages ritt er an den Ufern des Hellesponts entlang, zwischen den Trümmern alter Städte hin, und verfiel in Stillschweigen und Nachsinnen. „Was denkt mein Chan?“ fragte einer seiner Begleiter. „Ich sinne,“ sprach er, „wie wir nach Europa übersetzen wollen.“ Dieser Entschluß reifte auf den Ruinen von Cyzikus, einer uralten Stadt und Colonie der Milesier, in Solimans Seele, und gedieh

Digitized by Google

zur Ausführung durch Landung auf der gegenüber gelegenen Küste, woselbst in einer Nacht das 1½ Stunden von Kallipolis gelegene Schloß Tzympe erobert, und so *fester* Fuß in Europa gefaßt wurde. — Das war der *neunzehnte* Uebergang des, in drei verschiedenen Stämmen, als Türken oder Turkomanen, Seldschuken und Osmanen in der Geschichte erscheinenden Volkes, wie wir auch im Ersten Abschnitt dargestellt haben.

Soleimans Bruder und Nachfolger, Amurath I., eroberte schon Adriandpel, und verlegte dorthin von Brussa seine Residenz, und so verbreitete sich aus der neuen Hauptstadt mit Adlerschnelle der Osmanen Herrschaft bis Widdin und Cäsarea. Bajasid I., der Wetterstrahl, besiegte das Christenheer bei Nicopolis, den 28. Sept. 1396, und begründete in Europa auf diese Weise seine Herrschaft, aber wurde später, am 20. Juli 1402 bei Angora von Timur geschlagen und gefangen. 50 Jahre nach dieser Niederlage der Osmanen eroberte Mohamed II. Konstantinopel mit Ungarn und Egypten, und Soleiman II., dem Großen, waren 30 Königreiche und gegen 8000 Miglien Küste unterthan. Er nannte sich:

> Kaiser der Kaiser, Fürst der Fürsten, Vertheiler der Kronen der Welt, Schatten Gottes über beide Erdtheile, Beherrscher des schwarzen und weißen Meeres, von Asien und Europa. *

Nur asiatische Völker vereinigten bei ihren Eroberungen *reißende Schnelligkeit* mit *Stetigkeit* (Mongolen, Tartaren in China, Osmanen in Asien, Afrika, Europa), während die *europäischen*

* Leopold Ranke, Fürsten und Völker von Süd-Europa.

Digitized by Google

erobernden Völker wie eine Meeresfluth daher brauseten und alle entgegen strebenden Elemente auf ihrem Wege vernichteten, aber eben auch so schnell Reich und Herrschaft nach dem Tode ihres gewaltigen Monarchen zerfielen, wie das Alexanders d. Gr.; — oder: die ausbreitende Herrschaft war ein Ergebniß der Politik des Volkes, und schritt doch langsam vor, aber trug auch in diesem Falle den Charakter der Stetigkeit in sich selbst, wie die der Römer.

Die bewundernswürdigen Thaten der Osmanischen Herrscher wetteifern mit ihren weisen Staatseinrichtungen, die zum Theil in ursprünglicher Gestalt sich bis jetzt erhalten haben. —

Als Grundlage der dauerhaften Macht des osmanischen Reiches erscheinen: a) das Lehen-System, b) das Institut der Sklaven, und c) die Stellung des Oberhauptes, welche alle drei vereint als einzig in der Geschichte der Menschheit dastehen.

In dem Ersten Theile haben wir eine Darstellung des Geistes und Wesens der osmanischen Regierung und der Eigenthümlichkeiten, welche die Macht des Großherrn bezeichnen, versucht, und schildern nun die Gegenstände der weiteren Betrachtungen zum Zwecke dieser Schrift: das Lehnsystem und Institut der Janitscharen (Sklaven) als die materielle Basis der Kriegsmacht des osmanischen Reichs.

Ein tapferer Krieger, selbst ein grausamer Sieger sind für die Menschheit nicht so schädlich und so erniedrigend, als ein feiger Schwächling, der nicht die Waffen führen kann und mag. Dies auf die Völker angewendet, haben die Kriegerischen schon mehr Anspruch auf Achtung und Genuß der Eroberungen, als die schlaffen Besiegten, denn in den Ersteren ist ein

Digitized by Google

Fonds geistiger, moralischer und physischer Kräfte vorhanden, deren Entwickelung und Ausbildung der Menschheit zum Nutzen, selbst zum Segen gedeihen kann; aber Letztere sind zu nichts Anderem, als zu dienenden Sklaven zu brauchen. Die Schrecklichsten aller schrecklichen menschlichen Geschöpfe sind wohl die unverschnittenen Eunuchen, welche in Deutschland mit der allgemeinen Bezeichnung: Philister, auch Spießbürger, belegt werden. —

Wir schreiten nun zur näheren Untersuchung über die Gestaltung der osmanischen Kriegseinrichtungen, und sprechen

1) Von den Eigenschaften der Türken zum Krieger.

a) Physische.

Sie sind wohlgebildet, mittler Größe, nervig, von Jugend auf an Mäßigkeit und Versagungen gewöhnt, und daher ganz geeignet, die Beschwerden des Kriegslebens zu ertragen. Die frühen Niederkünfte und das ordentliche Leben ihrer Mütter, die Mäßigkeit in allen Genüssen, die man gewöhnlich an den Männern zu rühmen hat, und ihre Unbekanntschaft mit heftigen Leidenschaften geben ihnen eine feste Gesundheit.

Der Genuß einfacher und gesunder Nahrungsmittel und Getränke, die dem Körper angemessene Kleidung, das milde Klima, der viele Aufenthalt im Freien, das wenige Schlafen wegen den Morgengebeten, die mit Aufgang der Sonne gehalten werden müssen, das Ruhen auf Polstern und der Gebrauch seidener oder baumwollener wattirter Decken, das häufige Baden und Waschen, die große Reinlichkeit, die gymnastischen Uebungen im Ringen, Laufen, Reiten, Dscherid und Steinwerfen und der Gebrauch der Waffen, geben ihrem

Digitized by Google

Körper Kraft, Festigkeit, Ausdauer, Behendigkeit, gefällige Haltung, und machen die Osmanen für die Kriegsdienste ganz geeignet. —

Fast ganz entgegengesetzt ist die Erziehung der Europäer, besonders der niederen Stände. Der Genuß unnatürlicher, gekünstelter, schwerer, oft schädlicher Nahrungsmittel und Getränke, als des groben, schweren Brodes, Branntweins und oft schlechter Biere, die preßhafte, unzweckmäßige Kleidung, welche die kräftige Ausbildung der Gliedmaßen hindert, das Stubenleben wegen den vielen sitzenden Beschäftigungen und dem, im Norden rauhen, veränderlichen Klima, das viele Schlafen in ungeheuern Federbetten, die den Körper schwächen, Unreinlichkeit, Mangel des Badens und körperlicher Uebungen, die für staatsgefährlich gehalten werden ꝛc., sind eben so viele Schwierigkeiten, mit denen die Entwickelung des Körpers und seiner Kräfte bei den kultivirten europäischen Nationen zu kämpfen hat.

b) Geistige und c) moralische.

Scharfblick, Umsicht, schneller Entschluß, Ausdauer, unerschütterliche Beharrlichkeit und persönlicher Muth sind die bekannten trefflichen Eigenschaften der Osmanen. Dazu kommt noch National-Gefühl, Selbstvertrauen und Erinnerung an die großen Thaten ihrer Vorfahren.

d) Religiöse.

Die Gebote des Korans, dessen Verheißungen für die im Kampfe gegen die Ungläubigen Gefallenen und der Glaube an Vorherbestimmung sind die gewaltig wirkenden Hebel zur Begeisterung des schon von Natur so kriegerischen Volkes.

Digitized by Google

Zu allen diesen Eigenschaften, welche die Osmanen zu tüchtigen Kriegern bilden und deren Muth entflammen, kommen noch die materiellen Anfeuerungsmittel durch Aussicht auf Beute, Beförderung, Belehnung mit Grundstücken, Erhöhung des Soldes und lebenslängliche Beibehaltung des ganzen Gehalts bei eintretender Undienstfähigkeit durch Krankheit, Alter oder Wunden. Sie kennen daher nicht den empörenden Anblick, ergraute oder verstümmelte Krieger in Lappen und Lumpen gehüllt oder mit zerrissenen Uniformen kaum zur Deckung der Blößen behängt, betteln oder den Leyerkasten und die Drehorgel als Nahrungszweig handhaben zu sehen. Unwillkührlich möchte man hier fragen: ob die barbarischen Osmanen, oder die gebildeten Europäer gegen die Vertheidiger der Religion des Herrschers und des Heerdes weiser und menschlicher handeln?

2) Von der Verpflichtung zum Kriegsdienste.

a) Allgemeine durch Religion und Volksgeist.

Wir haben im Ersten Theile gesehen, wie das Hauptgebot des Korans stets auf Vertheidigung der Religion gerichtet ist, wie alle Vorschriften dahin zwecken: die Moslimen von Ungläubigen zu sondern, und ihrem Charakter eine kriegerische Richtung zu geben, endlich, wie der Sultan, als oberster Imam und Chalif, einen jeden Krieg zum Religions-Kriege machen kann.

Zu diesen Geboten und Folgen des Korans gesellen sich nun noch die Pflichten der Osmanen zum Kriegsdienste, durch die Vertheidigung der Weiber und Kinder und des Heerdes, als altpatriarchalische Heiligthümer, und die Mahnungen des kriegerischen Volksgeistes.

Der Krieg ist den Osmanen nicht eine bloße

Digitized by Google

Rauferei besoldeter Waffenträger, sondern eine Nationalangelegenheit, in der die heiligsten Interessen der Menschen: Religion, Thron, Familie, Heerd, Eigenthum, mit gleichen Kräften gewaltig eingreifen, und große Resultate erzeugen muß, entweder durch Eroberung oder Verlust ganzer Provinzen, und nicht durch Abtretung eines kleinen Landstriches beendigt wird, wie dies in Europa häufig der Fall ist, so daß den Menschenfreund das Schicksal der durch den Krieg Verunglückten mit Seelenschmerz erfüllt, der Feldherr und Staatsmann aber wohl mit Recht sagt: „der Berg habe eine Maus geboren." —

Die Europäer scheuen den Krieg, nicht als ein Unrecht, sondern als eine Unbequemlichkeit, und führen ihn nicht zur Entkräftung und Niederdrückung des Feindes, durch die Vermögens-Aderlässe der Mächtigen und Reichen, sondern durch das Blut und die Zerstörung der Armen im eigenen, in des Freundes- und Feindes Lande.

b) Besondere, durch Lehen. (Timars, Zaims.)

Das Lehnsystem stammt aus dem persischen Reiche, erhielt sich während der Herrschaft des Chalifats in den persischen und türkischen Dynastieen, welche sich in die Trümmer der Herrschaft der Chalifen theilten, und ging von der Dynastie der Seldschukischen Linie bis unmittelbar auf ihre Nachfolger, die Osmanen, über. Osman trug seine Herrschaft von dem Herrscher der Seldschuken zu Lehen, und schon Osmans Sohn, Orchan, vertheilte die Frucht seiner Siege unter die Gehülfen derselben als Timar und Siamet, d. i. kleine und große militairische Lehen. Der Lehensmann, Timarli oder Saim,

Digitized by Google

genoß lebenslänglich die Einkünfte des ihm verliehenen Grundes gegen die Verbindlichkeit, nicht nur selbst in den Krieg zu ziehen, sondern auch nach Maßgabe der Einkünfte des Lehens, eine gewisse Anzahl bewaffneter Männer zu stellen. Ein jedes Lehn, sey es nun Timar oder Siamet, heißt Kilidsch, oder der Säbel; der Ertrag des Lehns heißt Mali Mukatele oder Kampf-Preiß; der Lehensmann, Sipahi, oder der Reiter, weil in der Regel nur diese, — in der Folge aber auch befreiete Fußgänger, Mosellem, belehnt wurden. —

Die Mannschaft, die sie in's Feld stellten, waren Dschebeli oder Gepanzerte. — Ein Distrikt, welcher mehrere Lehen in sich faßte, wurde Sandschak, d. i. die Fahne, genannt, und von einem Beg, der einen Roßschweif zum Zeichen seiner Würde trug, verwaltet. Mehrere Sandschake zusammen, machten eine Landschaft oder Statthalterschaft, Ejalet, aus, und die Sandschakbege derselben waren dem Beglerbeg, Statthalter von zwei oder drei Roßschweifen, untergeordnet. Diese militairische Ländereintheilung des osmanischen Reichs hat sich bis auf den heutigen Tag in demselben erhalten.

Die Lehensbesitzer sind entweder unmittelbar zu Kriegsdiensten bestimmt, oder zu keinen Kriegsdiensten verpflichtet, wie die Tschausche (Staatsbothen) und Muteferrika (Hoffuriere)

Das Einkommen eines Timars steigt bis zu 19,999 Aspern (deren 60 einen Thaler betragen) und das der Siamets bis zu 700,000 Aspern. Die Belehnungen bieten außer der Belohnung für die Krieger auch noch die Vortheile dar: die eroberten Länder mit Osmanen, als Herrschern, zu bevölkern, in Gehorsam, und stets die alten Eroberer zu neuen Eroberungen fertig und ge-

Digitized by Google

rüstet zu halten. Von dem Einkommen von 3,000 Aspern muß ein Reiter, und von je 5,000 Aspern mehr, ein anderer Reiter schlagfertig gehalten werden, so daß Europa 80,000 und Natolien 50,000 Reiter zu stellen verpflichtet ist.* Die Weisheit dieses Lehnsystems vor dem Europäischen besteht aber darin:

daß es kein Feudal-Wesen** begründete, da die Lehne nicht vom Vater auf die Söhne forterben, sondern diese nur geringe Theile der Einkünfte derselben erhalten. —

Besaßen die Väter Lehen von 25,000 bis 50,000 Aspern Einkünften, so werden dreien ihrer Söhne Anfangs keine größeren Timare als von 6,000, 5,000 und 4,000 Aspern verliehen; bei Lehen von 50 bis 100,000 Aspern aber erhalten drei Söhne die Lehen von 8,000, 7,000 und 6,000 Aspern. Haben die Abgestorbenen mehr, als drei Söhne hinterlassen, so sollen die übrigen sich zum kaiserlichen Kriegsdienste stellen. —

Eben so findet ein Unterschied in Betheilung der Lehne Statt, wenn der Vater im Kriege, und wenn er zu Hause im Bette gestorben ist. Die Söhne der Ersteren erhalten höhere Lehen,

wodurch die Weisheit das Reizmittel zur Tapferkeit, mit der Pflicht der Dankbarkeit vereinigt.

Raaja's, das sind nicht ismalitische Unterthanen der Pforte, oder Juden und Christen, können der Regel nach weder zu Pferde Kriegsdienste thun, noch den Säbel umgürten; doch giebt es Ausnahmen. Wenn näm-

---

* Ranke und Hammer.

** Feudum oder Faida kommt sehr wahrscheinlich aus dem Arabischen, indem Faida im Arabischen Nutzen und Ertrag heißt. Hammer, d. osm. R. Staats-Verfass. II. Theil. S. 274.

Digitized by Google

lich sich christliche Jünglinge im Kriegsdienste an der Gränze auszeichnen, so werden dieselben von den Begen als Joldasch oder Waffengefährten eingeschrieben, und sie erhalten zur Belohnung aus der Kasse der Gränzbesoldungen Timare.

3) Ergänzungs-System des Heeres.

a) durch die Lehnträger.

Nach Hammer können im Durchschnitt von jedem Lehen 2½ Mann, als im Kriege wirklich gestellt angenommen werden. — Diese Mannschaft bilden nun Boluks (Regimenter) von 1,000 Mann, die ein Bimbaschi (Oberst) befehligt. Mehrere solcher Boluks stehen unter einem Alaibeg (Schaarfürsten), und unter diesem die Dscheribaschi (Feldhauptleute), Dscherisüridschi (Feldzugführer) und Subaschi (Serganten). Der Alaibeg führt sodann diese Truppen dem Sandschakbeg (Fürsten der Fahne) und dieser sie dem Beglerbeg zu.

Die Zahl der Timars und Siamets, und der von denselben zu stellenden Mannschaften, wird von den Schriftstellern höchst abweichend angegeben.

Nach v. Hammer ist folgende Uebersicht der Sandschake (Fahnen) und Kilitsch (Säbel), d. i. der Distrikte und Lehen, und der von denselben zu stellenden Mannschaften, entnommen:

Landschaften.	Fahnen.	Säbel.	Gesammte Mannschaft.
1) Rumili	24	9,374	30,000.
2) Bosnien	8		
3) Archipel	10	46	
4) Cypern	7	1,572	6,300.
Latus	49	10,992	36,300.

* Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Th. S. 272.

Digitized by Google

Landschaften.	Fahnen.	Säbel.	Gesammte Mannschaft.
Transport	49	10,992	36,300.
5) Anatoli	14	7,311	1,700.*
6) Karaman	7	1,600	4,600.
7) Siwas	7	3,333	9,000.
8) Merasch	5	2,169	5,500.
9) Trapesunt	1		
10) Karß	6		
11) Tscheldir	15	656	1,700.
12) Erserum	10	5,279	7,800.
13) Wan	20	1,110	
14) Rakka	8	653	1,400.
15) Diarbekr	19	100	
und erbliche	5		1,800.
16) Moßul	5		
17) Schehrsol	20		
18) Bagdad	18		
19) Bassra	20		
20) Jemen	21		
21) Haleb	9	903	2,500.
22) Damask	10	996	2,600.
23) Aegypten	24		12,000.
24) Tripoli	4	614	1,400.
25) Kandien	3		4,080.
Summa	230	35,716	92,380.

Da aber in mehreren Sandschaken die Zahl der Lehen sowohl, als der gestellten Mannschaften nicht angegeben sind; so darf man ohne Bedenken für jene die Zahl von 40,000, und von diesen 100,000 annehmen.

* Hier scheint wohl offenbar ein Fehler obzuwalten, in der Zahl der Säbel oder der Mannschaft.

Digitized by Google

Olivier sagt: „man rechnet in den europäischen Theilen des Reichs 914 Zaims und 8,356 Timars; in Asien ohngefähr eben so viel."

Eton berechnet die Zaims und Timarlis auf 132,000 Kriegsleute.

Nach Marsigli (pag. 135) sind im osmanischen Reiche vorhanden: Zaims 3,192. Timars 50,160. Revenuen der Zaims 1,097,203 Reichsthaler. Revenuen der Timars 3,893,925 Rthlr. Soldaten d. Lehne 126,292.

Nach den neuesten Nachrichten sollen aus Bosnien 16,000 Osmanen zum Heere gestoßen seyn. Es ist bekannt, daß sich in Bosnien eine sehr große Anzahl Lehen (Timars und Siamets) befinden. Die Wiener Militair-Zeitschrift, und Herr von Hayne rechnen in Bosnien 4,000 Siamets und 14,000 Timars, welche 44,000 Reiter stellen. —

Jedenfalls ist wohl anzunehmen, daß zu der von Hammerschen Berechnung noch gegen 25,000 Mann für Bosnien und 12 bis 15,000 für Anatoli gerechnet werden können, so daß die Zahl sämmtlicher Lehntruppen des osmanischen Reiches etwa 140,000 Mann betragen würde.

Bei diesen Lehentruppen dienen auch viel Freiwillige, die dadurch Ansprüche auf Lehen erhalten, und auf 6 bis 8,000 Mann anzuschlagen sind.

b) Durch die Söhne der Soldaten.

Diese Art der Ergänzung des Kriegsheeres liefert wenige, aber der Tauglichkeit nach tüchtige Rekruten, und war besonders bei den 1826 aufgelösten Janitscharen gebräuchlich. — Es ist Erfahrung, daß die Soldatensöhne in allen Heeren eine vortreffliche Ergänzung liefern, denn mit dem Soldaten-

Digitized by Google

blut wird auch der Soldatengeist von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt. Die ältesten und berühmtesten Völker des Alterthums hatten eigene Krieger-Kasten, wie die Egypter, Perser und Indier, und eine solche Kaste erzeugt auch Rußland jetzt durch seine Militair-Colonien.

c) Durch Werbung.

Bei bevorstehendem Kriege macht die hohe Pforte eine allgemeine Werbung zum Kriegsdienste, jedoch werden nur dazu (ehemals Janitscharen-Kinder) Renegaten und Offizier-Knechte angenommen.

Bei großen Verlusten im Felde, oder wenn eine wichtige Unternehmung bevor steht, z. B. eine entscheidende Schlacht, Belagerung einer Festung, Sturm fester Oerter oder Läger, werden freie Leute aus dem Heere angeworben, die den äußersten Posten erhalten und Serden Gjetschi (die enfans perdus, Freiwilligen der Europäer) heißen; welches in der türkischen Sprache Leute bedeutet, die nach ihrem Leben nichts fragen, und sich im Dienste des Sultans aufzuopfern Willens sind. Die Janitscharen bildeten freiwillig solche Korps, und verrichteten dabei die wesentlichsten Dienste; doch werden auch aus den Sipahis dergl. Regimenter Freiwillige errichtet. Solche Individuen behalten dann lebenslänglich den täglichen Sold von 13 Aspern (4 Groschen 3 Pfennige).

Eine andere Art zu werben ist: daß alles Gesindel zum Kriegsdienst angenommen wird, welches keinen Sold und keine Bekleidung, sondern blos Waffen, Munition und Verpflegung erhält, dagegen auf das Plündern und Beutemachen angewiesen wird. Dieses Volk ist dem Soldatenausdruck nach, wahres Kanonenfutter,

Digitized by Google

und wird auch in diesem Sinne gebraucht, und daher größtentheils aufgerieben.

Zuweilen werden, nach großen Verlusten der Mannschaft, aus der ungeheuern Zahl Troßknechte, welche stets bei einem türkischen Heere befindlich sind, die stärksten, gewandtesten, erfahrensten Leute ausgesucht, und zu diensthuenden Soldaten gemacht. — „Dergleichen Recruten, sagt Montecuculi", sind sehr gut, weil sie schon mit dem Kriegsleben bekannt und auch die Beschwerden des Kriegsdienstes auszuhalten gewohnt sind, weil ferner diese Anzahl muthiger, schon zum Theil disciplinirter und zu den Kriegsübungen gewöhnter Leute, die so den Soldaten einverleibt werden, beständig vorräthig bleibt, und weil man endlich auch überdies den Vortheil hat, die besten unter den guten auszulesen." *

Die hohe Pforte eröffnet in Constantinopel die Werbung auf dem dortigen Hauptplatze Atmeidan, und die Recruten werden Yomagi oder Jamadschi genannt.

Das osmanische Reich umfaßt in seiner Herrschaft nicht nur die Länder von den Säulen des Hercules in Nord-Afrika, längst dessen Küsten fort über Mittel-Asien und Süd-Europa, bis an den Pruth und bis an die Grenzen von Siebenbürgen, sondern seine Küsten werden auch vom mittelländischen und schwarzen Meere in einer solchen Ausdehnung bespült, daß die Osmanen beide Meere beherrschen könnten, wenn sie eine zahlreiche und wohl eingerichtete Flotte besäßen.

Der Natur des Reichs gemäß zerfällt dessen Kriegs-Macht in die Land- und See-Macht, zu deren kurzen Darstellung wir nun schreiten.

* v. Hayne über die Kriegskunst der Türken. 1788.

Digitized by Google

4) Eintheilung der Kriegsmacht.

Erstes Hauptstück.

Land-Macht.

Erstes Kapitel.

Die regelmäßig besoldeten Truppen (Ulufeli), das Heerführungs- und Kriegs-Beamten-Personale.

§. 5. I. Die Leibwachen des Sultans sind eigentliche Haustruppen, deren Dienstverrichtungen sich nur unmittelbar auf die Person und den Hofstaat des Sultans beziehen. Neben der Bewachung desselben liegen ihnen zugleich die gewöhnlichen Hausdienste ob; und sie scheiden sich in die Fußgarden zu Pferde und zu Fuß.*

A) Die Fußgarde

theilt sich in fünf verschiedene Korps, nämlich in 1) Kapidschi oder Thorwärter, 2) Bostandschi oder Gartenwächter und Ruderknechte, 3) Baltadschi oder Holzhauer, 4) Solak oder Arcieren-Garde und 5) Peik oder Bothengarde.

Wir folgen in Darstellung dieser einzelnen Korps dem Hrn v. Hammer (s. d. osm. R. Staatsverf. und Staatsverwaltung II. Th. S. 44. seq.) und Hrn. v. Ciriacy, milit. Beschr. des osm. Reichs.

1) Die Kapidschi oder Thorwärter.

Sie sind die niedrigsten und äußersten Wächter an den Thoren des Serais, und zwar stehen 50 an jedem Thore. Des Tages tragen sie ein indisches Rohr in

*) v. Ciriacy, militair. Beschreibung des osman. Reichs.

Digitized by Google

der Hand, aber des Nachts sind sie mit Dolch und Degen bewaffnet. Die Kapidschi sind in 45 Rotten getheilt, deren jede einen besondern Obrist (Buluk Baschi) hat, und bilden im Ganzen ein Korps von 2—3000 Mann.

An die Großen des Reichs tragen sie die Einladungen zu den Hoffesten, und erhalten dafür Geschenke. Einige von ihnen werden, auch wie die Baltadschi, zum Dienste der Eunuchen gebraucht, und diese heißen Kula [illegible]leri. Der erste dieser zum Dienste der Eunuchen Bestimmten heißt Aga Baschi, und steht in besonderem Ansehen. Aus diesen Kapidschi werden auch die Meschaladschi oder Fackelträger entnommen, welche dem Sultan im Felde oder sonst bei feierlichen Aufzügen Abends vorleuchten.

Wiewohl sie den Sultan nie begleiten, so können sie doch, da sie die Thore des Serais bewachen, als die niedrigste Garde des Sultans angesehen werden. Unter Mohamed IV. belief sich die Zahl aller Kapidschi an den äußern und innern Thoren auf 1,962 Köpfe, die jährlich 5,785,004 Aspern, d. i. den damaligen Asper als heutigen Para gerechnet, 144,625 Piaster Sold erhielten.*

2) Die Bostandschi oder Gartenwache.

Ihre Errichtung geschah von Suleiman dem Gesetzgeber, der sich nicht sicher genug glaubte, wenn er seine Person der Bewachung der Janitscharen anvertraute; daher die Bostandschi zu Leibwächtern erhob, und ihnen eine militairische Einrichtung gab. Er setzte ihre Zahl auf 5,000 fest, die jedoch bedeutend vermehrt

* v. Ciriacy weicht in der Darstellung der Kapidschi bedeutend ab.

Digitized by Google

worden, und im Kriege auf 12,000 Mann gestiegen sind. — Ehemals nahm man aus denselben die Deli (Wagehälse) und auch zum Theil die Janitscharen. Im Plane der neuen Einrichtungen (Nisami dschedid) Sultans Selim III. lag es zwar augenscheinlich, diesem Korps, durch die Errichtung der regulirten Milizen von Lewendtschifflik eine große und mächtige Ausdehnung zu geben, und dasselbe dadurch, daß es ein Gegengewicht der Macht der Janitscharen werden sollte, gleichsam zum Geiste seiner Stiftung zurück zu führen. Diese Absicht ward auch aus der Uniformirung der neuen Truppen, welche sich zunächst an die Bostandschi anschloß, klar, aber nie laut ausgesprochen. Dadurch erhielt sich dieses Korps bei den Stürmen der frühern durch die Janitscharen bewirkten Revolutionen, welche endlich selbst im Juli 1826 vernichtet und gänzlich aufgelöset wurden. —

Die Bostandschi des Serais bedienen auch die Batterien desselben als Artilleristen, und bewahren die dazu gehörige Munition in eigenen Magazinen. Sie begleiten den Kaiser in's Feld, und fochten im Lager bei Temeswar 1696 zum Erstenmal. — Nächst der Bewachung des Serais und der kaiserlichen Schlösser am Bosphorus, sind sie die Ruderer der Barke des Kaisers und des Großwesirs, ferner Polizei-Diener in der Hauptstadt und im ganzen Bosphorus. — Der Chef des Korps (Bostandschi Baschi) begleitet den Kaiser auf den Spazierritten, führt das Steuerruder der kaiserlichen Barke und ist Hafen- und Canal-Inspector, so wie auch Polizei-Chef in Constantinopel und in den Dardanellen. Auch werden die Bostandschis zu Hinrichtungen gebraucht, und eine Abtheilung ihres Korps liegt mit einem Obrist als Chef, in dem Serail zu

Digitized by Google

Adrianopel. Der Sold der Bostandschi beträgt 3 bis 7½ Asper, und überdies haben sie freie Wohnung im Serai, Tuch zur Kleidung und die Kost. Ihre Bekleidung besteht in rothen Oberröcken mit hellblauem Kragen, und in rothen cylinderförmigen Mützen mit lang herab hängenden Säcken (Kolpak). Sie sind nach dem Lebens- und Dienst-Alter und durch die Farbe ihrer Kleidung in 9 Klassen unterschieden, die jeder Bostandschi durchlaufen muß, um sich zu einem ersten Ruderknechte des Sultans hinauf zu schwingen. Eine ausgewählte Truppe derselben bildet die Garde Assekis; diese wacht für Ordnung und Sicherheit in der Nähe des Hoflagers, und dient auch zu Pferde, aber bei den Spazierritten des Sultans muß sie zu Fuß um ihn her marschiren.

3) Die Baltadschi oder Holzhauer.

Ohngeachtet ihrer niedrigen Dienste, die ihnen zu verrichten obliegen, und die von der Art, wie die unserer Hausknechte sind, gehören sie doch unter die Wachen des Serai. Sie theilen sich in die Baltadschi schlechtweg, und in die gelockten (Sülfli Baltadschi). Erstere sind 300 stark, von den nur Ein Hundert besoldet wird; die Uebrigen erhalten Kleidung und Kost, und Geschenke von den Frauen des Harems, denen sie als Kaffeesieder dienen. — Bei den Auszügen der Frauen des Harems, erscheinen sie als Wache, und wehren mit Stöcken in der Hand das Volk ab, um das Sehen und Gesehenwerden der Sultaninnen zu verhindern. —

Die gelockten Baltadschi sind 100 an der Zahl, meistens weiße Verschnittene, dem äußeren Dienst des Harems gewidmet, und stehen unter dem Oberstthofmeister. Zur Kopfbedeckung haben sie einen vergoldeten

Digitized by Google

Helm, zwei lange Haarlocken hängen von den Schläfen bis auf die Schultern herab und werden wieder nach den Schläfen herauf an den Helmen befestiget. Ihre Waffen sind Lanzen.

4) Die Solak oder Arcierengarde.

Diese bilden die eigentliche Leibwache des Großherrn. Sie wurden mit zu den Janitscharen gerechnet, bilden aber ein eignes Korps von 400 Mann, in 4 Rotten getheilt, welche von 4 Solak Baschi befehligt werden. Ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, und ihre Kleidung besteht in einem Dollmann von Scharlach, in weißen goldgestickten Unterkleidern, eine Gattung römischer Cothurnen an den Füßen, und gestickten, goldreichen Mützen mit einem bogenförmigen Reigerbusch, wie die Obersten der Janitscharen trugen, nur etwas kleiner. Sie bilden des Großherrn nächste Umgebung außerhalb des Serais, sind in Kriegszeiten immer um die Person desselben, und halten die Wache vor seinem Zelte, so wie die Steigbügel beim Aufsitzen.

5) Die Peik oder Bothengarden

ist die eigentliche Elite oder Noblegarde aller übrigen, und zwanzig bis dreißig an der Zahl, mit Spießen und goldenen Helmen versehen. Sie gehen unmittelbar vor dem Solak einher, und ziehen durch ihren prächtigen Aufzug Aller Augen auf sich. Es ist ein glänzender Anblick, wenn die Sonne von den reich mit Gold durchwirkten Gewändern, und von den goldenen Helmen zurück spiegelt, und die hohen Reigerbüsche der Solak flüchtigen Schatten darauf streuen, zwischen denen der Glanz der Diamanten des Großherrn durchfunkelt. Sie werden als Schnellläufer zur Ueberbringung

Digitized by Google

von Depeschen gebraucht, wobei sie in äußerst kurzer Zeit sehr weite Strecken zurücklegen können.

B. Die Garde zu Pferde.

v. Eiriacy sagt:

„Sie besteht im Allgemeinen 1) aus einer Gattung adeliger Leibwachen, ferner 2) aus den im Kriege aus den Eliten anderer Truppen gebildeten Leibwachen, und 3) aus dem übrigen Gefolge des Sultans."

Das kann wohl nur auf einen Irrthum beruhen, da die Osmanen das Institut des Adels gar nicht kennen, und ihre Belehnten (Timarlis und Saims) keinesweges mit dem Feudal-Adel der Europäer eine Aehnlichkeit haben, wie vorstehend schon das Nähere darüber gesagt worden ist.

1) Stehende Leibwachen.

a) Die Tschausche.

Es giebt mehrere Arten von Tschauschen, die nicht unter einander verwechselt werden dürfen, nämlich: Hof-Tschausche, Civil-Tschausche, Militair-Tschausche.

Erstere heißen Siametli Tschausch Agalar, oder die mit Siamet belehnten Herrn Tschausche, sind nur 30 an der Zahl und angesehene Hof-Beamten, während die Civil- und Militair-Tschausche kein Ansehen genießen. Sie sind zu wichtigen Sendungen des Großherrn bestimmt, wozu sie, wie die Kammerherrn (Kapidschi Baschi), verwendet werden, aber nur Erstere im Auslande, und Letztere im Inlande. In früheren Zeiten sandte die Pforte nur immer Tschausche als außerordentliche Gesandte ab, die als Internuntien betrachtet

Digitized by Google

wurden, wozu sie aber jetzt nicht mehr verwendet werden. — Ihr Oberhaupt ist, wie das der übrigen zwei Arten Tschausche, der Reichsmarschall (Tschausch Baschi).*

Die Militair-Tschausche sind ein Adjutanten-Korps, welche die Kolonnen anführen, die Wege frei machen und gewöhnlich aus den Silihdaren genommen werden.**

b) Die Muteferrika oder Hof-Furiere.

Sind eine berittene Ehrengarde des Sultans, die wie die Siamettschausche zu verschiedenen politischen Sendungen verwendet wurden. Sie sind in die Siametli (mit Siamet von wenigstens 25,000 Aspern Einkünfte belehnten) auch Gedekli genannt, und in die Unbelehnten getheilt. — Erstere betragen etwa 200, Letztere 300 an der Zahl, und der Chef dieses Korps heißt Muteferrika Agassi. — Sie sind nur dann verbunden in den Krieg zu ziehen, wenn der Großherr selbst gehet. —. Der Sultan pflegt aber nicht mit ihnen zu sprechen, welcher Ehre nur die Solaks, Peiks und Siametlitschausche für würdig erachtet werden. —.

Die vornehmsten Officiere des Reichs (sogar ehemals der Janitscharen-Aga) sind Ehrenmitglieder dieses Korps, und der Sultan selbst ist ihr Oberster.

2) Die im Felde aus den Eliten anderer Truppen gebildeten Leibwachen.

Nach Ciriacy bilden diese vier verschiedene Korps. Die drei ersten werden aus der belehnten Reiterei genommen, und zwar 1,500 Mann aus den Alifelis vom linken Flügel unter dem Namen Silhadari, 1,000 Mann

* Hammer. ** Ciriacy.

Digitized by Google

aus den Alifelis vom rechten Flügel, die Sipahi-Oglani, und endlich zwei Fahnen Ulufegi, die auf dem Marsche die Flanken des Sultans decken. Die Silihdare lagern zur Linken, die Sipahi-Oglani zur rechten des kaiserlichen Zelts. — Das vierte Korps, die Garde Karipi bestand ehemals aus 1,000 bis 3,000 Mann berittenen Janitscharen und war den Befehlen des Janitscharen-Aga untergeben.

3) Uebriges Gefolge des Sultans.

Dazu gehören: der Schwerdtträger (Seliktar); — ehemals auch alle Obersten solcher Janitscharen-Odas, die zu besondern Hofdiensten bestimmt sind. Der Tschausch-Baschi; der oberste Hofastrologe (Muredschim Baschi); der Chef der 50 kaiserlichen Fahnenträger (Sandschak Darlars) welche dem Sultan im Kriege die Fahnen und Halbmonde vortragen; 300 Waffenschmiede (Dschjebedschij) welche die Waffenkammer des Großherrn und seines Gefolges auf Kameelen transportiren. Ferner 100 bis 200 Zelteraufschläger (Metherdschi) des kaiserlichen Hauptquartiers, und zuletzt die kaiserliche Musikbande, die aus mehreren Trompeten, Schalmeyen und Pauken besteht. Die große Heerpauke wird von einem Kameele getragen, und von zwei Personen mit ungeheuren Kolben geschlagen. —

§. 6. II. Die eigentlichen Feldtruppen.

A) Das Fußvolk.

Bis zum Jahre 1826 bestand dasselbe aus den Janitscharen der alten oder Kerntruppen und den neuen, auf europäischen Fuß organisirten Truppen, welche Nisami dschedid Askeri genannt wurden. Verschiedene Sultane beabsichtigten dieselben als Gegenkraft der rebellischen Ja-

Digitized by Google

nitscharen zu gebrauchen, wurden aber, in mehreren Aufständen derselben blutige Opfer, bis es endlich dem jetzt regierenden Sultan gelang, im Jahre 1826 das Korps der Janitscharen gänzlich, und, wie der Bannfluch des Mufti und das Fetwa des Großherrn lauten, für ewige Zeiten aufzuheben.

Es ist erforderlich einige allgemeine Bemerkungen über das Fußvolk voraus zu schicken, ehe die Geschichte der Janitscharen, dieses berühmten Korps, welches so oft die europäischen, asiatischen und selbst die eigenen Herrscher zittern machte, folgt.

Schon in den frühesten Zeiten des osmanischen Reichs zerfiel das Fußvolk in das regelmäßig besoldete (Ulufeli) und in das nicht regelmäßig besoldete. Unter Osman und Orchan hieß das Fußvolk Segban oder die Hundewärter, nach einer von der Jagd her genommenen Benennung, indem die Jagd von Alters her im Orient als ein Bild und als eine Vorübung des Kriegs, und jede davon hergenommene Benennung als ehrenvoll galt. Außer den Segbans, deren Stellen die Janitscharen einnahmen, und jenen Namen einem Theile ihres Korps beilegten, — gab es Sfamssundschi oder Doggenwärter, Turnadschi oder Kranichwärter, Sagardschi oder Spürhundwärter, wovon eben so viele Regimenter der Janitscharen als von ihrer alten Bestimmung, wo sie die Spur- und Fanghunde, und die Jagdvögel warteten, ihren Namen beibehalten haben. —

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, verschwindet das uns sonderbar Scheinende obiger Benennungen, die in den Ohren der Osmanen eben so gewöhnlich, als die der Chasseurs oder Jägers in den unsrigen klingen.

Digitized by Google

Die Janitscharen.

a) Geschichte dieses Korps.

Im hunderten Jahre nach der Einwanderung Ertoghruls aus Rum, im dreißigsten nach der Gründung und unabhängigen Herrschaft der Osmanen, und im dritten nach dem Regierungsantritt des zweiten Herrschers derselben, Urchan, 729 (1328) wurde das osmanische Reich, wie schon bemerkt, durch die Ersten, von Alaeddin, Urchans Bruder und Großwesir, im Stillen ausgedachten politischen Gesetze und Staatseinrichtungen befestigt, nämlich: durch die Einführung der Münze und des Kanzelgebetes, der Kleiderordnung und die Einrichtung des Heeres, mit welcher Letzteren wir uns hier nur beschäftigen wollen.

Alaeddin errichtete ein stehendes besoldetes Heer, um ein ganzes Jahrhundert früher, als Karl VII. von Frankreich, welcher bisher für den ersten Gründer eines stehenden Heeres galt.

Ertoghrul und Osman hatten ihre Züge bloß mit turkmanischen Reitern, Akindschi, d. i. Streifer oder Renner genannt, die bei jedesmaligem Erfordernisse als die Reisige ihrer Herren aufgeboten wurden, ausgeführt.

Urchan errichtete zuerst eine bestehende, besoldete Truppe zu Fuß, welche Jaja oder Piade, d. i. Fußgänger, hießen, täglich mit einem Viertel Dirhem Silbers* besoldet, und je zehen, hundert und tausend von

* Der Werth eines Dirhem möchte dem eines Zwanzig-Kreutzers angenommen werden können, so daß also 5 Kreutzer täg-

Digitized by Google

Decurionen, Centurionen, und über Tausend gesetzten Obersten befehligt wurden. Diese Truppen, durch den Sold übermüthig, vergrößerten aber durch Ausschweifungen die Unordnung, welcher ihre Errichtung hätte abhelfen sollen.

Da berieth sich Urchan mit Alaeddin und mit seinem Heerrichter und Schwager Kara (dem schwarzen) Chalil Tscherdereli. Der Heeresrichter, mit dem störrischen Sinne der Turkmanen nur zu bekannt, schlug den tief durchdachten, von der größten Menschenkenntniß und herzlosesten Politik berechneten Plan vor, eine neue Truppe, blos aus Christen-Kindern, die mit Gewalt zum Islam bekehrt werden sollen, zu errichten. „Die Besiegten," sagte er, „wären die Sklaven des Siegers, dem auch ihre Güter, ihre Weiber und ihre Kinder als rechtmäßiger Besitz verfallen; durch gewaltsame Bekehrung der Letztren zum Islam und ihre Einrollirung als Krieger für den Dienst desselben würde ihr zeitliches und ewiges Wohl gefördert." Nach den Worten des Propheten bringt jedes neugeborne Kind schon die Anlage des Islams mit auf die Welt. Durch die beförderte Entwicklung desselben in einem aus Christenkindern zusammengesetzten Heere würden selbst in denen der Ungläubigen Wetteifer des Ueberganges zum Islam entzündet, und die neue Truppe nicht nur aus den Kindern der Besiegten, sondern auch aus den, durch die Bande gleicher Landsmannschaft und Glaubensverläugnung mächtig angezogenen Ueberläufern des Feindes reichlich recrutirt werden.

Ein höllischer Plan, dem an christenverderblichen,

---

liche Löhnung, bei dem damaligen Verhältnisse des Geldes und der Lebensmittel eine ungeheuer hohe Löhnung war. —

Digitized by Google

und moslimenerwerblichem Erfolge kein anderer gleich kommt, und welcher in der Geschichte des militairischen Despotismus in der alten und neuen Zeit unerreicht dasteht.

Diese so aus Christenkindern errichtete Truppe (Tscheri) wurde die neue (Jeni Tscheri) genannt, und der Name der Janitscharen wurde bald auf den Flügeln des Sieges von Asien nach Europa getragen. Den Namen, so wie die unterscheidende Form der weißen Filzmütze, erhielten sie, nach folgender Erzählung osmanischer Geschichtschreiber vom Derwische Hadschi Begtasch, dem Stifter eines noch heute im ganzen osmanischen Reiche weit verbreiteten Ordens: —

„Urchan, von einigen der besoldeten Renegaten begleitet, besuchte den Scheich Hadschi Begtasch im Dorfe Sulidsche Kenarijun, in der Nähe von Amasia, ihn um seinen Segen, um eine Fahne, und um einen Namen für die aus Christenkindern errichtende Truppe bittend. — Der Scheich legte den Aermel seines Filzmantels auf den Kopf eines der ihm vorgestellten Renegaten, so daß der Aermel über den Kopf rückwärts herab hing, und sprach:

ihre Name sey die neue Truppe (Jenitscheri), ihr Angesicht weiß, ihr Arm siegreich, ihr Säbel schneidend, ihr Speer durchstoßend, und immer sollen sie zurückkehren mit Sieg und Wohlsein.

Zum Angedenken des Segens erhielt die weißfilzene Mütze einen von rückwärts herabhängenden Zusatz, den herabhängenden Aermel des Scheichs vorstellend, und vorne ward statt eines Büschels oder Feldzeichens der hölzerne Löffel aufgesteckt.

Der Sold war auf einen Asper, als der mindeste, täglich festgesetzt und stieg mit der Dienstzeit und den

Digitized by Google

vollführten Kriegsthaten bis 7 Aspern, in späteren Zeiten aber gar bis zu 40 Aspern täglich. —

Die ursprünglich mindeste Zahl dieses errichteten Korps betrug 1,000, und mit jedem folgenden Jahre wurden Tausend anderen Christenknaben aus der Zahl der Kriegsgefangenen der Islam und der Dienst in diesem Korps aufgezwungen. Reichte der Ersatz auf solche Art nicht zu, so wurde die fehlende Zahl aus den Christenkindern der besiegten Rajahs ausgehoben, bis unter Mohamed IV. mit der Selbst-Rekrutirung der Truppe aus ihren eigenen Kindern, deren Verfall bewirkt wurde, und bis zu ihrer Auflösung fortdauerte.

Die osmanischen Geschichtschreiber lobpreisen einstimmig die Weisheit und Frömmigkeit dieser Einrichtung, wodurch dem Islam so viele Eroberer und dem Himmel so viele Sieger im heiligen Kriege gewonnen wurden, daß, wenn binnen dreihundert Jahren auch nur die vorgeschriebenen 1,000 ausgehoben seyn sollten, doch

Drei mal hundert tausend Christenseelen vom Höllenpfuhle gerettet worden wären.

Da aber die Zahl der Truppen von dem ursprünglichen Ein Tausend unter Mohamed II. auf Zwölf, unter Soleiman d. Gr. auf Zwanzig, und unter Mohamed IV. auf Vierzig tausend stieg; so ist eine halbe Million wohl die kleinste Summe der durch das Schwerdt eingenommenen und verausgabten Christenkinder, welche religiöser Fanatismus militairischem Despotismus geopfert zu haben, sich brüsten darf. —

Gewöhnlich wird dem Sohne Urchans, Murad I., die Errichtung der Janitscharen zugeschrieben, welches aber geschichtlich unrichtig ist.

Von Murad II. sagt ein Geschichtschreiber:

„Die Pforte des Sultans besteht aus sechs bis

Digitized by Google

zehntausend Fußgängern. Gefangene christliche Knaben sendet er nach Asien, um dort in zwei bis drei Jahren türkisch zu lernen, und können sie hinlänglich die Sprache, so schickt er zwei bis dreitausend auf die Flotte nach Kallipolis, um den Seedienst zu lernen. (Jährlich erhalten sie Kleider und Schwerdter.) Von hier werden sie an die Pforte des Sultans mit zum Unterhalte genügendem, und Einige mit besserem Sold berufen. Den Offizieren zu zehen und zu fünfzig Mann untergeben, dienen sie zwei Monate im Zelte derselben und bilden zusammen eine enggeschaarte Umgebung des Sultans, in welcher nur für die Prinzen, für den Schatz und die Kammer Zelte aufgeschlagen werden dürfen. In diesem Kreise der Janitscharen sind also etwa funfzehen Zelte, und nur außer denselben lagern die anderen Männer der Pforte, die Stallmeister (Mirachor), die Mundschenken (Scherabdar), Fahnenträger (Mirul-aalem) und die Vorsteher der Pforte (Wesire)."

Mohamed II. der Eroberer, war der erste Sultan, der den Janitscharen und Sipahis ein Thronbesteigungsgeschenk verabreichte, welches bis zum Jahre 1774 (Sultan Abdulhamids Thronbesteigung) ein stehender Artikel für die Ausgaben des Schatzes und des Einkommens der Janitscharen blieb, und nicht wenig zur Erschöpfung der Finanzen des Reichs wirkte.

Während des persischen Krieges unter Selim I. empörten sich die Janitscharen vielfach und wurden nur mit Mühe und Blutvergießen zum Gehorsam gebracht. Nach ihrer Rückkehr in Konstantinopel wurde ihr Chef (Segbanbaschi) enthauptet, und sein Kopf den Hunden und Vögeln zum Futter hin geworfen. Selim traf über-

Digitized by Google

haupt nur zweckmäßige Veränderungen in der Organisation ihrer Vorgesetzten, wodurch dasselbe mehr in seine Gewalt kam, aber, indem dessen Chef nicht ferner aus dem Korps, sondern aus den Hofleuten ernannt wurde, auch die Tüchtigkeit der Truppe in Verfall gerieth.

Nach dem Tode ihres heißgeliebten Herrschers, Soleimans des Großen, der vor Szigeth erfolgte, aber dem Heere erst 48 Tage später vor Belgrad bekannt gemacht wurde, empörten sich die Janitscharen aufs neue bei der Huldigung seines Nachfolgers, Selims II., indem sie mit Ungestüm das zurückgehaltene Thronbesteigungsgeschenk verlangten. — Es wurden zu Wiederherstellung der Ruhe jedem Mann der sechs Rotten (Buluck) regelmäßiger Reiterei 1,000 Aspern (20 Ducaten) und jedem Janitschar das Doppelte ausgezahlt, aber die letzteren verlangten unter lautem Murren die ihnen gebührenden, vollen 3,000 Aspern und noch außerdem eine Gratification für den Feldzug. Die Entschuldigung mit der Leere des Schatzes besänftigte sie, aber nur für die kurze Dauer des Marsches, denn schon an dem Thore in Konstantinopel brach der furchtbare Aufruhr los und wüthete in tumultuarischer Zügellosigkeit fort, bis die vom Pferde gerissenen Wesire den Sultan durch dringende Vorstellungen bewogen, das Geschenk und die Soldvermehrung den Janitscharen zu versprechen, welche ihnen auch zwei Tage später, beim Zahlungs-Diwan, gereicht werden mußten.

v. Hammer giebt uns in der ausführlichen Erzählung dieser Begebenheit* ein treues Bild des Lebens und der Macht der Janitscharen, welche sich auch bis

* Hammer, d. osm. R. Staatsverf. III. Th. S. 499 bis 505.

Digitized by Google

zur Vernichtung dieses Korps durch erneuerte ähnliche und noch weit schrecklichere Aufstände, die sogar mit Entthronung der Sultane, Enthauptung und Mord der ihnen widerwärtigen Großen, Feuersbrünste und Plünderungen in Konstantinopel endigten, stets kundthat. Mustapha I., Osman II. und Ibrahim verloren durch die Janitscharen Thron und Leben; Mohamed IV. wurde abgesetzt; Amurad II. genöthigt, ihnen den Großwesir auszuliefern, den sie in Stücken hieben; und später wieder Mustapha II., Achmet III., Selim III. von ihnen entthront und Letzterer im Serai ermordet. —

Bei der Entthronung Osmans II. wagte sogar ein Janitschar von der 65sten Orta (Regiment) seine verruchte Hand gegen die Person des gefallenen Monarchen zu erheben, und öffentlich in den Straßen der Stadt den Unglücklichen zu schmähen, aber Murad IV., der Bruder und Nachfolger Osmans, bestrafte den Verbrecher und löste die ganze Orta auf und das Andenken an jene That und ihre Bestrafung wurde fortdauernd erhalten, und bei der Lichtervertheilung in jedem Monate zwei Mal aufs Neue gerügt.*

Viele Sultane versuchten daher die Janitscharen aufzuheben oder wenigstens durch veränderte Einrichtungen ihren Geist zu schwächen und ihre Kraft zu brechen.

Besonders nahm unter Mohamed IV. der Großwesir Kiuperli, einer der größesten Feldherren und Staatsmänner des osmanischen Reiches, den Plan Osmans II. wieder auf, rieth aber Mohamed, dabei mit mehr Vorsicht zu verfahren, und nur nach und nach die Vorrechte der Janitscharen einzuschränken.

Absichtlich wurde ihre Kraft durch die Erlaubniß

* Mouradgea d'Osson.

Digitized by Google

heirathen, bürgerliche Gewerbe betreiben und Jedermann in das Korps aufnehmen zu dürfen, so wie endlich durch die Einverleibung der Offizierkinder gleich nach ihrer Geburt, entnervt. Um ihnen eine Gegenkraft zu schaffen, errichtete Selim III. Truppen nach europäischer Art, welches aber mehrere Aufstände der Janitscharen veranlaßte, bis endlich von ihnen am 27. Mai 1807 in einer blutigen Revolution nicht nur die neuen Truppen (30,000 Mann) getödtet oder auseinander gejagt, und ihr Anführer grausam ermordet, sondern selbst der Sultan von den empörten Janitscharen abgesetzt und seinem Bruder Mustapha IV. die Regierung übergeben wurde, welcher alle Einrichtungen Selims für ewige Zeiten aufheben und den Mufti den Bannfluch über dieselben aussprechen lassen mußte. Der Großwesir und Vertrauter Selims III., Mustapha Bairactar, Pascha von Rustschuck, entsetzte aber schon am 8. Juli desselben Jahres den neuen Kaiser, um dem verstoßenen Selim sein Recht wieder zu gewähren, welcher aber während Bairactars Unternehmung schon im Serai ermordet worden war. Bairactar ließ nun nicht Mustapha IV., sondern dessen Bruder Mahmud zum Kaiser ausrufen, und hielt mit fester Hand als Großwesir dieses neuen Padischahs die Zügel der Regierung in seinen Händen. Als ersten Schritt Mahmuds II. lenkte Bairactar dessen Augenmerk auf die Organisation neuer Truppen, nach Selims III. Einrichtungen, und die zersprengten und unter andere Truppen vertheilten Individuen des aufgelösten Nisami dschedid wurden wieder gesammelt, in ein neues Korps formirt und dessen Bildung nach europäischer Art mit unausgesetzter Thätigkeit betrieben. Aber schon am 16. Nov. 1808 brachen die Janitscharen in neue Empörung

Digitized by Google

aus, die besonders racheschnaubend gegen ihren Erbfeind Bairactar gerichtet war. Sie bestürmten seinen Pallast. — Der tapfere Großwesir vertheidigte sich mit seinen Getreuen heldenmüthig, und als ihr größester Theil unter den Waffen der Anbrausenden gefallen und keine Hoffnung zur Rettung mehr vorhanden war, wählte der ergraute Feldherr den Tod des Helden, indem er sich mit vielen Hunderten der einstürmenden Rebellen in die Luft sprengte. Von dort flutheten die Empörer nach dem Serai, welches von den neuen Truppen unter Anführung eines ungarischen Renegaten, Namens Soleiman, mit hoher Tapferkeit vertheidigt wurde, bis endlich nach dem Falle ihres Anführers und eines großen Theils der Soldaten, und den wiederholten Stürmen, die Janitscharen eindrangen und die Vertheidiger des Kaisers sämmtlich niederhieben. Mahmud II. ließ inzwischen zur Erhaltung seiner Herrschaft und seines Lebens seinen eingekerkerten Thronvorgänger und Bruder Mustapha IV. hinrichten; aber auch Mahmud wurde nur von den Dolchen der wüthenden Meuterer verschont, weil er nun der letzte regierungsfähige Prinz aus dem Herrscherstamme Osmans war. Der tobende Sturm legte sich erst, nachdem am 25. Nov. eine allgemeine Amnestie, die Einsetzung eines neuen Ministerii und die gänzliche Abschaffung aller Neuerungen, vom Sultan erlassen war.

Mahmud, durch Empörung seines Westirs zur Herrschaft gelangt, und durch Empörung zum Brudermord gezwungen, kannte den Geist der Hyder (Janitscharen) zu genau, um nicht Alles anzuwenden, dieselbe zu vernichten. Schon i. J. 1814 verordnete er die Errichtung eines neuen, auf europäische Art organisirten Truppen-Korps, dessen Stamm 50 Mann aus jeder Orta Janit-

Digitized by Google

scharen bildeten, und die bis zum Jahre 1826 in Konstantinopel auf 20,000 und im ganzen Reiche auf 40,000 Mann angewachsen waren. Nunmehr glaubte Mahmud II. sich stark genug durch diese neuen Truppen die Janitscharen zähmen zu können, und beschloß mit ihrer Umformung den Anfang zu machen. Mit Zustimmung vieler Janitscharenhäupter, des Mufti und der Ulemas, erließ der Sultan am 28. Mai 1826 einen Hatischerif (Rescript, Befehl), den Nisami dschedid (geregelte Truppen nach europäischer Art) einzuführen und zu denselben aus den noch bestehenden 196 Ortas Janitscharen, von jeder 50 Mann auszuheben, welche Truppen durch französische und in dem Aegyptischen Heere dienende Renegaten organisirt, exerciert und disciplinirt werden sollten. —

Was voraus zu sehen war, geschah. — Am 15. Juni versammelten die Janitscharen in Konstantinopel sich vor ihren Kasernen mit den Kesseln und marschirten nach den öffentlichen Plätzen, insbesondere nach dem At Meidan, oder Fleischplatz, vor den Kasernen (der aber nicht mit dem At Meidan oder Pferdeplatz [Hippodrom] zu verwechseln ist). Hier begannen sie ihr altes Spiel, schaarten sich um die Kessel, verlangten Aufhebung des Nisami dschedid und Auslieferung der Köpfe der ihnen verhaßten Großen. Mahmud ist aber nicht der Mann, der sich von Aufrührern Gesetze vorschreiben läßt, und er beschloß, dieses Korps nun für immer gänzlich zu vernichten. — Es wurde die heilige Fahne aufgepflanzt, das Volk der Muselmänner zu den Waffen gerufen, und Truppen aus Asien, so wie 8,000 Mann Artilleristen verstärkten die Garden des Sultans.

Drei Mal geschah an die versammelten Janitscharen

Digitized by Google

die Aufforderung, zur Pflicht und zur Fahne des Propheten rückzukehren, aber mit störrischem Sinn verwarfen sie das Gebot, und erklärten, nicht eher den Willen des Padischah sich fügen zu wollen,

bis die neuen Reglements abgeschafft, und ihnen die Köpfe des Großwesirs, des Janitscharen Aga und des Redschib-Effendis ausgeliefert seyn würden.

Darauf erklärte der Mufti die Janitscharen durch ein Fetwa in die Acht, und der Kaiser im hohen Zorn entbrannt, schwor dieses Korps für ewige Zeiten zu vertilgen oder im Kampfe mit denselben Herrschaft und Leben zu opfern.

Hussein Pascha, der Janitscharen Aga erhielt den Befehl mit allen dem Kaiser treu ergebenen Truppen die Meuterer anzugreifen. Im Sturmschritt machten sie den Angriff, und die Furien der Zerstörung wütheten unter den Rebellen. Bald zogen sie sich nach den Kasernen zurück, woselbst sie eingeschlossen, die Thore durch Kanonen zertrümmert, erstürmt und die Flüchtlinge niedergemetzelt wurden. In einigen Kasernen und andern festen Punkten vertheidigten die Janitscharen sich mit der Wuth der Verzweiflung, aber der Sultan ließ diese Gebäude in Brand stecken und die darin befindlichen Menschen verbrennen. Nach allen Richtungen hatten die Flüchtlinge sich verbreitet und fest gesetzt, Einige sich in Gebäude in der Gegend des Thors von Adrianopel geworfen, Andere in die der sieben Thürme, aber auch überall folgte ihnen Zerstörung und Tod. Gegen vier tausend Janitscharen fraß das Schwerdt der Sieger; die Flüchtlinge wurden verfolgt, ergriffen und gefesselt. — In den Kasernen derselben fand man bedeutende Schätze, die als Beute den Siegern anheim fielen. Folgenden Tages, am Freitage, begab sich der

Digitized by Google

Sultan nach der, dem Serai ganz nahen Moschee von Sul-Tschesme, in Begleitung seiner Getreuen, der Kanoniere und der Bombardiere. Auf Befehl Mahmuds war der Divan, bestehend aus den Wesiren, dem Mufti, den Kadiaskeren und den vornehmsten Ulemas auf dem Atmeidan unter Zelten versammelt, worauf bei dem Wehen der heiligen Fahne, die von zahlreichen Truppen umschaart war, strenges Gericht über die Rebellen gehalten wurde. — Alle mit den Waffen in der Hand ergriffene Janitscharen, vorzüglich aber ihre Ustas (Offiziere) und Alle, die früher die Annahme der Reform beschworen hatten, wurden nach kurzem Verhör öffentlich hingerichtet, und die minder Schuldigen nach den Gefängnissen des Bostandschi-Baschi abgeführt. —

Am 17. Juni, während dem das Blutgericht permanent blieb, wurde ein Hadischerif, unterstützt von einem Fetwa des Mufti und von der Beistimmung der Ulemas, bekannt gemacht,

nach dem das Janitscharen-Korps für immer abgeschafft, der Name Janitschar mit Fluch belegt, und regulaire exercirte Truppen, unter dem Namen Asker Muhammedize, zur Vertheidigung des Reichs und des Islams berufen werden.

Anmerk. In dem großherrlichen Firman an den Kadi von Konstantinopel vom 16. Juni 1826, wodurch die Abschaffung der Janitscharen ausgesprochen, und ihre Erschlaffung, Feigheit, Verachtung der Befehle ihrer Obern und ihre schimpfliche Flucht als Gründe dazu angegeben, so wie die Ueberlegenheit der osmanischen Gegner einzig ihrem Exercitium, dessen Einführung sich nur die Janitscharen stets widersetzt hätten, zugeschrieben wurde, heißt es unter andern:

„In dieser Lage der Dinge wurde ein allgemeiner Rath (Divan) in dem Pallaste (hohe Pforte) zusammen berufen. Es wurde in Er-

Digitized by Google

Gleichzeitig erging der Befehl, alle Kasernen der Janitscharen von Grund aus zu zerstören, ihre Kessel, die so oft als Wahrzeichen zum Aufruhr gedient hatten, zu zerschlagen und die Nischans der Ortas, oder Regiments-Zeichen abzunehmen, die von dem Mufti mit Füßen getreten und zerbrochen wurden, und so die gänzliche Auflösung dieses seit 500 Jahren (1328 von Urchan errichtet) so furchtbaren Janitscharen Korps bewirkt.

Alle bisher von Janitscharen versehene Wachen wurden den Topdschis oder Bostandsschis übergeben, und an den 24 Thoren der Stadt eben so viele Kapidschi-Baschis mit 25 Mann starken Wachen aufgestellt.

Am folgenden Tage verlegte der Großwesir den Sitz der Regierung vom Atmeidan in den ersten Hof des

---

wägung gezogen, daß die Feinde, die immer auf der Lauer sind, unsere Lage erblickend, auf den Gedanken gerathen könnten, sie zu benutzen und uns von allen Seiten anzugreifen, und ausgesprochen: „daß blos um das Wort Gottes wieder aufleben zu machen, und die Hinterlist, wodurch die Ungläubigen ihr Uebergewicht errungen, zu vereiteln, die muselmännischen Truppen auch ihrerseits

1) sich mit dem Eifer des Glaubens rüsten, und die Subordination zulassen, und

2) das militairische Exercitium erlernen sollten,

indem dies das einzige in gegenwärtigen Umständen zu ergreifende Gegenmittel wäre."

„So wird demnach in Zukunft das ganze muselmännische Volk, groß und klein, die Ulemas und die übrigen Korporationen, mit einem Worte, die ganze muselmännische Nation nur einen Körper bilden. Alle sollen sich unter einander als Brüder im Glauben ansehen, um, so lange es dem Allerhöchsten gefällig seyn wird, dieß große Werk des neuen Systems aufrecht zu erhalten, welches zu dem Ende gewählt und angenommen wurde,

um nach dem Willen des heiligen Gesetzes die Religion und das Gesetz des Fürsten der Propheten lebendig zu machen, und die osmanische Macht zu stärken."

Digitized by Google

Serai, wo das Ministerium unter Zelten, von Bewaffneten umgeben, die Geschäfte besorgte, während an anderen Stellen dieses ungeheuern Hofraumes militairische Uebungen nach europäischer Art vorgenommen wurden.

Solche energische Maßregeln des Sultans, die er unter dem wirksamen Beistande der Ulemas durchsetzte, bereiten dem osmanischen Reiche eine neue Aera. Seit den Blutscenen des 16. und 17. Junius waren mehr als 200,000 bewaffnete Muselmänner unter die Fahne des Propheten versammelt und bereit, wie die Ulemas verkündeten:

die bedrohete Religion und das in Gefahr schwebende Reich zu schützen. —

Die Zahl der dem Blutbade und Henkerschwerdte, dem Strange und Ersaufen geopferten Janitscharen betrug gegen 16,000 Mann; die dem Tode Entgangenen oder Begnadigten, mehr denn 30,000, wurden nach Asien übergeschifft, und dort in entfernte Paschiliks vertheilt, um so jede fernere Gefahr neuer Meutereien zu entfernen. — Demungeachtet wurde bald darauf in Konstantinopel eine neue Verschwörung der aufgelösten Janitscharen entdeckt, und Enthauptungen, Erdroßlungen, Ersäufungen, Verbannungen begannen abermals mit fürchterlicher Strenge, ohne verhindern zu können, daß an den Mauern des Serais Zettel dem Sultan ankündigten:

Die Janitscharen werden wieder aus dem Meere erstehen, um ihre Schmach zu rächen.*

Wirklich erhob die Hyder des Janitscharen-Aufruhrs zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Orten ihr Haupt, z. B. in Aleppo, Damaskus, Erserum, in Sophia und

* Alex. Müller, der Koran und die Osmanen.

Digitized by Google

Bosnien, aber die heroische Kraft des Sultans zerstörte sie gleich im Beginn des blutigen Auftretens. — So wurden auch im Monat August 1828 zu Konstantinopel, besonders aber in Bosnien, Spuren von demagogischen Janitscharen-Umtrieben, in Verschwörungen und selbst in offenem Aufstande kund, aber ohne Erfolg des Vorschreitens, theils in der Geburt, theils im ersten Beginnen des öffentlichen Handelns erstickt. —

Wir haben nun die Geschichte dieses berühmten Corps — (der osmanischen Prätorianer) — von dessen Entstehen, Fortblühen, bis zum tragischen Untergange in gedrängten Umrissen geschildert, und wenden uns zur Darstellung

b) der inneren Einrichtung der Janitscharen.

Schon früher wurde erwähnt, daß die Janitscharen aus geraubten Christenkindern, die den Islam annehmen mußten, unter Urchan errichtet worden sind. Ihre Ergänzung geschah alle fünf Jahre durch Aushebung (Döschme) des zehenten Christenkindes. Kleine Soldatenabtheilungen zogen, mit einem Ferman versehen, unter ihrem Hauptmann von Ort zu Ort. Wo sie ankamen, versammelte die Obrigkeit die Einwohner mit ihren Söhnen, von denen die Schönsten und Stärksten, und Alle, die eine besondere Fertigkeit oder ein besonderes Talent zeigten, von dem siebenten bis zu den mannbaren Jahren, an den Hof des Großherrn weggeführt wurden. Das Gesetz bestimmte von den Kriegszügen gleichfalls den fünften erbeuteten Jüngling zum Dienst der Janitscharen, und so kamen Polen, Böhmen, Russen, Italiener, Deutsche und Ungarn an der Pforte zusammen. Diese Jünglinge sonderte man in zwei Abtheilungen. Die Einen wurden, besonders in früheren

Digitized by Google

Zeiten, in Natolien, bei osmanischen Bauern untergebracht, wo sie die Sprache lernen und sich zu Mossilems ausbilden mußten; oder man behielt sie im Serai zurück, wo sie Holz und Wasser trugen, in den Gärten, auf den Barken, oder bei Bauten dienten; — immer unter einem Aufseher, der sie mit dem Stocke antrieb. Die Anderen aber, an denen man eine edlere Natur zu entdecken glaubte, kamen in eins von den vier Serais, nach Adrianopel oder Galata, zu Stambul in das alte oder in das neue. Hier wurden sie leicht in Leinwand gekleidet und täglich von Lehrern im Lesen des Gesetzes (Koraus) und im Schreiben unterrichtet, und in den bestimmten Jahren sämmtlich beschnitten. Die mit härteren Arbeiten Belasteten kamen in der Folge zu den Janitscharen, die im Serai Erzogenen aber wurden Sipahi, und zwar nicht belehnte, sondern besoldete, welche an der Pforte dienten, — oder höhere Staatsbeamte.

Sie standen beide in strenger Zucht. Erstere besonders wurden am Tage in jeder Entbehrung an Speise, Trank und gemächlicher Kleidung, in beschwerlichen Handarbeiten, im Schießen mit Bogen und Hakenbüchse geübt. In der Nacht schliefen sie in langen, erleuchteten Sälen, unter steter Huth eines wachthabenden Aufsehers. — Wurden sie sodann unter die Janitscharen aufgenommen, so kamen sie in deren klosterähnliche Casernen, waren dem strengsten Gehorsam fortdauernd unterworfen; nicht allein die Jüngern im Stillschweigen und Unterordnung den Aeltern, sondern Alle so strengen Gesetzen, daß, wer gestraft wurde, dem, der verhüllt die Strafe an ihm vollzog, die Hand zu küssen gehalten war.

Die so Erzogenen, ihrer ersten Jugend, ihrer El-

Digitized by Google

tern, ihrer Heimath vergessend, kannten kein Vaterland, als das Serai, keinen Vater noch Herrn, als den Großherrn, keinen Willen, als den seinen, keine Hoffnung, als auf seine Gunst; sie kannten kein Leben, als in strenger Zucht und in unbedingtem Gehorsam, keine Beschäftigung, als den Krieg zu seinem Dienst, für sich keinen Zweck, als etwa im Leben Beute, im Tode das Paradies, das der Kampf für den Islam eröffnet.

Ein kaiserlicher Gesandter an Soleiman's des Gr. Hofe, dessen Berichte zu den berühmtesten und bewährtesten gehören, erzählt mit Bewunderung von der Strenge, mit der die Janitscharen gebildet wurden, von ihrem, die Reiherbüsche am Kopfputze ausgenommen, höchst bescheidenen Aufzuge, von ihrer frugalen Lebensweise.* In ihrer Disciplin sah man mit Erstaunen aus Knaben, die in einem christlichen Lande, aus einem Gasthofe, von der Küche oder aus einer Klosterschule als Beute fortgeführt, oder auch weggelaufen waren, tapfere und angesehene Männer werden. Nur wollten sie Niemand unter sich leiden, der in dem Behagen und der Weichlichkeit eines elterlichen Hauses aufgewachsen war.

In entscheidenden Schlachten waren sie allein die Stützen, Beschützer, ja Retter des Reichs. Die Schlacht bei Varna, eine Grundlage aller osmanischen Größe, wäre ohne sie verloren gegangen. — Bei Cossowa floh bereits das rumelische und das natolische Heer vor dem bösen Janeu — wie sie den ungarischen Helden Johann Huniades nannten — doch sie erhielten den Sieg.

In allen Berichten werden sie der Nerv und Kern des osmanischen Kriegswesens genannt.

---

* Busbek.

Digitized by Google

In dem Reiche war kein Erbadel, dessen Ansprüche ihrer Tapferkeit oder ihrem Talente hätte entgegen treten können, vielmehr waren ihnen selbst die höchsten Würden des Reichs, selbst alle Sandschakate bestimmt. Nicht allein die gesammte Regierung, sondern auch die Anführung des Heeres war in ihren Händen. Ein Jeder sah ein Feld, eine Thätigkeit, ein Leben vor sich, welches im Auge, ihn vergessen ließ, daß er Sklave war. Weit eher schien ihr Zustand Christen reizend, die nach Abentheuern und hohen Würden Verlangen hatten. Viele verließen ihr Vaterland, um unter den Janitscharen ihr Glück zu versuchen. — Sie sonderten sich strenge ab; sie litten nicht, daß irgend ein geborner Türke, selbst nicht: daß der Sohn eines Großwesirs, der doch eben auch aus ihrer Zahl empor gestiegen, Sandschak würde.* Ihre Söhne traten in die fünfte und sechste Schaar der besoldeten oder in die Zahl der belehnten Sipahi — jener Timarli, unter die das Reich vertheilt war — und vermehrten oder verjüngten diese immer auf's Neue.

So war das Institut der Janitscharen in seinem ursprünglichen Geiste, in seiner innern Einrichtung.

Merkwürdig ist, daß dieses unüberwindliche Fußvolk im Osten gerade um dieselbe Zeit sich ausbildete (seit 1367), als sich in dem Mittelpunkte Europas die nicht minder unüberwindliche Schlachtordnung der Schweitzer, ebenfalls zu Fuß, entwickelte, — nur jenes aus Sklaven, diese aus den freiesten Männern des Vaterlandes.**

---

* Barbaro.

** Ranke, Fürsten und Völker von Süd-Europa.

Digitized by Google

Wir haben in der Geschichte dieses Corps schon gesehen, daß die Stärke anfänglich auf 12,000 Mann bestimmt war, später auf 20,000 anwuchs und in der höchsten Blüthe osmanischer Siege die Zahl von 40,000 erreichte.

Bei der Auflösung der Janitscharen bestanden 196 Ortas (Regimenter) und 4 Ortas Novizen (Kinder der Janitscharen), welche Art der Recrutirung erst unter Mohammed IV. eingeführt wurde, nachdem derselbe 1685 das vorerwähnte Dschme (Aushebung des zehnten Christenkindes) aufgehoben hatte.* — Diese Novizen hießen Adschem-Oglan (d. i. wörtlich: unerfahrne Knaben,) und standen unter der unmittelbaren Aufsicht des Istambol Agassi. —

Als die Janitscharen in ihre Korporation Jedermann aufnehmen durften, vermehrte sich die Zahl der in den Standlisten (Essame) Eingeschriebenen auf 400,000 Mann, von denen aber höchstens 40,000 wirklich in den Krieg zogen. Die 35ste Orta, deren Distrikt die Städte Trebisund und Sinope am schwarzen Meere begriff, zählte 30,000 Eingeschriebene. Demnach kann jede Orta nur auf etwa 200 wirkliche Streiter gerechnet werden. Außer den Besoldeten, gab es noch Ehrenmitglieder, die sich blos der Ehre wegen einschreiben ließen, worunter ein großer Theil der Bewohner Konstantinopels, der vornehmsten Staatsbeamten und der Großherr selbst gehörte. Er war Janitschar des

* Als höchst merkwürdig erscheint es, daß gerade um dieselbe Zeit die Aufhebung des Edicts von Nantes erfolgte, der Großherr sich tolerant, Ludwig XIV. intolerant bewies, der Imam des Islaimusmus ein Werk der Menschlichkeit, der allerchristlichste König dagegen der Unmenschlichkeit, der fürchterlichsten Grausamkeit beging.

Digitized by Google

ersten Regiments, und empfieng als solcher 1000 Aspern Sold. Am Tage, wo er den Säbel in Ejub umgürtete, zog er an den Kasernen des 61sten Regiments vorüber, nahm dort Kaffee und Sorbeth, und sagte zu den Janitscharen:

„Will's Gott, zu Rom sehen wir uns wieder.“*

Nach den Ehrenmitgliedern kamen die Ueberzähligen, welche sich mit Wohnung und Kost ohne Sold begnügen mußten. Die 196 Ortas hatten eine ganz besondere Rangordnung. Das 19te hatte den ersten, das 1te den zweiten, das 111te den dritten Rang; die übrigen folgten ihrer natürlichen Ordnung. Sie wurden nach dreierlei Benennungen untergetheilt; die ersten 62 Ortas hießen Buluks (Pulk oder die Rotten); die folgenden 33 bis auf die 96ste hießen Segban (verderbt Seimen), welcher der Name des alten vor Errichtung der Janitscharen bestandenen Fußvolks war und denselben einverleibt wurde. Die folgenden hundert wurden Dschemaat, d. i. Versammlung, aber insgemein Piade oder Jaja, d. i. die Fußgänger genannt.

In dem Buluk befand sich ein Regiment Muhsir oder Gerichtsdiener, und 2 Buluk Chassekis oder Gefreite, die in Nothfällen auch Henkersdienste verrichteten. — Die Buluk versahen gewöhnlich den Garnison-Dienst zu Konstantinopel, würden aber auch mit dem Dschemaat in die Besatzungen der Festungen verlegt. Zu diesem wurden auch die Mehtes oder Zeltaufschläger und die Tulumbadschi oder Feuerwachen (pompiers) gerechnet.

Die Ortas (Regimenter) waren in eben so viele Oda oder Kammern (Kasernen) einquartiert, allein die ver-

* Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Th. S. 195.

heiratheten und handwerktreibenden Janitscharen wohnten nicht in den Kasernen selbst (da in dieselben kein weibliches Wesen treten durfte), doch mußten sie des Freitags dort erscheinen. —

Die Offiziere jeder Orta waren: 1) der Tschorbadschi oder Suppenmacher, (d. i. der Oberste,) der so genannt wurde, weil er an den Diwanstagen den Pilaw für die Janitscharen aus der Küche holte. 2) der Oda Baschi, Hauptmann. 3) der Wekili Chardsch oder Lieutenant und zugleich der Ausgaben- und Rechnungsführer. 4) der Fähnrich (Bairaktor). 5) der Fahnenträger (Baschesli), welcher im Range der älteste Unteroffizier der Orta und zugleich Chef ihrer Veteranen war. 6) der Usta oder Aschdschi Baschi, der Meister oder oberste Koch. 7) der Sakka Baschi, der oberste Waffenträger. 8) Basch Kara Kulukdschi, der oberste Küchenjunge. 9) Basch Eski, der Oberste der Veteranen, denn jede Orta hatte ihre besonderen Eski (Veteranen), Oturak oder Mutekaidin (Pensionirte), Eitam (Waisenkinder); die sonst auch Fodolachoran oder Brodfresser genannt wurden, und Jamak (Gehülfen) zur Bedienung der Offiziere.

Die Veteranen und Pensionirten standen in besonderem Ansehen und wurden bisweilen in wichtigen Angelegenheiten selbst vom Chef der Janitscharen um Rath gefragt.

Ihr oberster Feldherr (Jenitscheri Agassi) bildete mit fünf General-Lieutenants ([illegible]schi) ihren Diwan oder obersten Kriegsrath, der alle Stellen, ausgenommen die drei nächsten auf ihn folgenden, nach Willkühr vergeben konnte, und volle Macht über Leben und Tod hatte. Seine Einkünfte betrugen gegen 3,000,000 Aspern. Der General-Quartier-Meister des Korps

Digitized by Google

hieß Kul Kiaja und genoß ein so großes Ansehen, daß ihn selbst der Großherr ohne die allgemeine Zustimmung des ganzen Korps der Janitscharen nicht absetzen konnte, welchen Vorrechtes sich selbst der Aga nicht erfreuete. Der Kiaja Jeri Aga, oder Aga Geschäftsführer, war der Stellvertreter des Kul Kiaja, und sein eigentlicher Adjutant. Der Basch Tschausch, oder Oberster der Militair-Tschauschen gehörte ebenfalls auch zum Staabe des Korps. Er überreichte im Diwan des Janitscharen-Aga die Bittschriften, und rief an Zahlungstagen die Janitscharen nach der Ordnung in den Hof des Serai, als sie ihren Sold empfiengen. Der Orta Tschausch ließ die Hinrichtungen und andere Strafen an den schuldig befundenen Janitscharen vollziehen, welches jedoch stets heimlich in den Kasernen geschah. Die Disciplin war sehr streng und die Strafen bestanden in hartem Gefängniß und der Falaka oder Stockschlägen auf die Fußsohlen. Der Rechnungsführer wohnte der Vollstreckung des Urtheils bei, zählte die Streiche, welche aber die Zahl 40 nicht übersteigen durften, und ermahnte nach deren Vollziehung die versammelten Janitscharen sich vor ähnlicher Bestrafung in Acht zu nehmen. Die zum Tode Verurtheilten wurden mit Sonnenuntergang erwürgt, in einen Sack gesteckt, und in's Meer geworfen. Der Muhsir Aga war Agent des ganzen Korps der Janitscharen bei der Pforte, einer der vornehmsten Offiziere und der erste Obrist derselben.

Die beiden (große und kleine) Chasseki Aga, Chefs der beiden Regimenter Gefreiten* wurden gewöhnlich als Stellvertreter des Janitscharen-Aga mit einem Kommando an die Grenzen geschickt.

* Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Theil. S. 204.

Digitized by Google

Ferner gehörten zum Officianten-Personale des Korps noch:

Der Jenitscheri Efendissi, oder Efendi der Janitscharen, einer von den Herren der Kammer, welcher alle Standlisten und Register des ganzen Korps hielt. Außer ihm hatten die Buluk, Segban und Dschemaat ihren eigenen Efendi und jedes Regiment seinen Sekretair, Kapu Jasidschi, d. i. Pfortenschreiber.

Gerichtliche Aemter waren: der Kassam oder Erbschaftsvertheiler des Nachlasses der Janitscharen; der Beitolmaldschi oder Procurator des Fiscus, und endlich der Feldpriester, Odschak Imami, dem das 84ste Regiment untergeben war. Bei dem Korps stand auch ein Feldmedicus und Feldchirurgus, der aber nur mit dem Großherrn zu Felde gieng.

Die 54ste Dschemaat bildete die Taalimchanedschiler oder Exerciermeister, welche ihren Namen von ihrem Unterricht in den Waffenübungen hatten.

Der Kessel war das Palladium des Regiments, und in eben so großen Ehren als bei den Römern der Adler und bei den Neuern die Fahne. Sein Verlust wurde für schimpflich gehalten; bei ihm schworen die Neuangeworbenen, wie bei uns zur Fahne, und in mehr als einem Falle hat er denen, die sich in seine Nähe flüchten konnten, als eine heilige Freistätte das Leben gerettet; z. B. einem zur Kriegszeit im osmanischen Lager zurück gehaltenen kaiserlichen Internuntius, der bei einem Aufstande der Janitscharen, die seinen Kopf begehrten, denselben unter das sichere Geleit des Kessels rettete. —

Bei der Aufnahme der Rekruten findet eine sonderbare Ceremonie Statt,

indem der Neuling vom Hauptmann einen leichten

Digitized by Google

Backenstreich erhält, welches die neue Kameradschaft bedeutet und wodurch diese gestiftet wird.

c) Bewaffnung. Waffenübungen.

Die Waffen der Janitscharen bestanden in dem Gewehr, Säbel, Dolch (Handschar) und in einer oder mehreren Pistolen. Die beiden letztern Waffen trug der Mann im Gürtel, und noch außerdem führte er ein großes Pulverhorn mit einigen Patronen, die in einer kleinen Patrontasche, oder im Turban verwahrt wurden, und einen eisernen Pistolenstock bei sich.

Die Waffenübungen der Janitscharen beschränkten sich nicht auf den möglichst geschickten Gebrauch der einzelnen Waffen, das Scheibenschießen und die Führung des Säbels, sondern sie bildeten ihre Körperkräfte durch Uebungen im Ringen, Springen, Wettrennen, Werfen von Wurfspießen und Steinen aus. Die Untersuchungskommission auf dem At Meidan im Juni 1826, hat aber nicht die Entdeckung gemacht:

daß in den gymnastischen Uebungen und in der Ausbildung der Körperkräfte der Geist ihrer demagogischen und revolutionairen Umtriebe zu suchen und zu finden ist.

Die wunderlichen Osmanen beweisen dadurch auffallend, wie unendlich weit sie hinter der Weisheit der Deutschen zurück stehen, welcher Vorwurf auch die Engländer, Niederländer, Spanier und Franzosen trifft, da diese Nationen ebenfalls in der körperlichen Erkräftigung der Jugend nicht nur keinen unheilbringenden Dämon verborgen glauben, sondern bei ihren Truppen sogar Turnübungen eingeführt haben, namentlich in dazu eingerichteten Schulen in London, Paris, Brüssel, und in den Artillerie-Schulen zu La Fère und Segovia.

Digitized by Google

Das Exerciren der Janitscharen in Reih und Glied beschränkte sich höchstens auf freiwillige Uebungen, die weder unter einer gehörigen Leitung und Aufsicht, noch mit Gleichförmigkeit geschahen. Von Evolutionen und Manövres findet man selten, und auch dann nur sehr dürftige Beispiele.* —

„Die Janitscharen zogen in lang herab hängenden Kleidern daher; mit Säbel und Hakenbüchse ausgerüstet; in dem Gurt den Handschar und das kleine Beil; eng zusammen, ihre Federbüsche wie ein Wald," sagt eine Relation.**

d) Kleidung.

Der Janitschar war verpflichtet, für seinen Sold sich Waffen und Kleidung selbst anzuschaffen, und der Großherr gab nur das Tuch, oder, seit langer Zeit gewöhnlich, eine Geldvergütung dafür, so daß man alle mögliche Farben, Stoffe und Provinzial-Trachten in den Regimentern sah. Die ganze Uniformirung bestand in dem gleichen Zuschnitte ihres Ceremonien-Kleides (Doloma) woraus der ungarische Dolman entstanden ist. Dieses schlugen sie vorne auf, indem sie die Zipfel desselben in den Gürtel steckten, was sonst bei der türkischen Kleidung nicht gebräuchlich ist. Auch Beinkleider und Schuhe trugen Alle gleich, und zwar Erstere sehr weit, von blauem Tuche (Schalwar) und die Schuhe wie die unsrigen von rothem Leder (Jemeni); die Mützen waren aus weißem Filze und der Turban der wachthabenden Janitscharen oft mit roth- und schwarzseidnem Zeuge umwunden. Im Kriege vollendeten ein Mantel, eine Wasserflasche und ein Stück Teppich oder

* Ciriacy. ** Ranke, S. 17.

Digitized by Google

Schäffell, um im Zelte darauf zu sitzen oder zu liegen, die Ausrüstung. — Die Kleidung der Sakkas (Wasserträger) war von braunem Leder, um beim Anfüllen der Wasserschläuche und der Austheilung des Wassers sich so wenig als möglich naß zu machen.

Die Offiziere unterschieden sich von einander durch ihre Mützen, und zwar die Obersten durch ihre Kuka, d. i. helmförmige Hauben mit Federbüschen, und durch metallene Gürtel und Schildchen. Die Ceremonienkleider der Chefs und höheren Offiziere waren höchst prachtvoll und bestanden in Pelzen von grünem Sammt oder Goldstoff (Brocat) mit Zobel, Luchs und schwarzem Marder gefüttert und ausgeschlagen. —

Alle Offiziere ließen sich den Bart wachsen, der in den Augen des Morgenländers überhaupt ein Zeichen der Würde, des Ansehns und der Herrschaft ist; die Gemeinen trugen nur Knebelbärte.

e) Besoldung und Verpflegung.

Nach dem Dienstalter und den geleisteten Diensten war auch der Sold der Janitscharen verschieden, begann mit 4 Aspern und konnte sogar bis 100 Aspern täglich steigen. Die Janitscharen-Kinder erhielten vom Tage der Einschreibung an 1 Asper täglich und mit der Einstellung den Sold von 3 Aspern; die Asemoglans (Novizen) empfiengen 2 bis 7½ Asper täglich. Die aus den Janitscharen zu den Serdengetsdis, d. i. den Freiwilligen, oder enfans perdus, Uebergetretenen, welche nur 3 Aspern hatten, erhielten gleich 10 Aspern täglich erhöheten Sold, welche 13 Aspern sie nach Vollendung des Feldzuges für ihr Lebelang mit Befreiung aller weitern Dienstpflicht behielten; gingen sie aber zum zweitenmal freiwillig in's Feld, so empfiengen sie 10 As-

Digitized by Google

pern mehr, und behielten nach Beendigung des Feldzuges bis an ihren Tod als Oturak oder Dienstbefreiten den Sold von 23 Aspern täglich. Die wirklichen Invaliden der Janitscharen genossen ebenfalls 10 bis 13 Aspern tägliche Pension.

Außer diesem Solde erhielten die dienstthuenden Janitscharen noch reichliche Verpflegung, und zwar der Mann im Frieden täglich 1 Oka oder $2\frac{1}{4}$ Pf. (weißes) Brod und die Kost aus der gemeinschaftlichen Küche, die aus Schaffleisch, Hülsenfrüchten, Reiß und Butter bestand. —

Im Kriege war die Portion des Mannes:

24 Loth Brod und 12 Loth Zwieback, 14 Loth Rind- oder Hammelfleisch, 12 Loth Reiß oder Graupe und 6 Loth Butter.

Die Soldzahlung erfolgte alle drei Monat im Diwan des Serai und im Felde nahe dem Quartier des Wesirs.

Gewöhnlich rückt der Großwesir im April mit dem Heere auf das Kriegstheater und dann erhielten die Janitscharen, wie alle andere Truppen, den Sold auf drei Monate im Voraus; der für das abgelaufene Quartal vom Juli bis Sept. wurde aber erst Ende October oder Anfang Nov. als der gewöhnlichen Zeit der Rückkehr aus dem Feldzuge, gezahlt.

Oft ist die Staatskasse so erschöpft, daß die Truppen mehrere Quartale rückständigen Sold zu fordern haben, wie dies mit den Janitscharen i. J. 1770 der Fall war, die in 27 Monaten nicht bezahlt worden sind.*

* Als Nachtrag zur Bekleidung der Janitscharen dient: Das Canunname Sultan Mohamed II. setzt fest: „den Janitscharen sollen jährlich fünf Ellen blaues Tuch, 32 Ellen Kra-

Digitized by Google

2) Nisami dschedid Askeri, die Truppen der neuen Einrichtung.

Mehrere Sultane und Großwesire waren zu verschiedenen Zeiten bemühet, den gesunkenen Kriegsstand des osmanischen Reichs neu zu beleben, und durch zeitgemäße Einrichtungen zu erkräftigen.

Im Jahr 1717 verließ der Kaiserl. Oesterr. General Graf Bonneval den Dienst, gieng nach Konstantinopel, bekannte sich zum Islam, wurde zum Pascha von zwei Roßschweifen ernannt und mit Einführung des europäischen Kriegswesens in den osmanischen Truppen beauftragt. — Obgleich vom Sultan und dem Großwesir auf das Kräftigste unterstützt, erzeugten Bonnevals Bemühungen doch nicht den beabsichtigten Erfolg, und mit seinem Tode erloschen alle von ihm getroffenen Einrichtungen und geschaffenen Anstalten zur Umbildung und zum Unterricht der Truppen nach europäischer Art.

In dem Kriege gegen Rußland 1788 wurde ein Lieutenant gefangen der von Geburt ein Türke, in frühester Jugend nach Moskau gekommen, im Christenthum und zum Militair-Stande erzogen war. Der Großwesir Jussuf Pascha beauftragte ihn, eine kleine Abtheilung Türken nach europäischer Art zu exerciren, welche bald auf das Vollkommenste abgerichtet waren. Der Großwesir nahm nach geschlossenen Frieden dieses Häuflein mit, ließ es durch Angeworbene verstärken, und in einem Dorfe nahe bei Konstantinopel cantoniren. Da der Sultan davon hörte, so gieng er selbst dahin, um zu sehen, wie die Ungläubigen Krieg führen, so wie er etwa zu einem Puppenspiele gegangen seyn würde; allein

---

gengeld und 50 Ellen Leinwand, den Kopf damit zu umwinden, gegeben werden."

Digitized by Google

die Ueberlegenheit ihres Feuers machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er augenblicklich beschloß, europäische Manneszucht bei seiner Armee einzuführen, und die Janitscharen aufzuheben. Er ließ dieses kleine Korps vermehren, und setzte zu dessen Unterhaltung einen Zweig der öffentlichen Einkünfte aus.*

Bald äußerte sich aber die allgemeine Unzufriedenheit über die Neuerungen im Volke und die Janitscharen brachen in Empörung aus, welche nur dadurch beseitigt wurde: daß der Sultan die Janitscharen auf's Neue bestätigte und die neuen Truppen zu einer Abtheilung der Bostandschi-Garde ernannte.**

Diese neue Miliz erhielt nun den Namen Bostandschi Tüfekdschissi Odschaghi, d. i. Korps der Füseliere der Bostandschis, oder auch nach den Kasernen der alten Lewend oder Milizen, Lewendtschiftlik Askeri, oder auch Nisami dschedid Askeri, die Truppen der neuen Einrichtung genannt.***

Der Sultan ließ für diese neuen Truppen prächtige Kasernen in Konstantinopel und auf der asiatischen Küste gegen über in Skutari, auf den Ruinen eines ehemaligen Kaiserlichen Pallastes und Gartens bauen.

Die Truppen wurden in Regimenter formirt, deren jedes aus 12 Compagnien und 1080 Mann bestand, worunter 96 Artilleristen. Jeder Compagnie wurde eine Kanone beigegeben. Außerdem wurden noch Artillerie-Fuselier-Bataillone errichtet, zur permanenten Vertheidigung der Geschütze.

Zur Verstärkung des Korps veranstaltete man Werbungen in den Provinzen Klein-Asiens, wodurch die in Skutari garnisonirenden Truppen auf 14,000 Mann

---

* Eton. ** v. Ciriacy. *** v. Hammer.

Digitized by Google

gebracht wurden. Aus den Lehntruppen wurden ebenfalls eine Elite gezogen und jeder Legion zugetheilt.

In Natolien wurden auch verschiedene Kasernen erbaut, wo abgesonderte Divisionen errichtet und gebildet werden sollten.

Diese Truppen wurden bequem, leicht und gleichförmig gekleidet und bewaffnet, reichlich besoldet und eifrigst in den Waffen geübt.

Sultan Selim III. erließ ein besonderes Reglement für dieses Korps, aus dem wir Folgendes mittheilen:

„Um nicht gegen das alte Herkommen im Reich zu verstoßen, vereinigte man das Korps von Levend Tschiftlik mit dem alten Korps der Bostandschis. Sie erhalten einen Inspektor aus der Klasse der vornehmsten Reichsbeamten; ihr Kommandeur ist ein Kapidschi Baschi. —

Mit Einschluß der Offiziere, Artilleristen, Wasserträger, Fuhrleute, Zeltaufschläger, besteht die Orta (Regiment) aus 1602 Mann; der Bataillons-Chef (Bech yuz Bachi yemin-u-yessar) soll 6 Buluks (Compagnien) unter seinem Befehl haben, die aus 787 Mann bestehen, und der Yuz Baschi soll eine Kompagnie von 130 Mann befehligen. —

Die militairische Musik soll bestehen aus: einem Mehter Baschi (Musikmeister), einem Surrazen (Art von Oboespieler), einem Ser-Tablzen (Tambour major) mit seinem Mulazim (Stellvertreter) und einem Ser-Nakarazen mit seinem Mulazim (die Nakara ist eine Art von kleiner Pauke) u. s. w.“*

Bis zum Jahre 1807 waren diese neuen Truppen

* Mahmud Reis-Effendi, Darstellung der neuesten Verordnungen im türk. Reiche. Berlin, 1802.

Digitized by Google

schon auf 30,000 Mann angewachsen, die aber in der am 27. Mai ej. a. ausgebrochenen Empörung der Janitscharen, größtentheils niedergemetzelt oder auseinander gejagt wurden. —

Mahmud II. begründete 1814 ein neues Korps regulirter Truppen, welches bis zum Jahre 1826 auf 20,000 Mann angewachsen war,* und in Gemeinschaft mit den Garden des Sultans, dem Artillerie- und Bombardier-Korps, am 15. Juni 1826 den letzten Aufstand der Janitscharen besiegte und so endlich dieses Korps Prätorianer gänzlich aufgelöst wurde. Die regulairen exercierten Truppen erhielten nun den Namen: Askeri Mohammedize.**

Zum Seraskier (Generalissimus) sämmtlicher islamitischen Truppen wurde Hussein Pascha, vormaliger Janitscharen-Aga ernannt.

Nach Auflösung der Janitscharen wurden die Werbungen für die regulairen Truppen mit großem Eifer betrieben; auf allen Plätzen der Hauptstadt wurde die Mannschaft mit Exercieren beschäftiget, zu welchem Behufe einige Offiziere der ägyptischen Armee und diejenigen Individuen, welche ehemals unter Sultan Selim III. bei den Truppen des Nisam Dschedid gedient hatten, angestellt wurden.

Die Waffenübungen sollen an gewissen Tagen und Stunden und zu allen Jahreszeiten auf den freien Plätzen oder in den Kasernen geschehen. Die Korps der Kanoniere und Bombardiere wurden vermehrt und denselben das Korps der Tulumbadschi (Pompiers) einverleibt. —

Die neue Organisation soll sich nach und nach aus

---

* Nach Hammer. ** Der Koran von Alex. Müller.

Digitized by Google

der Hauptstadt auf die Provinzen, und von der Infanterie auf die Kavallerie erstrecken. Zu diesem Zwecke wurden auch die Saims und Timarioten aufgefordert, sich in diese neue Miliz einschreiben zu lassen.

Die Einquartierung in Privathäuser ist ganz wider die muselmannischen Sitten; in der schlechten Jahreszeit sucht man daher die auf dem Marsche befindlichen Truppen in den großen Chans oder Karavanserais, und wenn diese nicht ausreichen, bei den Rajahs (Unterthanen nicht mohamedanischer Religion) unterzubringen. In der guten Jahreszeit campiren sie meistens unter Zelten, und in ihren Standquartieren sind sie stets kasernirt. — Die großen und schönen Kasernen der Janitscharen zu Konstantinopel wurden auf Befehl des Sultens in deren Aufstande am 15. Juni 1826 verbrannt, und nur die der Artillerie zu Top-hana und vor Pera, so wie die der Bombardiers und Mineurs zu Haskai waren stehen geblieben. Es wurden daher ohne Verzug drei neue und prächtige Kasernen zu bauen angefangen, zu Daud-Pascha für 9,000 Mann, bei Ramis Tschiftilik oberhalb Ejub für 6,000 Mann, welche sämmtlich im Laufe des Jahres 1827 vollendet worden sind.

Dazu ist nun noch eine dritte für 1,500 Mann hinzu gekommen, welche zu Beglerbey ohnweit Skutari gebaut worden. Die innere Einrichtung dieser Kasernen weicht von der im Abendlande üblichen nicht sehr ab.

Die Bekleidung der neuen Truppen besteht in einer wollenen Weste, über welche eine Tuchjacke von der Farbe der Uniform getragen wird. Diese ist hinlänglich weit und bequem, wird vorn zugeheftelt und reicht bis über die Hüften herab. Den Unterleib bedeckt eine gewirkte wollene Binde von rother Farbe, welche doppelt umgewunden wird und eine halbe Elle breit ist.

Digitized by Google

Die Pantalons von dunkelgrünem Tuch sind weit bis zum Knie, und endigen in Halbkamaschen. Im Sommer trägt der Soldat leichte Halbstiefeln, im Winter aber stärkere, die bis zur Wade herauf reichen, und darunter noch andere von wasserdichtem Filz, die bis über das Knie gehen, und hinten ausgeschnitten sind. Der wollfarbne Mantel, von starkem Tuche, reicht bis unter die Wade, und hat statt des Kragens eine Art Kapuze oder Capuchon. Die Kopfbedeckung besteht in einer melonenförmigen, gereiften, steif stehenden, inwendig stark mit Baumwolle gestopften Tuchmütze, Schubara genannt, von der Farbe der Uniform und ohne Schirm. Ueber diese wird bei schlechtem Wetter die Kapuze gezogen. Diese Bekleidung ist bei allen Truppenarten wesentlich dieselbe, und haben z. B. die Kavalleristen Stickerei von Seide auf ihren Jacken, höhere Schubaras und stahlgrüne Tuchmäntel ohne Kapuzen, die Artilleristen zu Pferde ganz hohe rothe Tuchmütze mit einer Art Turban darum, die Bombardiere die cylinderförmige schwarze bosnische Mütze u. s. w.

Die Uniform der Artillerie zu Pferde ist hellgrün, und die der Bombardiere dunkelgrün. —

Die verschiedenen Grade der Offiziere bis zum Bataillons-Kommandeur werden durch die steigende Zahl versilberter und vergoldeter Schilder auf beiden Seiten der Brust angedeutet, worauf sich, außer dem Halbmond passende Embleme befinden. Bei der Reiterei ersetzt die Stickerei diese Schilder als Bezeichnung der verschiedenen Grade. Die Obristen aller Waffengattungen haben ein eigenes sehr reiches Kostüm; auch giebt es eine Generals-Uniform, die der Sultan trägt, wenn er in Militair-Kleidung erscheint.

Die Offiziere bekleiden sich aus eigenen Mitteln.

Digitized by Google

Beim Ausmarsch in's Feld erhalten die Truppen Feldflaschen von einem leichten orientalischen Holze mit Leder überzogen.

Die sonst bei den Janitscharen üblichen Pferde mit großen Wasserschläuchen, so wie die Wasserträger mit dergleichen kleinern sind bei den neuen Truppen ebenfalls beibehalten worden. (Die Tugend der Reinlichkeit und die häufigen Waschungen vor, bei und nach den fünf täglichen Gebeten machen einen großen Wasservorrath erforderlich.)

Die Kochgeschirre werden auf Packpferden fortgeschafft. —

Der Train hat grünangestrichene Wagen, fast nach österreichischem Modelle. Die Bespannung mit moldauischen und turkomanischen Pferden gleicht der abendländischen; eben so sind die Ambulancen nach abendländischer Art eingerichtet, nur fehlen dabei die Aerzte, welche überhaupt in der Türkei selten sind.

Bemerkenswerth ist: daß die regelmäßige Reiterei keine türkischen, sondern tartarische Sättel mit fränkischen Steigbügeln erhalten hat.

Die Bewaffnung besteht in einem Gewehre mit Bajonnet und einem Säbel. — Die Patronen werden in einer Patrontasche getragen.

Die Offiziere, welche reiten, vom Bataillons-Chef aufwärts, tragen Säbel nach altem orientalischen Muster, die Hauptleute und niedern Offiziere, die zu Fuß gehen, kürzere und weniger gekrümmte. —

Die Kavallerie und Artillerie zu Pferde führen Pallasche, die zwei und einen halben Fuß lang, sehr breit nur an der Spitze etwas gekrümmt sind, desgleichen Karabiner nach französischem Muster.

Für das Kaliber des Infanteriegewehres ist nach

Digitized by Google

einigen Schwanken das französische angenommen worden. Für die erste Bewaffnung bediente man sich der Musketen, welche sich von Selims Zeiten her noch in den Depots befanden; später wurden bedeutende Quantitäten Gewehre gekauft, welche von Spekulanten aus allen Theilen Europas, besonders aber von der Lütticher Gewehrfabrik angeboten wurden. —

Eine Werkstatt, welche die Pforte zu Konstantinopel zu Anfertigung neuer Musketen, vorzüglich unter Verwendung der in Menge vorräthigen türkischen Gewehrläufe, hat anlegen lassen, liefert bis jetzt nur sehr beschränkte Resultate, und zwar besonders wegen Unvollkommenheit der Werkzeuge.

Die Pallasche für die Kavallerie werden im Lande angefertigt.

Der Sold dieser Truppen ist hoch und geschieht auf folgende Weise:

	Darmst. Milit. Zeit.	Berliner Milit. Wochenblatt.
Neser, Gemeiner . . .	monatl. 15 Piast.	. . . 15 P.
Onbaschi, Korporal, (Unteroffizier)	= 30 =	. . . 30 =
Tschausch, Feldwebel . . .	= 60 =	. . . 60 =
Mulazim, Lieutenant . . .	= 120 =	. . . 250 =
Jüzbaschi, Hauptmann, . . .	= 180 =	. . . 500 =
		Batall.-Chef 800 =
Bimbaschi, Oberst . . .	= 500 =	. . 1,200 = *

An Verpflegung giebt die Regierung, beinahe wie früher den Janitscharen, auf den Mann täglich 1 Pfund Brod, 1 Pfund Fleisch, nebst etwas Gemüse und Reiß, woraus in der Regimentsküche täglich zwei Mahlzeiten bereitet werden. Zwei Mal in der Woche

* Berliner Milit. Wochenblatt. 1827. Nr. 576, v. 7ten Juli. Dasselbe Blatt berechnet den jetzigen Werth des türk. Piasters auf $3\frac{1}{2}$ Silbergroschen preuß. oder 10 kr. Convent. Geld.

Digitized by Google

erhalten die Soldaten Pillaw, welchen die Janitscharen nur Ein Mal erhielten. Die Offiziere empfangen aus der gemeinschaftlichen Küche die nämlichen Speisen wie die Soldaten, und genießen keine andere Begünstigung, als daß ihnen nach dem Range zuerst angerichtet wird.

Jedes Regiment erhielt ferner einen Feldgeistlichen (Imam), einen Auditeur oder Sekretair (Jazidschi) und ein Musikkorps; jede Kompagnie einen Barbier und einen Koch.

Zur Handhabung der Disciplin sind die Stockschläge als allgemeines Zuchtmittel für Christen, Juden und Türken eingeführt worden.

Jedes Infanterie-Regiment ist, mit Einschluß der ihm zugetheilten Kompagnie Artillerie 1,500 Mann stark. Ein Kavallerie-Regiment zählt sechs Escadrons von ganz gleicher Organisation als die Infanterie-Kompagnien, und ist mit dem Stabe 650 Pferde stark.

Die Organisation der Artillerie hat im Wesentlichen keine Veränderung erlitten. Zu jedem Infanterie-Regiment gehört ein Detaschement Artillerie von 120 Mann mit 10 Geschützen, unter dem Befehl eines Yüz Baschi und zwei Mulassim.

Diese Regiments-Artillerie steht außer aller Verbindung mit dem Topdschi oder Artillerie-Korps, und trägt die Uniform des Regiments, dem sie angehört, mit dem Abzeichen einer Kanone von versilbertem Blech auf der Brust. —

Wahrscheinlich hat die Pforte bei der Aufstellung einer so großen Anzahl von Regimentsstücken zugleich mit auf das Bedürfniß der irregulairen Infanterie und der Lehnskavallerie, welche keine Artillerie mit sich führen, Rücksicht nehmen wollen.

Digitized by Google

Desgleichen sind jedem Infanterie-Regiment Sechzig Train-Soldaten in der Regiments-Uniform beigegeben, und mit der Führung des, zu demselben gehörenden Fuhrwesens beauftragt.

Die neue Kavallerie, für welche sich weder in dem Nisami-Dschedid noch in der ägyptischen Organisation ein Muster fand, wird auch von Offizieren der ehemaligen italienischen Armee abgerichtet, so daß wahrscheinlich das französische Reglement für beide Waffen zum Grunde gelegt werden wird.

Der Sultan hat die Uebersetzung der Reglements für das französische Fußvolk, welche sich seit Selim III. schon größtentheils in der Bibliothek des Sultans befanden, sich vorlegen lassen. Es sind denselben mehrere Zeichnungen beigefügt, welche die neuen Soldaten in allen Stellungen bei Handhabung der Waffen darstellen. Einer der Pfortendollmetscher hat diese Arbeit schnell vollendet, und sodann den Auftrag erhalten, auch die wichtigsten französischen Werke über die verschiedenen Theile des Kriegsdienstes zu übersetzen.

Die Vermehrung und Ausbildung dieser neuen Truppen wird vom Sultan, dem Großwesir und den damit beauftragten höheren Offizieren auf das Eifrigste betrieben. —

Der Sultan hat sich alle Handgriffe und Manövres selbst zu eigen gemacht, wohnt den Truppenübungen häufig bei und ermuntert die Mannschaft durch Beispiel und Geschenke. Am 10ten August 1826 begann der Sultan in der neuen Uniform Hell-canariengelb (die er für die Regimenter der Hauptstadt und für seine innere Garde bestimmt hat, die Manövres, und gab ein ganz neues Schauspiel, das eines kleinen Krieges. Er befand sich an der Spitze seines auserlesenen Korps;

Digitized by Google

nach mehreren Evolutionen ließ er den Großwesir holen. Sobald dieser erschien, theilte sich die Infanterie und die Kavallerie in zwei gleiche starke Korps, von welchen das eine unter den Befehlen des Sultans blieb. Der Großherr griff sogleich mit seinem Korps an; er ritt in Gallop gegen den Großwesir, that mehrere Pistolenschüsse gegen ihn, und nöthigte ihn sie zu erwiedern.

Zu den neuen Truppen werden nur Männer bis zum dreißigsten Jahre genommen. —

Aber nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in entfernten Provinzen gewann die Organisation und Waffenübung der neuen Truppen schnellen Fortgang. —

Schon am 20sten Febr. 1826 wohnte der kommandirende General des Bannats, Freiherr v. Siegenthal, nach einer Einladung des Pascha von Belgrad, einem von Letzterem veranstalteten Manövre der auf europäischen Fuß gebrachten türkischen Truppen bei, welche aus 500 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie bestanden. Sie zeigten außerordentliche Fortschritte in den neuen Uebungen und verdienten den Beifall aller anwesenden Zuschauer, besonders der österreichischen Offiziere. *

Wie durchgreifend der Sultan Mahmud II. handelt, ist auch daraus zu ersehen, daß er unterm 26sten Juli 1826 verfügt hat: „es soll künftig dem weiblichen Geschlechte nicht allein erlaubt seyn, frei in den Straßen und Spaziergängen zu erscheinen, sondern die Frauenzimmer dürfen sogar den Uebungen der Truppen zusehen.“ — Seitdem haben sich die Straßen und Plätze sehr belebt.**

* Allgemeine Militair-Zeitung. Nr. 45. Darmstadt, 1826.
** Der Koran, von Alex. Müller.

Digitized by Google

Ueber die Stärke der schon errichteten und noch zu bildenden neuen Truppen hat die Pforte nichts ausgesprochen. Anfangs schien der Sultan 100,000 Mann in Europa und die gleiche Zahl in Asien unter zwei Seraskiers aufstellen zu wollen, wozu aber die finanziellen Mittel gefehlt haben mögen, zu deren Verbesserung der so kräftige als thätige Sultan schon zweckmäßige Anordnungen getroffen hat. Vor der Hand sollten i. J. 1827 einstweilen nur 96,000 Mann Infanterie gebildet, und diese in acht Divisionen, jede von acht Regimentern, eingetheilt werden, wovon drei Divisionen in der Hauptstadt und Gegend, und die übrigen in den großen Städten des Reichs zur Besatzung bestimmt waren.

Es wurde mit Organisation von 33 Infanterie-Regimentern, wovon 18 in Konstantinopel, vorgeschritten, und deren Bildung auf das thätigste betrieben.

Außerdem bestand schon aus regulärer Infanterie: 3,000 Mann Bostandschis, die auf 6,000 Mann vermehrt werden sollten; ein Elite-Füselier-Regiment, welches der Artillerie attachirt ist, und den Stamm zu einem zweiten liefern sollte; ein Regiment exercirter Soldaten und ein Regiment Cosrew Mehmed Pascha.

Die erst seit März 1827 begonnene Bildung regelmäßiger Reiterei begreift nur vier Regimenter.

Das regelmäßige Artillerie-Korps zählt 8 Kompagnien reitender Artillerie zu 216 Mann, 82 Fußkompagnien und 41 Fuhrwesenskompagnien zu 135 Mann. Jede Kompagnie bedient zehn Geschütze.

Die Bombardiere bilden ein eigenes Korps, welches gegen 1,500 Mann stark ist, so wie die Mineurs und Sappeurs 1,800 Mann. —*

---

* Berliner Milit. Wochenblatt Nr. 577. v. 14ten Juli 1827.

Digitized by Google

Oeffentliche Blätter vom Mai und Juni d. J. gaben die osmanische Kriegsmacht folgender Weise an:

40,000 Massuris (regulaire Infanterie).
10,000 Sipahis (dito Kavallerie).
20,000 Topdschis, Cumbaradschis, Lagumdschis und Trubachis (Kanoniere, Bombardiere, Mineurs und Train-Soldaten).
10,000 den Dienst in den Plätzen und Schlössern des Bosphorus und den Dardanellen versehenden Kanoniere,

---

80,000 Mann auf europäische Weise organisirte Truppen.

Gleichfalls berichteten öffentliche Blätter den Abmarsch bedeutender Streitkräfte regelmäßiger Infanterie zur Besetzung der Donau-Festungen, Varnas und zur Bildung der Hauptarmee bei Schumla.

Daß von den Thaten dieser neuen Truppen im gegenwärtigen Kriege nur selten etwas verlautet, liegt wohl in der besonderen Art der türkischen Kriegsführung, die bis jetzt sich auf bloßen Vertheidigungs-Krieg hinter Wall- und Mauern oder hinter Natur-Deckungen und in festen Lagern, beschränkte, und dem Natur-Krieger (im Gegensatz des Kunst-Soldaten, — regulairen), der Fertigkeit im Gebrauche des Feuergewehrs und der blanken Waffe, und Muth in der Brust besitzt, gleiche, ja häufigere Gelegenheit zu nützlichen Diensten und zur Auszeichnung gewährt, als dem zum freien Gefecht im offenen Felde abgerichteten Soldaten.

Der Krieg allein bildet Soldaten, beson-

Digitized by Google

ders Infanterie zur höchsten Brauchbarkeit aus, und somit stehet zu gewärtigen:

daß die Osmanen, selbst als Besiegte, erkräftiget und kampftüchtiger aus dem Kriege kommen werden, besonders wenn sie die europäische Kriegskunst mit ihrer eigenthümlichen Natur verschmelzen, diese nicht ganz vernichten und sklavische Nachahmer der europäischen Kunst- und Parade-Soldaten werden.

B) Die Reiterei.

Die osmanische Reiterei zerfällt in zwei Klassen, erstens in die besoldete, und zweitens in die belehnte.

Die Erstere ist, so wie die ganze Infanterie, unter dem Titel Kapu Kuli, Pfortendiener oder Reichstruppen, die zweite unter dem Namen Ejalet Askeri, Landmiliz oder Landwehr begriffen.

1) Von der besoldeten Reiterei.

Dieselbe begreift, wie die Infanterie, sechs regelmäßige Korps (sonst Odschak), von denen die beiden ersten den Ehrennamen eines Odschaks haben; die vier letzten heißen nur insgemein Buluki erbaa, die vier Rotten, wiewohl jede derselben einen besondern Aga (General) hat.

Sie ziehen nur mit dem Großherrn zu Felde, und dieser zieht nur mit der heiligen Fahne aus, vor welcher die ganze Reiterei gleichsam die Ehrenwache bildet.

a) Die Sipahi (Reiter).

Wir haben bei Darstellung der Janitscharen erwähnt, daß ein Theil der Novizen oder Christenkinder, die be-

Digitized by Google

sondere Anlagen und Kräfte des Geistes und Körpers zeigten, vorzugsweise zu den Sipahis genommen wurden, so daß diese die Auswahl der Trefflichsten bildeten. Sie kamen in die vier ersten Schaaren der an der Pforte dienenden besoldeten Sipahi, denen der Sultan vor den andern traute.*

Die Errichtung dieses Korps fällt unter Murad I. ins Jahr 778 (1376), dessen Feldherr Timurtasch die Reiterei besoldete, für den Unterhalt der Soldatenkinder sorgte, und außer den Sipahi noch die Woinak errichtete, eine Art von Stallknechten, welche die Pferde und Maulthiere warten, und die Sipahis bedienen mußten.

Ihr General ist der Sipahilar Agassi, der eine rothe Standarte (Bairak) führt und den Ehrenplatz unmittelbar zur Rechten der heiligen Fahne (Sandschaki scherif) erhält. Die heutige Stärke dieses Korps beträgt 10 — 12,000 Mann, und ihr täglicher Sold kann von 7 bis auf 99 Aspern erhöht werden.

Bald nach Errichtung dieser Reiterei schreibt eine Relation von derselben.

„Die Sipahi sind außer dem Säbel sämmtlich mit Lanzen, an deren kleinen Fähnchen man sie den Farben nach unterscheidet, einige auch mit dem Bogen bewaffnet. Nicht viele hatten Panzer und Sturmhauben und auch diese mehr zum Schmuck als aus Bedürfniß; durch den runden Schild und den Turban glaubten sie sich genugsam geschützt. Kein Sipahi war so gering, daß er nicht ein eigenes Zelt gehabt hätte. Wie glänzend

* Nach Marosini erhielt die Erste Schaar täglichen Sold 20—22 Aspern, die Zweite 18 — 20, die Dritte und Vierte 10 — 14, eine für damalige Zeiten sehr hohe Löhnung. S. Ranke, S. 11.

Digitized by Google

nahmen sie sich zu Pferde aus, in ihren seidenen Waffenröcken, den bunten, künstlich gearbeiteten Schild am linken Arm, das reichbesetzte Schwerdt in der Rechten, den Turban mit mannigfaltigen Federn geziert. Vorzüglich prächtig aber zeigten sich ihre Anführer. Um die Ohren ihrer Pferde sah man Edelsteine; Sattel und Zeug war mit andern besetzt; an den Zäumen hingen goldene Ketten. Die Zelte prangten von türkischem und persischem Schmuck; die Kriegsbeute war darin aufgestellt; Sklaven waren zahlreich vorhanden."

Die meisten Sipahis tragen rothe Mäntel, über welche sie die Säbel gürten. Die europäischen Sipahis führen lange Schwerdter mit sehr breiten Klingen, Pistolen mit Karabiner; die asiatischen haben vorzüglich Lanzen, Säbel, Wurfspieße, Wurfpfeile, Streitäxte und selten Feuergewehre, die Araber aber nur Bogen und Pfeile und Säbel.

Die Lanzen sind bis 10 Fuß lang, mit 1 Fuß langen und 1 Zoll dicken dreischneidigen Spitzen versehen. Der Schaft ist nur 1 Zoll dick, also leicht zu durchhauen. Die Offiziere führen häufig 3 bis 4 kleine, nur 2 Fuß lange, am hintern Ende mit Silber beschlagene Wurfpfeile, mit einer sehr langen und scharfen Spitze, und in einem ledernen Futteral am Sattel befestiget. Sie bedienen sich derselben besonders, wenn sie auf der Flucht stark verfolgt werden. Außerdem führen sie noch Pistolen, einen Säbel um den Leib gegürtet und einen zweiten als Reserve am Sattel befestiget.

Die Sipahis suchen sich vorzugsweise mehr in dem Gebrauche ihrer Waffen im Einzelnen, so wie im Reiten geschickt zu machen; von taktischen Uebungen in einzelnen geschlossenen Trupps oder ganzen Massen haben sie gar keine Kenntniß.

Digitized by Google

In der Führung und Tummelung des Pferdes, im Gebrauch der Lanzen, der Wurfspieße (Dschirids), des Säbels, in Kühnheit im Reiten, der Blitzesschnelle ihrer Pferde und körperlichen Bewegungen des Angriffes, Umdrehens, Vertheidigen im Fliehen, mithin im Einzelgefecht stehen die Sipahis, wie alle orientalischen Reiter, besonders die Mamelukken, über jeder europäischen Reiterei.

Im Kriege 1811 gegen die Russen führten die Sipahis zum Theil Piken, in deren Gebrauch ein bulgarischer Völkerstamm, die Kersalen oder Chrysaliden, Bewohner des Hämus, besonders geschickt sind, den donischen Kosaken großen Schaden zufügten und mit von denselben erbeuteten Lanzen als Siegeszeichen sich bewaffneten.* — Der Prinz von Ligne sagt von ihnen: „Die Sipahis umschwärmen den Feind wie die Mükken, ermüden dadurch ihre Pferde, und wenn sie ihre Reitschulkünste, ihre Kurbetten, ihre Sprünge und ihr Jagen durchgemacht haben, so sind sie nach zwei Stunden mit ihren abgematteten Pferden nicht im Stande dem schwächsten Angriff zu widerstehen."

b) Die Silihdare (Waffenträger.)

Sie sind ihrer Einrichtung nach eine nicht minder alte Truppe als die Sipahis, und wurden ursprünglich aus den Itsch Oglan genommen. In der Schlachtordnung deckten sie den Rücken des Großherrn, und giengen sogar den Sipahis vor, welche denselben zur Rechten und Linken umgaben. Unter Mohamed dem Eroberer wurden die Sipahis bedeutend vermehrt, machten nun das stärkere Korps; erhielten eine rothe, die Si-

* v. Valentini, Lehre vom Türkenkriege.

Digitized by Google

lihdare eine gelbe Fahne; Erstere den Platz zur Rechten, Letztere den zur Linken des Großherrn. Jetzt beträgt ihre Zahl 10 — 12,000 Mann. Ihr General heißt Silihdar Agassi, der nicht mit dem Silihdar Aga oder dem Waffenträger des Großherrn zu verwechseln ist.

Den Silihdaren liegt es ob, auf den Märschen den Weg vor dem Großherrn rein zu machen, die Brücken herzustellen, und die Erdhügel aufzuschichten, worauf die Roßschweife gepflanzt werden. Zieht der Großherr selbst in's Feld, so werden diese Hügel auf beiden Seiten, wenn aber nur der Großwesir das Heer führt, blos von der linken Seite aufgeworfen. —

Sie haben das Vorrecht, die Roßschweife des Sultans und des Großwesirs zu tragen und deren Handpferde zu führen. Die Militair-Tschausche, welche die Kolonnen anführen und die Wege frei machen, sind gewöhnlich aus ihrer Mitte entnommen.* —

c) Ulufedschiani jemin (Söldlinge des rechten Flügels).
d) Ulufedschiani jessar (Söldlinge des linken Flügels).

Sie bestehen aus zwei Rotten, jede von 500 Mann, und schließen sich den äußeren Flügeln der Sipahis und Silihdars an. Ihnen ist die Bewachung der Feldkasse aufgetragen, welche Baki Kuli heißt, und der Polizeidienst. Auch werden aus ihnen drei Otakdschi oder Zelterverkäufer ernannt, denen ausschließlich die Versteigerung der schlecht gewordenen Zelte zusteht. Die Söldlinge des rechten Flügels führen eine grüne, die des linken Flügels eine grün und weißgestreifte Standarte.

* Hammer des osm. Reichs Staatsverf. und Staatsverw. II. Th.

Digitized by Google

e) Ghurebai jemin (die Fremdlinge des rechten Flügels).

f) Ghurebai jessar (die Fremdlinge des linken Flügels).

Sie schließen sich rechts und links der heiligen Fahne an die Söldlinge an. Ursprünglich wurden sie aus übergelaufenen Arabern und Persern, die bei den Osmanen Dienste suchten, errichtet, und zu den härtesten Arbeiten gebraucht. Sie bilden ebenfalls zwei Rotten, jede von 500 Mann. Ihre Standarten sind für den rechten Flügel weiß und roth, und für den linken weiß und gelb.

g) Das Korps der Tschausche (Adjutanten).

Es ist gegen 600 Mann stark und versieht den Dienst von Hofbeamten und Kriegern zugleich. In letzterer Eigenschaft versehen sie den Dienst als Adjutanten, Ordonanz-Offiziere, Herolde, begleiten die mit wichtigen Depeschen abgesendeten Offiziere oder werden selbst als Kouriere gebraucht, lagern stets in der Nähe des Großherrn oder Großwesirs und führen die Truppen auf den Märschen und in's Gefecht. In Friedenszeiten sind sie stets in der Residenz, nehmen die Eingaben und Bittschriften an, übergeben sie dem Großwesir, hinterbringen dessen Befehle an die Unterrichter und vollstrecken das letzte Urtheil.

h) Die Freiwilligen zu Pferde.

Sie bilden ein ähnliches Korps wie die Serdengedschi (enfans perdus) der Janitscharen, und zeichnen sich wie jene ebenfalls durch Tollkühnheit und durch Wagstücke aus, bei denen man nicht weiß, ob man mehr ihre Verachtung aller Gefahren oder die zwecklose Aufopferung anstaunen soll.

Digitized by Google

c) Die Artillerie.

Dazu werden in dem osmanischen Heere gerechnet: die Topdschi, Top Arabadschi, Chumbaradschi und Tüfenkdschi.

1) Topdschi oder Kanoniere.

Die Janitscharen, Sipahis und Topdschis bildeten zu ihrer Zeit den Kern der osmanischen Kriegsmacht, der Europa zu erliegen mehr als Ein Mal in Gefahr schwebte. Mohamed II. und Soleimann II. bezeigten auch darin ihre Größe als Kriegskenner, daß sie der Artillerie eine besondere Aufmerksamkeit widmeten, als diese Waffe in den europäischen Heeren sich fast noch in der Kindheit befand. Durch die Bemühungen ungarischer und österreichischer Renegaten, bei der Belagerung Konstantinopels und anderer Festungen Erstere, in neuern Zeiten unter Letzteren besonders Graf Bonneval, und sodann seit 1770 durch französische und englische Offiziere und Renegaten ist das Korps der Artillerie (Kanoniere und Bombardiere) zu einem ziemlichen Grade der wissenschaftlichen, mechanischen und taktischen Ausbildung vorgeschritten. Die neuesten Organisationen der türkischen Truppen seit Auflösung der Janitscharen am 16ten Juni 1826 haben wir im Vorstehenden erwähnt und der Artillerie S. 207 besonders gedacht, halten uns aber um so mehr verpflichtet, die Einrichtungen der verschiedenen Korps der Artillerie vor der Regierung Mahmud II. in gedrängtester Kürze darzustellen, als die Grundlagen deren früherer Organisation auch jetzt beibehalten worden sind.

Die Topdschis sind in Ortas formirt, stehen unter einem Chef, der Topdschi Baschi heißt und den Rang eines Paschas von Einem Roßschweif von Selim III. erhalten hat.

Digitized by Google

Dieser Chef führt zugleich die Aufsicht über die Bewaffnung sämmtlicher festen Plätze und Munitions-Depots des ganzen Reichs. Ein Gußdirektor (Tökitschi Baschi) besorgt den Guß und die Anfertigung der Geschütze, und die Herbeischaffung der dazu erforderlichen Materialien. Das Korps hat ferner einen besonderen Aufseher (Nasir) und einen Sekretair und Rechnungsführer (Kiatib) der die Register und Listen führt.

Befehlshaber jeder Orta ist der Obrist (Tschorbadschi). Unter ihm stehen ein Hauptmann, ein Küchenmeister, ein Rechnungsführer und ein Fähnrich.

„Außer den Kara Kullukdschis und den übrigen Offizieren hat eine jede Kanone noch einen Top Ustassii oder Konstabel (Kanonier-) Meister, einen Jamak (Gehülfe) und acht Nefers (Soldaten), in Summa zehn Mann zur Bedienung."

„Sämmtliche Offiziere und Soldaten haben unterscheidende Zeichen, woran man beim ersten Anblick erkennen kann, von welchem Regimente sie sind und welches Artillerie-Stück sie bedienen.

Die Regierung hat jedem Offiziere und Soldaten dieses Korps eine vollständige Uniform geliefert, nach welcher sie sich, bei Anschaffung einer neuen, richten müssen, zu welchem Zwecke ein Jeder außer seinem Solde noch eine seinem Range angemessene Summe Geldes erhält.

Die Obristen tragen Röcke und Beinkleider von Scharlach, die Jamaks einen tuchenen Leibrock von Pistazienfarbe, die gemeinen Kanoniere einen grünen, die Artillerie-Bedeckung (Füseliere, Tüfenkdschisst Odschagi) einen himmelblauen, alle aber ohne Unterschied Poturs von blauem Tuche (enge Beinkleider,

Digitized by Google

die vom Knie bis zum Knöchel mit Haken festgemacht sind."

Ihre Kopfbedeckung ist eine rothe Mütze, Feß, mit einem schwarzen und gewirkten Zeuge überzogen und an den Rändern gestickt. Die Basch cara Kullukdschis (Oberfeuerwerker*) tragen blaue Jacken und blaue Beinkleider und einen Turban von rothgestreifter Seide." ** —

2) Top Arabadschi (Train-Soldaten, Artillerie-Fuhrleute).

Das Fuhrwesen der Artillerie bildete schon von der ältesten Zeit her ein besonderes Korps, welches einen Chef, Top Arabadschi hatte, wie auch einen Nasir und Kiatib.

Unter Selim III. erhielt auch dieses Korps neue Einrichtungen und Reglements. Es wurden neue Ortas errichtet. Zur Bedienung einer jeden Kanonen-Affüte und eines jeden Munitions-Wagens gehören ein Offizier und fünf Arabadschis.

Die Uniform der Obersten ist ein Ueberrock von Scharlach, die übrigen Offiziere von violettem, die Chalfas (Lieutenants) von grünem, die Wachtmeister von braunem Tuche. Die Gemeinen haben blaue Jacken und alle Chargen tragen blaue Beinkleider. Die Gemeinen haben rothe mit schwarzem Zeuge turbanmäßig umwickelte Mützen.***

---

* v. Hammer sagt: Wachtmeister, eine Bezeichnung die nur bei der europäischen Reiterei üblich ist, bei der Artillerie aber Oberfeuerwerker genannt wird.

** Mahmud Reif Effendi, Reglement für das Korps der Topdschis vom Sultan Selim III.

*** Mahmud Reif Effendi, Reglement für das Korps der Arabadschi.

Digitized by Google

Zu diesem Korps gehören auch Handwerks-Kompagnien von Tischlern, Stellmachern, Sattlern und Schmieden. — Aus dem Korps werden die Gehülfen der Feuerwerksmeister bei der Artillerie genommen. — Seine Stärke betrug 1826: 3,000 Mann. —

3) Kumbaradschi (Bombardiere).

Dieses Korps war nach der Einrichtung Soleïman II. 301 Mann stark, die keinen Sold bekamen, sondern Lehen (Siamete und Timare).

Diese Einrichtung blieb bis in's Jahr 1174 (1734) als der Renegat, Graf Bonneval unter dem Namen Ahmed Pascha, Chef dieses Korps, mit dem Range eines Beglerbegs von zwei Roßschweifen wurde, und dasselbe unter seiner Leitung gänzlich umgestaltet, nach österr. Fuß eingerichtet wurde, welche bekanntlich ein besonderes Bombardier-Korps haben. Es wurden 300 Mann geworben, diese besoldet, und für die nun 600 Mann starken Bombardiere eine besondere Kaserne gebaut.

Sie wurden in Odas (Kompagnien, Kammern) zu 100 Mann getheilt, und erhielten folgende Organisation und Besoldung.

Charge.	Gehalt.
Chef (Kumbaradschi Baschi) . .	jährl. 1062 Piaster.
Der Oberste (Alai Bascha) . . .	täglich 360 Aspern.
Hauptmann der Oda	" 200 "
2 Eski Baschi (Vorgesetzte von 50 Mann)	" 190 "
3 Otus Baschi (dito von 30 Mann)	" 150 "
10 On Baschi (dito von 10 Mann)	" 30 "
90 Bombardiere	" 18 "

Von diesem Solde mußten die Bombardiere jeder, täglich 4 Aspern in der Kasse (Sanduka) zurück lassen

Digitized by Google

wovon die Montirung, Schuhwerk, Wäsche angeschafft wurden.

Der General erhielt außer seinem Gehalt noch besondere reichliche Einkünfte.

Außer diesen Offizieren waren angestellt: ein Rechnungsführer (Wekili Chardsch), ein Imam, ein Chodscha (Lehrer), ein Tschausch, ein Tambour, ein Wundarzt, ein Schreiber, ein Nasir, ein Kiatib, und ein Intendant (Kehaja).

Sultan Selim III. widmete auch diesem Korps besondere Aufmerksamkeit, erließ für dasselbe neue Verordnungen, und baute eine neue Kaserne zu Sud-lidscha im Hafen von Konstantinopel, in der sich eine Mosche, eine Bombengießerei, eine mathematische Schule, verschiedene Plätze zur Kriegsfeuerwerkerei und Magazine zur Aufbewahrung der Munition befinden. —

Zum Dienst eines jeden Bombenkessels gehören 15 Mann, wovon 10 Bombardiere, die 5 andern aber Mulazims (Aspiranten des Korps) sind. Die Mannschaft von 5 Bombenkesseln wird von einem Basch Calfa (Oberlieutenant) befehligt. Jeder Bombenkessel hat seine Abzeichnung, und die ihm zur Bedienung zugetheilten Bombardiers tragen dasselbe Zeichen. —

Jährlich erhalten die Bombardiere eine Bekleidung; die Kopfbedeckung ist eine große cylinderförmige schwarze Mütze, nach Art der Bosniaken. —

Die Offiziere und sämmtliche Bombardiere nebst den Aspiranten sind verpflichtet, an vier Tagen der Woche die mathematische Schule zu besuchen; außerdem werden sie im Sommer im freien Felde, im Winter in der Kaserne in den praktischen Theilen ihres Dienstes unterrichtet, im Exercieren mit den Haubitzen, im Grana-

Digitized by Google

ten- und Bombenwerfen, Angriff der Verschanzungen u. s. w. Monatlich werden dem Korps die alten und neuen Kanun (Kriegsgesetze) vorgelesen.*

4) Tüfenkdschi (Artillerie-Bedeckung).

Die Einrichtung dieser Truppe, welche der osmanischen Artillerie ganz eigenthümlich ist, und sich in keinem Heere der Europäer, Asiaten** und Amerikaner vorfindet, lag wohl ein doppelter Zweck zum Grunde, nämlich ein politischer und ein militairischer.

Bei Einführung der neuen Miliz (Nisami dschedid) war es nothwendig dieselbe mit einem der alten militairischen Korps zu verschmelzen, um derselben in den Augen des Volks und des Heeres eine konstitutionsgemäße Existenz zu geben, und dies konnte am füglichsten bei der Artillerie geschehen, bei der man von jeher die meisten Neuerungen gewohnt war, besonders seitdem Bonneval, Tott, der ungarische Renegat Soleiman Aga, der schottische Renegat Campbell (der Chef des Bombardiers-Korps war,)*** die europäische Organisation in dem Artilleriekorps eingeführt haben, und auch bei den Bostandschi, die keine Reichs- sondern Haus-Truppen des Sultans sind.

So wurde ein Korps Tüfenkdschi (Füseliere) errichtet, dessen Bestimmung war die Kanonen zu decken und den Stamm zu den neuen Truppen bildete. Es hat sich auch unter den Stürmen der verschiedenen Revolu-

* Mahmud Reif Effendi, Selim III. Reglement für die Kumbaradschi.

** Ob in der persischen, nach europ. Art organisirten Artillerie ein besonderes Korps zu deren Deckung besteht, ist dem Verfasser nicht bekannt.

*** Eton. S. 85.

Digitized by Google

tionen, die den Untergang des Nisami dschedid (siehe S. 202) bewirkten, fortdauernd erhalten.

Jedem Feldstück sind 10 solcher Füseliere als permanente Bedeckung zugetheilt. Es gehen der Konstablermeister, 4 Artilleristen und 6 Füseliere zur rechten, und 5 Artilleristen nebst 4 Füselieren zur linken Seite des Geschützes. Jeder Kanone folgt der dazu gehörige Munitions-Wagen. Den Zug eröffnen der Hauptmann und Rechnungsführer und der Obrist schließt das Regiment.

Aus dem militairischen Gesichtspunkt betrachtet, erscheint diese besondere, der Artillerie einverleibten Truppe, als eine sehr zweckmäßige Einrichtung, besonders deshalb:

a) jedem Kriegsmann ist wohl aus Erfahrung bekannt, wie die zur Geschützdeckung, sey es auf dem Marsche oder im Gefecht, befehligten Truppen, höchst ungern diesen Dienst verrichten, die Artillerie oft nur als Hinderniß in der Bewegung und als hinderndes Princip ihrer eigenen Thatkraft und Kampflust ansehen.

b) eine jede Truppe hat einen eigenthümlichen Geist (Esprit de Corps), der oft gegen die anderen Waffengattungen abstoßend wirkt.

c) ist kommandirte Artillerie-Bedeckung gewöhnlich ganz unbrauchbar der Artillerie in vorkommenden Fällen, hülfreiche Hand in mechanischen Diensten auf dem Marsche oder im Gefecht zu leisten, z. B. bei versunkenen, umgeworfenen, zerschossenen Geschützen, Munitionswagen u. s. w.

Diesen und noch mehreren anderen Uebeln, welche hier zu erörtern nicht gehörig ist, beugt aber die Errichtung eines besondern Artillerie-Deckkorps vor oder hilft derselben ab. Möchten doch Militairs diese angedeu-

Digitized by Google

teten Ansichten weiter bearbeiten und in öffentlichen Blättern sich verlautbaren. —

Gern ließ der Verfasser hier Betrachtungen über das türkische Artillerie-Wesen folgen, aber leider ist derselbe durch die Zeit, besonders aber durch den Raum dieser Blätter beschränkt. — Wer diese, vorzüglich den Militairs so interessanten Gegenstände genauer kennen lernen will, der findet Belehrung in den Werken von Marsigli, Tott, Varnery, Kantemir, Hayne, Eton, Wittmann und Anderen. Herr v. Ciriacy hat in seinem Werke: Versuch einer militairischen Beschreibung des osmanischen Reichs, von S. 67 — 77 eine sehr schätzenswerthe Darstellung des türkischen Artillerie-Wesens geliefert.

D) Laghumdschi (Minengräber).

Sie wohnen in derselben Kaserne mit den Bombardieren, mit denen sie alle andere Einrichtungen, und die Verpflichtung: die mathematische Schule zu besuchen, gemein haben. Nach europäischer Organisation geformt, gehört dieses Korps zu dem Geniekorps, so daß die mehrgedachte mathematische Schule als vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule betrachtet werden kann.

Nach Sultan Selim III. Verordnungen sind die Minengräber in zwei Klassen getheilt, von denen die Erste sich unmittelbar mit dem Minenwerfen, die andere aber mit der Feldmeß- und Militair-Baukunst beschäftiget. Größtentheils bestehen sie aus armenischen, serviſchen und bosnischen Bergleuten. Das Korps hat einen besonderen Chef (Laghumdschi Beschi) und die Uniform der Bombardiere, an den cylinderförmigen Mützen aber als Unterscheidungszeichen einen schmalen, diagonalen Streif.

Digitized by Google

Aus der Geschichte ist bekannt, daß die Osmanen in den frühesten Zeiten ihres Reichs die Kunst der Minen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht haben, daher ihr Korps eins der ältesten des osmanischen Heeres ist, und aus belehnter und aus besoldeter Mannschaft besteht. Sie bedienten sich der Minen nach Erfindung des Schießpulvers zuerst, und fernerhin weit allgemeiner, mit größerem Aufwande von Kraft und Mitteln, als die Christen.

Ohnerachtet Tott schon i. J. 1776 die mathematische Schule errichtet hat; so ist ihr Artillerie- und besonders das Genie-Wesen doch auf einer niedrigen Stufe der Bildung. Die Ingenieur-Geographen und Ingenieurs sind schlecht unterrichtet, zum Theil in den ihnen unentbehrlichsten Kenntnissen ganz unwissend, aber der Minen bei den Angriffen und Vertheidigungen der Festungen bedienen sie sich mit Kunst und Geschicklichkeit, wie dies die Belagerungen von Rhodus 1532, Malta 1565, Wien 1529 und 1683, Candia von 1667 bis 1669 und Korfu 1716 beweisen.

Sie graben einfache, doppelte, selbst dreifache Minen, immer eine über die andere, und laden solche mit 120 bis 150 Tonnen Pulver und oft noch mit größeren Quantitäten, und verfahren dabei ohne alle wissenschaftliche Hülfsmittel. — Um die Entfernung der anzulegenden Mine zu erfahren, schleicht sich ein Mann, der mit einem langen dünnen Faden versehen ist, an dessen Ende ein Stein befestigt wird, so nahe als möglich an die Festung, wirft den Stein bis an den Ort, unter welchen die Mine angelegt werden soll, und schneidet dann den Faden ab, woraus sich die Länge des Minenganges ergiebt. Zur Führung desselben bedienen sich die Osmanen nur selten der Magnetnadel, sondern erhalten

Digitized by Google

die Richtung durch in die Mitte eingesetzte Pfählchen, an welchen oben ein Licht befestigt ist, mittelst deren von der Mündung der Gallerie nach dem bestimmten Orte hin visirt wird.

Die Minengänge sind oben rund gewölbt, und nur einen halben Mann hoch; die Mineurs arbeiten sitzend mit kreuzweis untergeschlagenen Beinen. Die Ladung so niedriger Minengänge ist natürlich sehr beschwerlich, aber die Wirkung wird desto größer, auch braucht man nicht so viel Erd- und Wollsäcke, um die Oeffnung zu verdämmen.

Um die Gallerie zu öffnen und in der Nähe des Feindes Kammern anzulegen, bedienen die Türken sich des Erdbohrers von 2 Fuß Länge und 10 Zoll Breite, dessen Erfindung ihnen zugeschrieben wird. Vermittelst dieser Bohrer, welche ohne Geräusch in die Erde dringen, und zugleich eine hinlängliche Menge derselben heraus bringen, ließen die Türken während der Belagerung von Candia, ungeachtet einer dicht dabei befindlichen Hauptgallerie der Belagerten, vier Minen in der linken Flanke des Bastion St. Andreas spielen, wodurch 400 Mann der Besatzung in den Trümmern des aufgeflogenen Werks begraben wurden.

Der Minenofen ist halb rund, und auf dem Boden mit weißer Leinwand belegt, worauf das Pulver ungepreßt geschüttet wird, sodann kommt darüber ein hölzerner Stoß von der Breite des ganzen Ofens, der durch zwei Holzstücke verschlossen wird, wovon das untere durchbohrt ist, um die Zündwurst in den Ofen zu leiten. Nachdem wird der Minengang mit Erd- und Wall-Säcken angefüllt, alle 6 Fuß mit starken Balken verdammt, und die so vollendete Mine auf dem Minenheerd am Ende der Gallerie durch die dahin geleitete

Digitized by Google

Zündwurst angezündet. Jeder Mineneffekt wird mit einem Sturm begleitet, ein an sich sehr richtiges Princip.*

E) Mosselem (Pionniers, Pontoniers und Sappeurs.)

Nach der Errichtung der Janitscharen von dem Wesir Alaeddin unter Orchan wurden auch die übrigen Truppentheile der osmanischen Heeresmacht geordnet. Die ehemals regelmäßig besoldete, stehende Truppe des Fußvolks, die Piade, erhielt Gründe, welche später in Lehen verwandelt wurden, mit der Obliegenheit:

daß die Träger derselben in den Feldzügen die Straße des Heeres brauchbar herstellen sollten, also eine Truppe von Pionieren.**

Diese Lehensmänner wurden Mossellems, die Gefreiten genannt, weil sie keine Abgaben von den Grundstücken zu entrichten hatten. —

Bei erfolgtem Kriegsausbruch erscheinen sie beim Heere gänzlich unbewaffnet, führen aber Hacke und Schaufeln zum Betriebe ihrer Verrichtungen mit sich, marschiren bei der Avantgarde, müssen Straßen und Brücken in den Stand setzen, die Lager verschanzen, bei den Belagerungen die Laufgräben und Batterien anlegen, in den belagerten Festungen das Geschütz mit bedienen, die beschädigten Werke ausbessern, bei Ausfällen die feindlichen Arbeiten zerstören, eben so auch Brücken schlagen, also alle Arbeiten der europäischen Pionniers, Sappeurs und Pontoniers verrichten.

Besondere Korps für diese verschiedenen Zweige der Kriegsverrichtungen besitzen die Osmanen nicht. Daß

* v. Ciriacy und v. Hayne.

** v. Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. I. Theil. S. 94.

Digitized by Google

die neue Organisation der Kriegsmacht auch diese nothwendigen Truppentheile umfaßt, ist in den, bis jetzt dem Verfasser zu Gesicht gekommenen Schriften, nicht erwähnt worden. —

Müssen Brücken geschlagen werden, so hilft man sich durch requirirte Schiffe, zum Brückenbau erforderlichen anderweitigen Materialien und durch Arbeiter vom Lande.

Der Baron Tott war der Erste, der den Türken den Gebrauch der Pontons lehrte. Er ließ 1773 eine Anzahl derselben, mit Häuten überzogen, verfertigen und damit über den Kiathana-Fluß bei Konstantinopel eine Brücke schlagen, welcher Probe der Großherr mit allen Ministern beiwohnte, mehrere Mal Geschütz über die Brücke fahren ließ, und sodann befahl, den ganzen Ponton-Train dem Großwesir zur Armee nachzuführen. Dort aber wurde kein Gebrauch davon gemacht und die ganze, für das osmanische Reich neue Erfindung, der Vergessenheit übergeben.

Die Tartaren bedienen sich kleiner Kähne von dünnen Brettern, mit gefirnißter Leinwand überzogen, und luftgefüllten großen Blasen unterbunden, zu Schiffbrücken, die von den Russen, mit einigen Abänderungen versehen, nachgeahmt, und der Leichtigkeit der Pontons und des bequemen Transportes wegen, auch eingeführt worden sind. —

F) Meimars oder Ingenieurs.

Die vorstehende Darstellung des Mineurkorps enthielt schon die Schilderung des vernachläßigten Zustandes wissenschaftlicher Bildung des Geniekorps, dem aber wohl auch der jetzt mit Weisheit und Kraft herrschende Sultan eine andere und bessere Gestaltung geben wird. Der Chef des Ingenieurkorps und Inspekteur heißt Schehir Emini.

Digitized by Google

G) Dschebedschi (Waffenschmiede).

Dschebe heißt ein Panzer und Dschebedschi Panzerschmied, deren Verfertigung der Koran schon dem Könige David zuschreibt. Diese Panzerschmiede bilden das älteste Korps der osmanischen Heeresmacht, das unter Soleiman II. nur 630 Mann stark war, aber nach und nach bis auf 6,000 Mann vermehrt worden, und in Ortas eingetheilt ist. Der Chef heißt Dschebedschi Baschi, Vorsteher des Armatur- und Munitions-Wesens im ganzen Reiche. Sultan Selim III. ertheilte ihm den Rang gleich hinter den Agas der Janitscharen und der Sipahis.

Es sind die eigentlichen Waffenarbeiter des osmanischen Heeres, indem sie noch jetzt mit Anfertigung und Instandhaltung aller Waffenarten beschäftiget sind.

Das Reglement Selim III. für dasselbe sagt: „der Großherr wolle nach seiner Thronbesteigung, daß der Dgebchane (Waffen-Depot) für drei bis vier auf einander folgende Feldzüge mit allen Nothwendigkeiten hinreichend versehen werden sollte. In ältern Zeiten giengen die Dschebedschi zu Felde, da aber Sr. Kaiserl. Majestät einsahen, daß dieß zahlreiche Korps überflüssig hinreichend wäre, den Waffendepot zu decken; so erließen Sie den Befehl, daß sie nach dem Beispiele der Janitscharen ebenfalls zwei Mal in der Woche exerciren sollten. — Demnach begeben sie sich bald in die Ebene der süßen Gewässer, bald in die von Daud Pascha, woselbst der Großherr ihren Waffenübungen häufig beiwohnt und durch bisweilen ertheilte Geschenke den Eifer der Truppen anfacht.“ *

Alle früheren Schriftsteller, selbst die österr. Militair-

* Mahmud Reif Effendi.

Digitized by Google

Zeitschrift v. J. 1811 berichten: daß aus diesen Dschebedschi ein Cuirassierkorps von 18,000 Mann, getheilt in 60 Ortas errichtet, welches den Dienst mit den Sipahis verrichte, aber auch ein besonderes Korps der Waffenschmiede beibehalten worden sey.

Hr. v. Hammer erwähnt jedoch in seinem Werke über die Verfassung des osm. Reichs nichts von solchen Cuirassieren, daher dasselbe auch wohl nie bestanden hat, oder in den neuesten Zeiten aufgelöset worden ist.

H) Die Generalität und der General-Staab.

Die Stufenfolge der Rangordnung ist folgende:

1) der Großwesir mit 5 Roßschweifen. 2) der Seraskier.* 3) die Wesire mit 3 Roßschweifen. 4) Begler-Beg mit 2 Roßschweifen.** 5) Sandschiakbeg mit einem Roßschweif.

Als besondere Ehrenzeichen hat ein Pascha von drei Roßschweifen, außer denselben noch die Ehre von 7 Handpferden, 7 Pfeifern und 7 Tambours, nebst dem übrigen Zugehör der türkischen Heer-Musik (Nobet), welche täglich Nachmittags zum Zeichen militairischer Oberherrschaft, im Lager oder im Pallaste des Pascha spielt.

Die Würde und den Wirkungskreis des Großwesirs haben wir S. 108 u. ff. ausführlich dargestellt. Er ist der beständige Oberbefehlshaber der ganzen osmanischen Kriegsmacht; die oberste Feldherrnwürde aber wird durch den Titel Seraskier ausgedrückt, der dem Feldmarschall gleich kommt, doch muß ein Seraskier

* Wenn der Seraskier nicht zugleich Großwesir ist, führt er nur 3 Roßschweife.

** Es giebt aber auch Beglerbege mit 3 Roßschweifen.

Digitized by Google

Paſcha von 2 oder 3 Roßſchweifen ſeyn. Befehligt der Großweſir allein das Heer, ſo erhält er die Seraskier-Würde dazu; wird aber mit mehreren Heeren der Krieg geführt, ſo erhält ein Jedes einen Seraskier zur Führung. In der Regel dauert dieſe Würde nur für die Zeit des Krieges, doch in Fällen beſonders ausgezeichneter Dienſte, behält der damit Betheilte auch dieſelbe bis zu einem andern Kriege bei. —

Die Beglerbegs von Rumelien und Natolien ſind aber gleichſam immerwährende Seraskier in ihren Eigenſchaften des rumeliſchen und natoliſchen Heerführers.*

Die übrigen vorbemerkten Rangordnungen von 3 bis 5 entſprechen den der europäiſchen Armeen vom Feldmarſchall bis zum Generalmajor (Maréchal de Camp) herab.

Der Seraskier iſt verpflichtet, bei den vorzunehmenden Operationen die übrigen Paſchas zu Rathe zu ziehen, mit ihnen im Einverſtändniß Entſchlüſſe zu faſſen, bei der Ausführung aber handelt er ſelbſtſtändig. Häufig werden ausgezeichnet gediente bejahrte, gemeine Krieger zu Rathe gezogen, ein, aus militairiſchen, moraliſchen und politiſchen Geſichtspunkten betrachtet, gewiß ſehr zweckmäßiges Verfahren. — Selbſt wenn dieſe Rathserholung nur proforma geſchiehet, wird das Selbſtgefühl, die lebendige Theilnahme der Krieger an den Kriegsbegebenheiten dadurch geſteigert, welches von den europäiſchen Heerführern gewöhnlich nur allzuſehr vernachläßigt, der Soldat zu ſehr als Seelen- und Willenloſe Maſchine betrachtet wird, und doch liegt lediglich hierin der Grund

* v. Varnery.

Digitized by Google

der Siege und des Kriegsglücks exaltirter Krieger; der Niederlagen und der Unfälle bloßer Soldaten.

Selbstgefühl und moralische Begeisterung der Truppen ist sehr wohl mit strengstem Gehorsam derselben zu vereinigen, wenn nur die Feldherrn den Geist mit Geist aufzufassen und zu behandeln verstehen. —

Von der moralischen Taktik handelt kein deutsches militairisches Werk ausführlich, und doch ist in ihr das Geheimniß zum Siege begründet. Alle Berechnungen der Strategie, die regelmäßigsten, kunstgerechtesten, taktischen Bewegungen hängen im Erfolge stets von der moralischen Kraft der Ausführenden ab, oder scheitern an der, der Angegriffenen. Alle wahrhaft großen Feldherrn haben auch dem Princip deren Erhebung bei ihren Soldaten stets gehuldigt, und dadurch Siege an ihre Fahnen, Erfolge an ihre Unternehmungen gefesselt. Der Stock, die Peitsche, die Ruthe, die Knute, der Kantschuh und andere Werkzeuge sind nicht die Electrons zur Entwickelung geistiger Kräfte, und zeigen stets den niedrigen Standpunkt des Heeres, wo sie zum alleinigen oder bewegenden Hauptprincip der Tapferkeit und Ausdauer der Krieger angewendet werden.

Den Ober- und Unter-Feldherrn ist auch eine Art Generalstab beigegeben, welcher besteht, aus:

1) dem Konabschi Baschi (General-Quartiermeister), der stets ein Pascha von 2 bis 3 Roßschweifen ist, die Befehle des Feldherrn zur Lagerung und zum Marsch der Truppen erhält, und ihm zur Ausführung seiner Anordnungen ein Korps von 400 Allai Tschausche (Adjutanten) zur Disposition gegeben wird. Deren Verrichtungen als Adjutanten, Ordonanzen, Herolde, Ku-

Digitized by Google

riere, Führer und Aufsteller von Truppentheilen, Ausrichter aller besondern Befehle der Befehlshaber vor und während des Gefechtes, entsprechen in vielen Stücken denen der Generalstaabs-Offiziere der europäischen Heere.*

2) den Konadschis (Quartier-Meister) der Paschas. Sie sind dem Konadschi Baschi untergeben und genießen die Ehre, einen Roßschweif vor sich her tragen zu lassen, der in Mitte des Lagerplatzes der Truppen ihres Paschas aufgepflanzt wird.

Sie haben stets eine Reiterbedeckung bei sich, mit der sie sich häufig bei der Avantgarde befinden, die stets weit voraus streift, um im Falle eines feindlichen Angriffs den Rückzug der Lagerabstecker zu decken.** —

3) den Metherdschi (Furier-Schützen, Maitres de Quartier). Sie bilden ein eigenes 6,000 Mann starkes Korps Lagerabstecker und Zeltaufschläger, die den Hauptquartieren der Oberbefehlshaber in verhältnißmäßiger Zahl zugetheilt werden, nach Anordnung der Konadschi das Lager abstecken und Quartiere machen. Endlich:

4) den Kulans oder Solghioster (Wegweiser, Corps de Guide). Sie stehen unter einem Kulan Baschi, der die Oberaufsicht über die Recognoscirung aller Kolonnenwege führt, und dem Konadschi Baschi untergeben ist.***

I) Beamten-Personale des Heeres.

1) Medicinal-Wesen.

Der Glaube an Vorherbestimmung, das Verbot des Korans den menschlichen Leichnam zu zerlegen (anatomiren) und die Sitten der Osmanen sind die Hindernisse

*, ** und *** v. Siriacy, v. Hayne, v. Varnery.

Digitized by Google

des Fortschreitens in den medicinischen und chirurgischen Wissenschaften unter den Türken.

Der überaus thätige, aber unglückliche Selim III. (der Joseph II. der Osmanen) ernannte 1799 seinen Leibarzt zum Direktor der medicinisch-chirurgischen Anstalten für das Heer und theilte ihm mehrere Ober- und Wundärzte zu, ließ auch, unter der Leitung des englischen Staabsarztes Witton, in Tschiflik ein Hospital errichten.

Derselbe Großherr machte 1804 den Prinzen Moruß zum General-Direktor aller Medicinal- und Kranken-Anstalten. Dieser trat mit ausländischen Akademieen in Verbindung, ließ medicinische Bücher, chirurgische Instrumente und anatomische Präparate einkaufen, und war zum Aufblühen der medicinisch-chirurgischen Studien sehr thätig. Er fand aber durch den Erfolg der Revolutionen und den Tod des Sultans das Ziel seiner Wirksamkeit, und mit ihm gingen auch diese wohlthätigen Anstalten zu Grunde, welche dem osmanischen Reiche segensreiche Früchte getragen haben würden. Die im Auslande, besonders in Italien zu Aerzten gebildeten Griechen und Juden, sind fast die einzigen brauchbaren Mediciner, die aber nicht im Heere dienen, sondern größtentheils als Hausbeamte im Solde der hohen Reichsbeamten und Paschas befindlich sind.

Die im Dienst der Armee, besonders der Flotte, angestellten Aerzte sind zum Theil Osmanen, unwissend in ihrer Kunst in hohem Grade, schlecht bezahlt, und überlassen die Heilung der Kranken und Verwundeten der wohlthätigen Hülfe der Natur. Spitäler und Spital-Zelter giebt es nicht; die Kranken und Verwundeten werden auf Kameelen fortgebracht, bei deren oft sehr beschränkten Zahl und dem Mangel an anderweitigen

Digitized by Google

Mitteln zur Fortschaffung und fehlender Verpflegung, der größeste Theil auf dem Schlachtfelde oder auf den Lagerstätten zurück bleibt, und gewöhnlich eine Beute des Todes wird.

In den wenigen vorhandenen Spitälern werden die Kranken und Verwundeten zwar reichlich genährt und gut gepflegt, aber der Gebrauch von Medicin und die chirurgische Hülfe werden vernachläßigt. Die wenigen Feldapotheken sind fast nur mit türkischen Universal-Heilmitteln, nämlich: dem venezianischen Theriak und Balsam von Mekka versehen. Balsam, Baumharze und einige Kräuter genießen bei den Osmanen besonderes Vertrauen der ihnen inwohnenden heilenden Kräfte.

Die Araber pflegen Verwundete auf 24 Stunden in heißem Sand zu vergraben. Eton erzählt in seinem Werke Beispiele merkwürdiger Heilmethoden für Knochenbrüche, Gliederverrenkungen, Quetschungen, Wunden u. dergl. Schäden.*

Man sollte mit Recht glauben, eine Kriegernation müsse wenigstens erfahrne Wundärzte haben, und diese müßten auf die von andern Nationen gemachten Verbesserungen aufmerksam seyn. Das ist jedoch bei den Türken keinesweges der Fall. Sie nehmen keine Operation vor, auch erlauben sie keinem Europäer, irgend ein Glied abzulösen, wenn auch die Unterlassung einer solchen Operation durchaus den Tod nach sich ziehen sollte. Ihre ganze Kunst besteht im Heilen, und höchstens im Ausziehen einer Kugel oder eines Knochensplitters. Bei ihrer, größtentheils gesunden, kräftigen Leibesbeschaffenheit, ihrer Mäßigkeit im Genuß der Speisen und Getränke und dem herrlichen Klima, verrichtet

* Eton, S. 236 — 238.

Digitized by Google

die Natur häufig wunderbare Kuren. Es steht zu hoffen, daß der regierende Sultan auch diesem Zweige des öffentlichen Dienstes besondere Aufmerksamkeit widmen wird.

2) Feld-Geistliche.

Es befinden sich bei den Heeren außer den angestellten Imams, noch stets eine große Menge Derwische (Mönche, Fanatiker) welche die Truppen in's Gefecht begleiten. Sie tragen weiße, die Nachkommen Mohameds (Emire genannt) aber grüne Turbane und um den Hals einen Rosenkranz. Einige der exaltirten Schwärmer führen eine doppelte Streitaxt als Waffe und nehmen am Gefecht mit Theil.

Oft befindet sich eine so große Anzahl derselben beim Heere, daß sie einen besonderen Haufen bilden und eine grüne Fahne führen. Den Abend und die Nacht vor großen Kriegsbegebenheiten, Schlachten, Stürmen, Ausfällen, bringen diese Derwische in Gebeten, geistlichen Uebungen, Heulen, Schreien, Weinen, religiösen Tänzen zu und entflammen so die Krieger zu Heldenthaten, zum Kampfe für die heilige Religion oder für dieselben den Tod zu suchen, — welcher unmittelbar in das Paradies führt.*

3) Militair-Justiz-Beamten.

Bei der türkischen Kriegsmacht besteht nicht ein besonderes Militair-Justiz-Wesen wie bei den europäischen Heeren. Jeder Oberbefehlshaber in den Garnisonen und im Felde ist zugleich Richter, der die Streitigkeiten schlichtet, die Vergehen und Verbrechen untersucht und bestraft.

* Mouradgea d'Osson, Tableau général de l'Empire ottoman, am Schluß der 3ten Abtheil. des 4ten Bandes.

Digitized by Google

Orchan, der zweite Herrscher der Osmanen, errichtete die Würde eines Kadiaskers (Heeres-Richter); im letzten Regierungsjahre Mohamed II. des Eroberers, wurden aber zwei Kadiaskere ernannt, Einer für Asien, der Andere für Europa. Jener führt den Vorrang. — Diese Kadiaskere bilden unmittelbar nach den Wesiren die zweite der vier Reichssäulen und Diwansstützen, die dritte: die Defterdare und die vierte: die Nischandschis,* siehe S. 98.

4) Feld-Postwesen.

Bei jedem Hauptquartier eines im Felde stehenden Heeres befindet sich ein Mekjardschi (Feldpostmeister) der die abzusendenden Kurire und Adjutanten mit denen, zu diesem Zwecke vorhandenen und seiner Aufsicht anvertraueten Pferde, die ein Depot von mehren hundert Stück bilden, versieht.

Neben dieser Anstalt bilden die Tartaren, vormals wirklich aus dieser Nation, jetzt aber mit Ausnahme der Tartaren aus der Dobrudscha (einem Landstriche in Bulgarien) größtentheils nur noch diesen Namen führend, die Feldpost des Heeres.

Es befindet sich in der Hauptstadt, in den Provinzen und bei den Heeren im Hauptquartier stets eine angemessene Zahl dieser Tartaren unter dem Befehle eines Chans (Oberhaupts) zum Kurier-Dienst und zur Ueberbringung aller minder wichtigen Depeschen, Rapporte, Befehle u. s. w. von dem und an den Großherrn und Großwesir, den Beglerbeghs und Paschas nach und von den Provinzen. Sie sind wegen ihrer Zuverlässigkeit und Treue, so wie wegen der außerordentlichen Schnelle, womit sie große Strecken zu Pferde zurücklegen, be-

* Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Th. S. 223.

Digitized by Google

rühmt. Durch kaiserliche Firmans werden sie ermächtiget, aller Orten Pferde und sonstige Nothwendigkeiten zu requiriren.

Als Unterscheidungszeichen tragen sie statt des Turbans einen gelben Calpak, unten mit einem Streifen von schwarzem Zeuge versehen. —

Zweites Kapitel.

Die Provinzial- und Grenztruppen der Paschas.

Sie werden von jeder Provinz besonders gestellt. Der Pascha ist ihr Chef, der die Offizier-Stellen nach Willkühr besetzt. Sie erhalten den geringsten Soldsatz der Janitscharen, nämlich 3 Aspern täglich, keine Kleidung und Waffen, die sie sich selbst anschaffen müssen, und daher ein buntes Gemisch von Nationaltrachten und Bewaffnung darbieten. —

Diese Truppen begreifen folgende Gattungen in sich.

1) Das Fußvolk (Seratkuly).

Es werden deren drei Arten unterschieden, als:

a) die Asabs (die Ledigen).

In den frühesten Zeiten des osmanischen Reichs unter Urchan, hieß alles unregelmäßige Fußvolk, was weder als besoldeter Janitschar, noch als belehnter Piade in's Feld zog, Asab (die Ledigen), welche die Streifpartheien zu Fuß bildeten, wie die Akindschi oder die Renner zu Pferde. — Sie wurden in der Folge zu Ruderern auf den Galeren des Großherrn, zum Graben der Gräben und zum Baue der Brücken verwendet, in Ermangelung der letzten bei Belagerungen die Grä-

Digitized by Google

den mit ihren Leichnamen ausfüllend, als Brücke für die über sie hinstürmenden Janitscharen* (So hatte bei dem Sturm von Schweidnitz ein Bataillon Russen dasselbe Schicksal; wie schon S. 228 gesagt.**)

Diese Asaben waren lange gefährliche Nebenbuhler der Janitscharen, mit denen sie sich immer verfeindeten. Diese Miliz führt jetzt auch den Namen der Yerlis, ist von unbestimmter Stärke, bildet kleine, unabhängige Korps unter ihren Anführern und leistet nur in der vaterländischen Provinz Dienste gegen den Feind.

Ihre Offiziere sind ein Oberst (Asab Agassi) und ein Ober-Commissair (Asab Kiatibr), und jede Orta (Regiment) hat zehn Offiziere und einen Bairaktar (Fähndrich) der zugleich Küchen-Inspektor ist.***

b) die Jsarelys (Grenz-Artilleristen).

Sie werden in den Grenzfestungen zum Dienst der Artillerie gebraucht. Ihre Zahl hängt von der Zahl und der Art der Geschütze ab, wonach sich der Bedarf ihrer Hülfsbedienung ergiebt. Sie sind nicht in Ortas oder Odas (Regimenter und Compagnien) getheilt, sondern stehen in den Festungen unter Topdschi-Agassis, die von Konstantinopel zu ihren Befehlshabern geschickt werden.****

c) Segban — verstümmelt: Seymen.

Das Fußvolk unter dem Stifter des osmanischen

* v. Hammer, d. osm. R. Staatsverf. I. Th. S. 95 und 581, nach Paolo Giovi. Venezia, 1541. Bl. 33.
** v. Archenholtz und v. Pempelhof, Gesch. d. 7jährigen Krieges.
*** Marsigli, l'état milit. de l'empire ottoman, pag. 84.
**** Marsigli, pag. 85.

Digitized by Google

Reichs und unter dessen Nachfolger Urchan hieß Segban oder die Hundewärter. Gegenwärtig sind die Segban das verächtlichste Korps der Miliz, bestehend aus zusammen gerafften, schlecht bewaffneten Bauern ohne Unterschied der Religion und Nation, indem Osmanen, Griechen, Armenier, Juden, selbst katholische Christen dazu genommen werden. Die aus Natolien sind jedoch alle Mohamedaner und heißen Jaja oder Piade. Sie sind in Fahnen (Bairaks) in Stärke von 600 Mann getheilt, die von einem Segban-Boluk-Baschi (Oberst) und einem Bairaktar (Fähndrich) befehligt werden.

2) Piade (Pioniers).

Siehe vorstehend S. 228. Die Piade und Mossellem (die Gefreiten) wurden von Urchan errichtet, und zwar aus der Klasse der Rajas (nichtmoslemische Unterthanen), und bildeten die eigentlichen Milizen oder unregelmäßigen Truppen der Osmanen. Sie erhielten ihre Boluk-Baschi (Obersten) und Sandschakbege (Fahnen-Fürsten).*

3) Die Besatzungs- und Grenz-Reiterei (Serat Kuly.)

Sie ist zur Bewachung der Reichsgrenzen bestimmt, und hat dort ihre Garnisonen in Städten oder befestigten Oertern und Posten (Palanken an der ungarischen Grenze genannt). Diese Truppen sind in Haufen oder Geschwader (Kurbas) von verschiedener Größe eingetheilt, befehligt von einem Aga, einem Bairaktar und einem Tschausch (Adjutanten), der zugleich die Dienstgeschäfte des Fouriers besorgt, durch Herbeischaffung

* v. Hammer, d. osm. R. Staatsverfass. I. Theil. S. 53.

Digitized by Google

der Lebensmittel, Fourage und sonstigem Bedarf der Truppe. — Mehrere solcher Geschwader werden der Anführung eines tapfern und kriegserfahrnen Allai-Begh untergeben.*

4) Die Freiwilligen zu Fuß und zu Pferde. Dazu gehören:

a) Gönülli (die Narren, Beherzten, les fous, les braves).

Dieses Korps wurde 1107 (1695) in Asien geworben;** gegenwärtig besteht es nur aus den Bewohnern der Grenzprovinzen, die zur Bewachung der Grenzplätze gebraucht werden. Bei öffentlichen Feierlichkeiten der Paschas gehen sie deren Aufzügen vorauf. Sie stehen unter einem eigenen Obersten (Gönülli Agassi), und werden zu gefahrvollen Unternehmungen gebraucht, wovon sie die Benennung erhalten haben.

b) Beschli.

Sie sind eine leichte, zu Streifereien bestimmte, und von den ausgesuchtesten Leuten und Pferden zusammen gesetzte, den Husaren ähnliche Reiterei.

c) Deli oder Deliter (Wahnsinnige. Narren. Tollkühne. Wagehälse).

Ihre Benennung bezeichnet ihre Verwendung zu den gefahrvollsten, kühnsten Unternehmungen, bei deren Ausführung sie die Namen in der That verdienen, wie die vorstehend schon erwähnten Serden guetschi. Sie werden beim Ausbruch eines Krieges von den Paschas zum Theil aus ihren Hausbedienten, zum Theil auch aus

* Marsigli, pag. 99 — 100.

** v. Hammer, d. osm. R. Staatsverf. II. Th. S. 235.

Digitized by Google

freien Osmanen errichtet, und betragen etwa in Zahl 2 bis 3,000 Mann.

d) Akindschi (Streifer oder Renner).

Diese Reiterei ist schon Seite 172 erwähnt worden, welche bei jedesmaligem Erfordernisse aufgeboten wird und in's Feld ziehen muß. Sie weideten in den früheren Kriegen auf den Streifzügen ihre Rosse in Apulien, tränkten sie am Isanzo; die Hufe derselben zertraten die Saaten und blühenden Gefilde Ungarns, Kärnthens, Krains, der Steyermark. Diese Reiter drangen ohne alle Nachhut 30 bis 40 Meilen in's feindliche Land, sengten, brennten, raubten und mordeten bis vor die Thore von Regensburg, während dem das türkische Heer Wien belagerte.

Leichte Partheien von Reiterei, die, um zu recognosciren oder zu fouragiren, Streifzüge unternehmen, heißen gewöhnlich Tschetedschi oder Tscharkadschi, und werden als der Vortrab des Heeres von einem besonderen Pascha befehligt.

e) Albanesen oder Arnauten.

Es sind die beherztesten Soldaten des türkischen Heeres und gute Schützen. Sie dienen alle freiwillig aus Hang zum Kriege, und werden von Offizieren ihrer eigenen Nation befehligt. Sie sind in Regimenter von 1,000 Mann, unter Führung eines Obristen (Bin-Baschi) getheilt. Oft befinden sich mehr denn 20,000 Mann Arnauten beim osmanischen Heere, von denen zuweilen mehrere Regimenter beritten gemacht werden, und mit gleicher Brauchbarkeit zu Fuß und zu Pferde dienen.

Digitized by Google

5) Die Reiterei der zinsbaren Provinzen.

a) Soleiman II. verpflichtete die Moldauer, Wallachen, krimmische und arabische Tartaren zur Stellung von Hülfstruppen in ausbrechenden Kriegen, welche Letztere in früheren Zeiten mit 70 bis 100,000 Mann im Felde erschienen. Seit Abtretung der Krimm, Oczakowiens und Bessarabiens an Rußland, sind der Pforte nur wenige Tartaren-Stämme zinsbar verblieben. Die Häupter der Stämme heißen Mirza (Herrn, Ritter); das Oberhaupt aller Tartaren aber Chan. — Diese Reiterei ist in Kessel oder Menagen von 6 — 8 Mann eingetheilt. Ihre Schnelligkeit, Tapferkeit und Grausamkeit ist weit in Europa bis auf das Schlachtfeld von Wahlstadt bei Liegnitz bekannt geworden. —

Die Reiterei der Moldau und Wallachei beträgt 9,000 Mann; der Befehlshaber der Ersteren wird Hetman und der Letzteren Spartara genannt. Diese Hülfstruppen stehen bei den Osmanen in keinem Ansehen; sie sind feig, so wie grausam und räuberisch gegen Freund und Feind.

b) die arabische Reiterei der Beduinen.

Sie sind wegen ihrer trefflichen Pferde, Unermüdlichkeit, Blitzesschnelle und Tapferkeit berühmt, welches aber noch mehr der Fall war, mit:

c) den Mameluken,

deren Vortrefflichkeit als Reiterei weltbekannt, und neuerdings durch die französischen Berichte der 1797 nach Egypten gesendeten Armee unter Bonaparte und Kleber, noch berühmter geworden ist. Ihre Chefs hießen Beys; sie sind aber, sammt den Mameluken von

Digitized by Google

der Pforte meuchelmördischer Weise i. J. 1807 ausgerottet worden.

6) Die zur Deckung der Bagage bestimmten Truppen zu Fuß und zu Pferde.

Das Fußvolk führt den Namen der schon mehrerwähnten Segban (Seymen) und die Reiterei den der Serradsch, aus den ältesten Zeiten des osmanischen Reichs.

Das einfache Contingent einer jeden Waffenart dieser Truppen aus den 25 Statthalterschaften (Ejalets) des Reichs, beträgt 200 Mann; gewöhnlich wird aber das Doppelte aufgebracht, so daß 4,000 Segbans und 6,000 Serradschis zum Heere in's Feld stoßen. Erstere bewachen das Gepäck des Fußvolks, Letztere das der Reiterei. Sie sind aber auch schon zur Ergänzung des Heeres nach großen Verlusten desselben benutzt worden, wie nach der Schlacht von Wien und Zenta.

7) Die Haustruppen und Leibwachen der Paschas.

Dazu gehören:

a) die Korps der Arnauten zu Fuß und zu Pferde, von denen die europäischen Paschas stets welche in ihrem Solde haben.

b) eine Leibwache zu Pferde, welche auch den Namen Delis führt.

c) die Mikladschi, eine Art bewaffneter Reitknechte der Paschas, die oft gegen 300 derselben mit zum Heere bringen. Sie erhalten keinen Sold, nur Verpflegung. Auch aus ihnen ist schon bei starken Verlusten das Heer ergänzt worden. —

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

III. Die Lehntruppen (Timarioten. Siameckli).

Die Natur und inneren Einrichtungen dieser Lehntruppen, welche den dritten, und der Zahl nach den größesten Theil der osmanischen Kriegsmacht bilden, haben wir im Vorstehenden S. 155 u. a. m. dem Wesentlichen nach dargestellt.

Diese Milizen bestehen aber nicht blos aus Reiterei (Sipahi und Mosselem), sondern auch aus Fußvolk, indem zu ihnen gezählt werden:

die Piade, Woinak und Afaben, s. S. 213.

Diese Lehntruppen sind der Heerbann des osmanischen Reiches, der aber in seiner inneren Einrichtung politisch, militairisch und staatswirthschaftlich weiser ist, als der Heerbann christlicher Staaten war, weil der osmanische aus lauter belehnten, freien Leuten besteht, im christlichen Heerbanne nur die Lehnträger (Ritter) frei, ihre Untersassen aber Knechte waren, und die Ritter einen verhältnißmäßig sehr geringen Theil dieser Krieger ausmachten.

Viertes Kapitel.

Aufstand aller Moslemen in Masse.

Schon im Ersten Theile haben wir die Verpflichtung aller Muselmänner zum heiligen Kriege gegen die Ungläubigen aus dem Kriegsrechte des Islams S. 24 kennen lernen. Bei dem Vordringen des Feindes in das Reich ist ein jeder Rechtgläubige verpflichtet, zur Bekämpfung desselben und zur Vertheidigung der Religion, des Heerdes und der Familie, die Waffen zu ergreifen. Der Großherr erläßt dann in einem Hattischerif die Aufforderung zum allgemeinen Aufstande aller Waffenfähigen,

Digitized by Google

und verstärkt dieses Gebot noch in seiner Eigenschaft als oberster Imam durch Aufpflanzung des Sandschaki scherif, — das Reichspanier, die edle, heilige Fahne Mohameds.

Die Feierlichkeiten einer solchen allgemeinen Bewaffnung werden noch erhöhet, durch:

a) den Auszug der kaiserlichen Roßschweife (Schrabschi Tugh).

Wenn der Sultan selbst in's Feld zieht, werden 6 Monate zuvor zwei Roßschweife an dem innersten Thore des Serais (dem Thore der Glückseligkeit) aufgerichtet, zu welcher Feierlichkeit die Großen des Hofes und Staats vom Großwesir eingeladen werden, sich vor Sonnenaufgang in dem kaiserlichen Serai einzufinden. Es erscheinen demnach der Mufti, die Wesire, die Kadiaskere, der Stadtrichter von Konstantinopel, die Defterdare, der Nischandschi und Reis Effendi, die Herrn des kaiserlichen Steigbügels und der kaiserl. Jagd in Halb-Galla. Nachdem nun unter religiösen Ceremonien die kaiserlichen Roßschweife aufgepflanzt, bei deren Aufrichtung Opferthiere, wie am Bairams-Feste geschlachtet werden, stecken auch die Würdenträger, die Roßschweife führen dürfen, die ihrigen in ihrem Hause auf.

b) durch den feierlichen Aufzug, wenn der Sultan in's Feld geht (Alai Safer).

Es erscheinen der Großwesir und alle Großwürdenträger des Hofes und Reiches in höchster Galla. Außer der heiligen Fahne wird auch das Kleid des Propheten (Chirkai scherif) vorgetragen. Die in Konstantinopel anwesenden Statthalter (Baschas, Bege) sind, mit ihrem Gefolge umgeben, Theilnehmer dieses feierlichen Zuges.

Digitized by Google

Von den Scherifen, Scheichen, Ulemas geht der Nakibol-Eschraf (Haupt der Emire, Nachkommen Mohameds) allein in der Nähe der heiligen Fahne, die übrigen auf der Außenseite des kaiserlichen Roßschweifes. Auf dem Marsche wird die heilige Fahne vor dem Zelte des Großwesirs aufgesteckt.

Der Kanun des Marsches und Einzuges des osmanischen Heeres in Feindesland (Darol-Harb) gegeben von Mustapha II. i. J. 1107 (1695) ist folgender:

Drei bis vier Stunden vor der Armee zieht der Tscharchadschi Pascha, Befehlshaber der Streifpartheien, welche voraus das Land erspähen. Hinter ihm die Korps der Janitscharen, Dschebedschi, Topdschi, Top Arabadschi; hierauf die Kanonen, die Bostandschi und die Defterdare, die Roßschweife und der Reis Efendi, die Sipahis und endlich der Kaiser von den Silihdaren umgeben, welche immer um die mit Ochsen bespannten Wagen, die gleichsam eine Wagenburg um die Person des Kaisers machen, reiten. Die andere Reiterei (die vier Rotten nämlich) folgen sodann.

Unmittelbar hinter den kaiserlichen Roßschweifen wird die heilige Fahne getragen, der die Kadiaskere und der Nakibol-Eschraf, dann der Mufti und Großwesir folgen und hierauf der Hofstaat des Kaisers.

Den Beschluß des Heeres macht der Dümbar (Pascha des Nachzuges).

Fünftes Kapitel.

Kriegs- und Friedensstärke des osmanischen Heeres.

Die vorstehende Darstellung der Organisation des osmanischen Heeres zeigt, aus welchen vielfältigen Thei-

Digitized by Google

len und Truppenarten dasselbe in Friedens- und Kriegszeiten gebildet ist, und daß der größeste Theil der Kriegsmacht aus den Lehentruppen, den Kriegs-Kontingenten der zinsbaren Völker und den Freiwilligen besteht. — Die verschiedenen Schriftsteller über das osmanische Reich weichen in den Zahlenangaben der von den Türken in den Kriegen seit 1664 bis auf die neuesten Zeiten aufgestellten Heere so sehr von einander ab, daß man nur eine mittlere Proportional-Zahl als die, der Wahrheit am nächsten kommende Stärke, annehmen kann.

Diesen Schriftstellern nach sollen die Türken im Felde gehabt haben;

Im Jahre:		Mann:
1664	in der Schlacht von St. Gotthard .	136,000
1683	nach Marsigli* (außer 34,878 Mann zurückgebliebenen Besatzungstruppen). .	144,785
	nach andern Schriftstellern gegen .	300,000
1683	nach v. Hayne waren sie in der Schlacht von Wien stark	150,000
1694	bei Peterwardein nur	80,000
1697	bei Belgrad	135,000
1711	gegen Peter den Großen am Pruth .	200,000
1737 / 1738 / 1739	standen sie mit zwei Heeren im Felde, ein Jedes von 125,000 M. Das Erstere gegen die Oesterreicher unter dem Großwesir, das Andere unter dem Seraskier bei Chotzim gegen die Russen; zusammen	250,000
1768 / 1769	gegen die Russen unter dem Seraskier nur mit	40,000

* Marsigli, pag. 102.

Digitized by Google

Im Jahre:		Mann:
von 1770 bis 1774	aber waren ihre Heere gegen . .	150,000
1774*	. . . 47,000 Mann Fußvolk** 150,000 „ Reiterei . .	197,000
1781	Stärke des ganzen osmanisch. Heeres ***	300,000
1786	. . . . .	390,000
1786 ****	. . . . . 386,000 und ausrückender Stand der Truppen	186,000
1789†	. . . . .	205,000
	In dieser Stärke von circa 200,000 M. sind die Osmanen im Kriege von 1787 bis 1792 gegen Oestr. und Rußland erschienen.	
1801††	die ganze Stärke des Heeres . .	210,000
1804	. . . . . dito	297,400
	welcher Angabe auch Hassel folgt.	
1804†††	113,400 M. Janitscharen, 132,000 Lehntruppen	245,400
	Hier fehlen die Sipahis, Garden und die verschiedenen Korps der Artillerie	
1807 1809 1812	gegen die Russen standen im Felde circa	120,000
1815††††	wird die ganze Heeresmacht angegeben: Fußvolk aller Waffengattungen 124,000 Reiterei . . . . dito	248,000
1827	gegen die Russen erschienen im Felde .	153,000

Oeffentliche Blätter vom Juni 1828 enthalten darüber folgende Berechnung:

---

* Büsching u. Lübecke. ** und *** Okhard. **** Eton.
† Beaufort. †† Okhard. ††† Eton.
†††† v. Hammer des osm. Reichs Staatsverf. II. Th. S. 273.

Digitized by Google

Auf europäische Art organisirte Truppen (siehe vorstehend S. 211)	80,000 Mann.
Albaneser (Arnauten)	20,000 "
Bosniaken	10,000 "
Rumelioten und Bulgaren	20,000 "
Asiaten	15,000 "
Freiwillige	8,000 "
Summa	153,000 Mann,

ohne die Truppen des Reschid Pascha, Ibrahims, die des Ghalip, Paschas von Erzerum und die Miliz von fünf asiatischen Paschaliks. —

Bekannt ist, daß seitdem das osmanische Reich weit bedeutendere Streitkräfte entwickelt, ein großes Heer bei Schumla, ein zweites in Asien aufgestellt, ein drittes von 25,000 M., welches aber noch im Anwachsen begriffen, bei Widdin versammelt, und die Festungen Nicopolis, Silistria, Rustschuk, Varna mit sehr starken Garnisonen versehen hat, so daß die aufgebotene Kriegsmacht wohl gegen 200,000 Mann betragen möchte. —

Die Hauptzahl der im Felde erscheinenden Streiter besteht aus Reiterei, die auch wohl die größeste (moralische, intensive, kriegsfähige) Kraft besitzt.

Die Aufhebung der Janitscharen und die vom regierenden Sultan beabsichtigte und schon bedeutend vorgeschrittene Umgestaltung der osmanischen Kriegsmacht nach europäischen Einrichtungen wird auf den Geist, das Wesen, die Zahl und die bisherigen Verhältnisse der einzelnen Truppentheile, welche die Heere im Frieden und Kriege bildeten, vortheilhaft einwirken, und die bisherige Zahl der Reiterei, welche sich gegen das Fußvolk, wie 3 zu 2

Digitized by Google

verhielt, in das, der jetzigen Kriegsführungsart angemessene Verhältniß umwandeln.* —

Als kriegsgeschichtliche Merkwürdigkeit folgt hier die Darstellung der Friedens- und Kriegsstärke der osmanischen Heeresmacht vor dem Jahre 1826.

1) Friedensstärke.

a) Fußvolk:		
Diensthuende Janitscharen . .	40,000 M.	
Miliz, Fußvolk der Provinzen als Grenz- und Garnison-Soldaten, wie auch Pioniere . .	20,000 „	
Neue Infanterie	23,000 „	
zusammen . .		84,000 M.
b) Artillerie:		
Eigentliche Artilleristen (Kanoniere und Bombardiere) . .	10,000 „	
Artillerie-Fuhrleute	3,000 „	
Grenz-Artilleristen oder Handlanger	4,000 „	
Waffenschmiede	6,000 „	
zusammen . .		23,000 „
c) Minengräber		400 „
d) Reiterei:		
Sipahis und Silihdars . . .	24,000 „	
Grenzreiterei	10,000 „	
zusammen . .		34,000 „
e) die Bostandschi Garde des Sultans		12,000 „
f) die Fouriere		6,000 „
g) die Haus- u. Bagagetruppen der Paschas		16,000 „
Summa der Friedensstärke		175,400 M.

* Das Verhältniß der Reiterei zu den übrigen Waffengattungen in den verschiedenen europäischen Heeren ist sehr abweichend

Digitized by Google

2) Kriegsstärke.

Der Friedensstand mit	175,400 M.
Vermehrung der Janitscharen mit . . .	40,000 "
Reiterei der zinsbaren Provinzen . . .	9,000 "
Die Freiwilligen-Korps der Provinzen . .	20,000 "
Die Lehnreiterei	125,000 "
Summa der Kriegsstärke	369,400 M.

und zwar: 142,000 Mann Fußvolk,
23,000 " Artillerie,
400 " Minengräber,
204,000 " Reiterei (incl. der Haus- und Bagagetruppen der Paschas).

Bei einem Heere von 100,000 Mann befinden sich gegen 40,000 Mann Fußvolk, 60,000 Mann Reiterei, 160 bis 200 Geschütze und etwa 60 Paschas.

Von jenen 369,000 Mann müssen aber die Waffenschmiede, Fouriere und die Garnisonen des Reichs mit 106,000 M. abgerechnet werden, so daß nach der bisherigen Organisation circa 263,000 Mann im Felde erscheinen können.* —

Sechstes Kapitel.

Ausrüstung und Bedürfnisse eines türkischen Heeres im Kriege.

Die besondere Organisation des Heeres, die eigenthümliche Art der Kriegführung, die orientalischen Sitten und Gebräuche, und die Gebote der Religion in Absonderung, Nahrung, häufigen Waschungen, bilden vereint die Nothwendigkeit, einen ganz ungeheuern Troß

und steigt von $\frac{1}{10}$ bis zu $\frac{1}{3}$. Rußland und Oesterreich hat die zahlreichsten und materiell schönsten Reitereien.

* v. Ciriacy. S. 96 — 104.

Digitized by Google

von Knechten, Pferden, Kameelen, Kaufleuten und Handwerkern aller Art, Zelten, Lager- und Kochgeräthschaften, Fuhrwerken mit Lebensmitteln und Fourage beladen, bei den osmanischen Heeren mit zu führen.

Dazu tragen die eigenthümlichen Staatseinrichtungen auch noch wesentlich bei, da dem Großwesir die hohen Verwaltungsbehörden des Reichs, mit deren Kanzeleien, Dienern, Sklaven, Pferden, Gepäck, Zelten u. s. w. ins Feldlager folgen müssen. Befindet der Sultan sich bei dem Heere, so wird dieser Troß noch ungeheuer vergrößert.* — Bei 100,000 Mann würden die Zahl der Zelte, Diener, Hand- und Packpferde, Kameele und Hunde, sich in folgender Weise stellen:

1) Für 60 Paschas à 200 Pferde . .	12,000	Pferde.
" 40,000 Mann Fußvolk auf 10 M. 1 Packpferd	4,000	"
" die Offiziere des Fußvolks . .	6,000	"
" 60,000 Mann Reiterei auf 6 M. 1 Packpferd	10,000	"
" die Offiziere der Reiterei . .	10,000	"
" 12,000 Tartaren, jeder Mann 3 Handpferde	36,000	"
Summa	78,000	Pferde.

* Für die Anzahl der Handwerks- und Krämer-Zelte des kaiserlichen Lagers besteht folgendes noch gültiges Reglement: Gemüsekrämer 4, Bäcker 4, Schwerdtfeger 2, Wollkrämpler 2, Kleidermacher 3, Barbiere 4, Eisverwahrer 2, Pantoffelmacher 2, Schuster 4, Sohlenmacher 2, Kerzengießer 2, Fleischhauer 2, Tuchkrämer 2, Hosenmacher 3, Haarzupfer (?) 4, Gewürzhändler 4, Schmelzer 4, Köche 3, Schuhflicker 4, Tändler (?) 4, Saumsattelmacher (?) 4, Hufschmiede 4, in Summa 82 Zelte. v. Hammer, d. osm. R. Staatsv. II. Th. Seite 279.

Digitized by Google

2) Auf 20 Mann 1 Kameel . . . . 5,000 Kameele.

3) " 10 " Fußvolk 1 Zelt = 4,000 Zelte.
" 6 " Reiterei dito 6,000 "
die Zelte der Offiziere gegen . 16,000 "

26,000 Zelte.

4) Zu jedem Pferde 1 Knecht = 14,000 Mann.
" " Kameele dito = 5,000 "

19,000 Knechte.

Die Zahl der Zelte, der Bedienung, Sklaven der Handwerker und Kaufleute, des Troß- Magazin- und Artillerieweſens, deren Pferde und Ochſengeſpanne iſt unbeſtimmbar und läuft in's Ungeheure. So fanden ſich in dem eroberten türkiſchen Lager bei Peterwardein 50,000 Zelte, 12,000 Säcke Reiß, 2,500 Fäſſer Mehl, 1,400 beſpannte Wagen mit Hafer und 556 Wägen mit Kaffee und Zwieback.

5) Man kann annehmen, daß der Zwanzigſte Mann einen Hund mit in's Lager führt, ſo daß bei 100,000 ſind . . . . . 5,000 Hunde.

Dieſe Thiere dienen nicht allein als Lagerwächter, ſondern zerſtreuen ſich des Nachts auch um das Lager, und ſind ſo gleichſam Schleichpatrouillen gegen den Feind.

Die Zelte ſind ein unentbehrliches Bedürfniß für den Osmanli, in ihrer Form rund, und die der höheren Offiziere äußerſt geräumig, koſtbar und prächtig.

Der Bagage-Troß wird auch durch die übliche Magazin-Verpflegung ganz außerordentlich vermehrt. Bei vermuthlichem Ausbruch eines Krieges wird ein General-Intendant (Mübajedſchi) und ein Ober-Schlächtermeiſter (Kaſſab Baſchi) ernannt, deren Erſterer für den Ankauf der Lebensmittel, hinreichende und regelmäßige

Digitized by Google

Füllung der Magazine; Letzterer für Heranschaffung des Schlachtviehes verpflichtet, und mit ihrem Kopfe dafür verantwortlich sind. Waizen und Gerste sind die einzigen Getreidearten, deren sich die Osmanen zur Nahrung und zum Pferdefutter bedienen. Nur die besoldeten Truppen werden auf Kosten des Kaisers verpflegt. Das Brod muß frisch gebacken, nicht über ein Tag alt, die übrigen Nahrungsmittel müssen reichlich und in Güte geliefert werden, sonst entsteht Mißvergnügen, Ungehorsam, Empörung und Desertion. Die Paschas, Sandschiaks, Saims und Timarioten müssen selbst für ihre und ihrer Pferde Ernährung sorgen, zu welchem Zwecke sie durch eigene Kommissaire aus ihren Mitteln Magazine errichten lassen. Das Land muß zur Fortschaffung der Verpflegungs- und Kriegsbedürfnisse die nöthigen Zug- und Lastthiere (Pferde, Maulthiere, Ochsen und Kameele) zusammen bringen.

Zweites Hauptstück.

See-Macht.

Vorbemerkungen.

Den Osmanen waren, als ursprüngliches Jägervolk aus den Steppen des innern Asiens, der Bau großer Schiffe, die Befahrung des Meeres und der Seekrieg ganz fremd. —

Die ersten Ueberschiffungen des Hellesponts von der asiatischen nach der europäischen Küste geschahen auf großen Flößen und Platten aus Baumstämmen mit Binsen und Seilen von Baumzweigen geflochten, zusammen befestigt.

Digitized by Google

Mohamed II. ließ bei der Belagerung Konstantinopels zur Bezwingung des Hafens, der mit einer großen Kette gesperrt war, einige hundert kleine Schiffe auf Fahrzeugen zwei Stunden weit zu Lande fortbringen und den Belagerten zum Schrecken in den Hafen versetzen, welches wesentlich zur Bezwingung der Stadt beitrug. Von da an beginnt die Errichtung der osmanischen Seemacht, die wir in zwei Hauptabtheilungen abhandeln wollen. —

I. Einrichtung des osmanischen Seewesens.

A) Bauart, Bemannung, Ausrüstung der Schiffe.

Die Mannschaft des Arsenals sowohl, als der Flotte theilt sich in die unbelehnte und belehnte. — Die Erste ward unter dem Namen Asab zusammen gesetzt und begriff die Schiffskapitaine, Schiffslieutenante, Kalfaterer, Tischler, Schiffsbauleute u. s. w.; die Zweite die Bege und die Besitzer der Lehen. — Im J. 1017 (1608) betrug die gesammte Zahl der Asabs 1993 Köpfe. Die Gesammtzahl der Lehen beträgt 138 Siamet und 1434 Timare oder zusammen 1572 Säbel, welche 4500 Mann stellten, und mit den Asabs, so wie den 3 bis 4000 Mann, welche in den Besatzungen der Babareskken-Staaten und Kaffa lagen, den ganzen ordentlichen Stand der osmanischen Seemacht auf nicht mehr denn 10,000 Mann brachten.

Die Provinz des Kapudan-Pascha begriff die Beglerbegschaft des Archipels, welche die vorzüglichsten Inseln und einige Küsten befaßte und 11 Sandschakate enthielt.

Seitdem hat die Flotte aber zu verschiedenen Zeiten wesentlich veränderte Einrichtungen erhalten, und ist durch thätige Großadmirale, besonders Kütschik Hussein

Digitized by Google

Pascha, ganz auf europäischen Fuß umgewandelt worden. Daher hat Totts Beschreibung jetzt ihre Wahrheit in einem solchen Grade verloren, daß sie auf keinen Theil des Seedienstes der Osmanen mehr anwendbar ist:

„Schiffe mit hohen Verdecken, von denen das unterste bei dem leisesten Winde sogleich unter Wasser geräth, verworrenes Takelwerk, schlechte Taue und Rollen, dreißig Mann in der Konstablerkammer, um nur das Steuerruder zu bewegen, schwerfällige Verdecke und Kanonen von ungleichem Kaliber.“ *

Bis zum Jahre 1608 bestand die Flotte aus Galeeren (Tschektirj) und Gallionen (Kalium). Erstere erhielten nach der Zahl ihrer Ruderbänke auch verschiedene Namen, als:

1) Firkata . von 10 bis 17 Ruderbänken;
2) Perkende . „ 17 — 19 „
3) Kolietta . „ 19 — 24 „
4) Kadriga . „ 24 — 26 „
5) Baschtalda „ 26 — 30 „ wo an jedem Ruder, nicht wie bei den vorigen 3 — 4, sondern 5 — 7 Menschen ziehen.

6) Maona, eine sehr breite Art von Galeeren, die, wenn sie noch mit einem Verdecke versehen waren, wie die Galeeren oder Kriegsschiffe: 7) Köke hießen.

Die Gallionen, d. i. mit Verdeck versehenen Kriegsschiffe, die früher durch Renegaten, später durch französische und englische Schiffsbaumeister gebaut wurden, hielten mit dem Fortgange der europäischen Schiffsbaukunst so ziemlich gleichen Schritt.

Heut zu Tage sind die Galeeren ganz außer Kriegs-

* v. Tott, Denkschriften, III. Thl., S. 20.

Digitized by Google

gebrauch gekommen, und die Kriegsschiffe der osmanischen Seemacht bestehen, wie die jeder europäischen, aus Korvetten, Brigs, Fregatten, Linienschiffen, Zwei- und Dreideckern (Korvetta, Firkatum, Ikiharbarli, Utschanbarli). —

Sakoleven, Polacken u. s. w. sind die unter demselben Namen im mittelländischen Meere bekannten Schiffe und Kirlangitsch oder Schwalben, sind kleine Schnellsegler oder Kurir-Schiffe.

Dazu gehören noch die Kanonierschaluppen und Tschaiken für's Meer und für die Flüsse mit 1 oder 2 Kanonen und Steuerrudern, zuerst zu Konstantinopel vom englischen Schiffsbaumeister Spuring erbaut. Die türkischen Schiffe sind im Ganzen geräumig, und für die Anzahl der Kanonen größer als die englischen. Sie sind von gutem Eichenholze gebaut; doch da die Balken zu weit aus einander stehen, so sind sie sehr schwach, werfen sich deshalb sehr bald, und sind von keiner langen Dauer. Die Gestalt ihrer Schiffsböden wird von allen denen, die darüber urtheilen können, namentlich von französischen Schiffsbaumeistern und englischen Seeleuten, für die Vollkommenste gehalten. Sie sind auch schnelle Segler, allein ihr oberer Theil steht den Schiffen der europäischen Flotten weit nach. Ihre Schiffs-Kanonen sind alle von Metall.* Seitdem Etons Werk (1798) erschienen, haben spätere Autoren die Vorschritte der Osmanen in dem Schiffsbauwesen gerühmt;** und so baute der Franzose Lebrün Dreiecker, der Schwede Rode das große Bassin zur Ausbesserung der Schiffe, der ungarische Renegat So-

* Eton.

** Griffiths, Tornton, v. Hammer.

Digitized by Google

leiman Aga übte die neu geregelten Seetruppen, der Italiener Francesco lieferte das Schießpulver.

Im J. 1806 belief sich der Stand der Flotte auf 20 Linienschiffe, 15 Fregatten und 32 kleinere Fahrzeuge mit 2156 Kanonen und 4,000 Matrosen. In der Schlacht bei Navarino am 20sten October 1826 wurde fast die ganze osmanische Seemacht vernichtet; sie bestand damals aus 16 türkischen, 31 egyptischen, 4 tunesischen Kriegs- und 41 Transportschiffen (worunter 5 europäische),* von welchen 92 Fahrzeugen nach der Schlacht nur eine einzige Fregatte, 15 Corvetten und Brigs mit aufgespannten Segeln und 24 Transportschiffe, welche sich entfernt vom Gefecht im Hintergrunde des Hafens am Strande gehalten hatten, flott waren; die übrigen waren in die Luft gesprengt, verbrannt, in den Grund gebohrt, gestrandet oder genommen.

Die zur Bemannung der Flotte erforderlichen Matrosen, Seesoldaten u. s. w. heißen Lewendis; sie werden durch Werbungen in den Kriegszeiten bis auf 50,000 Mann gebracht. Im Herbst kehrt die Flotte stets in den Hafen von Konstantinopel zurück, wird abgetakelt und die Schiffsmannschaft bis zum Frühjahre entlassen. Die Türken sind schlechte, unerfahrne Seeleute; ihre schmalen, spitzigen Boote verstehen sie jedoch besser zu lenken und zu regieren, als irgend eine Nation. Nur die Gondoliere in Venedig mögen ihnen gleich gestellt

* Die afrikanischen tributairen Staaten müssen an Hülfsschiffen stellen: die Barbarei 10, Algier 4, Tunis 3, Tripolis 3, Egypten 24, wovon die mehrsten 50 Kanonen führen und mit 600 Seeleuten bemannt sind.

Die algierische Escadre befand sich während der Schlacht bei Navarin in Alexandrien. —

Digitized by Google

werden können. Ihre besten Seeleute erhalten sie a) von der Küste der Barbarei, jedoch in sehr geringer Anzahl, und b) bisher von den Griechen, deren Mannschaft ihnen nun aber durch die Gestaltung der politischen Verhältnisse, welche die Unabhängigkeit Griechenlands von der Pforte, wohl fest bestimmen wird, für immer verloren gehet.

Die Kühnheit, Gewandtheit und der Seegeist der griechischen Matrosen und Seesoldaten ist von ihrer ältesten Geschichte an berühmt, und hat in dem Kriege gegen die Osmanen seit 1822 sich durch große Thaten auf das Glänzendste bewährt.

Kenner vom Fach finden nächst dem Mangel an nautischen Kenntnissen der Schiffsbefehlshaber und Steuerleute, und dem Mangel an Uebung, See-Erfahrung und Kenntniß in den See-Manövres der Matrosen, in dem schlechten und unzweckmäßig construirten Tau- Segel- und Takelwerk und der Bemastung, vereint die Ursachen des schlechten Zustandes der osmanischen Marine, denen so viel als möglich abzuhelfen, schon Selim III. die zweckmäßigsten Verordnungen erließ, so wie auch der jetzt regierende Sultan der Flotte besondere Aufmerksamkeit widmet, und bei hergestelltem Frieden, diese auf achtungswerthen Fuß zu setzen, ohne Zweifel alle Kräfte aufbieten wird.

Unter Selim III. wurde ein besonderes Korps von Calfatern errichtet, das bisher der osmanischen Marine ganz gefehlt hatte. Desgleichen war eine mathematisch-nautische Schule errichtet worden, deren Schüler in 2 Klassen getheilt sind, wovon jede ihre Professoren hat.

In der ersten beschäftigt man sich mit der Schiffahrtskunde und dem Entwerfen von nautischen General-

Digitized by Google

und Specialkarten; die zweite aber widmet sich allen Theilen der Schiffsbaukunst.*

Aber diese Kenner rechnen auch zu den Vorzügen der osmanischen Seemacht: die starke Bemannung, die schweren Kaliber des Geschützes, und die gute Bedienung desselben auf den Kriegsschiffen. Sie führen auf den Dreideckern Kanonen, die einhundertpfündige Kugeln schießen und so den feindlichen Schiffen in der Bemastung, dem Takelwerk und in den Steuerrudern höchst verderblichen Schaden anrichten, wie die Schlacht bei Navarino bewiesen hat.

„Zu Ruderknechten und Matrosen werden verurtheilte Verbrecher und Rajas genommen, zu See-Soldaten Muselmänner, zu See-Artilleristen auf den Schiffen der türkischen Flotte aber nur geborne Osmanen, so daß dieses Korps sich besonderer Ehre und Auszeichnung erfreuet."

B) Von der Admiralität und den Befehlshabern.

Der Kapudan Pascha oder Großadmiral des osmanischen Reichs ist Wesir oder Pascha von drei Roßschweifen, oberster Befehlshaber der ganzen Seemacht, unumschränkter Gebieter des Arsenals, aller Inseln des weißen und schwarzen Meeres, des Archipels und der Barbaresken.

Auf ihn folgen der Kapudan Beg, der erste Admiral der Flotte; Patrona Beg, der zweite oder Vice-Admiral; Ryala Beg, der dritte Admiral der Flotte.

Unter ihnen stehen die Capitaine der Kriegsschiffe (Kapudanan), die auch Umerai Derja, oder Fürsten des Meeres genannt werden, aber ohnerachtet dieses hohen

* Mahmud Reif Effendi.

Digitized by Google

Ranges und Titels der Bastonade oder sonstigen Leibeszüchtigungen unterworfen sind, die der Admiral über sie verhängt.*

Die dem Capitain untergebenen Offiziere sind: die Lieutenante (Mulasim), vier, sechs oder acht, nach der Größe des Kriegsschiffes; der Pilot (Kulagus), der Schreiber (Jasidschi) und die Offiziere der Seetruppen (Lewendi).

Alle diese Offiziere sind Moslimen, die Mannschaft fast durchaus Griechen, welche schlechtweg Schiffer (Gemidschi) oder Matrosen (Mellah) benennt, während die türkischen Matrosen und die Soldaten der Barbaresken Kaliondschi, oder eigentliche Galionen-Schiffer betitelt werden.

Der Befehlshaber einer Flotte, er sey nun einer von den drei Admiralen oder nicht, heißt, wie bei der Landmacht, Seraskier (Heerführer) oder Basch-Beg, oberster Herr; der aber eines kleinen Geschwaders erhielt in den letzten Zeiten nach den Beispielen der Europäer den Titel eines Kommandar oder Kommodoren.

Zu den Offizieren der Flotte gehört noch der Sandschak Kapudani (Flaggencapitain) auf dem Schiffe des Großadmirals.

Der Kiaja (Stellvertreter) des Kapudan Pascha war nach den früheren Einrichtungen die erste Person nach demselben; jetzt aber ist er nur dessen Sachwalter, der das Detail der laufenden Geschäfte besorgt.

Die Schiffe der drei Admirale haben jedes besondere Namen und Flaggen, nämlich Kapudana, Patrona und Ryala, und führen außer der gewöhnlichen osmanischen

* v. Hammer spricht darüber in dem Werke: Des osman. R. Staatsverfassung, II. Theil, S. 292 als Augenzeuge.

Digitized by Google

Flagge (Halbmond und Sterne im rothen Feld) jedes eine besondere Flagge am großen Maste; die des Großadmirals ist ein silbernes Schwerdt mit doppelt gespaltener Klinge, die des Viceadmirals eine silberne Kanone, und die des Kontreadmirals drei silberne Kanonenkugeln im rothen Felde.

Außerdem zieht der Kapudan Pascha allein, und dieß nur bei feierlichen Gelegenheiten, das Tughra, oder den Namenszug des Großherrn im rothen Felde auf, welcher beim Auf- und Abziehen immer mit der kaiserlichen Begrüßung von 21 Kanonenschüssen beehrt werden muß.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang wird auf der See und im Hafen von dem Schiffe des Befehlshabers mit einem Kanonenschuß signalisirt; zu den übrigen Kommandoworten bedienen sie sich vielfältiger Fahnen und Wimpeln, wie auf den Schiffen der europäischen Flotten. —

C) Das Arsenal (Tersana).

Wiewohl schon Mohamed II. den Grund zur Bildung der osmanischen Seemacht legte, so fällt die eigentliche Gründung derselben auf achtbaren Fuß mit der Erbauung des Arsenals erst in die Zeiten Selims I. Nach einer schlaflosen Nacht, die der Sultan in Sorgen über die Unzulänglichkeit seiner Seemacht und den Mangel eines Arsenals zugebracht, und diese dringenden Bedürfnisse sich lebhaft zu Gemüthe genommen hatte, ließ er noch vor Tagesanbruch seinen vertrauten Wesir Piri Pascha zu sich kommen.

„Wenn solches Scorpionengezücht," redete er ihn an, „wie der Papst, die Franzosen, die Spanier und der Doge von Venedig, mit ihren Flotten die Meere des Frankenlandes beherrschen, so ist daran doch bloß meine

Digitized by Google

Nachsicht und Deine Trägheit Schuld, und deßhalb will ich nun durchaus, daß eine neue und große Flotte herbeigeschafft werde."

Des folgenden Tages begab sich der Großwesir mit sämmtlichen Wesiren an die Stelle des heutigen Arsenals, woselbst damals ein Begräbnißplatz war, der ohne Verzug aufgeräumt und mit beispielloser Schnelligkeit das Arsenal und eine zahlreiche Flotte gebaut wurde.

Die Asab waren damals die Wachen des Arsenals, erhielten 4 bis 7 Aspern täglichen Sold, versahen aber auch den Dienst der Schiffe des Kapudan Paschas, Kiajas und Agas und den der Holz- und Steinschiffe. Sie bildeten Buluki (Korps von 280 Mann); deren Hauptleute Reis hießen. —

Nach dem Kapudan Pascha ist der oberste Vorsteher des Arsenals der Tersana Emini oder Intendant desselben, welcher die Verwaltung der Ausgaben und Einkünfte gemeinschaftlich mit dem Defterdare des Seewesens besorgt. Er macht mit den Capitainen der Linienschiffe und den drei Admiralen den Diwan des Kapudan Pascha aus, der, wie der Großwesir, seinen eigenen Diwan, so wie auch einen eigenen Dollmetscher hat, der den Titel führt: Dollmetscher der kaiserlichen Flotte. Derselbe ist, wie auch der Pforten-Dollmetscher aus den griechischen Familien des Fanars (Theil von Konstantinopel, Quartier der Griechen) genommen. Durch den Dollmetscher der Flotte gehen alle Geschäfte des Archipels, der Primaten und Vorsteher der Inseln, der Geistlichkeit und der fremden Gesandten.* Seine Kanzelei ist in der Admiralität ein kleines einziges Zim-

* v. Hammer, des osman. Reichs Staatsverf. II. Th. S. 294.

Digitized by Google

mer, das der Wichtigkeit seiner Amtsverrichtung sehr schlecht entspricht.

Die Kanzelei des Kapudan Pascha besteht aus mehreren Kiatib, Chalfa und Mulasim, unter der Direktion des Diwan Efendissi oder Cabinetssekretair des Kapudan Pascha, der die eingelaufenen Berichte und Anschreiben erbricht und die Schreiben des Kapudan Paschas an fremde Gesandten, seine Befehle an die ihm untergebenen Inseln und Distrikte, die Flotte u. s. w. entwirft. Nachdem er dem Pascha dieselben vorgelesen, drückt der Mükürdar oder Siegelbewahrer, welcher unter die Hausoffizianten des Kapudan Pascha gehört, sein großes Siegel auf.

Noch gehören unter die Hausbeamten desselben, wie bei jedem andern Pascha der erste Kammerdiener (Basch Tschokadar), der Schatzmeister (Chasinedar), der oberste Kaffeeschenker (Kahwedschi Baschi), der oberste der Trabanten oder Leibwachen* (Hawwas Baschi), das Haupt der Musik (Kapelle, Mehter Baschi), der Imam seines Hauses u. s. w.

Aemter des Arsenals sind: 1) der Hafen-Capitain (Liman Reiffi), 2) der Inspektor des Hafens, 3) der Schiffsbehälter, 4) der Gefängnisse oder des sogenannten Bagno's, das sich mitten im Arsenal befindet, — [2) Liman-Nasiri, 3) Hanbar Nasiri, 4) Sindan Nasiri].

Zum Arsenale gehören auch die in seinen Mauern gelegenen zahlreichen Behälter, Magazine, Gewölbe und Becken (Bassins) Dokken, Schiffswerfte und die beiden außer seinem Umkreis gelegenen Kasernen der Lewend

* Die Wesire haben Leibwachen (Schatir), deren Obristen Schatir-Baschi heißen.

Digitized by Google

und der Kumbaradschi, denen noch die der Laghumdschi angehängt sind; endlich die Gießerei und Schmiede der Anker, die geometrische und nautische Schule auf derselben Seite des Hafens, wie mehrere andere Anstalten in der Nähe des Arsenals.

Die vornehmsten Kriegshafen und Schiffswerfte für die osmanische Flotte sind in Europa: Konstantinopel, Gallipoli, Anaboli, Varna ꝛc.; in Asien, so wie auf den Inseln: Sinope, Midillii, Bodrun, Mytilene, Thasos, Rhodus u. A.; in Afrika: Alexandrien, Algier, Tunis.

D) Auslaufen der Flotte.

Alljährlich am St. Georgstage, den $\frac{4}{16}$ten Mai läuft der Kapudan Pascha mit der Flotte von Konstantinopel nach dem Archipel aus, um in seinem Paschalik Inspektion zu halten, und die Steuern einzutreiben. —

Dieses Auslaufen ist mit großen Feierlichkeiten verbunden, denen der Sultan, der Großwesir und die Großwürdenträger des Reichs beiwohnen. Die Flotte zieht sich aus dem Arsenale auf der europäischen Seite des Bosphorus hinauf, bis vor Beschiktasch, woselbst der Großherr einen Kiosk (Lusthaus) hat, und sie hier, umgeben vom Großwesir und den Ministern, in Augenschein nimmt. Die Flotte liegt sodann einige Tage vor Anker, und nimmt die erforderliche Mannschaft entweder hier oder vor den sieben Thürmen ein, von wo sie nach den Dardanellen segelt, vor denen sie sich wieder vor Anker legt, einige Zeit verweilt, und hierauf die Kreuzfahrt nach den Inseln und Küsten des dem Kapudan Pascha zugehörigen Paschaliks vollführt.

Zwei Corvetten kreuzen als Wachtschiffe in hoher See und auf den Ankerplätzen der Flotte drei Meilen voraus und signalisiren, was sie sehen. Die Wache im

Digitized by Google

Rücken der Flotte hält der Kiaja oder Sachwalter des Arsenals mit zehn bis zwölf kleineren Schiffen, um zurückgebliebenen vom Geschwader, getrennten oder nothleidenden Schiffen bei Tag und Nacht sogleich zu Hülfe zu eilen.

Ende Oktober kehrt diese Flotte stets nach Konstantinopel zurück, und wird dort mit denselben Feierlichkeiten, wie beim Auslaufen empfangen. —

II. Geschichte des osmanischen See-Wesens.

Die Osmanen haben mit den Römern in der blitzschnellen Ausbreitung der Eroberungen, der Großartigkeit ihrer Unternehmungen, der Beharrlichkeit in Ausführung derselben und im Scharfsinn der Ergreifung zu den beabsichtigten Zwecken, auffallende Aehnlichkeit.

Wie die Römer durch die Carthaginenser genöthigt wurden, Flotten zu bauen, Seekriege zu führen, so die Osmanen durch die seeherrschenden christlichen Mächte der Spanier, Franzosen, Genueser und Venetianer. Der Römer und Osmanen Auftreten als Völker, Krieger und Seefahrer, von dem kleinen, ja winzigen Beginnen bis zu gebietenden Herrschern in drei Welttheilen, vermehrt beider Aehnlichkeiten, erhöhet in den Augen des unbefangenen Beobachters deren Werth und bietet das herzerhebende Schauspiel der Entwickelung moralischer, geistiger und physischer Kräfte dar, wie die Geschichte der Menschheit von keinem andern Volke berichtet. —

Die Thaten, das Volksleben der geistigen Griechen, der sinnigen Egypter, der kampflustigen Perser, Tartaren, Mongolen, so wie der neuern europäischen Völker bieten kein Gemälde in so erhabenem Style, kein Beispiel eines so weisen, geregelten Vorschreitens in Kraft und Herrlichkeit. —

Digitized by Google

Die Mythologie der Römer, der Islaismus der Araber und Osmanen, begünstigten Kraftentwickelung der Individuen, der Staaten; — der Christianismus in seiner praktischen Gestaltung,* die Clerisey, das Feudal-Wesen sind dagegen die hemmenden Principe der europäischen Volks- und Staats-Kraftentwickelung, die sich in kleinlichen Verhältnissen zeigen, in sehr beschränkten Bahnen bewegen, während dem Römern und Osmanen in der blühenden Zeit ihrer Geschichte das Idol menschlicher höchster Thatkraftleistungen vorleuchtete, und deren Ziel nur die Grenzen des damals bekannten Erdballs beschränkten. Von dem Baue einfacher, gebrechlicher Flöße bis zur Begründung einer siegreichen, erobernden osmanischen See-Macht, d. i. von Urchan 758 (1356) bis Bajasid II. 904 (1498), waren von osmanischen Seehelden schon große Thaten, kühne Unternehmungen ausgeführt worden. So glänzen in der Geschichte der osmanischen See-Macht unter Mohamed II. Balta Ogli Soleiman Beg, der bei der Belagerung Konstantinopels, in der noch heute nach seinem Namen genannten Bay des Bosphorus, hinter dem Schlosse Rumilis, die zur Eroberung des Hafens erforderlichen Schiffe bauen, dann auf Walzen zu Lande von Beschiktasch bis an das Ende des Hafens über Hügel und Anhöhen, zwei Stunden weit schaffen und dort in's Wasser senken ließ. — Schon 872 (1467) erlagen die Venetianer bei Negroponte und 880 (1475) die Genueser zu Kaffa in der Krimm, den osmanischen Flotten. Desselben Jahres setzte Kedük Ahmed Pascha mit der Flotte nach Apulien über, eroberte und verbrannte dessen Hauptstadt und

* Diese ist gänzlich ein Anderer, als der dem Christenthume inwohnende hohe und wahrhaft göttliche Geist.

Digitized by Google

verheerte das Land. 884 (1479) wurden die Schlösser von Mut (am Ufer des Asow) und von Tenedos durch Unterstützung der Flotte erobert.

Auch Bajasids II. Seehelden: Kemal Reis, Borak Reis und Kara Hassan vollführten große Thaten, fanden aber Niederlage und Tod in der, den Venetianern gelieferten Schlacht bei Sapienza 904 (1498).

Modon, Koron, Navarino fielen 906 (1501) durch Unterstützung der osmanischen Flotte in die Hände der Belagerungsheere. —

Selim I. setzte mit einer zahlreichen Armee auf seiner Flotte nach Egypten und eroberte dieses Land, wie sein Nachfolger Soleiman I. mit Beihülfe seiner Flotte von 700 Segel, 929 (1522) den 27sten Decbr. die Stadt und Festung Rhodus.

Soleiman besaß in Chaireddin Barbaroßa den größesten Seehelden des osmanischen Reichs und den würdigen Gegner des großen Genuesers Andreas Doria, den er als Befehlshaber der vereinigten Flotte des Pabstes, der Spanier und Venetianer in der berühmten Schlacht bei St. Maura 945 (1538) besiegte und den größesten Theil davon verbrannte.

Schon 940 (1533) war Suleiman Pascha von Egypten mit 30 Galeeren von Sues nach Indien gesegelt, den Fürsten von Gusurate gegen die überhand nehmende Macht der Portugiesen zu unterstützen.

949 (1542) nöthigte Babaroßa den Kaiser Carl V. die Belagerung von Algier aufzuheben und starb 953 (1546). Unter seiner Leitung hat die osmanische Seemacht den höchsten Gipfel ihres Ruhms erreicht. Piri Reis und Sidi Ali Kapudan, die Anderson und Cook der osmanischen

Digitized by Google

Marine, lebten mit Charieddin Barbaroßa gleichzeitig. Ersterer ist Verfasser des Bahrije oder des großen türkischen See-Atlasses und der Küstenbeschreibung, der Andere Verfasser mehrerer nautischen Werke und einer Reisebeschreibung seiner Seereise von Suez nach Indien und seiner Landreise, über Persien zurück nach Konstantinopel. —

Targudscha Pascha, Sohn eines Christen, eroberte 961 (1553) Bastia, und der berühmte Piale Pascha trat in Barbaroßas Fußstapfen. Unter seinen vielen Siegen ist der bei Dscherba 967 (1559) über die vereinigte spanisch-neapolitanische Flotte, und deren fast gänzliche Vernichtung, der merkwürdigste. — Piale eroberte auch Chios und Cypern.

Nach so vielen Niederlagen der christlichen Flotten erschien endlich deren Held und Retter von osmanischer Seeherrschaft. Don Juan von Oesterreich, Carl V. natürlicher Sohn,* Großadmiral der vereinigten christlich (spanischen, päpstlichen, neapolitanischen,

* Von dem ersten Jahre der Kindheit an zeigte sich Don Juan lebhaft, munter und geistreich; zu den Waffen allerdings geeigneter und geschickter, als zu geistlichen Uebungen; übrigens bescheiden, liebenswürdig, gut, und unerschütterlich treu. Don Juan war in der Blüthe männlicher Jugend und Kraft an dem Kampf- und Siegestage von Lepanto, im 27sten Lebensjahre.

Wenn er in den neapolitanischen Winterfesten in dem Kreise der Frauen erschien, eine mäßige, wohlgeformte Gestalt, das lange blonde Haar, wie er zu thun pflegte, mit einer gewissen Anmuth von den Schläfen rückwärts gestrichen, mit den angenehmsten Manieren und voll freudiger Munterkeit, so kann man denken, ob er ihnen gefiel. Er ritt am besten; im Turnier, in der Handhabung der Waffen übertraf ihn kein Anderer; man sah ihn nach Tische fünf bis sechs Stunden Ball schlagen, und sich nicht schonen, denn auch hierin wollte er der Erste seyn. Doch genügte ihm dies nicht. Er wußte wohl, welch einen Werth es habe, beredt, höflich, ge-

Digitized by Google

genuesischen und venetianischen) Flotte, traf mit der osmanischen unter dem Großadmiral Ali Pascha am 7. Octbr. 1571 in den Gewässern von Lepanto zusammen, und siegte in so glänzender Weise, daß 60 Galeeren nach Venedig geführt, die übrigen verbrannt und versenkt wurden.

In dieser Schlacht hatte sich der Admiral Uludsch Pascha so ausgezeichnet, daß ihn der Großherr zum Kapudan Pascha ernannte und seinen Namen Uludsch (Weinbeere) in Kilidsch (Säbel) verwandelte. — Er wurde Wiederhersteller der in den Fluthen von Lepanto zertrümmerten See-Macht; auch wurde unter ihm das heutige Arsenal erbaut.

Aber so groß war die moralische Kraft des Sultans, und seiner Diener, und der Schatz so reich, daß schon 981 (1573) wieder 258 Galeeren und 12 Maonen in See erschienen, und die blutrothe Fahne des Halbmon-

---

wandt und unterrichtet zu erscheinen. Seine ganze Seele, unerfüllt von dem, was ihm täglich gewährt, unbegnügt mit dem, was ihm bereits gelungen war, trachtete dürstend nach größerer Ehre. Er redete von nichts als von Kriegsthaten und Siegen. Er behauptete: er würde sich aus dem Fenster stürzen, wenn er sähe, daß Jemand lebe, dem mehr nach Ruhm verlange, als ihm. Sein Spruch war: „Wer nicht vorwärts strebt, geht zurück."

Wenige Jahre nach den Heldenthaten von Lepanto brach die Kraft seines Lebens. Er starb in seinem 33sten Lebensjahre am 1ten October 1578. Man fand sein Herz ausgedörrt und seine Haut wie vom Brand gedörstet. —

Wie jung und kräftig er auch war, so gieng sein Leben, seitdem er von seinem Könige und Bruder Philipp II. nach den Niederlanden zur Beseitigung der dortigen Verhältnisse gesendet worden, schnell abwärts, als sey es vom Alter gebeugt, und viele fürchteten, er habe Gift erhalten. Ranke, S. 168 bis 178 und S. 182.

Digitized by Google

des auf den Admiralschiffen der Osmanen den Christen zum Schrecken geworden, die Küsten von Kalabrien und Messina verheert und das von den Spaniern nach dem Tage von Lepanto eroberte sehr feste Schloß von Goletta, Tunis gegenüber, nach 33tägiger Belagerung wieder in die Hände der Osmanen gefallen war.

Sodann erscheint in der Reihe der osman. Seehelden der berühmte Tschigalasade Senan Pascha, Sohn des venetianischen Admirals Cigala, dessen Mutter eine geborne Türkin war.

J. J. 1023 (1614) und 1033 (1623) unternahmen auch die Kosaken vom Don kühne Streifzüge bis in die Mündung des Bosphorus.

Bei der Thronbesteigung Mohamed IV. 1058 (1648) wurden in der osmanischen See-Macht zuerst Gallionen oder Linienschiffe gebaut, da bisher blos mit Galeeren gegen die großen christlichen Kriegsschiffe gekämpft worden war.

Nach 25jährigem Kriege wurde 1669 endlich Candia (Creta) den osmanischen Waffen unterworfen, während welchem die osmanische Flotte vielfache Gefechte mit der venetianischen bestanden hatte.

J. J. 1066 (1654) erlitt die osman. Flotte von der venetianischen am Ausgange der Dardanellen eine gänzliche Niederlage.

Seit der Eroberung von Creta haben die Osmanen keine Seeschlachten mehr gewonnen, ohnerachtet sie zu verschiedenen Zeiten drei Großadmirale hatten, Mezzomorto, Hassan Gasi und Kütschük Hussein Pascha, die zu den Ausgezeichnetsten der Seehelden gehörten. —

Wie Chaireddin, der Schöpfer des alten türkischen Seewesens, so war es Kütschik Hussein Pa-

Digitized by Google

scha des neuen, indem er es ganz nach europäischen Fuß umwandelte, nach den besten französischen und englischen Mustern.

Seit 1770 kämpften zuerst russische und türkische Flotten mit einander, für Letztere aber so unglücklich, daß in der Bay von Tscheme die türkische, von 15 Linienschiffen und Fregatten am 6ten Juli 1770 verbrannt wurde.

Hassan Gasi benutzte nach dem 1774 erfolgten Frieden die Zeit, um durch Anstrengung aller Kräfte die osmanische Seemacht wieder herzustellen, aber seinen eigenen Geist der Thätigkeit und Heldengröße konnte er den Untergebenen nicht einflößen. In dem neuen Kriege gegen Rußland, verlor er 1788 im Julius bei Oczakow in drei Tagen zwei Seeschlachten und in denselben einen großen Theil seiner Flotte. —

In dem Kriege v. J. 1822 gegen die Griechen hat die Flotte zwei Kapudan Paschas und eine große Anzahl Schiffe verloren, und in der Schlacht von Navarino, am 26. Octbr. 1826, ist der zweite Tag von Lepanto von der vereinigt christlichen Flotte im Mittelmeere gefeiert worden, so wie die russische Flotte im schwarzen Meere unter Admiral Greigh gegenwärtig den Bosphorus sperrt, die europäisch-asiatischen Küsten dieses Meeres beherrscht und bei der Belagerung von Varna auch Lorbeeren errungen hat, die der Flotte unter Heyden bei Navarino in so siegreicher Fülle ersproßten. —

Ueber das Kriegswesen der Osmanen überhaupt.

Nachdem die Gestaltung der osmanischen Land- und See-Macht, von dem Entstehen des Staates bis auf die gegenwärtige Zeit, dargestellt worden, hält der Ver-

Digitized by Google

fasser es für das Interesse des Werkes, dessen Zeit der Bearbeitung wie auch die Bogenzahl durch Umstände beschränkt worden, angemessen, zum Schluß einige Bemerkungen über das Kriegswesen der Osmanen folgen zu lassen.

Es ist im Ersten Theile gezeigt worden, wie die religiösen und Staatseinrichtungen und Gesetze, die Erziehung, Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste, Lebensart, Ansichten, Glauben und Vorurtheile der Osmanen, der Nationalstolz und das Andenken der großen Thaten ihrer Vorfahren, zusammen wirken, „einen kriegerischen Geist in denselben zu erhalten, und wie bei Erschlaffung desselben, der Sultan als Herrscher und oberster Imam einwirken kann, die Thatkraft des Volks zu erheben, es zu großen Kraftanstrengungen zu begeistern, zum Fanatismus zu entflammen."

Ohne in die Geschichte älterer oder neuerer Zeiten rückgehen zu wollen, betrachten wir den Heroismus des regierenden Sultans und die Thaten der Osmanen im Laufe dieses Krieges, und werden dadurch zu der Ueberzeugung geführt:

daß der Kriegsgeist, der Heldenmuth, weder von dem Sultan, noch aus dem Diwan oder aus dem Volke gewichen ist.

Durch den Tag von Navarino der Flotte verlustig, von feindseligen Schritten der drei verbündeten Hauptmächte Europas (Rußland, England, Frankreich) bedroht, das Mittelmeer gesperrt, von den Griechen zu Lande und zur See bekriegt, erscheint ein russisches Heer von 150,000 Mann in Europa, ein Zweites von 70,000 Mann in Asien, und in unterstützender Hülfe eine russ. Flotte im Mittel-, eine andere im schwarzen Meere, und

Digitized by Google

endlich ein franz. Korps von 20,000 Mann in Morea, auf dem Kampfplatze, welchen ungeheuern Streitkräften die Osmanen weder an Zahl, noch weit weniger an Intelligenz gewachsen sind, und dennoch verliert weder der Sultan, der Diwan, noch das Volk und Heer Kopf, Muth und Ehre, sondern führen Sprache, Feder und Schwerdter, wie es Männern geziemt. — Die Vertheidigung von Brailow, Varna (über dessen Fall und deren einwirkenden Ursachen man den Grundsatz nicht übersehen darf: audeat: et alt: p. vid: englische Berichte), Silistria, die Begebenheiten vor und um Schumla, die tapfern, wenn gleich nicht mit Erfolg gekrönten Thaten und Vertheidigungen in Asien gegen die Truppen des Grafen Paskewitz-Erivansky, beweisen wohl klarer als alle Zeitungsberichte,

daß der kriegerische Geist in den Osmanen noch nicht so erstorben ist, als ununterrichtete, leichtsinnige, leidenschaftliche oder geistarme Schriftsteller und Berichterstatter seit vielen Jahren, — und wahrlich nur allzuoft der Mode wegen, — geschildert haben. —

Durch Uebermacht der Zahl und des Geistes werden natürlich die Russen osmanische Heere besiegen, Festungen erobern, aber die Staatskraft und Heeresmacht, die moralische Stärke, der Geist wird nicht durch eine oder einige unglückliche Kriegsbegebenheiten gebrochen, vernichtet, aufgelöset seyn, das Land, die Festungen, die Hauptstadt, werden ohne Vertheidigung sich nicht den Siegern öffnen, wie dies seit 1805 in fünf großen europäischen Staaten leider geschehen ist; die Beamten nicht dem Fürsten und Vaterlande in Zeit der Gefahr abtrünnig werden, dem Feinde den Eid der Treue schwören, die Kräfte des

Digitized by Google

eigenen Vaterlandes gegen dessen Heere und Festen verwenden. Oesterreich, Preußen, Spanien, Neapel haben davon traurige Beispiele geliefert.

Der Sultan und sein Volk werden lieber kämpfend und mit Ehren zu Grunde gehen, als durch Feigheit, Schlaffheit, Unbestimmtheit im Kabinet (Diwan) und im Felde, sich mit Schmach bedecken. —

Wenn in der Regierung und im Volke nicht hoher, männlicher Geist, Kraft des Charakters, Klarheit der Ansichten walten; so erhält sich auch im Heere nicht der kriegerische Geist, die Tapferkeit, der Heldenmuth und die Ausdauer im Unglück, die militairische Ehre in allen Individuen vom Feldherrn bis zum Gemeinen. So lehrt die Geschichte aller Völker und Zeiten!

Dieser kriegerische Geist der Osmanen, als Ergebniß der Seelenstärke, stehet aber auch in glücklicher Verbindung mit dem angebornen Kriegstalent, das jeden Einzelnen fähig macht, zu Fuß und zu Pferde zu fechten, je nachdem es die Umstände zweckmäßig oder erforderlich erscheinen lassen.

I. Fußvolk.

Das Fußvolk ist im zerstreueten Gefecht durch gut gezieltes, mörderisches Feuer furchtbar, dessen Wirkung sich noch in hohem Grade vermehrt, wenn der Schütze durch Naturgegenstände Deckung findet, z. B. Gruben, Gräben, Mauern, Häuser, Bäume, Gesträuche, Hecken u. s. w. Die Janitscharen griffen in früheren Zeiten stets mit dem Säbel in der Faust in eng

Digitized by Google

geschlossenen Massen an, in neueren, das Gewehr in die linke Hand nehmend, um damit die feindlichen Bajonnette abzuwehren, in der rechten Hand den Säbel und so stürzten sie sich wie wüthende Stiere, mit gesenktem Kopfe, unter dem Geschrei: Allah! Allah! auf den Feind, in das Fußvolk einhauend. Wehe diesem, wenn die Fassung verloren gieng. Der erste Angriff ist immer der wüthendste und gefährlichste; die folgenden sind von geringerem Nachdruck. Der Koran verpflichtet sie nur zu drei Angriffen, am Pruth aber, 1711, ließen sie sich zu sieben auf einander folgenden stürmenden Angriffen auf das russische Lager bewegen, wiewohl ohne glücklichen Erfolg.

Nach solchen wüthenden, aber mißlungenen Angriffen tritt jedoch der Zustand gänzlicher körperlicher und moralischer Abspannung ein, und sie fliehen in wilder Eile und aufgelöseten Massen unter dem Geschrei: Gjaur Basti! d. i. die Ungläubigen treten uns auf die Versen, oder, sie sind gleich hinter uns.

Ihre Fechtart im 18ten Jahrhundert erscheint gegen die des 17ten Jahrhunderts bedeutend abgeändert, und ist von Meisterhand in folgenden Worten treffend gezeichnet:

„Ich sahe Türken, denen man im Kriege keinen gesunden Menschenverstand zutraut, und die ihn dennoch gewissermaßen methodisch zu führen wissen, da sie sich auseinander streuen, damit das Bataillons- und Artillerie-Feuer gegen sie nichts ausrichten kann. Sie hingegen zielen recht gut nach geschlossenen Gegenständen, und verbergen durch dieses Geplänkel ihre Art von Maneuvres. Sie verstecken sich in Hohlwege, Schluchten, oder auf Bäumen, und laufen vierzig bis fünfzig Mann stark, um eine Fahne vorwärts

Digitized by Google

aufzupflanzen und Terrain zu gewinnen. Sie lassen die vordern Leute knieend feuern, sie zum Wiederladen zurück laufen, und so lange einander abwechseln, bis sie mit dem ganzen Schwarm und ihrer Fahne vorwärts rücken. Diese Fahnen rücken sie in ein gewisses Alignement, damit keine Tête dieser kleinen Trupps einander verdecke. Dazu kommt ein fürchterliches Heulen und Allah rufen, welches die Muselmänner entflammt, und die Christen abschrecken soll. Die abgehauenen Köpfe machen meines Erachtens die Sache noch schreckhafter."*

An einer andern Stelle sagt Prinz de Ligne:

„Das Abhauen der Köpfe schade den Todten nichts, die Lebendigen aber nöthige dieser Gebrauch der Türken, sich tapfer, ihrer Haut auf das Aeußerste zu wehren." — Der neueste geistreiche Schriftsteller über die Kriegsweise und Fechtart der Türken sagt:**

„einzelne Gefechte soll man mit diesem Fußvolk vermeiden, weil darin der Türke überlegen ist, aber in Masse und zu vereinten Zwecken sich nicht zu schlagen weiß. Im waldigen Gestrüpp behaupten die türkischen Schützen (Tirailleurs) stets gegen die russischen eine entschiedene Ueberlegenheit."

* Bemerkungen des Prinzen de Ligne aus den Feldzügen v. 1788 bis 1792. Sonach haben die Franzosen das Tirailleur-System den Türken nachgebildet, eine Fechtart, die in Verbindung mit den Massenangriffen und der Marseiler Hymne, so wesentlich zu den ungeheuern Verlusten an Todten und Verwundeten in den Heeren der gegen Frankreich Verbündeten, und zu den vielen glänzenden Siegen der Neufranken gewirkt haben. — Auch die Nordamerikaner bedienten sich in ihrem Befreiungskriege des Tirailleur-Systems gegen die englischen Heere mit großem Erfolge. —

** v. Valentini, der Türkenkrieg.

Digitized by Google

So wenig dieses Fußvolk auch jetzt geeignet ist, in geschlossenen Massen anzugreifen, oder dergleichen Angriffen zu widerstehen; so zäh ist doch die türkische Infanterie in Behauptung und Vertheidigung eines durchschnittenen Bodens, wie die zweitägigen Anstrengungen des russischen Heeres gegen das Lager vor Schumla 1811 und 1828 bewiesen haben. —

Ein Mehreres über den Gebrauch und die Fechtart des Fußvolks wird in dem 4ten Abschnitt bei dem Angriff und der Vertheidigung der Verschanzungen und Festungen beigebracht werden. —

II. Reiterei.

Durch die veränderte Taktik und die erhöhete Wirksamkeit des Infanterie- und Artillerie-Feuers bei den europäischen Heeren, ist die Furchtbarkeit der Reiterei vermindert, deren Gebrauch sehr verändert und beschränkter, aber auch der eigenthümliche Geist dieser Waffenart dadurch geschwächt, in manchen Heeren fast ganz vernichtet worden. Carl XII., Friedrich d. Gr. und Napoleon belebten diesen Geist der Kühnheit, Blitzesschnelle und des steten Angriffs in ihren Reitereien und bewirkten dadurch die in der Kriegsgeschichte ewig denkwürdigen und glorreichen Thaten.*

Bei den Osmanen hat sich der ursprünglich tapfere ritterliche Geist des steten Angriffes der Reiterei noch erhalten. Dieselbe bricht in langen Kolonnen aus dem Lager oder aus der Stellung hervor und stürzt sich mit unbeschreiblicher Schnelligkeit, zugleich aber auch in der völligen Unordnung eines Bienenschwarmes, auf

* Der Verfasser dieses Werks hat in seiner Denkschrift über die Kais. Russ. Armee u. s. w. (Leipzig, 1824, bei Ernst Klein.) von S. 53 bis 60 sich desfalls ausführlicher verlautbart.

Digitized by Google

einen oder auf beide Flügel des Feindes. So verfuhren sie noch in dem letzten Kriege v. 1809—1812. Es gehörte alle Ordnung und Standhaftigkeit der russischen geschlossenen Massen des Fußvolks dazu, um diesen wüthenden Angriffen zu widerstehen; die russische Reiterei ward dabei gewöhnlich geworfen, und mußte hinter dem Fußvolk immer Schutz und Sammelplatz suchen.*

Die an das Wunderbare grenzende Tapferkeit der Mamelucken gegen die französische Armee in Egypten ist durch Denon und Anderer Beschreibungen und selbst durch die Armee-Befehle Bonapartes und Klebers, bezeugt, und auf das Glänzendste anerkannt worden. Einzelne Mamelucken durchritten französische Massen (Infanterie-Quarrées), Andere drängten sich mit den Kruppen der Pferde in die Glieder der Franzosen, um so Lücken zu machen und das Fußvolk nieder hauen zu können.** —

Die Osmanen gebrauchen die Reiterei häufig und mit vieler Umsicht, zu großen Erspähungen (Recognoscirungen), denn dieselbe erklimmt und reitet leicht steile Berge herab, durchdringt Schluchten, waldiges Gestripp, fast ganz unzugängliche Fußpfade und erscheint so dem Feinde ganz unerwartet. — Ein Reiter kommt hervor, schaut um sich, dann folgen zwei, und in wenig Minuten brauset der ganze Reiterschwarm aus diesen Schlupfwinkeln hervor und trägt Ueberraschung, Schrecken, Verwirrung, Vernichtung und Tod in des Feindes Reihen, wenn nicht mit gleicher Schnelligkeit und Tapferkeit diesem Feinde begegnet und sein Angriff zurück geschlagen wird.

---

* v. Valentini.

** Denons Beschreibung der franz. Expedition nach Egypten.

Digitized by Google

Das gewöhnliche Pferdefutter der Osmanen im Kriege ist Gerste, und somit ganz abweichend von dem der europäischen Reitereien, welche Hafer füttern, oder wie die Deutschen, denselben mit Heckerling, auch Hechsel genannt (klein geschnittenes Stroh), vermischen, um, wie die Kenner behaupten, den Thieren den Bauch zu füllen. Die Russen füttern diesen Heckerling nicht, aber dagegen mit Hafer und sehr viel Heu. So ist z. B. die Ration der leichten russ. Reiterei $3\frac{1}{3}$ Metze Hafer und 18 Pfund Heu und der schweren 4 Metzen Hafer und 24 Pfund Heu (nach deutschem Gewicht).

Die Pferde sind in den verschiedenen Provinzen des in drei Welttheilen ausgedehnten osmanischen Reichs von sehr mannigfacher Beschaffenheit. Der europäische Schlag ist im Allgemeinen stark, mit dicken Köpfen und ohne besondere Lebhaftigkeit. — Die Güte der Moldauer ist bekannt. Die Wallachen sind mittelmäßig hoch, zu dick und stolpern gern. — Die Pferde aus der Bulgarei werden wegen ihres hohen und starken Baues von den türkischen Großen und Offizieren vorzugsweise zu Paradepferden gebraucht. — Die Pferde aus Bosnien, Albanien und Servien sind klein, ziemlich wohlgebaut und nicht delikat. — Die aus Griechenland und Thrazien sind Bastarde von allen übrigen türkischen Racen. — Die thessalischen waren schon bei den Alten berühmt. Asien liefert sehr gute und fein gebaute Pferde mit schönen Köpfen, welche besonders gute Renner sind, und je weiter man nach Syrien und Arabien kommt, desto schöner werden auch die Racen.

Im Ganzen genommen sind die türkischen Pferde nur klein, 13 bis 14 Hände hoch, aber so stark und kräftig, daß sie den größesten Reiter tragen. Sie sind gewandt, muthig, feurig, folgsam und gelehrig, auch schnelle

Digitized by Google

Läufer auf eine mäßige Entfernung, aber sie halten es in der Dauer mit den russischen Pferden nicht aus.* Die Arabischen, welche alle übrigen, wie bekannt, an Schnelligkeit übertreffen, müssen sorgfältig gehalten und gepflegt werden, und vertragen weder Kälte noch Nässe.

Der Hufbeschlag besteht aus einer eisernen, den Huf ganz bedeckenden, aber dünn und leicht gearbeiteten Platte, die nur in der Mitte eine kleine Oeffnung und keine Stollen hat. Die so beschlagenen Pferde werden zwar selten lahm, glitschen aber auch bei Regenwetter und auf schlüpfrigem Boden sehr leicht aus.

Die Zäumung ist sehr stark und man kann mit derselben jedes Pferd im stärksten Lauf anhalten. —

Die Steigbügel sind ein längliches geviertes, einen Schuh langes Stück Messing oder Kupfer, gegen die Mitte ausgebogen, worin man mit dem ganzen Fuß stehen kann. Die vier scharfen Enden dienen statt der Sporen.

In den Sätteln, welche übrigens den europäischen gleichen, sitzt man, weil sie vorn und hinten sehr hoch sind, wie in einem Lehnstuhl. Die Schabracken mit vielen Quasten geziert, hängen beinahe bis an den Boden. —

Die Preise der Pferde sind bei dem Luxus, den die Türken damit treiben, ungeheuer. — Auf den Pferdemärkten in Skutari werden arabische Hengste von mittlerer Schönheit oft über 1,000 Zechinen (Ducaten), und gewöhnliche junge türkische Pferde für 1,000 bis 1,500 Piaster verkauft. In der Türkei ist die grausame Verschneidung der Pferde zu Wallachen und das Abhauen der Schweife nicht im Gebrauch, sondern diese Thier-Schänderei und Thier-Quälerei fällt

* v. Valentini. S. 130.

Digitized by Google

mit allem Gewicht der moralischen Schande nur auf die sich christlich und menschlich nennenden Europäer.—

Die Osmanen sind leidenschaftlich kühne Reiter und gute Pferdekenner. — Das wilde und verwegene Reiten ist ihnen ganz eigenthümlich, denn Bergauf sprengen sie im Gallop, und abwärts in der Karriere durch Busch und Klippen. Die Araber werden von ihnen besonders zu Stallbedienten gesucht, weil diese sich die Wartung der Pferde mit äußerster Sorgfalt angelegen seyn lassen.—

III. Artillerie.

Nur das Wissenswürdigste über das türkische Artillerie-Wesen möge die folgende Skizze meinen Lesern mittheilen.

Im Vorhergehenden, S. 218 u. 226, ist bereits erwähnt worden, daß die Osmanen schon sehr früh nach Erfindung des Pulvers und Geschützes durch die Araber und Griechen mit dessen Gebrauch vertraut waren, und auch stets eine zahlreiche, ihren Feinden überlegene Artillerie, ins Feld und zu Belagerungen bei sich führten. Seit dem 17ten Jahrhundert beginnt aber der Stillstand der osmanischen Krafteutwickelung, und alle einzelnen Theile der Heeresmacht, ganz besonders aber die, welche einer stets fortschreitenden theoretischen wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung bedürfen, haben an Spann- und Thatkraft und Wirksamkeit des Gebrauches verloren, dagegen erfreuten die der christlichen Heere sich einer Erhöhung ihrer Kriegskunst und Verbesserungen ihres Kriegswesens, so daß sich nun die rohe Kriegskunst der Osmanen und die ungestüme, wilde Tapferkeit ihrer Krieger an den berechneten Combinationen der Strategen, an den taktischen Bewegungen, veränderten Stellungen, dem mörderischen Feuer, der Spitze

Digitized by Google

der Bajonnette und dem kalten Blute christlicher Heere häufig, ja gewöhnlich brach.

Wenn ohnerachtet dieser großen Ueberlegenheit in geistigen und physischen Kriegsmitteln der Christen, die Osmanen dennoch im 18ten Jahrhundert, neuerdings in Egypten, Syrien (1799 u. 1800), in der Moldau und Wallachei (1807 bis 1812), und gegenwärtig (1828) wieder, den zahlreichen, krieg- und sieggewohnten Heeren der Oesterreicher, Venetianer, Russen und Franzosen die Spitze geboten, wenn auch oft unterlagen, doch nicht so ganz sinnlos und zweckmäßig den Krieg geführt, sich nicht feige in Feldschlachten betragen, auf verständige und ruhmvolle Weise die Festungen mit höchster Tapferkeit vertheidigt haben; so möchte dieses wohl ehrend für die Osmanen sprechen, und bescheidene Zweifel an der Unfehlbarkeit der Kriegs-Kunst erregen, die doch immer mehr oder weniger auf den Charakter des natürlichen Kampfes begründet ist, begründet bleiben muß, daher sich nicht wohl in mathematische Figuren, Linien, Formeln, Berechnungen einzwängen, darstellen, wie ein Rechenexempel erlernen, und handwerksmäßig die Aufgabe lösend ausführen läßt. — Es muß denn doch in dem Kriege ein Grund-Element vorhanden seyn, dessen Ueberwindung die Aufgabe der Kriegführung ist, und dieses scheint in nichts Anderem, in nichts Geringerem zu bestehen:

> „als in der geistigen und moralischen Natur des Menschen, die nur mit gleichen Kräften zu bekämpfen ist."

Der Endzweck aller strategischen und taktischen Bewegungen, aller Aufhäufung von Truppen, ausge-

Digitized by Google

rüstet mit den weit treffenden, tödtenden Geschossen, und den mörderischen blanken Waffen zum Handgefecht, ist doch lediglich der:

„den Feind aus dem Felde, aus den Festungen zu schlagen, und dazu gehört Kampf, der durch Menschen (nicht Maschinen) gegen Menschen, begabt mit Willenskraft, Gefühlen, Leidenschaften, vollführt werden muß, den weit mehr die moralischen Eigenschaften der Kämpfenden — Kampflust, Muth, Beharrlichkeit, Kühnheit, — als die Kunst des Feldherrn entscheiden.“ —

Die weitere Ausführung ist nicht hierher gehörig, aber die Kriege von 1792 bis 1828 sprechen für die Ansichten des Verfassers.

Damit ist aber keineswegs ausgesprochen: das wissenschaftliche Bildung dem Militairstande überflüssig, ja wohl gar nachtheilig sey, sondern nur der Herrschaft der moralischen Kräfte der Menschen und Krieger nothwendige Berücksichtigung und Würdigung gezollt.

Zu den Betrachtungen über das türkische Artilleriewesen rückschreitend verweisen wir auf die Erzählungen Etons und Anderer, welche die grobe Unwissenheit der Osmanen mit lebhaften Farben schildern und durch Beispiele erhärten, sind aber keineswegs der Ansicht dieser und selbst der neuesten Schriftsteller: daß die Osmanen stets den Bemühungen fremder Offiziers oder Renegaten zur Verbesserung ihrer Artillerie National- und Religions-Vorurtheile, Starrsinn und Verachtung entgegen setzen werden. Zum Gegenbeweis dient deren Fortschreiten seit den von Bonneval, Tott, Campbell, französischen und englischen Offizieren getroffenen Verbesserungen und neuen Einrichtungen.

Sowohl Olivier, als Wittmann und Toruton berich-

Digitized by Google

ten Einiges über die türkische Artillerie in ihren Werken. Letzterer sagt:

„Gewiß ist es, daß die heutigen türkischen Topdschis in Vergleich mit denen, die uns von Tott beschreibt, sich in einem Grade vervollkommnet haben, der alle Bewunderung verdient."

Wittmanns Worte lauten:

„Die Offiziere des brittischen Truppendetaschements (1800 im Lager von Jaffa) waren Zeugen von ihren Uebungen mit dem schweren Geschütz, und fanden, daß sie besser mit denselben umzugehen wußten, als sie nach allem, was sie gehört hatten, zu erwarten berechtigt waren. Die türkischen Artilleristen schossen das Ziel mehrere Male herunter, und die Geschicklichkeit, mit welcher sie sich des Mörsers bedienten, war durchaus nicht zu verachten."*

Seitdem diese Männer geschrieben haben, nämlich vor 28 und 20 Jahren, hat die Gestaltung der Dinge in den osmanischen Heeren, besonders aber in der Artillerie sich wohl so geändert, daß wenigstens bei letzterer Waffe unbezweifelt ein wesentliches Vorschreiten bewirkt worden ist; auch erwähnen Kriegsberichte von den Jahren 1808 bis 1812 und selbst die des laufenden Jahres mehrmals: daß die türkische Artillerie gut bedient ist.

Die Geschütze bestehen, wie bei den europäischen Heeren, aus Kanonen, Haubitzen, Mörsern, und sind theils von Eisen, theils von Metall; erstere zum Gebrauch in den Festungen, letztere zum Feldgeschütz. Das Kaliber der Feldkanonen ist 3, 6, 8, 12 und 24 pfündig.

* Oliviers Reisen in dem osmanischen Reich, Egypten und Persien, I. 195. Dr. Wittmanns Reisen, S. 8. Torntons Werk über das türkische Reich. S. 249.

Digitized by Google

Zu Montecuculis Zeiten waren die Geschütze noch zylinderisch geformt, welches der Unwissenheit der Artilleristen, zum Zielen ohne weitere Hülfsmittel, einigermaßen zusagte. Die Schildzapfen sind zu weit rückwärts angebracht, woraus der bekannte Nachtheil des Buckens und eines unsicheren Schusses hervorgeht. Die Röhre haben keine Delphinen, und die einzigen Verzierungen derselben bestehen in arabischen Buchstaben, in Versen aus dem Koran und Lobsprüchen auf den regierenden Sultan.*

Sie haben 8 pfündige Kanonen, deren Laffetten auf 4 Rädern so ruhen, daß sie gar nicht abgeprotzt werden können, und es scheint dabei die Idee mehrerer Leichtigkeit, Beweglichkeit und geschwinderen Schußfertigkeit des Geschützes zum Grunde gelegt worden zu seyn. Die Oesterreicher eroberten eine Menge solcher Kanonen in den frühern Kriegen, namentlich in dem Gefecht bei Szegedin 1697.

Als kriegsgeschichtliche Merkwürdigkeit dient ihr Versuch, eine Kameel-Artillerie zu bilden, der aber gänzlich mißlungen ist. Sie bedienten sich derselben zuerst in dem Gefecht bei Pataschin 1689 und 1769 bei Kotzim, woselbst aber die russische Reiterei in diese Artillerie einhieb, und den größten Theil derselben erbeutete. —

Ein Kameel trug zwei dreipfündige Kanonen-Röhre, wovon eins auf jeder Seite in einer Gabel hieng. Bei jedem Kameel befand sich ein Artillerist zu Pferde zur Bedienung der Kanonen. Die Kameele konnten sich aber unter ihrer Last kaum von der Stelle bewegen, weshalb sie noch vor Ausgang des Treffens mit den Kaiserlichen

* Die alten preuß. Kanonen führten die sinnreichen, inhaltsschweren Worte: ult: rat: reg; als das passendste Motto des Kriegs- und Kanonen-Rechts.

Digitized by Google

zurück geschickt wurden und nur Eins den Kaiserlichen in die Hände fiel. —

Die Festungsgeschütze haben ein ungeheures Kaliber, denn die Kanonen schießen 80, 100, 120 Pfund und darüber. In Nissa, welches von dem christlichen Heere unter Anführung des Kurfürsten von Bayern i. J. 1688 erobert wurde, fand man unter andern zwei Kanonen, wovon die eine 329, die andere 440 Pfund schoß.

Die Mörser sind kürzer als die unsern, und das Abfeuern derselben ist gefährlich. Nach v. Totts Versicherung befindet sich in einem der asiatischen Dardanellenschlösser am Ausflusse des Simois ein, unter der Regierung des Sultans Amurath von Bronze gegossener Mörser von außerordentlicher Größe. Statt auf einer Lafete zu ruhen, ist er fest eingemauert. — Er schießt eine Marmorkugel von 1,100 Pfund, und Tott ließ ihn zur Probe mit 330 Pfund Pulver laden. Die Gegend wurde durch die Explosion des Schusses wie durch ein Erdbeben weit umher erschüttert, und das Meer war die ganze Breite des Hellespontes über mit Schaum bedeckt. — Die Kugel theilte sich in einer Entfernung von beiläufig 300 Klaftern in drei Theile, welche über den Kanal nach Europa flogen und sich in den Gebirgen der dortigen Küste verloren. —

Der englische Oberst Halloway untersuchte i. J. 1799 die Dardanellen-Schlösser, und überzeugte sich von der Wahrheit dieser, sonst wohl das Gepräge der Uebertreibung an sich tragenden Erzählung des Baron v. Tott.

Die Bomben der Osmanen sind schlecht gegossen, machen aber doch ziemliche Wirkung, dagegen sind die Granaten dem Eisen, dem Gusse und der Füllung nach ganz schlecht, die Form mehr länglich als rund, vorn

Digitized by Google

mit einer langen eisernen Oeffnung, einer Brandröhre ähnlich, versehen.

Sie bedienen sich auch besonderer Feuerwerkskörper, als: 1) der Brandpiken, welche an einem Ende ein mit Brandmaterialien angefülltes Rohr haben und in die anzuzündenden Gegenstände geschleudert, oder durch kühne Männer daran befestigt werden; 2) der Brandpfeile, deren Spitzen mit einem kleinen Stückchen Holz, Stroh und anderen brennbaren Stoffen umwickelt und mit einem Schwefelfaden angezündet werden.

Das in den kaiserl. Pulverfabriken bereitete Pulver ist oft von schlechter Beschaffenheit, indem die Arbeiter den Salpeter stehlen und nicht die davon vorgeschriebene Menge in den Pulversatz mischen, der 5½ Theile Salpeter, 1½ Th. Kohle und 1½ Th. Schwefel enthalten soll. Seit dem Jahre 1790 ist unter der Leitung eines Italieners in St. Stephano, einem zwei Stunden von Konstantinopel am Meere liegenden großen Dorfe, eine Pulvermühle eingerichtet, die gutes Pulver liefert. Die Bespannung der Geschütze, des Munitions- und Armee-Fuhrwesens ist im hohen Grade elend. Wenn auch beim Beginn eines Feldzuges die leichte Artillerie mit hinreichender Anzahl Pferden bespannt, so wird deren Verlust, beim Mangel, durch Ochsen ersetzt. —

Besondere Munitionswagen haben die Türken nicht, sondern die Munition wird auf requirirten Bauerwagen fortgeschafft, die mit über Reifen gespannten Woll- oder Schiffdecken versehen sind und von zwei Ochsen gezogen werden. Obgleich das Munitionswesen unter einem besonderen General steht, so wird doch auf dem Marsch nicht die geringste Aufsicht darüber gehalten. Zerbricht ein Wagen oder wirft er um, so läßt man ihn sammt der Munition ohne Weiteres auf der Straße liegen.

Digitized by Google

Kugeln und Granaten von allem möglichen Kaliber kommen durch einander auf einen und denselben Karren.

In den Kriegen des 17ten Jahrhunderts führten die Osmanen stets eine zahlreiche Artillerie in's Feld, die sich aber im 18ten Jahrhundert mit jedem Kriege verminderte, bei den christlichen Heeren dagegen ganz unverhältnißmäßig vermehrte. — So führten die österreichischen und russischen Heere in dem 1792 beendigten Kriege zusammen 1,600 Geschütze bei circa 400,000 Mann, während die Osmanen mit höchstens 400 Geschützen und nur 250,000 Mann dagegen fochten.

In den neuesten Kriegen der Türken gegen die Russen von 1808 — 1812 stellten sich ihre Verluste an Artillerie geringer, was entweder auf mehrere Beweglichkeit, bessere Bespannung und Bedienung oder auf eine geringere Masse derselben schließen läßt. Nach der Schlacht von Batin, 1810, zählte man in den eroberten türkischen Verschanzungen nur 14 erbeutete türkische Geschütze; in dem verschanzten Lager des türkischen Hauptheeres bei Rustschuk fand man ebenfalls nur 51 Kanonen.*

In den Festungen, befestigten Plätzen und Schlössern haben die Osmanen stets eine große Anzahl Geschütz und große Munitions- und Proviant-Vorräthe. So z. B. waren 1789 in Bender 300 Kanonen und 25 Mörser; in demselben Jahre in dem von den Russen eroberten Anapa (eine kleine, aber starke und wegen ihrer Lage wichtigen Festung in Asien an der Küste des schwarzen Meeres, jetzt vom Grafen Paschkewitz abermals eingenommen) 71 Kanonen und 9 Mörser; endlich 1810 in Silistria und Rustschuk gegen 200 Geschütze.

In Konstantinopel ist die große Werkstätte und das Arsenal aller Kriegsbedürfnisse für das osmanische Reich,

* v. Valentini, Lehre vom Türkenkriege.

Digitized by Google

die afrikanischen Staaten abgerechnet, die ihre eigenen Waffenwerkstätten besitzen.

In Anfertigung der Artilleriebedürfnisse herrscht eine unausgesetzte Thätigkeit, daher auch mit beispielloser Schnelligkeit verlorne Feld- Festungs- und Seegeschütze wieder ersetzt, die Heere, Festungen und Flotten damit von Neuem versehen werden. — Durch v. Tott sind die Stückgießereien sehr verbessert worden. Sie geben einer ganzen Vorstadt den Namen Tophana. Der Großvezier, Kapudan Pascha und die Minister der Pforte sind oft beim Guß neuer Geschütze gegenwärtig. Das von Tott angelegte Gießhaus ist ein prächtiges, steinernes, mit Blei gedecktes Gebäude, vor welchem zwei Kanonen aufgepflanzt sind.

Das Kupfer kommt in vorzüglicher Güte und Menge aus den Gebirgen Armeniens, theils wird es vom Auslande, das Zinn aber von England gekauft. Das Kanonenmetall ist sehr fein und gut. —

Das Zeughaus ist ebenfalls ein großes mit Blei gedecktes Gebäude und enthält eine Menge alter und neuer Geschütze.

Das Feldzeugamt, in welchem die Laffeten, Munitionswagen und anderer Artilleriebedarf verfertigt werden, besteht aus Schlossern und Schmieden, so wie aus Zimmerleuten und Stellmachern.* —

IV. Angriff und Vertheidigung der Verschanzungen und Festungen.

Das Charakteristische der Osmanen in dieser Fechtart besteht in heroischer Tapferkeit und eiserner Beharrlichkeit.

Verschanzungen greifen sie in zerstreuetem Gefecht mit

* v. Giriacy.

Digitized by Google

der blanken Waffe* in der Faust, durch 2 bis 3 hintereinander folgende wüthende Stürme an, und bei deren Vertheidigung treten sie nicht nur hinter die Brustwehr, sondern auch in den Graben, bilden so zwei Etagen von Flintenfeuer und bestreichen damit das vorliegende Terrain auf eine wirksame Weise.

Während dem Angriffe des Feindes gebrauchen die Osmanen, und gewöhnlich mit dem besten Erfolge, ihre Reiterei zu Ausfällen aus dem verschanzten Lager und können durch dieses Verfahren den christlichen Heeren zur Nachahmung dienen. —

In Vertheidigung befestigter Orte und Festungen aber sind die Osmanen noch heute ihren Vorfahren gleich; feige Vertheidigungen sind selten.

v. Valentini sagt in dem Werke: der Türkenkrieg:

„Orte von der unvollkommensten Befestigung, in welchen europäische Truppen und Ingenieure eine lange Vertheidigung für gar nicht möglich gehalten, und einen dargebotenen Abzug dankbar angenommen haben würden, mußten oft mit großem Aufwand von Blut und Zeit erkauft werden. In der Regel kann man darauf rechnen, daß die Türken in der Vertheidigung das Aeußerste abwarten, und der Sturm, bei ihrer gemeiniglich bedeutenden Stärke und ihrem wahren Luxus in der Bewaffnung, dann immer so mörderisch als gefährlich ist. Der Kinschal der Janitscharen (ein $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß langes, etwas gekrümmtes mit starker Klinge und Spitze versehenes, besonders zum Kopfabschneiden der Gefangenen und Getödteten bestimmtes Messer) mag in den glänzenden Zei-

* Für die Leser dieses Werks, welche nicht Militairs sind, dient zur Nachricht, daß unter blanken Waffen verstanden werden: Hieb- und Stoßwaffen, als: Säbel, Degen, Schwerdter, Dolche, Bajonnette, Kinschal, Sensen. —

Digitized by Google

ten der Osmanen im Handgemenge nicht minder furchtbar gewesen seyn, als das kurze Schwerdt, mit welchem die römischen Legionen sich die Welt unterwarfen. Das unser Soldat mit seiner Bajonnet-Flinte, wenn er den Wall hinan klimmt, gegen den auf Schuß* und Stoß so wohl ausgerüsteten Gegner im Nachtheil ist, fällt in die Augen."

Der Befehlshaber des Platzes (Pascha oder Aga), rechnet gemeiniglich richtiger, als viele unserer Kommandanten neuerer Zeit, von denen wir fast unglaubliche, aber leider geschehene beherzenswerthe Beispiele von 1792 bis 1815 in Menge erlebt haben. Sein Reich hat ein Ende wenn er sich ergiebt; aus einem unumschränkten Herrn wird er Sklav, und denen gleich, über deren Gut und Leben er bisher gebot. Zieht er etwa mit freiwilliger Uebereinkunft ab, so darf er sich nicht schmeicheln gütige und billige Richter zu finden. Die seidene Schnur, der Kinschal oder das Henkerschwerdt erwartet ihn, denn die hohe Pforte pflegt das Mißgeschick nicht minder als das Unglück zu strafen."

So ficht der Osmane natürlich lieber für sein Leben, seine Religion, Moscheen, Familien und Ehre, als daß er die Festungen und sich dadurch später dem gewissen Tode Preiß giebt.

Die tapfere Vertheidigung wird auch durch sehr zahlreiche Garnisonen und die Einwohner unterstützt.

Die Vertheidigung besteht hauptsächlich in dem Nachgefecht mit den blanken Waffen. Häufige und starke Ausfälle nehmen die Aufmerksamkeit und die Kräfte der Belagerer unaufhörlich in einem höheren Grade

* Außer der Flinte führt das osmanische Fußvolk, besonders das nicht besoldete, gewöhnlich im Gürtel ein Paar Pistolen, den Kinschal und einen Dolch, und an der Seite einen Säbel.

Digitized by Google

in Anspruch, als dies in dem europäischen Belagerungskriege gewöhnlich ist, und gelingen zuweilen in einem solchen Umfange, daß sie schon die unmittelbare Aufhebung der Belagerung zur Folge gehabt haben.

Bei dem Sturm treten die Türken auf die Krone, um die Stürmenden mit den blanken Waffen zu bekämpfen, ein Verfahren, welches bei den Europäern mehr in der Theorie, als in der Praxis lebt. Eigenthümliche, von den Türken zum Theil erfundene Vertheidigungsmittel sind: die Pulversäcke, welche auf die Stürmenden geworfen werden; die Kontreminen, und endlich die Kontreapprochen. Ersterer bedienten sie sich ganz besonders häufig in der Vertheidigung von Ofen 1686, so wie Letzterer in der von Jean d'Acre 1799 gegen die Franzosen unter Bonaparte.

Die Thore pflegen sie ganz zu verbauen, oder mit ungeheuern Traversen zu blenden. Die von den Belagerern gemachten Wallbrüche (Breschen) versperren sie durch große, hölzerne, mit Erde angefüllte Kasten, oder auch durch Palliſaden mit einer dahinter aufgerichteten Brustwehr von Sandsäcken. Dieser Sandsäcke bedienen sie sich überhaupt sehr allgemein bei den Vertheidigungen in und vor Festungen.

Zu den moraliſchen Kriegstugenden gehört bei den Osmanen auch die stoische Ergebung in Hunger, Mangel und Entbehrungen aller Art, welche die unzertrennlichen Ergebnisse aller lange dauernden Belagerungen für die Belagerten sind.

Seitdem die Osmanen keinen Angriffskrieg geführt, und somit auch keine Festung belagert haben, ist vielleicht die ihnen eigenthümliche Belagerungskunst, der natürliche Belagerungsgeist, (wenn man sich so ausdrücken darf) auch geschwächt, vielleicht ganz verlo-

Digitized by Google

ren gegangen, für das gewesene Vorhandenseyn beider aber zeugen ihre berühmten Belagerungen in Asien, Europa, Afrika und auf den Inseln des mittelländischen Meeres, namentlich von Nicäa, Brussa, Konstantinopel, Sinope, Trapezunt, Belgrad, Lepanto, Skutari, Szigeth, Ofen, Rhodus, Malta, Korfu, Kandia, Goletta u. A. —

Die Osmanen schließen einen zu belagernden Ort gleich nach der Berennung ohne Verzug mit Schanzen und Laufgräben ein, die allerdings nicht die regelmäßige Gestaltung und Anlage haben, als bei den europäischen Heeren. In früheren Zeiten gebrauchten sie vor den Festungen sehr zahlreiches Geschütz und von ungeheuerm Kaliber, wie schon vorstehend S. 289 bei dem Artilleriewesen erwähnt worden ist. Sie griffen die Festungen mit allen Mitteln über und unter der Erde durch Wallbrüche, Minen, und wüthende Stürme an. —

Die Laufgräben waren 6 bis 7 Fuß tief und unten 5 bis 6 Fuß breit; an den inneren Seiten derselben gegen die Festung zu, wurden Löcher und tiefe Einschnitte gemacht, in denen die Laufgrabenwache gegen Bomben-Granaten- und Steinwürfe der Belagerten gesichert war, und sich einnistete. Jeder Soldat hatte darin seinen Kessel und Kaffeekanne, auch Pfeife und Tabak bei sich. Das Essen wurde ihnen von Kameraden zur bestimmten Stunde gebracht. Für die Offiziere waren jene Aushöhlungen geräumiger, und sogar mit gehauenen Steinen und Teppichen ausgelegt. Diese Wohnungen wurden nicht eher verlassen, bis die Werke vorwärts schritten, und die Wache etablirte sich dann auf's Neue in der eben beschriebenen Art und Form.

Daß die Osmanen zuerst von den Minen zur Eroberung und Vertheidigung der Festungen Gebrauch gemacht

Digitized by Google

haben, ist schon im Vorstehenden, S. 226 näher dargethan worden.

V. Strategische und taktische Kriegskenntnisse.

Bei den Osmanen hat das Kriegführen sich nie zur Kunst im wissenschaftlichen Sinne des Wortes ausgebildet. — Von Entstehung des Reiches bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts breiteten sich deren Waffen mit reißender Schnelligkeit und unter fast steten Siegen mit unwiderstehliger Kraft aus. Zwei Mal zitterte Wien und mit dieser Stadt ganz Deutschland vor dem Halbmonde, aber ohnerachtet dieser herrschenden Kriegsmacht ist eine wissenschaftliche kunstgerechte Leitung derselben aus deren strategischen und taktischen Bewegungen nicht zu ersehen.

Bis zur letzten Belagerung Wiens 1683 waren die Osmanen den christlichen Heeren nicht nur in Zahl der Streiter und Geschütze im freiem Felde, sondern in weit höherem Grade in dem moralischen und intellectuellen Werthe der Kriegsmacht überlegen, aber von da ab, wirkten die großen kaiserlichen Feldherrn Montecuculi, der Prinz Ludwig von Baden, Prinz Eugen, in neueren Zeiten Lascy, Laudon, der Prinz von Coburg, so durchgreifende verbesserte Umgestaltung der österreichischen Heere, erfochten, wie auch die Russen unter Potemkim, Suwarow, Gallitzin, Kaminsky u. And., so vernichtende Siege über die Osmanen, daß diese ihr Heil nur durch Vertheidigung der Festungen und Läger begründen, nicht füglich mehr erfolgreiche Angriffsunternehmungen vollführen können. —

So blitzte in den Großwesiren, den drei Kiuperlis, Hassan Pascha, Achmet Pascha (1808 bis 1812) und An-

Digitized by Google

deren im Laufe der Zeit von 1683 an, der Funken wahrhaften Feldherrntalents, ohne daß dieselben Vorlesungen über die Kriegskunst gehört haben.

Während dem in den Zeiten von 1792 an, sehr oft ein oder zwei Schlachten das Schicksal europäischer Reiche bestimmten, Kronen verloren, andere wankend machten, Staaten vernichteten, oder der Gnade des Siegers Preiß stellten, haben alle glänzenden Siege von 400,000 Mann vereinigter Oesterreicher und Russen, binnen fünf Feldzügen von 1788 bis 1792, geführt von deren geschicktesten und kühnsten Feldherrn, gegen 250,000 Osmanen mit unverhältnißmäßig geringer Artillerie versehen, unter Befehlen mittelmäßiger Anführer, doch nur ein sehr unbefriedigendes Ergebniß des Vordringens über die Donau bis Schumla und auf dem Wege nach Sophia erwirkt.

Wenn die Osmanen nur wieder zu ihren alten Kriegsgebrechen schritten, und kräftige Angriffskriege führten, so fänden sie darin vielleicht ihr Heil und Rettung, wenigstens gegen schnelle Ueberwältigung des Reiches. —

Wie jeder Mensch, so hat auch jedes Volk eigenthümliche Fechtart und Fechttalent, welche Anlagen zu verkünsteln nicht wohl gerathen ist, und eine unselige Mischung von Naturalismus und Künstelei, von Kühnheit und berechnender Zaghaftigkeit erzeugt, die nur gefahrbringend wirken muß. —

VI. Schlachtordnung.

Nicht in solchem Grade mangelhaft als die Strategie und Taktik in Hinsicht der Bewegungen außerhalb und innerhalb des Gesichtskreises des Feindes, erscheinen ihre Schlachtordnungen, besonders der

Digitized by Google

früheren Zeit. Sie haben eine beträchtliche Tiefe von mehreren Treffen untermischter Haufen Fußvolk und Reiterei.

Das Heer wurde in fünf Haufen getheilt, nämlich:

1) Die Vorhut (Avantgarde, Tscharkadschi, wörtlich die Vorläufer).
2) das Haupttreffen (Dib Olai).
3) der rechte Flügel des Haupttreffens (Sagkol, die rechte Hand).
4) der linke Flügel des Haupttreffens (Solkol, die linke Hand).
5) die Nachhut (Arriergarde, Dundar, wörtlich: die Zurückbringer).

An der Spitze stehen die Freiwilligen (Serdenguetschi), sonst von den Janitscharen, jetzt Nisami dschedid, gefolgt.

Die Bildung der Truppen zur Schlachtordnung nennen die Osmanen: das Olai machen.* —

Nach den Umständen jedoch wurde die Schlachtordnung abgeändert, wie die von St. Gotthard 1664, und von Wien 1683, beweisen. —

Es lag die alt-orientalische Stellung, die halbmondförmige Ausbreitung der Truppen, und in dieser die Idee der Umklammerung des Feindes, und zwar hauptsächlich mit der Reiterei zum Grunde, eine Idee, welche ehemals vorzüglich aus der Ueberlegenheit an Zahl entsprang. Durch falsche Angriffe, verstellte Rückzüge der mittleren Truppen, suchten die Osmanen auch den Gegner zum Vordringen zu verlocken, legten klüglich Hinterhalte und hatten Rückhalte (Reserven) bereit, zum plötzlich hervorbrechenden Angriff. —

* Kantemir.

Digitized by Google

Der große Feldherr Montecuculi rühmt an ihnen: daß sie während des Gefechts um die Flügel des Feindes detaschiren und denselben in Seiten (Flanquen) und Rücken zu nehmen trachten.

In gleicher Weise handelten sie auch im Kriege von 1808 bis 1812 gegen die Russen, — unter ihrem ausgezeichneten Großwesir Achmed. Der berühmte Hassan Pascha, früher Kapudan Pascha, seit 1772 Großwesir, gestorben 1779, erkannte das Uebergewicht der Taktik, Aufstellung und Beweglichkeit der europäischen Truppen und beabsichtigte eine neue Stellungsart zur Schlacht einzuführen. Er wollte 100,000 Mann in Zehen Korps theilen, staffelweise (en echellon) hinter einander stellen, mit Acht derselben nach und nach acht verschiedene Angriffe machen lassen und Zwei dergleichen Trupps (Divisionen) in Rückhalt haben, und meinte:

„das wenn gleich das Geschütz- und Gewehrfeuer der europäischen Truppen ein großes Blutbad unter diesen anstürmenden Massen anrichten würde; so könnten dieselben doch acht Angriffen von 80,000 Osmanen nicht widerstehen, sondern würden niedergemetzelt oder in die Flucht geschlagen werden." —

Es käme auf einen Versuch unter der Führung eines tüchtigen Großwesirs an.

Daß die Türken der Tapferkeit und Begeisterung noch fähig sind, möchte wohl nach den Ergebnissen des jetzigen Krieges nicht zu leugnen seyn.

Digitized by Google

Schluß.

Mit Bezugnahme auf die Vorrede erlaubt der Verfasser zum Schluß sich noch einige Bemerkungen und Geständnisse. Feind jeder Ungerechtigkeit hielt derselbe sich verpflichtet, der Wahrheit zu huldigen, die Osmanen ihrer besondern Natur nach treu zu schildern; der gemäß sie als moralisch besser und volkskräftiger erscheinen, denn die christlichen Europäer; zwar roher, selbst leidenschaftlicher, ja sogar barbarischer als der größeste Theil der Franken, aber dagegen wahrhaft religiöser, mildthätiger, kräftiger als diese. —

Die Griechen insbesondere, sind zwar geistreich in hohem Grade, aber durch die lange Knechtschaft seit Zerstörung des Achäischen Bundes fürchterlich demoralisirt, und mit fast unvertilgbaren Erbfehlern belastet. —

Wegen der Idee der Menschheit und Freiheit, der fortschreitenden Civilisation, der Abwendung der Pestgefahr von Europa, ist den Russen Sieg, den Griechen Unabhängigkeit, die Vertreibung der Osmanen nach Asien zu wünschen, aber die Ausführung dieser Ideen zum Heil der Menschheit, wird von den Europäern wegen Mangel am Sinn und Wollen für dieselben nicht vollzogen werden. —

Dafür spricht Erfahrung und Kenntniß des Treibens, Wesens und herrschenden Geistes in Europa. Dessen Criterion ist:

Egoismus und Anbetung des goldenen Kalbes, nicht Christianismus; Frömmelei, nicht Frömmigkeit; Genußsucht, nicht Thatendurst; Schlaffheit und Trägheit,

Digitized by Google

nicht Kraftäußerung und Thätigkeit; Charakterlosigkeit statt Männlichkeit; Vielwissen, aber wenig Können, noch weniger Dürfen; Prunk mit Kunst und Wissenschaft und Darben an dem Nothwendigsten zum Wohl der Menschheit; schöne Worte und Redensarten von Gerechtigkeit, Ordnung, Gesetz, Humanität zum Deckmantel der Willkühr, mit einem Wort:

gänzlicher Mangel alles dessen was zur wahren Veredelung des Menschengeschlechts erforderlich ist, und der Idee der Menschheit näher führt. —

Die Osmanen kennen diese Ideen nicht, wollen die gebietenden Herrscher seyn und darum sind sie offener, edler, kräftiger, consequenter, ihrer Natur nach achtungswerther als die Europäer mit ihren schön klingenden Redensarten, hohlen Träumen und elenden Selbsttäuschungen.

Wer in der Welt in mannigfaltigen Verhältnissen gelebt, Kenntniß der Menschen und Verhältnisse sich erworben, mit ungetrübten Augen gesehen, mit unbefangenem Geiste beobachtet hat, der wird die vorstehende Schilderung nicht zu grell, sondern treu finden, — und mit dem Verfasser dem Wahlspruche beistimmen:

Von den Menschen erwarte Nichts;
für die Menschheit thue Alles!

Digitized by Google

Druckfehler in der Schrift:

Das Volk und Reich der Osmanen, in besonderer Darstellung ihrer Kriegsverfassung und (scil. ihres) Kriegswesens, von E. v. Skork.

S. 7. Z. 14. v. o. sind die [ ] wegzulassen.
= 14. = 13. = = lies: Ibrailow statt: Ibrallaw.
= 17. = 1. = = = entnervten = entnerpten.
= 28. Anmerkg. = Gesetze = Geschichte.
= 38. Z. 11. v. o. = identisch = indentisch.
= 43. = 2. = u. = Scholle = Schelle.
= 51. = 14. = o. = Kara-G. = Kana-G.
= 54. Anmerk. = Stöver = Skövet.
= 56. Z. 16. v. o. = Halwa-Festen statt: Habra-Festen.
= 63. = 5. = u. = Mesihi statt: Mesichi.
= 66. = 1. = o. = vorurtheilsfreiem statt: vorurtheilsfreien.
= 89. = 7. = = = strebenden statt: strömenden.
= 99. = 2. = = = Rikiab = Rikiob.
= 100. Z. 7. v. u. = Stalles = Staates.
= 110. = 14. = = = Baschi = Paschi.
= 112. = 14. = o. = Nischandschi statt: Nischardschi.
= 120. = 1. = = = Sistower statt: Siftawer.
= 125. = 15. = = schalte ein: mit Silber beschlagenen und von silbernen Ketten ꝛc.
= 135. = 10. = = lies: Russumi statt: Russimi.
= 136. = 8. = = = Gumruk = Gumenk.
= 141. = 8. = = = der bekannten, statt: der.
= = = 9. = = schalte ein hinter „Systeme": von Quesnay, Colbert, Adam Smith.
= 150. = 19. = = lies hinter „Constantinopel": und Soleiman II., dem Großen, waren mit Ungarn und Egypten, 30 Königreiche, ꝛc.
= 173. = 1. = u. = christenverderblichem statt: christenverderblichen.
= 185. = 15. = o. = Ersäufen statt: Ersaufen.
= 192. = 16. = = = Wasserträger statt: Waffenträger.
= 203. = 11. = u. = 7,500 = 1,500.
= 204. = 15. = = = Tuchmützen = Tuchmütze.
= 220. = 6. = = = der = die.
= 224. = 1. = = = denselben = derselben.
= 227. = 3. = = = Woll-Säcken = Wall-Säcken.
= = = 2. = = = verdämmt = verdammt.
= 240. = 4. = o. = durch die Oesterreicher 1761 statt: wie schon S. 228. gesagt.
= 250. = 12. = = = 1788 statt: 1782.
= 252. = 12. = = = 24,000 = 23,000.
= 256. = 3. = u. = Plätten statt: Platten.
= 258. = 12. = = = 26—36 = 26—30.
= 274. = 6. = = = reichlicher = siegreicher.
= 280. = 3. = o. = zähe = zähn.
= = Anmerk. = 1828 = 1822.
= 285. Z. 11. v. o. = unzweckmäßig statt: zweckmäßig.
= 294. = 4. = u. = Nahgefecht = Nachgefecht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei demselben Verleger sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Spanien und Portugal, in historischer, politischer, geographischer, religiöser, mercantilischer und militairischer Hinsicht. Ein Handbuch für Zeitungsleser. Mit einer großen Karte 18 gr. ohne dieselbe . . . . . 10 gr.

Schwartz, J. W., Gemälde von Arabien und dem Character, den Sitten und Religionsideen seiner jetzigen Bewohner. . . 10 gr.

Lobethan, F. G. A., Gemälde der Südsee-Inseln und deren Reize. . . . 4 gr.

— — — das Recht des landsäßigen Adels in Deutschland. . . . . 8 gr.

Kriegsscenen aus den Jahren 1813 bis 1815, zur Erinnerung für ehemalige Krieger und zum Nachzeichnen und Illuminiren für kleine Leute, in 12 herrlichen Skizzen von L. Beyer. 8 gr.

Das Zeughaus. Eine Abbildung und Beschreibung aller Waffen, Instrumente und Geräthschaften, welche im Kriege gebraucht und in Friedenszeiten im Zeughause aufbewahrt werden. Mit 25 colorirten Kupfertafeln, geh. 2 Thlr.

Jetze, F. H., gemeinnützige Praxis, auf dem Felde und Papiere ohne Winkelmeßinstrument alle Winkel zu messen und überzutragen, auch militairische Plans aufzunehmen. . 16 gr.

Meyer, D. J. C., Anweisung, ohne Nachtheil für die Gesundheit Tobak zu rauchen. 9 gr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BOUND
DEC 3 1917
UNIV. OF MICH.
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google